Znaims

geschichtliche

Denkwürdigkeiten.

Zweite Abtheilung.

Znaims Klöster, Kirchen und Bildungs-Anstalten.

Gewidmet

dem löblichen Magistrate
der k. Kreisstadt Znaim

Behufs der Kreirung eines Unterstützungs-Fondes für mittellose Schüler der IV. Lehr-Klasse an der Znaimer k. k. Hauptschule

von einem

Schulfreunde.

Znaim.
Gedruckt bei F. M. Hofmann.
1846.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zweite Abtheilung.

Dominikaner-Kloster

und

Pfarrei zum heil. Kreuz.

Unter die schönsten Zierden unserer königl. Stadt Znaim gehört, nur nach dem äußeren Bilde derselben zu urtheilen, gewiß auch das Dominikaner Kloster, mit seiner schönen Kloster- und zugleich Pfarrkirche.

Schon aus der Ferne wird das Auge von den schönen zwei glänzenden Kirchenthürmen angezogen, mehr als von den andern Bauwerken, mit Ausnahme des Rathhausthurmes, dessen neun Spitzen das Auge überraschen.

Als ein Werk der Neuzeit von Außen, wird die Vorzeit dieser frommen Stiftung um so interessanter, als sich davon die Vermuthung von stattgefundenen Zerstörungen in derselben nicht wohl trennen läßt.

Die Geschichte lehrt uns, daß der neue Orden der Prediger von Dominik Guzmann, aus einem adelichen Geschlechte in der spanischen Provinz Altkastilien um das Jahr 1178 geboren, gestiftet worden ist, daß Se. Heiligkeit Pabst Innocenz III. den neuen Orden schon im Jahre 1205 auf dem Concilium in Lateran genehmigte, und Se. Heiligkeit der Pabst Honorius *) **) ihn im darauffolgenden Jahre bestätigte.

An den Gränzen der katholischen Welt im Osten und Norden erfreute man sich an diesem den damaligen Bedürfnissen derselben so sehr entsprechenden Orden, dessen Stifter so ruhmvoll die damals aufgetretene Sekte der Albingenser bekämpft hat.

Wenn gleich der Ruf des neuen Ordens sich schnell ausgebreitet hat, so fand sich doch Se. Heiligkeit Pabst Gregor IV.

---

*) Summarium Privilegiorum Ordinis Praedicatorum. Romae S. 1.
**) Boczek Cod. dipl. Mor. II. Band, S. 170 und 180.

bewogen, im Jahre 1127 denselben insbesonders dem olmützer Bischofe und mehreren Prälaten zu empfehlen, damit die Dominikaner allenthalben zum Predigen und Beichthören zugelassen werden u. s. w. *)

Die Entstehung des znaimer Klosters Prediger-Ordens betreffend, sind unsere geschichtlichen Quellen auf die klösterliche Tradizion beschränkt, nach welcher Ivo aus dem polnischen Geschlechte Odrovans und Konsky, im Jahre 1216 erwählter Bischof in Krakau, theils in Angelegenheiten seines Bisthums, theils als Gesandter seines Herzogs Lesco, im Geleite der herzoglichen Neffen und krakauer Dommherren, Hiacint und Ceslaus nach Rom gereist ist, wo dieselben im Palaste des Cardinals Ugolini mit dem Stifter des Ordens zusammen trafen, welcher durch seine salbungsvollen Predigten bereits in die Herzen Aller eingedrungen war.

Des Ordensstifters glühende Worte ergriffen auch die benannten Canonici, welche mit Genehmigung ihres Bischofs ihre Ehrenwürden niederlegten, und dafür in der Kirche zur heil. Sabina in Rom aus den Händen des Ordensstifters selbst das Kleid des neuen Prediger-Ordens empfingen, als dessen Apostel sie nach Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen die Rückreise antraten.

Ueber die günstige Aufnahme dieser beiden Ordensverbreiter an dem Hofe des Königs Ottokar I. kann wohl kein Zweifel sein, weil ein Dominikaner-Kloster in Prag schon im Jahre 1226 urkundlich erscheint. **)

Unsere Klosterpforte enthält die im Jahre 1728 wahrscheinlich erneuerte Inschrift: **CrVX ab Ottogaro PrIMItVs erreCta InIVrIa rerVM CoLLapsa DenVo restaVratVr.** Nach dieser Andeutung hat König Ottokar I. dieses Kloster im Jahre

*) Palacky II. Band. S. 95, wodurch Hajeks Nachricht hievon mit Angabe des Jahres 1221 ihre Berichtigung erhält und die Angaben Ruprechts darüber beleuchtet werden.
Hajeks böhm. Chronik. S. 390.
Ruprechts Geschichte über den Ursprung der Klöster. S. 146.

**) Erst im Jahre 1226 hat die Einführung derselben in Prag Statt gefunden.

1222 gestiftet, was auch die Kloster-Annalen, und nach deren Inhalt unsere Geschichtsforscher erzählen, mit dem Beisatze, daß der sogenannte Gänsehügel, (Weideplatz für die Gänse) dessen Umfang sich bis zur Füttergasse und bis zum oberen Platze erstreckt haben soll, vom König Ottokar dem frommen Gründer Hiazint zur Klosterstiftung überlassen worden sein soll. *) **)

Von einer Stiftungsurkunde findet sich jedoch keine Spur, auch die Tauschurkunde des Königs Ottokar I. vom Jahre 1226 über den Grund zur Erbauung der neuen Stadt Znaim mit dem brucker Abte Florian, enthält von dem neuen Kloster oder Kirche keine Erwähnung. Auch die späteren Urkunden der Könige von Böhmen nennen diese nicht als Stifter des Klosters. Doch in jedem Falle ist unsere Stiftung unter die Zahl der ältesten des Landes zu zählen, und in jedem Falle ist schon aus der Schenkung des Besitzes zu folgern, daß König Ottokar wenigstens die Kirche zum heil. Kreuze gestiftet habe.

Daß der neue Orden der Prediger bald in Aufnahme gekommen und thätig auf die Trübsale des Christenthums eingewirkt habe, läßt sich urkundlich nachweisen, da dieser Orden schon im Jahre 1241 auf Anordnung Sr. Heiligkeit des Pabstes Gregor IX. gegen die Einfälle der Tartaren einen Kreuzzug predigte, ***) und die Dominikaner und Minoriten †) ihren Ordensbrüdern in Ungarn, Polen und Mähren den Einbruch der Tartaren, und welche Maßregeln dagegen veranlaßt wurden, bekannt gemacht haben. ††)

Daß noch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und eigentlich vor dem Jahre 1243 das Dominikaner Kloster in Znaim zu seiner möglichsten Vollendung und Organisirung gediehen, ist die Urkunde Konigs Wenzel dd. Bürglitz im Monate Dezember 1243 für den Pfarrer bei St. Michael in Znaim ein verläßlicher Beweis, da in derselben bereits der Prior Zacharias mit den

*) Hormayers Archiv. S. 364 Jahr 1821.
**) Wolny Mähren III. Band. S. 40
***) Boczek dip. III. Band. S. 5.
†) Ibidem S. 6.
††) Summarium Priv. Ord. Praed. S. 3 — 7.

zwei Ordensbrüdern Anton und Gottfried aus dem znaimer Convente als Zeugen vorkommen.

Von welchem Bischofe die vom Könige Ottokar I. zur Ehre des heil. Kreuzes erbaute erste Klosterkirche geweiht worden sei, dürfte wohl kaum mehr aufzuklären sein, nur so viel ist durch Tradizion aus einer auf dem znaimer Rathhause einstens aufbewahrt gewesen sein sollenden Urkunde bekannt, daß der erste Vorsteher des Klosters der vom Könige und dem Volke hochverehrte Stifter Hiazint gewesen sei, welcher die Weihe des Klosterbrunnes vorgenommen, und in der Kirche die Reliquien des heil. Kreuzes aufbewahrt hatte, daher bei seinem Rufe der Heiligkeit diese neue Kirche bald der Sammelplatz zahlreicher Schaaren der Gläubigen geworden ist; die selbst aus Ungarn und Steiermark hieher Wallfahrten unternahmen.

Das Dominikaner Kloster verehrte nach seinen Annalen eigentlich drei Stifter, den h. Hiazint, den König Ottokar und die Familie der Herren von Weitmülle, auch Krabitze genannt.

Die weiteren Nachrichten derselben, daß das Gebäude gleich ursprünglich so aufgeführt worden sei, daß gegen Norden die Kirche, gegen Osten und Westen aber das Kloster mit zwei Durchgängen und den erforderlichen Wohnungen erbaut worden sein soll, was eigentlich das Werk der Ottokarischen Stiftung wäre, ist nicht unglaubwürdig, und mit dem heutigen Standpunkt der Kirche ganz vereinbarlich, obwohl darüber nichts urkundliches vorliegt.

Da keine Stiftung gleich bei der ersten Anlage vollkommen ausgebaut zu werden pflegte, wie uns die Geschichte die Fälle aufbewahrt hat; so mag wohl auch hier das Kloster in seiner Mittagsseite unvollendet geblieben sein, wozu es an Ursachen der Zeit und des Ortes wohl nicht ermangelte, wenn auf die Gränzverwüstungen von Seite Oesterreichs unter Friedrich dem Streitbaren und den Umstand hingesehn wird, daß König Ottokar II. erst im Jahre 1260 den Bau des Rathhauses und der Stadtmauern beginnen ließ.

Die Angabe, daß schon im Jahre 1250 die Familie der Herren von Weitmülle die Südfronte des Klosters vollenden ließ, dürfte historisch kaum richtig sein, und wird blos durch den Be-

weis eines eingemauert gewesenen Wappens derselben begründet, *) was allerdings für die Mitstiftung dieser Familie spricht, aber auch eine Thatsache der späteren Zeit sein kann; übrigens läßt sich nur so viel urkundlich nachweisen, daß die Familie der Weitmülle schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts in der Umgegend bei Znaim begütert war. **)

Außer der Nachricht Ruprechts in seiner kurz gefaßten Geschichte, über den Ursprung der Ordensklöster Seite 261 № 45, daß in der Sammlung des Freiherrn von Hausperský ein Autenticum über die Stiftung des Dominikaner Klosters in Znaim vorhanden war, dessen Besitzer uns unbekannt ist, wurde uns leider bisher von einer Stiftungsurkunde unseres Klosters, von dessen Besitzungen und Schicksalen bis zum Schluße des 14. Jahrhunderts selbst nach den Klosterlegenden nichts bekannt, welche blos von der im Jahre 1400 in einem an der nördlichen Seite der Kirche gegenüber bestandenen Bürgerhause ausgebrochenen Feuersbrunst erzählen, von welcher das Dach der Kirche ergriffen, und sowohl diese als auch das Kloster selbst sammt seinem Archive in Asche gelegt wurde, so, daß das Kloster bis 100 Jahre in Ruinen gelegen sein soll.

Da von diesem furchtbaren Brande die Jahrbücher der Stadt uns keine Nachricht aufbewahrten, so verdient dieser Umstand eine nähere Würdigung.

Gegen die richtige Zeitangabe dieses großen Unheils für das Kloster lassen sich folgende urkundliche Nachrichten anführen. Die Geschichte erwähnt blos einer Feuersbrunst der Stadt im Jahre 1404 aus Anlaß der Belagerung von dem Markgrafen Jodoc, nachdem sich Markgraf Prokop derselben bemächtiget hatte, und sein Hauptanhänger Sokoll ihre Vertheidigung leitete, ohne daß dabei des Klosters erwähnt wird. ***) Schon im Jahre 1405 hat Johann Holny, genannt Hasločz Bürger in Znaim und seine Gattin Margaretha auf ihrem Hofe vor dem untern Thor, dem Prior und Convent des heil. Kreuzes ein Schock Zin-

*) Paprotzky enucleat. S. 321. **) Hajeks Chronik. S. 235.
***) Znaimer Stadt Archivs Urkunde. № 55.

ses verkauft, für das Kapital, welches der Ordens-Provinzial Niklas zu einer Frühmesse der heil. Jungfrau Maria, die wöchentlich in dem Kloster gesungen werden soll, vermacht hat.

Im Jahre 1412 gab der Convent der Dominikaner seine Kleinodien dem Stadtrathe in Znaim zur Aufbewahrung, um der weiteren Entfremdung und Verpfändung derselben vorzubeugen, wobei der Prior Jakob und sieben Conventbrüder namentlich benannt werden mit der Bemerkung ceterique fratres, was zur Folgerung berechtiget, daß der Convent ziemlich zahlreich war, und das Kloster weder in Ruinen lag, noch seine Kleinodien zum Baue zu veräußern veranlaßt war. *)

Im Jahre 1413 verpflichteten sich die Dominikaner für den Bürger Friedrich den Lederer, bei dem Altare des heil. Wenzel eine bestimmte Andacht zu verrichten. **)

Im Jahre 1419 vermachte der Bürger Jakob Funschok zum heil. Kreuz 10 Schock Groschen zu einen Jahrestag. ***)

Im Jahre 1420 hat Johann von Schiltern, gesessen auf dem ehemal haslusischen Hofe, den Dominikanern 1/2 Schock Zinses auf seinen Hof verkauft, für das Kapital, das ihnen der znaimer Bürger Sebastian zu seinem Anniversarium vermacht hat. †)

Im Jahre 1421 vermachte der Bürger Sigmund von Teltsch 20 Schock Groschen zum heil. Kreuz. ††)

Im Jahre 1430 legirte Peter Blümel 50 Schock zum heil. Kreuz auf eine ewige Messe bei dem Altare der heil. Katharina, gleich wie der Bürger Fridel gethan. †††)

Im Jahre 1430 hat der Fleischer Niklas Plütenschild den Dominikanern 1/2 Schock Zinses auf seiner Fleischbank für jenes Geld verkauft, welches ehemals dir Frau Ludlinin zu ihrem Anniversarium den Dominikanern vermacht hat. ††††)

*) Znaimer Stadt Archivs Urkunde Nro .62.
**) dto. Testamentenbuch Nro. 40. S. 9.
***) dto. dto. Nro. 40. S. 11.
†) dto. dto. Nro. 40. S. 12.
††) dto. dto. Nro. 40. S. 14.
†††) dto. dto. Nro. 40. S. 29.
††††) dto. dto. Nro, 40 S. 30.

Im Jahre 1434 verkaufte der Bürger Mathias Wassertretter auf seinem Hause am obern Platze, 1 Schock Groschen Zinses den Dominikanern auf ein Anniversarium. *)

Im Jahre 1435 legirte Martin Plümel zum heil. Kreuz Behufs der Ausbesserung des Ziegeldaches 10 Schock Groschen, so, daß die Ausbesserung noch in diesem Jahre geschehen sollte, was keine Ruinen voraussetzen läßt. **)

Im Jahre 1443 hat Macci (Mathes) Faßzieher, Bürger von Znaim, auf sein Haus am obern Ring, 1 Schock Groschen Zinses, für jenes Kapital verkauft, welches ehemals Martin Plümel, Mitbürger zu Znaim zu einem Anniversar den Dominikanern vermacht hat. ***)

Im Jahre 1446 haben die Weber Matheus und Sigmund, 1/2 Schock Zinses, auf das Haus des Ersteren in der Töpfergasse und auf 1/4 Weingarten in der Bala des Andern für das Kapital verkauft, welches der ehemalige Ordens-Provinzial Niklas, den Dominikanern Behufs ihrer Bekleidung vermacht hat. †)

Im Jahre 1448 vermachte Niklas März, Lederer, 10 Schock Groschen zum heil. Kreuz zum Gebäude, das ist zur Erhaltung desselben. ††)

Im Jahre 1449 vermachte Jakob Chromer, (Krämer) Bürger in Znaim, 5 Schock Groschen zum heil. Kreuz, zur Verbesserung der Dächer, was auf ein ausgebautes Kloster schließen läßt.

Im Jahre 1452 schafft Anna Ermangin 10 Schock Groschen zum heil. Kreuz zum Gebäu, und in demselben Jahre Martin Wernochgut 5 Schock Groschen zum Dach beim heil. Kreuz, dann Wanko Plümel von Hosterlitz, 10 Schock Groschen zum heil. Kreuz.

---

*) Znaimer Stadt Testamentenbuch Nro. 40. S. 30.
**) dto. dto. Nro. 40. S. 32.
***) dto. dto. Nro. 40. S. 32.
†) dto. dto. Nro. 40. S. 37.
††) dto. dto. Nro. 40. S. 53.

Im Jahre 1456 verkaufte der Schmied Fritsch auf sein Haus in der Schmiedgasse, $1/2$ Schock Groschen Zinses für das Geld, welches den Dominikanern zum Seelenheile des verstorbenen Andelin von Popitz vermacht worden ist.

Im Jahre 1457 schaffte die Witwe Margareth nach Jakob Krämer (Chromer) 20 Schock Groschen zum h. Kreuz zum Gebäu.

Im Jahre 1459 schaffte Johann Krews den Brüdern zum heil. Kreuz 6 Eimer Wein.

Im Jahre 1460 schaffte Paul Kumer 10 Schock Groschen zum heil. Kreuz mit der Widmung zum Gebäu.

Der znaimer Bürger Philipp von Zlabings schaffte im Jahre 1464, 40 Schock Groschen zu seinem Jahrstage beim heil. Kreuz, und 10 fl. ungarisch dem Kloster.

In den Losungsbüchern der Stadt vom Jahre 1421, 1427, 1468 u. s. w. läßt sich finden, daß die Dominikaner bei der ausgeführten Fortifikation der Stadt an diese Bauholz verkauften.

Wenn ferners berücksichtiget wird, daß im Jahre 1482 auf ähnliche Weise die Dorothea Anschin zum heil. Kreuz 5 Schock Groschen, eben so viel die Kunigunde Czipserin im Jahre 1484, die Susanna Maulpekin im Jahre 1485, 10 Schock Groschen, die Dorothea Paul Kumerin in demselben Jahre zum heil. Kreuz, 50 fl. zum Gebäu und mit gleicher Widmung auch einen gleichen Betrag zu unserer lieben Frau, zu St. Clara und St. Bernardin und 100 fl. zu Bruck, überall zum Gebäu letztwillig verschaffte, ferners im Jahre 1489, Peter Retzer 20 fl.; im Jahre 1490, Johann Leopold 5 Schock Groschen; im Jahre 1491, die Magdalena Redlerin 5 Schock Groschen; im Jahre 1493, Markus Kučzizer zu dem Altare St. Wolfgang beim heil. Kreuz zur Stiftung von 4 Messen alle Wochen für sich und seine Vorfordern 4 Gewandten Weingärten legirte, und aus dem Jahre 1495, Johann von Zlabings zum Bau bei St. Niklas 100 fl., zu U. L. Frau 50 fl., zu St. Michael 50 fl., zum heil. Kreuz 50 fl., und zu St. Bernardin 50 fl., dann die Barbara, Witwe nach dem Schmiede Wolfgang ihren Bruder zum heil. Kreuz einen Weingarten am Galgenberge, und im Jahre 1497 noch der Bader Mathias, 10 Schock Groschen zum Bau beim heil. Kreuz ver-

schafft haben, welchen Beiträgen noch im Jahre 1502, von Martin Lederer 20 fl. zum Bau beim heil. Kreuz nachgefolgt sind; so sprechen alle diese frommen Vermächtnisse dafür, daß das Kloster während dieses Jahrhunderts im aufrechten Zustande sich befand und der Vernichtungsbrand im Jahre 1400 nicht so ganz unbezweifelt angenommen werden kann.

Urkundlich erscheint wenigstens die Familie der Herren von Weitmülle als Stifterin des Klosters zum heil. Kreuz zuerst nur im Jahre 1495. Vermög einer Urkunde dd. Znaim, am Tage St. Johann des Täufers im Jahre 1495 haben Benesch (Benedikt) von Weitmülle, oberster Burggraf auf Karlstein und oberster Münzmeister in Kuttenberg, und sein Bruder Ludwig, Herr auf Edenburg erklärt, daß sie wohlwissend, daß ihre Vorfahren die Herren von Weitmülle als Stifter Fundationen gestiftet, und begabt das Kloster zum heil. Kreuz, als nach ihren Vorfahren Fundatoren des oftgenannten Klosters ausgemacht und verschrieben haben auf ihrer eigenen Herrschaft und Erbgute auf dem Dorfe Urbaw fünfzehn Schock Groschen jährlich ewigen Zins, das Schock pr. 60 Groschen, jeden Groschen zu 7 Pfennige gerechnet, nebst 8 Schock Groschen ewigen jährlichen Zinses zur Erhebung und ewigen Bau und Besserung des Klosters zum heil. Kreuz.

Weiter besagt diese Urkunde, daß „diese vor unsere, un„serer Erben und Nachkommen Gutthaten der Prior und das „Convent sollen und schuldig sein werden zu ewigen Zeiten für „uns, unsere Vorfahren, wie auch für unsere Erben und Nach„kommen jederzeit in ihren horis und Messen den allmächtigen „Gott, als vor Ihre Erheber und Stifter zu bitten, wie sie von „altershер zu thun schuldig sein, und sollen auch zu ewigen Zei„ten an jedem Freitag der Prior, Convent und ihre Kirchen„vorsteher jetzig und künftige, den armen Leuten, so sich bei diesem „Gotteshause befinden werden, um 60 Pfennige Brod zu geben, „und was von den Armen überbleiben wird, das sollen die Brü„der ins Convent nehmen, und das gereicht werden von obgeschrie„benen 8 Schocken.“

Dieser Brief sollte bei dem Bürgermeister und Rathe auf dem Rathhause in ihren treuen Händen liegen, damit dieses alles befolgt werde.

Hiezu geben auch ihre Erben und Verwandte, Georg von Weitmülle auf Zerotitz, Ladislaus von Weitmülle auf Znaim, und Michael von Weitmülle ihre Zustimmung, wobei der Abt Paul von Bruck und der Wladicke Joh. Rechenberg v. Zielotitz als Zeugen erscheinen.

Wenn also ja das Kloster wirklich abgebrannt wäre, so müßte dieses Unglück kurz vor dieser neuen Bestiftung geschehen sein.

Ludwigs von Weitmülle fromme Gemahlin Elisabeth hat, wie die Klosterlegenden enthalten, bei Gelegenheit dieser Schenkung, auch ein mit ihrem Wappen versehen gewesenes, aus Silber gegossenes Bildniß der heil. Katharina mit einer Inschrift versehen, in welcher sich die Familie von Weitmülle als Bestifterin des Klosters nannte, geschenkt.

Dieses Bild soll nach den Klosternachrichten des Priors Franz Chrobazky vom Jahre 1638 dem Kloster Bruck verpfändet worden sein, wo allerdings eine Kapelle der heil. Katharina einst bestand; *) allein dagegen enthält das brucker Klosterarchiv den urkundlichen Beweis, daß das Dominikaner Kloster am Mittwoch nach Maria Geburt 1533, dem Kloster Bruck einige Kleinodien verkauft habe.

Im Jahre 1503 am Tage St. Michael in Drosendorf, erkaufte das Kloster von Michael von Eizing den Hof und das Dorf Grillowitz (Klein) mit aller Zugehör um 700 ung. Gulden.

Am Tage der heil. Lucie im Jahre 1510 bestätigte König Wladislaw in Hungarischbrod dem znaimer Convente den Ankauf des Dorfes Klein-Grillowitz, von Michael von Eizing und von Durchlaß und Pfary vom Wenzel von Buczicz.

Im Jahre 1512, am Samstage nach Maria Heimsuchung, hat die Frau Anna von Kamená hora (Steinberg), Witwe nach Ladislaus von Weitmülle, von ihrem Hause in Znaim beziehungsweise dessen Keller 2 Schock wiener Groschen zum Altar aller Heiligen beim heil. Kreuz, wo man auf den Chor geht rechter Hand, allwo der Ladislaus von Weitmülle ruht, auf eine ewige

*) Series Fund. luc. S. 149 u. St. Wenzels Kapelle bei Znaim. S. 19.

Lampe verschafft, und sich daselbst auch ihre Grabstätte von dem damaligen Prior Blasius erbeten. *)

Am Tage des heil. Veit im Jahre 1521, wurde ein Vertrag zwischen Sebastian von Weitmülle auf Grußbach und dem Prior Blasius, dann dem Convente beim heil. Kreuz geschlossen, vermög welchen dem Kloster für den auf Urbau von seinem Vorfahrer und Vater verschriebenen Zinses und für die durch Errichtung eines Teiches (Newdiek) bei Grillowitz dem Kloster an Wiesen und Aeckern zugefügten Schäden, ein Zins in Grillowitz und das Dorf Petrowitz abgetreten wurde, mit Vorbehalt der herrschaftlichen Rechte, zu dem Sebastian von Weitmülle sich verbindlich machte, dem Kloster im pfarischen Thale, Strahof genannt, zwei Teiche auf seine Kosten zu errichten. **)

König Ludwig bestätigte auf dem prager Schlosse am Donnerstage nach St. Georg im Jahre 1533, auf Ansuchen des edlen Sebastian von Weitmülle auf Komotau, den zwischen diesem und dem Prior Blasius beim heil. Kreuz abgeschlossenen Vergleich, vermög welchen der Sebastian von Weitmülle dem Prior und Convente seine Erbdörfer, Niemtschitz und Unzendorf gegen den Hof und die dem Kloster zuständigen Unterthanen in Klein-Grillowitz sammt Zugehörungen mit den Zinsen von Urbau pr. 15 und 8 Schock Groschen kaufs- und respektive tauschweise überlassen hatte, welcher Vertrag auch bei dem am Sonntag nach Kunigunde im Jahre 1527, in Brünn gehaltenen Landtage in die Landtafel einverleibt worden ist.

Am Sonntage St. Hieronimus 1540, wurde zwischen dem Wilhelm von Kunstadt auf der Burg Joslowitz und dem Prior Thomas mit dem Convente des heil. Kreuzes ein Vergleich in Znaim geschlossen, vermög welchen das Kloster die öden Dörfer Niemt-

---

*) Zeugen hiebei waren, Prokop Zagimacz von Kunstadt und Jaispitz, Sebastian von Weitmülle und auf Grußbach, nebst den Wladiken, Marquard von Kralowitz, Inczrich von Spränek, Onsche von Zastizizl und auf Stignitz, mit Georg von Drzewize (Trebitsch).

**) Zeugen dessen waren, die Wladiken, Ulrich von Pränek, Georg Krziwaczky von Krziwan und Wolfgang Ofner von Radostitz.

schitz und Unzendorf mit dem Zehende den der Schattauer Pfarrer von Getreid zur Hälfte dem Kloster zu entrichten hatte, dem Ersteren gegen dem abgetreten hat, daß derselbe die Klosterschulden pr. 396 fl., worunter 200 fl. für das Kloster Bruck begriffen waren, welches dafür das Dorf Niemtschitz pfandweise besaß, bezahle, und dem Kloster jährlich 120 fl. a 30 Groschen zu 7 Pfennige gerechnet, dann 20 Eimer Wein und 4 Schock Karpfen entrichten soll, welcher Vertrag auch im Jahre 1542 landtäflich versichert wurde auf den Dörfern Zulb, Klein-Olkowitz, dann Joslowitz, Erdberg, Grillowitz und Mitzmanns, als dem erblichen Vermögen des Wilhelm Kuna von Kunstadt auf der Burg zu Joslowitz.

Bis zum Jahre 1569 wurde dieser Vergleich zwar erfüllt, aber dann die Erfüllung verweigert, in den unruhigen Zeiten und Schwedenkriegen zwar die Anforderungen öfters erneuert, endlich Stritte geführt, welche zu Gunsten des Klosters vom Tribunal unterm 17. Mai 1672 entschieden worden sind, bis 1677 der Graf Michael Adolf von Althan vergleichsweise das Kloster mit 5000 fl. entschädigte. *)

An sonstigen Besitzungen des Klosters finden wir in der Vorzeit nur im Jahre 1385 einen Zins, von jährlich 2 Mark von einem Bauernhofe in Teßwitz an der Wiese. **)

Der für das Beste des Klosters so sehr besorgte Prior Blasius kaufte, auch wie schon oben erwähnt wurde, am 10. Dezember 1510 vom Wenzel von Buczicz (Bauschitz) das Dorf Durchlaß mit Schloß und Hof, mit dem öden Dorfe Psary sammt einem Hofe, dessen landtäfliche Einverleibung mit der Klausel, de non alienando aut commutando im Jahre 1512 Statt fand, und vom Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1622 nach hergestellter Ruhe bestätigt worden ist.

Der Prior Blasius kaufte ferners auch noch den Besitz einiger Unterthanen in Sbanitz, und 126 Joch Aecker auf der

---

*) Siehe Archivs-Protokoll des Dominikaner Convents. S. 43. I. Thl.
**) Wolny Mähr. III. Bd. Seite 212.

Herrschaft Joslowitz bei Mitzmanns, und das Gütchen St. Magdalena bei Krasonitz, von der dortigen Kirche so benannt.

Derselbe erwirkte angeblich auch von dem Könige Ludwig das Schankrecht für das Kloster, welches er in dem sogenannten Golzischen Hause ausüben ließ, das auch einst dem Kloster geschenkt worden war, und auf dem Platze stand, wo 1628 die Kapuzinerkirche erbaut wurde.

Oefters wurde derselbe als General-Vicar und Ordensprovinzial Stellvertreter erwählt, und das von ihm restaurirte Kloster birgt in seinen Hallen unbekannt wo, seine Asche. Schon im Jahre 1525 war ihm Raimund von Apulien benannt, im Priorate nachgefolgt, welcher die Restaurazion des Klosters fortsetzte, den Gang und die Zellen von der Kirche neben dem Thurm her hinzufügte und die Zahl der Ordensglieder bis auf fünfzehn vermehrte.

Nach Verlauf von neun Jahren thätigen Wirkens ging er nach Italien zurück. Um das Jahr 1530 erwähnen die Kloster-Annalen eines Priors Jordanus ohne weitere Bemerkung, und im Jahre 1535 folgte Dionysius von Averso, welcher der Landessprache, so wie seine Mitbrüder unkundig, sich zur Verpfändung der Klostergüter und Ueberlassung von 120 Joch Aecker bei Mitzmanns gegen Zins an die Unterthanen, endlich sogar das Kloster zu verlassen genöthiget fand. Des Priors Thomas (ohne Beinamen) und Convents harter Vergleich wurde schon oben angeführt.

Ihm folgte 1545 Hironymus aus Kastilien, der sich um die Verschönerung der damals im Zenith ihrer Berühmtheit gestiegenen Wallfahrts- und Gnadenkirche sehr thätig bemühte.

Wolfgang Genes oder Pamschunk war 1548 sein Nachfolger, der die Kirche mit Altären verschönerte und überhaupt das kirchliche und klösterliche Anwesen zu fördern rastlos bestrebt war. Kaum war aber die Kirche und auch das Kloster wieder in blühenden Zustand gebracht, als im Jahre 1555 um das Fest St. Michael in dem der Kirche westlich gegenüber bestandenen damaligen Stadtbräuhause (heute Nro. Cons. 115) Feuer ausbrach, und nach Angabe der Klosternachrichten abermals die Kirche sammt dem Kloster in Asche legte, letzteres bis auf einige gewölbte Wohnungen.

Auch die heil. Kreuz-Reliquie, das Palladium des Klosters und der Stadt wurde ein Raub der wüthenden Flamme, nur einige wenige Urkunden und Schriften, vermuthlich in den gewölbten Gemächern verwahrt, blieben verschont. Dieses Unglück überstieg alle Kräfte des Klosters, und es mangelte an allen Mitteln zum Wiederbau der herrlichen Kirche, deren Mauerwerk während zwanzig Jahren dem Zahne der Zeit unterlag, der die Brandstätte zum Steinhaufen verwandelte. Die Zahl der obdachlosen Priester zerstreute sich bis auf jene, denen im Jahre 1556 der Prior Paul von Rocca Italus vorstand, der sich aber auch nach Italien entfernte. Ihm folgte 1558 der Prior Ambros v. Longawilla ein Spanier, Stellvertreter des General-Vicars, dem es gelang, einige Unterstützungen für sein Kloster zu erlangen, und der wenigstens wieder an die Herstellung der Klosterzellen Hand anzulegen vermochte, und einige Kirchenornate beischuf, aber leider schon nach Verlauf eines Jahres seiner gesegneten Verwaltung den irdischen Mühseligkeiten erlag.

Doch ermunterte er seine Ordensbrüder zur Ausdauer in ihrem Berufe und hielt den öffentlichen Gottesdienst in dem verschont gebliebenen sogenannten Kapitelhause, (itzigen Refectorium) das von den darin in böhmischer Sprache gehaltenen Predigten bald den Namen die böhmische Kapelle erhielt, wo auch seine Asche ruht. Auch in der Kirche St. Michael predigten fortan die Dominikaner und erhielten das Vertrauen der Gläubigen mit aller Standhaftigkeit im Unglücke.

Kein Wunder, daß sein Nachfolger Wolfgang Gembs (polnisch Kaniczek) 1558 in dieser betrübten Lage zum Verkaufe des Unterthans-Grunds in Durchlaß sich herbei ließ, auf welchem der Urban Rokich von Abersdorf, Bruder des Herrn auf Zerotitz, später die Mühle, jetzt Aumühle benannt, herstellte, und endlich das Kloster verließ.

Daniel de Combali aus Cremona, Dr. der Theologie und kaiserlicher bestimmter Visitator der Kirchengüter war Anfangs 1562 sein Nachfolger. Er versuchte kräftig einzuwirken, allein nur ungünstige Folgen davon zeigten sich nach seinem nach Verlauf von zwei Jahren eingetretenen Abgange nach Rom. Er ver-

pachtete das sogenannte pfarische Wiesenthal bei Durchlaß an vierzehn Bauern aus Kukrowitz und Winau gegen Zins und Holzlieferung an das Kloster, woraus wie gewöhnlich aus der Arenda Eigenthums-Ansprüche erwuchsen.

Dem Besitzer von Zerotitz, Laurenz Rokich von Abersdorf, verpachtete er das Dorf Durchlaß, der damals auch aus den Gründen zweier Ansassen in Durchlaß, den zerotitzer Hof in Durchlaß erbaut haben soll, der an die Besitzer von Zerotitz gezogen, endlich aber von dem Besitzer von Weitmülle zurückgekauft wurde.

Der im Jahre 1566 erwählte Prior Vincentius de Como, hatte während seiner dreijährigen Klosterleitung noch empfindlichere Trübsale zu überwinden.

Was den Einbruch der neuen Lehre auf dem Gute und in der Stadt selbst anbelangt, behauptete das Kloster seinen Beruf unerschütterlich durch die Haltung des öffentlichen Gottesdienstes in der sogenannten böhmischen Kapelle, obwohl die Kirchen zu St. Michael, St. Johann und St. Peter und Paul den Akatholischen überlassen wurden, die allenthalben Begünstigung fanden.

Kein Wunder, wenn derselbe von den eigenen akatholischen Gutspächtern nur verspottet, von den Unterthanen bei Abforderung ihrer Schuldigkeiten sogar mißhandelt, von Seite des Stadtrathes aber mit der Anforderung der Zinsen für ein Stiftungs-Kapital von 2800 fl., gar nicht gehört worden ist, und aus Gram starb.

Als dessen Nachfolger wurde am 20. November 1569, der Dr. der Theologie Johann Stadler eingesetzt, der sich im Ordenskleide weder öffentlich zeigen durfte; er mußte den Friedrich von Nachod als Gutspächter von Durchlaß und Vormund des Guts Zerotitz manches präjudizirende Zugeständniß machen.

Auf das Jahr 1570 nennen die Zahlungsbücher der k. Stadt Znaim den neuen Prior P. Julius Walchen.

Nach ihm wurde im Jänner 1573, der Caspar Marcellus von Venedig dem Kloster zum Vorstande gegeben, der aber auch bald den Widerwärtigkeiten der Zeitumstände unterlag und starb.

Der im Jahre 1578 nachgefolgte Prior Marianus oder

Martinus? Rotula, auch ein Italiener, sank mit der Zahl seiner Ordensbrüder bis auf 3 — 4 herab; er mußte erleben, wie damals viele auswärtige Klosterbrüder mit dem Tode verfolgt worden sind.

Nichts desto weniger gab derselbe der Bitte des Brucker Abts Sebastian Freitag von Czepiroch, um Auszeichnung von 100 Stück Lattenholz und 8 Bäumen zum Kirchenbau in Olkowitz dd. 5. Mai 1576 die bereitwilligste Folge und er stellte im Jahre 1578 seinen berühmten Prediger, P. Mathias Steinweg bei St. Niklas auf Ersuchen des Abts dahin, welcher dort mehrere Jahre das Predigeramt rühmlich versah.

Obwohl nach den Andeutungen des Stadtbuches dazumal Anno 1578 der P. Provinzial Johann Gabrielis, zugleich Prior des Klosters gewesen, so erscheint doch nach den Klosternachrichten noch der Erstere auch 1579 als Vorstand des Klosters. *) **) Das damals verfallene Dominikaner Kloster wollte sogar Johann Laurenz, Freiherr von Weitmülle auf Poselburg im Jahre 1578 der Stadt Znaim überlassen. ***)

Ihm folgte aber noch 1579 Antonius Arnolde de Taurino (Turin) als Vorstand gesandt, für die 3 bis 4 Ordensglieder.

Da sich die Sektenwuth in etwas durch die energischen Einwirkungen des Kaisers Rudolph, des Bischofs und des Abtes Sebastian Freitag gemildert hatte, wurde es ihm endlich möglich, den Bau der dermaligen Kirche, des Presbiteriums und des größeren Chors derselben mit dem wenigen gesammelten Klostervermögen zu beginnen.

Ihm folgte 1583 Vincentius de Stephanos aus Sicilien, der zwar in Winau einen Unterthansbesitz um 250 mähr. Thaler ankaufte, aber dagegen 1584 die obere Mühle, (jetzt Hammerschmiede, březowý mleyn benannt) einem gewissen Klosterbeamten Georg Bolwitz veräußerte.

---

*) Copiarium lucense des Abtes Sebastian Freitag.

**) Copiarium Znoimense S. 175.

***) Siehe Copienbuch der k. Stadt Znaim ad hunc annum S. 224.

Sein Nachfolger Ludovicus Summanus wurde noch im Jahre 1584 als Ordensprovinzial nach Oesterreich berufen; und nach den Stadtbüchern erscheint noch im Jahre 1585, 1586 und 1587 Vincenz a Stephanos als Prior, welchem der Magistrat im Jahre 1585 zum Baue des Klosters 10000 Ziegel verehrte. Derselbe ließ dem obgenannten Belwitz auf noch fünfzehn Joche Aecker und zwei Wiesen, und schenkte ihm nebstbei die Robotschuldigkeit, (1585) wodurch das Kloster nur noch mehr in Schulden gerieth.

Noch tiefer wo möglich sank das Klosterwesen durch die Mißgriffe des Ende 1587 nachgefolgten Priors Anton Arnoldy de Taurino, der als mittlerweilig gewesener Prior bei St. Agnes in Prag, abermals Prior des znaimer Convents geworden ist, und unter Genehmigung der obigen Abalienation im Jahre 1588 das Dorf Durchlaß sammt Pfary dem Heinrich von Waldstein Herrn auf Jaispitz auf fünfzehn Jahre um jährliche 200 Schock mährischer Münze und einige Naturallieferungen pachtweise überließ. Der Stadtrath hat ihm im Jahre 1588 zur Ablösung der Unterthanen in Zbanitz 200 fl. vorgestreckt, welche durch Abrechnung an den jährlichen Interessen bezahlt werden sollten, die der Magistrat mit jährlichen 120 fl. zu leisten hatte.

Der im Ende des Jahres 1590 zum Nachfolger wieder bestimmte Vincentius a Stephanos hat das frühere Unheil seines zweiten Priorats nur verschlimmert.

Brtnicky von Waldstein erkaufte 1591 ein Haus in Durchlaß, und es wurde ihm gestattet, daraus ohne Nachtheil der Aecker einen Maierhof zu errichten.

Im Jahre 1592 fand eine Capitelversammlung des Ordens in Znaim Statt.

Obwohl sein Nachfolger Matthäus Martiani oder Martianus de Viglenano im Mailändischen, erwählt 1594, in demselben Jahre zum Besten des Klosters einen Unterthansbesitz in Winau um 170 mähr. Thaler kaufte, sich thätig bewies; so verkaufte derselbe doch die durchlaßer untere Mühle, gegen einen gewissen Zins im Jahre 1594 an den Friedrich von Nachod, Besitzer von Zierotitz, und ließ die obere Mühle nach

Belwitz an Friedrich von Renndorf und den znaimer Bürger Kaspar Babl übergehen. Derselbe wurde Generalvikar in verschiedenen Provinzen des Ordens, machte übrigens doch günstige Fortschritte im Anwesen des Klosters. Unter seinem Nachfolger Hieronimus de Rosa von Castro Aquato, der von den Unkatholischen, in deren Hände alle Klostergüter geriethen, viel zu dulden hatte, lebten die Ordensglieder mehr von Almosen als ihren Einkünften. Doch erfreute er sich des besonderen Schutzes des Kaisers Rudolph II., welcher unterm 17. Oktober 1598 ein Reskript an den mährischen Unterkämmerer Niklas von Hradek auf Neuhaus erließ, daß dem Kloster aus dem Vermögen des Stadteinkommens ein Betrag ermittelt würde, damit dasselbe wie es sich gehört, in etwas wieder erbaut und unter dem Dach erhalten werde, da die Stadt eines guten Vermögensgenußes, der Kaiser aber im offenen Türkenkrieg begriffen sei, und brachte es dahin, daß an die Fortsetzung der Wiederherstellung der Kirche Hand angelegt wurde.

Vincentius Mardanus folgte ihm 1600, der auf Befehl des Provinzial Michael Capello den Bau des Klosterkellers im Mai 1602 begonnen, nachdem er vorher ein Stück Wald an den obern Mühlbesitzer Johann Wrahiniz von Reptis und eine Weide, ja sogar den Silberschatz des Klosters verkauft hatte, der aber später auf Befehl Kaisers Rudolph II. wieder zurück gestellt werden mußte.

Er erhielt einen Substituten Angelus von Ursis, und entfernte sich auch später aus der Provinz. An seine Stelle wurde 1602 der znaimer Conventual und aus Nikolsburg gebürtige Dominik Stallhofer, Baccalaureus der Theologie aus Pilsen berufen, der Beichtvater Kaisers Rudolph II. und Hofprediger in Plan war.

Ergriffen von den jämmerlichen Zuständen seines Klosters flehte er sogleich die Hilfe des Kaisers Rudolph an, und erhielt sie auch dahin, daß der Fürst von Münsterberg, an welchen der Pacht des Gutes übergegangen, das bis dahin zwei und vierzig Jahre in den Händen der Unkatholischen lag, dasselbe dem Kloster zurückstellen mußte.

Er ließ das verfallene Bauwesen des Dorfes herstellen, sorgte für geistlichen Unterricht, und regelte das Unterthansverhältniß zu dem Kloster nach den Grundsätzen strenger Billigkeit, daher er auch das Vertrauen Aller im Kurzen sich erworben hatte.

Auch wegen Rückstellung der obgenannten, ohne landesfürstl. Zustimmung verkauften Realitäten mit Einschluß des Silberschatzes wendete sich dieser ruhmvolle Prior an Seine Majestät mit schon erwähnten günstigen Erfolgen, protestirte auch gegen die von dem päbstlichen Nuntius **Jacobus Serna Jenensis** als Stellvertreter des General-Vicars im Jahre **1602** beabsichtigte Visitazion des Klosters.

Während seines sechsjährigen Priorats vollendete er den Bau des großen Chores in der Kirche, begann das Weitere und stellte die Klosterordnung vollkommen her, wurde aber wichtiger Umstände wegen als Prior und Ordens Prov. Vicar nach Brünn berufen.

Was der Prior Stallhofer wegen der Güterzurückgabe veranlaßt hatte, fiel noch theilweise seinem Nachfolger Hieronimus Poravicinus de Como zu, gegen Peter von Nachod Herrn auf Danowitz und Zerotitz, kaufte auch vom Georg von Tom den Zins von **100** Thaler, dann den Hof in Winau neben der Kirche um **25** Thaler, arrondirte den Wald durch Vermittlung kaiserlicher Kommissionen und sicherte den Zehent von gewissen Gründen u. s. w. Bei der Fortsetzung des Kirchenbaues am großen Chor fiel er vom Gerüste herab und brach den Fuß. In Brünn, wohin er als Prior und Generalvikar berufen wurde, traf ihn ein ähnliches Unglück und er starb bald darnach.

Der Ordensprovinzial Vinzenz von Antwerpen sandte **1613** wieder unsern Dominik Stallhofer, der nun Prior in Budweis war, nach Znaim, wo er wieder vollauf zu thun, und die entrissenen und noch immer nicht vollständig zurückgestellten Realitäten des Klosters zu vindiziren hatte, daher derselbe abermals die Hilfe Kaisers Ferdinand **II.** ansuchte, und im Jahre **1622** auch ein Restitutions-Reskript für seine Ordens-Provinz, deren Generalvikar er gewesen, erhielt, das er auch wegen der Wiese im Thale Psary unter dem Teiche, gegen den Besitzer der znaimer Burg Wilhelm von Raupowa geltend machte.

Die mittlerweile eingetretene günstige Wendung der unruhigen Zeitverhältnisse, die in dem Wirken des Cardinals Dietrichstein eine unerschütterliche Stütze fand, brachte größtentheils auch dem Kloster wieder seinen ruhigen Besitz.

Die kaum aus dem Schutte erstandene neue Kirche, eigentlich blos das Presbiterium wurde jedoch im Jahre 1620 von den unkatholischen Ständen zu einem Kerker mißbraucht, worin der Obrist Schweinbek drei hundert Gefangene verwahren ließ, nachdem die wenigen Ordensglieder sammt ihrem Prior, den die Klosternachrichten G. Myrs oder Majer benennen, aus dem Kloster vertrieben waren.

Glücklich waren nun die Gährungen und Wehen des aufgeregten Jahrhunderts gestillt, doch der Schaden unersetzlich, denn das Kloster allein berechnete den Schaden der zerstörten und verbrannten Altäre, Kirchenstühle, Ornate und sonstige Effekten auf 2000 fl. und in der Wirthschaft auf 6000 fl.

Unser Stallhoffer schrieb, daß er am 12. März 1621 in sein Convent zu Znaim gar nicht eintreten konnte, daß es zu einer Räuberhöhle gestaltet war. Er wurde nebst dem znaimer k. Richter Balthasar von Wollersdorfer vom Cardinal von Dietrichstein als Konkommissär zur Registrirung der zu konfiszirenden Güter und zur Erhebung der den geistlichen Personen entrissenen Güter im znaimer Kreise bestimmt, und nicht geringeres Vertrauen genoß derselbe in Rom, da er in so gefahrvoller Zeit im J. 1623 als Generalvikar des Ordens in Mähren eingesetzt worden ist. Er endigte sein für den Staat, die Religion und das Kloster ruhmvolles Leben im Monate Dezember 1624.

Schon am 7. Jänner 1625 folgte ihm Georg Schemelius (ein Lausitzer) im Priorate, der thätig auf die Vollziehung der Restituzionen einwirkte, aber schon im Monate November des nemlichen Jahres nach Brünn als Generalvikar berufen wurde.

Demselben folgte sogleich Franz Chrobatzky, (ein Pole) der wieder sehr viel Rühmliches wirkte, insbesonders von dem Stadtrathe eine judizirte Forderung pr. 5000 Thaler evinzirte.

Nicht befremden kann es, wenn auch mit den neuen Besitzern der angrenzenden konfiszirten Güter z. B. dem k. k. Rath

und Leibarzt Dr. Migoni in Gaywitz u. s. w. neuerliche Stritte entstanden, insbesonders mit dem Collegio der damit dotirten Jesuiten.

In dieser Zeit seines dermaligen Priorats wurde das dem Kloster vom Hironimus Gulod einem Italiener legirte golzische Haus, auf dessen Platze der Grundstein der Kapuziner Kirche 1728 gelegt worden ist, gegen ein Haus neben dem Dominikaner Kloster vertauscht, um dieses zu vergrößern (das heutige Pfarrhaus). Dieser energische Prior wurde als Provinzial seines Ordens nach Polen berufen, nachdem ein Inventarium aller Klostergüter verfaßt worden war.

Sein Nachfolger 1632 Sylvius Martius von St. Angelo erwarb zwar für das Kloster von dem znaimer Bürger Antonius de Monte unterm 19. August nemlichen Jahres einen Weingarten (Gestek) in Gegenwart des Ordensprovinzials Wilhelm de Montecalvo mit der Widmung für heil. Messen. Dagegen vergab er das Weinbergsrecht in Durchlaß an die Herrschaft Jaispitz durch Vergleich.

Das Brandunglück, das am 26. Oktober 1634 das Dorf und den Dominikalhof Durchlaß in Asche legte, nöthigte das Kloster, um die Subsistenz zu sichern, die Bauerngründe in Winau, in Zbanitz, in Wischenau, Morasitz und die mitzmanser Felder zu verkaufen, und erhielt auch dazu die Bewilligung des Ordens, was aber erst nach und nach realisirt wurde.

Doch wurde der Präzedenzstritt mit den Jesuiten bei Kirchenfeierlichkeiten vom bischöflichen Consistorium zu Gunsten der Dominikaner entschieden.

Nichts desto weniger hatte dessen Nachfolger Ambros Bohne den bereits fortgesetzten Kirchenbau außerhalb des großen Chors unter Dach zu stellen begonnen. *)

Leider wurde aber das kaum sich erholende Durchlaß sammt dem Hofe durch das Kriegsvolk im ausgebrochenen Schwedenkriege vom J. 1636 bis 1642 rein ausgeplündert, und im J. 1637 (?) der Prior im Convente selbst, weil er den Silberschatz herzugeben

---

*) Bohne Gebetbuch. S. 13.

sich weigerte, von einem schwedischen Offizier so mißhandelt, daß er bald darnach starb, nach dessen Tode, da nur zwei bis drei Priester lebten, nur ein Conventsvikar dem Kloster vorstand, das rein ausgeplündert war. Doch kaufte dieser Vikarius einen Leska-Garten um 250 mähr. Thaler.

Unter dem Priorate des Johann Mannea eines Spaniers und Dr. der Theologie stieg 1640 die Noth so hoch, daß in der Stadt kein Brod zu bekommen war, und auf dem Lande stand es nicht viel besser.

Der Prior Johann de Regibus oder de los Reges ein Spanier zählte nur fünf Mitglieder. Am 6. März 1645 fand die Schlacht der Schweden mit den kaiserlichen Truppen bei Jankau in Böhmen zum Nachtheil der Letztern Statt, und am 22. März wurde der Prior mit seinen Mitgliedern von den Schweden in Znaim gefangen und im Thurme neben den Franziskanern bei Wasser und Brod bis zum Monate Juni angehalten, und nur gegen Lösegeld von 51 fl. pr. Kopf, das der brucker Prior Norbert Pleyer endlich vorschoß, befreit, *) das Dorf Durchlaß wurde wieder verbrannt, und da die Ordensglieder sich zu ihrer Erhaltung Almosen erbetteln mußten, so bewilligte auf Grund eines Zeugnisses des brucker Abten, der Kaiser Ferdinand III. dem Kloster wochentlich 4 fl. aus der Kontributionskassa auszufolgen.

Der von seinen Nachbarn und seinen Feinden selbst am Leben angegriffene Prior, wanderte nach Tarragona in sein Kloster, starb jedoch auf der Reise.

Da aber nur drei Glieder erübrigten, wurde 1646 Raphael Laminetz aus Pilsen als Vikar eingesetzt, der den Hof in Durchlaß wieder zu restauriren begann, und ein Tribunalsdekret dd. 8. Februar 1647 erwirkte, vermög welchen der Stadtrath verpflichtet wurde, dem Kloster einen angeblichen Zins aus der ursprünglichen Stiftung des Klosters sammt Rückstand zu entrichten.

Leider entstanden mit der Stadt, welche außer Stande war, den Stiftungszins zu entrichten, neue Differenzen.

---

*) Nach Bohne Gebetbuch. S. 14, den 22. März.

Am 1. Mai 1647 wurde P. Thomas Hufnagl als Vikar eingesetzt, aber auch dieser fühlte sich der Last und Kummer der Restaurazion des Convents und der Wirthschaft nicht fähig, resignirte daher und ihm folgte im Juli 1647 der vierte Vikar Albert Herbst, nebst dem auch der Prokurator Vinzenz Wansul eingesetzt wurde.

Als der fünfte Vikar wurde Ende Juli 1648 Peter Rossel eingesetzt, der abermals zum Klosterbau sammeln mußte, aber nicht viel bezweckte, da alles erschöpft war.

Im Monate März 1649 wurde endlich wieder ein Prior Hiazint Lezinsky aus Polen eingesetzt, welcher vom Dominikaner Convente in Wien 200 fl. Baubeisteuer erhielt, der aber als Provinzial für Polen erwählt wurde.

Der nach ihm im Juni 1650 eingesetzte Prior Albert Seidl mußte sich abermals an die Gnade des Kaisers Ferdinand III. wenden, welcher zu befehlen geruhte, dem Kloster wochentlich 4 fl. aus der Steuerkassa als Unterstützung zu verabfolgen, welche durch drei Jahre dauerte. *)

Aber schon im J. 1651 wurde Albert Seidl zum Provinzial des Ordens gewählt, der erste seit mehr als 200 Jahren aus den einheimischen Ordensgliedern. Er entwarf den Bau des dermaligen Hofs in Durchlaß. Ihm folgte im April 1651 Polikarp Columbus, der nebst dem P. Joseph Hanseli und P. Vinzenz Vorreiter nur noch zwei Laienbrüder Convertiten im Kloster hatte, jedoch die Wirthschaft etwas in Aufnahme brachte, wegen der von den Wiedertäufern erbauten Kirche in Zerotitz aber mit dem Herrn Kasimir Freiherrn von Blier des Zehents wegen in Stritte gerieth.

Im Juni 1653 folgte ihm Anton Misenius, der bereits nach hergestellten Presbiterium und Chor der jetzigen Kirche, den Bau des Kirchenschiffes im italienischen Stile begann, unter Dach stellte und mit dem Thurmbau, wozu aber eilf Jahre erforderlich wurden, den Anfang machte.

---

*) Wenn diese Angaben nicht irriger Weise jene bereits oben erwähnte Unterstützung indentifizirt.

Zu diesem Werke haben das Meiste beigetragen: Sr. Majestät Ferdinand III. und Leopold I., Ersterer 300 fl. und Letzterer 500 fl. Der Freiherr Zdenko Bohuslaus Dubsky hat das Holz zum Dach angewiesen; Rudolph Graf von Schaumburg hat den großen Altar erbaut; die gräfliche Familie von Scherffenberg den St. Dominici Altar, zu welchem sie auch das von Ihro päbstlichen Heiligkeit Alexander VII. geweihte, und von Ihro Eminenz Herrn Cardinal Ernst v. Harrach 1660 von Rom gebrachte sorianische Bild verehrt hat. Die gräfliche Familie von Braida, St. Thomas Aquinas Altar. Die ritterliche Familie von Heusler, St. Anna Altar. Den Altar des bunzlauer Gnadenbildes, jetzt St. Johann von Nepomuck genannt, ließ Herr Johann Jakob Uhl von Rottweil gebürtig aufrichten, gegenüber der heil. Barbara Altar Frau Anna Renata Lederin. Den Altar des heil. Liborii, Laurenz Lorinzer, Med. Doktor, gegenüber des heil. Franzisci, Herr Matthäus Eichinger hiesiger Rathsverwandter. Den Altar St. Sebastiani, die Gebrüder Jeremias und Tobias Steiger, Kaufleute. Gegenüber des heil. Peter Martyris, Herr Johannes Bauer, Rathsverwandter allhier.

Im Jahre 1656 wurde der Felsenkeller hergestellt und der Wasserkanal gegen das Thor zu, gebaut, das Klostergebäude verbessert, Noviziat und Refektorium, wie es jetzt sichtbar ist, hergestellt, auch ein Bräuhaus im Kloster erbaut, welches später der Prior Gabriel Stephan rasiren ließ. Derselbe erhob auch den Anspruch auf von der Herrschaft Joslowitz dem Kloster vorenthaltene Zinsungen, in dessen Folge aber erst 1672 ein Vergleich auf 5000 fl. zu Stande gekommen ist, welcher Betrag auf die Herrschaft Grußbach sicher gestellt worden war.

Am 1. Jänner 1659 wurde aus Noth das Gut Durchlaß an den P. Adeodatus Chlumetzky um jährl. 400 fl. verpachtet, doch dauerte dieser Pacht nur ein Jahr.

Am 16. April 1659 kaufte dieser Prior auch einen Weingarten um 50 fl. in Spiegeln zu Edelspitz von dem neustädter Bürger David Veger.

Im J. 1660 wurden dem Grafen de Souches in Jaispitz drei Bauernhöfe in Winau, wovon einer öde lag, um 700 fl. ver-

kauft, worüber im J. 1661 die landesfürstliche Genehmigung erfolgte, der Herrschaft Joslowitz 120 Joch Aecker bei Mitzmanns um 800 fl., und ein Bauer in Zbanitz um 300 fl.; das Magdalena Gütchen bei Krassonitz um 1500 fl. veräußert. Dagegen das Gut Radischowitz um 8000 fl. und 100 fl. Schlüsselgeld erkauft.

Am 17. Jänner 1663 kaufte ferners dieser Prior Anton Misenius von dem Fürsten Hermann von Lichtenstein in Moraritz einen Lahn, einen Halblähner, zehn Viertler, drei Häusler und einen Dominikalhof nebst einen Unterthan in Nebrowitz *) (?) um 1200 fl., welches erst 1719 in die Landtafel gebracht werden konnte.

Kaiser Leopold I. ernannte ihn 1659 zum Generalvikar der Provinz, womit die früheren Privilegien Kaiser Carl V. dd. Wien am 14. November 1530 und jenes Kaisers Ferdinand III. von 7. Mai 1637 bestätigt wurden.

Als aber im Oktober 1666 Peter Makarius als Prior erwählt worden war, verfiel das Kloster in der Wirthschaft und Conventsordnung, daher Makarius auf bischöflichen Impuls resignirte und einstimmig (3. Dezember 1667) Anton Misenius der Restaurator des Klosters zum zweiten Male als Prior erwählt worden ist.

Er kaufte den sogenannten Bieracker in Popitz als Weingarten von Martin Pfleger und einen zweiten in Präteln, das Dorf Radischowitz vom Veit von Nattermann, ließ den jetzigen Hof in Durchlaß zu bauen anfangen, einen neuen Schafstall am Berge mit einem Brunnen herstellen, errichtete das Noviziat, und vollendete 1672 den Bau der Kirche und Thürme, verpachtete endlich das Gütchen Radischowitz dem Heinrich v. Slawikowitz um jährl. 550 fl.

Bei dem an 20. April 1673 in Znaim gehaltenen Ordenskapitel wurde er zum Ordensprovinzial erwählt, und wohnte 1677 dem Generalkapitel in Rom bei. Nach seiner Rückkehr von Rom

---

*) Siehe alte Topographie Schwoy's S. 296.

schenkte er 1678 als Generalvikar 2000 fl. zur Vollendung des Kirchenbaues und wählte sich Znaim zur Ruhestätte. Sein Kloster Olmütz erhielt 1000 fl. Die vom althanischen Kapitel vorbehaltenen Interessen jährl. 100 fl. verwendete der edle Mann auch nur zum Besten des Klosters.

Adeodatus Chlumetzky war mittlerweile 1673 Vikarius des Klosters, welchem der Prior Ambros Loretis 1674 folgte, dessen Nachfolger noch im Oktober 1674 Simon Arnold wurde, aber bald resignirte.

Paul Christallinger folgte ihm im August 1675, der durch den Ankauf des Hauses des Bürgers Viktor um 350 fl. am 1. August 1675 den Garten des Klosters vergrößerte, wo dermal die Stallungen stehen.

Im J. 1676 folgte ihm Hiazint Harandt und dieser mußte sich in seinem Priorate als Prior bis 1680 manchen ungünstigen Vergleichen z. B. Losungen, Entrichtungen vom gilisbergischen Hause, das zur Klausur des Klosters verwendet wurde ꝛc. fügen. Er beschloß das Bräuhaus des Klosters nach Durchlaß zu übertragen.

Noch immer war die Klosterkirche nicht gänzlich vollendet, und erst im J. 1677 am 12. Juli wurde die neue Kirche vom Suffragan Bischofe Grafen Johann Joseph von Bräuner sammt allen Kapellen unter zahllosem Volksandrange feierlichst zu Ehren der Kreuzerfindung konsekrirt, wobei 600 Personen gefirmt worden sind. Aus der Schuldenliquidation der Stadt Znaim aus Anlaß der Unruhen und Schwedenkriege hat das Dominikaner Kloster am 31. Dezember 1679 zwar 6930 fl. zu fordern gehabt, aber ohne günstige Aussicht baldiger Zahlung.

Als nun im Jänner 1680 in Znaim die Pest eingebrochen war, wurde der würdige Anton Misenius zum dritten Male als Prior eingesetzt, der obgleich im Greisenalter doch muthvoll durch Exponirung seiner Ordensbrüder in die Pestwohnungen der Priester mit den Jesuiten im Dienste der Religion wetteiferte, Trost und Hilfe den Sterbenden spenden ließ, das Kloster noch einmal, obwohl mittlerweile auch das Dorf Durchlaß in Asche gelegt war, in guten Stand brachte. Als Restaurator der Klöster in Boskowitz und Prag auf der Kleinseite, starb der Edle in Znaim am 9. August 1685.

Mittlerweile war 1683 Franz Christandel Prior, der den Teich in Durchlaß angelegt hat.

Am 13. Oktober 1686 folgte ihm Ambros Perczius. Dieser begann den Bau der Residenz in Durchlaß, wozu der Provinzial Albert Heniger am 2. Mai 1689 den Grundstein legte, auch die (Kreuzmühle) Hammerschmiede baute, und die steinerne Brücke daselbst.

Im Dezember 1692 wurde Hiazint Frankmann als Prior erwählt, dem 1694 Ambros Perczius wieder als Prior nachfolgte, der in Durchlaß den Keller baute.

Nach ihm wurde 1697 Dominik Schuller als Prior erwählt und ein Provinzialkapitel 1699 in Znaim gehalten. Der Herstellung der Wasserleitung im Kloster und der Thürme Vollendung ist ihm zu danken, die Stühle in der Kirche, zwei Glocken und die Kanzel schuf er aus Almosen bei, wozu auch die Mildthätigkeit der Stadtbewohner nicht Geringes leistete.

Im April 1700 folgte ihm Raimund Dominikus Brendl. Dieser thätige Prior bewirkte die Herstellung des Thürmchens auf der Kirche ober dem Chor durch den Wohlthäter P. Johann Andreas Herrlich um 300 fl., in welchem Thurmknopfe die Namen aller Conventsglieder eingelegt wurden. (30. September 1702). Sein Antrag das Gut Zerotitz anstatt der Gütchen Moratitz und Radischowitz zu kaufen, fand keinen Eingang im Convente. Er wurde im Jahre 1703 abermals zum Prior erwählt, während welcher Zeit Pöltenberg nicht ohne Stritte den neuen Hof erbaute.

Im Juli 1706 wurde Sebastian Michel erwählt, der die steinerne Brücke in Durchlaß erbaute, jedoch fast ganz erblindete.

Ignaz Stiglmayer wurde 1709 sein Nachfolger. In jener Zeit hat das Kloster auch mit dem Besitzer der Herrschaft Selletitz einen Streit wegen einer Waldgränze gehabt, worüber 1715 in Moratitz ein Vergleich verhandelt worden ist.

Im J. 1712 folgte ihm Hiazint Waigel, der sechs Jahre Prior blieb, vertheidigte unter Vertretung des znaimer Advokaten **Dr.** Schebel das Kloster mit Erfolg, gegen die Nachbarstritte, und erhielt einen Partikel des heil. Kreuzes von dem Pabste, der noch heute auf dem Hoch-Altar verwahrt wird.

Im J. 1713 begann die Verehrung des wundervollen Gnadenbildes der heil. Maria, welches unsere Kirche ganz besonders merkwürdig macht. Dieses hat der Bürger und Fleischhauer Andreas Kachel mit seiner Ehegattin Katharina der neuen Kirche 1676 vor der Kirchenweihe verehrt. Es war anfänglich an dem Pfeiler bei dem altbunzlauer Marien Altar aufgestellt, wovon es eine Copie ist, mit der Aufschrift Auxilium Christianorum wie die heil. Maria von Altbunzlau.

Im Dezember 1718 wurde Pius Sedlezko als Prior erwählt, welcher diese Würde sechs Jahre rühmlich bekleidete. Derselbe erwirkte, nach der vom Johann Mathias Grafen von Thurn de Valle Saxina, Dommherrn in Olmütz und infulirten Probsten in Brünn, und Gregor Kwasniczka, Dechant in Znaim im Auftrage des olmützer bischöflichen Konsistoriums am 16. April 1722 begonnenen und vollzogenen Untersuchung über die wundervollen Gnaden die Approbation der öffentlichen Verehrung des Gnadenbildes am 23. November 1722, (1. Jänner 1723) gegen die Widersprüche des Dechants bei St. Niklas und des Stiftes in Bruck.

Das neue Kirchenfest wurde am 10. Jänner 1723 auf das feierlichste begangen.

Da das alte abgebrannte Kloster am westlichen Theile schon dem Einsturze drohte, wurde von diesem Prior der jetzige Neubau des Klosters gegen Westen begonnen und am 11. Oktober 1723 nahe neben dem Kirchthurm vom Grafen Thurn de Valle Saxina der Grundstein auf Felsen feierlich gelegt, und noch in demselben Jahre die Mauer bis zum Erdhorizonte gebaut.

Der vorgenannte Prälat führte auch am 23. November 1723 die feierliche Prozession mit dem von vier Priestern getragenen Gnadenbilde in der Stadt.

Im Dezember 1724 wurde Friedrich Mayer erwählt, welcher die Mauer des Klosters auf vier Klafter Höhe brachte, und die alten Häuser 1725 ganz niederreißen ließ.

Im Juni 1726 wurde Gabriel Stephan erwählt, welcher die Frontseite gegen die Stadt ausbaute und am Gartenplatze, wo das Bräuhaus stand, die Stallungen herstellte.

Er legte in Durchlaß neue Weingärten an, ließ die Wasser-

leitung in die Klosterküche 1729 herstellen, die Kirche weißen und im Schiffe die Würfelsteine legen, meistens durch milde Beiträge, woruntee ein Fräulein von Antler sich durch die Spende eines reichen Ornats besonders auszeichnete.

Im Jahre 1732 folgte diesem Dominik Stehlik. Er ließ das durchlaßer Bräuhaus erbauen, da der frühere Standpunkt feuergefährlich war und ohne Wasser. Er ließ auch die Wehre bei der Brücke machen, dann die Mauer von der Scheuer bis zur Residenz bauen; auch die Marienkapelle verschönern und einen Altar des heil. Liborius herstellen u. s. w. Er hatte 6000 fl. Bauschulden des Klosters glücklich bezahlt, ungeachtet der zeitgemäßen Anlagen.

Im J. 1735 am 8. August folgte ihm Adeodatus Mierczizka, der den Thurmbau gänzlich vollendete, und am 8. September 1735 das Gnadenbild feierlichst auf den Hochaltar übertrug und Maria Geburt zum Titularfeste der Kirche erhob, aus dessen Anlaße auch das Gebetbuch verfaßt wurde, welches 1736 in Retz gedruckt, die Geschichte des Klosters, bezüglich des Gnadenbildes umständlich enthält, wozu ebenfalls milde Beiträge von den Znaimern geleistet worden sind. Mit Ornate und silberner Monstranze, Kelche u. d. gl. (in Budweis verfertigt) wurde die Sakristei bereichert, wozu er auch sein Privatvermögen widmete. Christian Götz folgte ihm am 9. September 1738 und diesem der Bruno Ekerkunst 1739 und demselben am 17. März 1742 (Administrator Fuchs) Andreas Schmilauer, Professor der Theologie im Kloster zu Znaim am 5. Mai 1742.

Am 30. Jänner 1744 Quinardus Heinrich und am 23. Februar 1747 Anton Weiß, welcher sechs silberne Leuchter, den versilberten Tabernakel, eine neue Kanzel, die Altäre St. Peter und St. Johann von Nepomuck nebst schönen Ornaten beischaffen und herstellen ließ. Er erhielt auch den Garten des Balthasar Schorsch von Maderfeld in der Vorstadt als Stiftung gegen Veräußerung des Klostergartens in der Vorstadt mit Bewilligung der Kaiserin Maria Theresia dd. 11. Dezember 1746, erstand auch einen Freihof von Johann Wenzel Freiherr von Wittmann auf Platsch um 12000 fl. in Durchlaß.

Am 26. April 1753 folgte Dominik Steis, der die neue Orgel in der Kirche bauen ließ. Im J. 1756 Stephan Franz und nach ihm 1759 Ignaz Swietezky, welcher von der Kaiserin Maria Theresia am 17. Dezember 1760 aus eigener Bewegung als Professor der Theologie in Olmütz ernannt wurde, daher ihm noch im J. 1760 Franz Mareczek folgte, der die St. Anna Kapelle bauen ließ, wozu die Theresia Weingartin, Ehegattin des Med. Dr. Papesch das Meiste spendete.

Ihm folgte 1763 Peter Höchsmann, welcher die St. Thomas Kapelle zu bauen anfing, welche sein Nachfolger Ambros Czandl auf seine Kosten vollendete 1766. Derselbe begann den Viereckbau des Klosters gegen Süden, errichtete auf den Thürmen die weißen Blechdächer, wozu 845 fl. 15 kr. gesammelt wurden, und verschaffte mehrere Altars- und Ornatsbedürfnisse.

Am 6. September 1770 wurde Joseph Grüm erwählt, welcher das vom Vorgänger Begonnene vollendete und die Kirche verschönerte.

Ihm folgte Dominik Leidel 1773, welchen Hermenigild Schneider und diesem Sigisbert Sigl folgte, welcher aus dem Nachlasse des Anselmus Steinberger pr. 312 fl. vier Glocken schaffte u. s. w.

Hermann Haamann war sein Nachfolger, welcher in der Periode Josephs II. sich zurückzog, dessen Nachfolger Antonius Freundt durch sechs Jahre blieb.

Nun wurde Narcissus Hauer erwählt, dem nach drei Jahren abermals Anton Freundt folgte. Er starb in Durchlaß und wurde bei St. Elisabeth begraben.

Diesem folgte abermals Sigisbert Sigl Dr. der Theologie. Das Convent-Gebäude wurde, nachdem das brucker alte Schloßgebäude zur Unterbringung der kranken Russen nicht mehr hinreichenden Raum hatte, zum Spitale für die Russen geräumt. Der Prior Sigl mußte mit seinen Brüdern zu den Kapuzinern wandern, wo er 1805 während der französischen Invasion starb.

Die Kloster-Annalen sagen darüber, daß das Kloster Menschen, Pferde, Ochsen und Kühe bewohnten, alle Zimmer angefüllt waren, alle Gänge sammt Refektorium, in Stallungen

umgestaltet waren, alle Oefen und Thüren zerschmettert, die Fenster eingeschlagen wurden.

Durchlaß wurde sowohl von den abziehenden Russen als den nacheilenden Franzosen geplündert, als sich das dahin retirirende Erziehungshaus des Infanterie-Regiments Coburg von dort entfernt hatte.

Hermenigild Schneider, welcher das Priorat bis zum Jahre 1808 führte und viele Bauten in Durchlaß herstellte, aber 1808 der Priorswürde entsagte, als dem Klosterkonvente die freie Wahl wieder gestattet worden war, hat auch die Restaurirung der Thürme und der Kirchengebäude bewirkt.

In verschiedenen Zeiten wurden in den Klostergängen damals auch Magazins-Depots für das Militär etablirt. Auch sogar die Kreisamtskanzleien wurden vom J. 1805 bis 1807 in dem Dominikanerkloster untergebracht.

In jener Zeit wurde auch ein Leska-Weingarten pr. 5000 fl. W. W. zur Bestreitung nöthiger Baukosten in Durchlaß veräußert.

Er hatte am 23. August 1808 den Georg Neumarker, gebürtig aus Znaim zum Nachfolger, welcher von der seit dem J. 1791 rühmlich begleiteten Stelle eines Gymnasialprofessors zu diesem Ende enthoben worden ist, und dessen liebevolles Andenken noch in Allen die ihn kannten lebt. Er hatte eine schwere Aufgabe zu lösen, denn im J. 1809 während der französischen Invasion wurde das Gymnasium, dessen Gebäude bei St. Michael zu einem Spitale verwendet worden war, in dem Kloster der Dominikaner untergebracht.

Unvergeßlich bleibt der Eindruck des erhabenen Moments, als zwei Tage vor der Schlacht bei Znaim Sr. Majestät Kaiser Franz I. mit seinem Gefolge auf dem Rückzuge über Znaim der heil. Messe bei den Dominikanern gleichzeitig mit der studierenden Jugend beiwohnte, und das herrlichste Beispiel gab, in der Zeit des Unglücks alles Vertrauen zur göttlichen Hilfe zu wenden.

Nach des geliebten Kaisers Abreise schloß sich auch das Gymnasium, in dessen Raume schon nach drei Tagen vier und zwanzig französische Offiziere mit ihrer Dienerschaft einquartirten.

Das Kloster wurde zwar von den übermüthigen Siegern

im Aeußern geschont, aber dessen Subsistenz durch eine Brandschatzung von 21000 fl. auf viele Jahre gelähmt. Nachdem er alle Kräfte und eigenes Vermögen zum Besten des Klosters geopfert hatte, unterlag der Prior Neumarker 1812 den Lasten der Würde und ihres großen Kummers.

Ihm folgte 1812 Vinzenz Hauke, früher gewesener Pfarrer in Loimik olmützer Diöcese, und diesem 1814 Leo Pohl.

Schon im J. 1813 wurde das Gymnasium wieder in das Kloster der Dominikaner übertragen, wo es bis zum J. 1830 bis zur Erbauung des dermaligen Gymnasialgebäudes untergebracht war.

Klostergänge und selbst die Kirche wurden im J. 1814 im Monate Juli mit Aerarial Magazinsvorräthen an Korn, Hafer, und Mehl jedoch nur auf kurz Zeit angefüllt, im Kampfe an den Ufern der Elbe für das gemeinschaftliche deutsche Vaterland und Europas Ruhe.

Auch dessen Nachfolger Dionysius John, der als Prior 1817 eintrat und zugleich Provinzial des Ordens war, vermochte die Kriegswunden des Klosters nicht zu heilen und starb am 24. November 1820.

Leo Pohl wurde abermals 1821 zum Prior erwählt und stand dem Kloster bis zum J. 1827 rühmlich vor, wie er rühmlich 1832 den 12. August in seinem geistlichen Berufe sich zum Opfer der Cholera weihete.

Ihm folgte Vinzenz Bauer, der nach dem Ablauf eines Trieniums den Antonin Schipp zum Nachfolger hatte, welcher die durch den ebenfalls in der Cholera dahingerafften Pfarrer und Canonicus des Kollegialstifts Nikolsburg Johann Nepomuck Neuhaus erledigte Pfarre beim heil. Kreuz administrirte, und dieselbe nach erfolgter Ueberlassung derselben an den Orden als Prior bis zum J. 1840 und nachher bis zu seinem am 3. August 1841 für seine Pfarrkinder schmerzlich erfolgten Ableben als Pfarrverweser vorstand, in welch letzteren Bestimmung ihm der obgenannte Vinzenz Bauer folgte.

P. Andreas Sassin wurde im J. 1840 als Prior erwählt, welcher am 1. Dezember 1822 dem Kloster sein Gelübde feierlich

gemacht hat, und dessen rühmliches Wirken für das Wohl des Convents, dem er bis jetzt noch bevorsteht, nicht unberührt belassen werden darf.

Von allen diesen vorgenannten Besitzungen gehört dem Kloster noch gegenwärtig das Dorf Durchlaß, bestehend aus 94 Häusern, nebst dem obrigkeitlichen Schlosse, einer Schule, dem Brau- und Brandweinhause, nebst einem Wirthshause, Maierhofe und Hammerschmiede. Ferners das aus 31 Häusern bestehende Dorf Ratischowitz nebst einem Maierhofe sammt Nebengebäuden mit einem Wirthshause, dann von dem Dorfe Moratitz 49 Häuser und einem Weingarten vor dem Kaiserthore in Znaim.

Der Wald enthält Jungeichen und Föhren, und befindet sich im guten Zustande, wie auch die zwei obrigkeitlichen Rind- und die zwei Schafhöfe.

In den letzten Zeiten wurden wieder Versuche des Weinbaues nicht ohne günstige Erwartung gemacht.

Gegenwärtig besteht der Convent aus sieben Priestern, zwei Klerikern und einem Laien.

Durch diese fromme Stiftung ist des milden Königs Ottokar I. ruhmvolles Andenken in Znaim verewigt, zu deren Erhaltung in den Stürmen der Zeiten der fromme Sinn der Bewohner Znaims getreulich mitgewirkt hat.

Die Kirche beim heil. Kreuz besitzt folgenden Vermögensstand und zwar:

I. An eigentlichen Kirchenkapitalien.

In öffentlichen Fonds 200 fl. C. M. und 260 fl. W. W.
Bei Privaten . . . . . . , ... 162 fl. 24 kr.

II. An Stiftungskapitalien.

Bei Privaten . . . . 400 fl. C. M.

III. An Kapitalien.

Durch die Ablieferung und später erfolgte Vergütung des Kirchensilbers.

In öffentlichen Fonds . -	450 fl. W. W.
Und an Baarschaft . . . . - . . .	53 fl. —
Zusammen	503 fl. W. W.

IV. Eine Stiftung.

Zur Errichtung eines neuen Hochaltars.

Im öffentlichen Fonde 50 fl. C. M. und 55 fl. W. W.
Bei Privaten . . . . 1140 fl. 22 kr.

V. Eine Schulprämien-Stiftung.

Von Adalbert Kokulinus pr. 50 fl. C. M., laut welcher alle dritte Jahre eine Schülerin der zweiten Klasse der Pfarrschule zum heil. Kreuz in Znaim mit einem Schulprämium von Silber im Werthe von 1 fl. nebst Oehrl und rosenfarbenen Band pr. 36 kr. C. M. zu betheilen sei.

Der Convent selbst besitzt außer den schon oben angeführten Realitäten.

I. An eigenthümlichen Kapitalien.

In öffentlichen Fonden 4709 fl. 31 kr. 3 Pf. C. M. u. 6897 fl. 50 kr.
Bei Privaten . . . . 100 fl. W. W.

II. An Stiftungskapitalien.

In öffentlichen Fonden 700 fl. C. M. und 18430 fl. W. W.

Grabstätten bei den Dominikanern.

Das Recht der gewählten Grabstätte in der Kirchengruft des heil. Kreuzes hatten sich die nachbenannten edlen Familien erworben:

1. Die Nachkommenschaft des Johann Ernst Grafen von Scherfenberg, k. k. Generals in der rechtseitigen Kapelle des heil. Dominik. Dieses Recht erstreckte sich aber bloß auf die Deszendenten, nemlich die drei Töchter des Grafen, Sidonie, Elisabeth von Scherfenberg, Johanna Elisabeth vermählte Freiin von Wlaschin, und Dorothea Polixena von Arnberg.
2. Auf der linken Seite in der sogenannten Todtenkapelle hatten die Grafen von Thurn Kraft einer Schenkung von 500 fl. ihre Ruhestätte gewählt.
3. Neben diesen ruhen die Grafen v. Schaumburg, welche für jeden Platz dem Kloster 150 fl. verehrten.

4. Vor dem Altar der heil. Rosa, einstens Allerheiligen, hatte einst die berühmte und mächtige Familie der Freiherren von Weitmülle, insbesonders die beiden Stifter Ludwig und Benedikt, welche im J. 1495 das Kloster reichlich bestifteten, ihre Grabstätte gewählt. Diese edle wohlthätige Familie erlosch um das J. 1640.

5. Graf Julian von Braida, welcher in der Kapelle des heil. Thomas von Aquino den noch bestehenden Altar errichten ließ, wählte sich dabei die oberwähnte Grabstätte und errichtete eine Stiftung von 1000 fl.

6. Johann Jakob Uhl von Rottenweil aus Schwaben, welcher den Altar der heil. Maria von Altbunzlau und St. Johann von Nepomuck errichten ließ, hat sich zwar dabei die Ruhestätte erwählt, starb jedoch in Prag.

7. Vor dem Altare des h. Liborius, welchen der Med. Dr. Laurenz Corinsky errichten ließ, wählte sich derselbe im J 1677 die Gruft.

8. Vor dem Altare der heil. Maria Thaumaturga (dem früheren) hat sich der Graf von Aichbühl im J. 1726 nach Widmung von 100 Stück Dukaten zu einer Stiftung, seine Grabstätte gewählt, in welche ihm 1730 seine Gemahlin Theresia Gräfin von Aichbühl folgte.

9. In der Kapelle des heil. Sebastian, in welcher die Brüder Jeremias und Tobias Staiger, Kaufleute in Znaim den Altar errichten ließen, wählten sie sich 1679 auch ihre Grabstätte.

10. Auf der andern Seite in der Kapelle der heil. Katharina (dermal heil. Namens des Erlösers) wählte sich im J. 1732 die Frau Gräfin Margaretha von Heisler ihre Ruhestätte, wo auch früher, im J. 1727 die Wohlthäterin des Klosters Frau Barbara von Taleri beigesetzt worden war.

11. In der nahen Kapelle der heil. Barbara fand die Frau Renata Lederin sammt ihren Angehörigen ihre Ruhestätte.

12. In der Kapelle des heil. Franziskus hat der znaimer Rathsverwandte Mathias Aichinger, dann später die Familie Müller Puchmayer ihre Grabstätte genommen.

13. In der Kapelle des heil. Peter Martyrer, deren Altar der Prior Misenius herstellen ließ, wurde dem Rathsverwandten Johann Pauer die Ruhestätte eingeräumt.

14. In der Mitte der Kirche vor dem Presbiterio bestand die gemeinschaftliche Gruft, abgetheilt durch eine Mauer für Ordensbrüder und die weltlichen und adelichen Wohlthäter des Klosters, unter welchen letztern 1723 die Gräfin Berthold auf Zierotitz und die Freiin von Globitz ruhen.

Nebst vielen frommen Klostermännern und Ordens-Notabilitäten verdient besonders der Prior Misenius und der im J. 1727 in Znaim plötzlich gestorbene Ordensprovinzial Thomas von Braband der Erinnerung, welche in dieser seit dem J. 1780 geschlossenen Ruhestätte beigesetzt worden sind.

Grabschriften in der Kirche beim heil. Kreuz.

1.

In der Todtenkapelle.

Hier liegt die in Gott ruhende Frau, Frau Eva Eleonora Gräfin Rattwit de Souches und geborne Gräfin von Nothhaft, die gestorben den 1. Juni 1692.

2.

Hic jacet Illustrissimus D. D. Christianus S. R. I. Comes ab Aichpichel, Dominus in Lessonitz, Ratiboritz, Wittschapp, Slavitz, Sitzenberg et Thalern. Aetatis suae 51 sepultus die 12. Septembris Anno 1726.

3.

Sta viator
Hic situs est
Illustrissimus et excellentissimus Dominus Dom. Carolus Maxmilianus S. R. I. Comes a Turri.
Et Valle Saxina ect.
Mundo datus ao. P. S. MDCXXXXIII.
E stirpe Mediolanensi-
Augustissimae domui Austriacae
semper fidelis
Cum tota Familia

Majoribus et Posteris.
Trium Caesarum Prudens et Bonus Minister
Vir, ut triverbio dicam,
Doctus, Justus, Pius,
Anno LXVI Prioris seculi
Glor. Mem. Leopoldi Imper.
Cammerarius
Magni ponderis negotia
Nondum tricenarius,
Omnium Opinione Felicius Consummavit.
Anno LXXI Absque sua Opera
Znoim. Circulo Praefectus Biennio
Expleto Regius Judiciorum
Provincialium
Assessor in Moravia
Jussus est.
Ao. LXXII Commissarius in Moravia ad
stabiliendum, qui amodo in usu
est, Contribuendi modum.
Ao. LXXX Judiciorum Provincialium
Gubernii in Moravia
Assessor factus inter meros
Litteratos.
Anno eodem Status Dominiorum Rationes
ac Fortificatorum
ad Praesidium detulerunt.
Sequente Provinciae Status ab annis unde
sexaginta
Residuarum Contributionum Rationes
disquirere
Tutiorem invenire Methodum
demandarunt.
Disquisivit solerter invenitque modum
quo nec obulus celari potest.
Ao. LXXXV Praeter opinionem Germanicus
Vice Cancellarius Reg. Aub Cancellariae
Boh. creatus est.

Ao. LXXXVII Socius datus biennali Commissioni
ad Regnum
Hungariae in Politicis instruendum.
Ao. LXXXVIII ab Imperatore Leopoldo resolutus
Boemiae camerae
Praeses
Pro quo munere A. C. J. Sac. Caes. Majestas
motu proprio illum ab intimis sibi
deligit Consiliis.
Ao. XCVI Regente bruma in Croatiam
mittitur ad lites componendas
circa Ungariae
et Boemiae fines.
Ao. XCVII Supremus in Moraviae
Provincia
Judex et potiore anni parte Pro-Capitaneus.
Ao. XCIX Supremus Provinciae Cammerarius
nominatus
anno in sequente.
Prov. Capitaneatus officii Praesidium egit.
cum aliis Praesidiis quinque.
Ao. MDCCI Provinciae Capitaneus supremus
Cammerarius
supremusque Provinciae Judex.
Ao. MDCCIV Leopoldi M. Augustissimae
Consortis Eleonorae Magdalenae
Theresiae Supremus Aulae Praefectus.
Ao. MDCCV Ab Augustissimo Imperatore
Josepho I. et.
Ao. MDCCXI ab Augusto Carolo VI.
Intimus Consiliarius.
An. MDCCXII Aurati Velleris Eques
Prae aliis undeviginti
declaratus est.
ViXit igitur annos LXXIII
Deo, Caesari, Bono Publico

in variis muniis semper idem
Aequi bonique tenax.
Arduis etiam negotiis infractus
Caesareae Majestati in praecipuis offi-
ciis XXXVI.
Universum annos L sacravit
Inplevitque Jubileum.
Et cum pie ac juste vixisset
pie etiam morte obiit
Nempe Justorum
Omnibus Ecclesiae Sacris praemunitus.
Ipsoque F. S. S. Trinitatis
Vienna in Austria
E mortali vita
Ad visionem ut speramus Beatorum
Translatus anno MDCCXVI
In perrennem Viri Maximi memoriam.
Monumentum hoc
Maesta familia posuit.
Ao. MDCCXIX.

4.

D. O. M.

Illustrissimo D. Domino Francisco Antonio S. R. I. Comit. A. Berchthold lib. Bar. ab Ungarschitz, Dom. Zierotitz et Selletiz, conjungi optimo grata consors, quod priorum manium hic quiescentum memoriam apud suos optaret aeternam.

Ist hoc fideli monumentum pos — — —
Obiis III. Cal. Jan. anno Domini
MDCC et suae XV. (verlöscht).

Unter den Grabschriften, die sich in der sogenannten Todtenkapelle bei den Dominikanern befinden, ist noch folgende, bei dem Leichenwappen Sr. Excellenz des Grafen von Lazansky angefügte Gedächtnißschrift merkwürdig.

Memoria Excellentissimi Domini Procopii S. R. I.

Comitis de Lazansky L. B. in Bucowi Domini in Manetin, Lubenz, Struhov, Rabenstein et Libkowitz, suae S. C. reg. apost. Majestatis consiliarii intimi et Camerarii, sacri ordinis St. Stephani hung. regis magnae crucis equitis et Cancellarii, nec non caes. austriaci ordinis St. Leopoldi magnae crucis honorificae aureae civilis in suprema caes. regia Cancellaria bohemo galliciana Cancellarii aulici, qui annos natus 52, mortuus est Viennae die Februarii Ao. 1823 carae exuviae praeclari hujus Patroni Moraviae et in specie urbis regiae nostrae Znoymensis, literarum Mecenatis in Bohemiam ad sepulchrum suum haereditarium per nostram civitatem transvectae per noctem 26. Februarii anni 1823 in ecclesia parochiae St. crucis in Feretro honorifico qui everunt et postridie per parochum tunc temporis Joannem Neuhaus Canonicum Nicolsburgensem praesentibus proceribus circuli et comunitatis hujus parentatione solemni commendatae sunt.

Form der Kirche, deren Altäre und Vorzüge.

Was die Form der Kirche anbelangt, so ist sie dem italienischen Geschmacke entsprechend, mit Kapellen beiderseits vom Eingange bis zum Presbiterium inclusive versehen.

Das heil. Kreuzaltarbild ist ein Kunstwerk, welches für das Prämonstratenserstift in Bruck verfertigt wurde, und bis zur Aufhebung desselben den herrlichen Sommerspeisesaal zierte, im Jahre 1784 aber als ein Geschenk dem Kloster der Dominikaner zugekommen ist, ein Kunstwerk des berühmten k. k. Kammermalers Anton Maulpertsch. Unter diesem herrlichen h. Kreuzbilde befindet sich auf dem hohen Altar seit dessen feierlicher Uebertragung dahin, das wunderthätige Gnadenbild Mariens in einem silbernen Rahmen 2 Schuh 7 Zoll lang und 2 Schuh 4 Zoll breit. Der Tabernakel mit den zwei Cherubins ist von Silberplech.

Seitenaltäre.

1. Das Altarbild des heil. Dominikus in der Kapelle des Ordensstifters ist von Rhada gemalt.

2. Der Altar des heil. Kreuzes, unter welchem sich das jedes Gemüth ansprechende Bildniß der betrübten Mutter Maria befindet.
3. Der Altar der heil. Anna geweiht. Es ist nicht bekannt von welchem Meister dieses Bild gemalt ist.
4. Der Altar der heil. Barbara, dessen Bild vom Maler Karker gemalt ist.
5. Der Altar des heil. Vinzenz, dessen Bild von Winterhalter stammt.
6. Der Altar des heil. Franz Seraphicus enthält auch das Bild von der Hand Winterhalters.
7. Der Altar des heil. Peter Martyrer, enthält das Bild des heil. Peregrin von Karker gemalt.
8. Die Todtenkapelle, mit dem Altarbilde die Auferstehung Christi, darstellend.
9. Die Kapelle des heil. Dismas und jene
10 des heil. Thomas von Aquin enthalten Gemälde von unbekannten Meistern.
11. Der Altar des heil. Johann von Nepomuck.
12. Der heil. Thekla und
13. des heil. Libor enthalten Bilder von der Hand Karkers.
14. Die Kapelle der heil. Fabian und Sebastian besitzt das Altarblatt eines unbekannten Meisters.

Eine Loretto-Kapelle wurde zum heil. Grabe umgestaltet.

Ob unter den sehr schätzbaren Bildhauer-Arbeiten der Kirche noch Stücke des berühmten Claudius Hainz erübrigen, möchte, obwohl die Tradizion dafür spricht, zu bezweifeln sein, da derselbe schon um das Jahr 1510 hier lebte, also vor der zerstörenden Feuersbrunst im Jahre 1550.

Das Innere der Kirche ist übrigens sehr angemessen und erbaulich ausgestattet, daher auch dieses Gotteshaus sich bisher eines sehr zahlreichen Besuches sowohl aus der Stadt, als auch besonders von den umliegenden Dörfern an Sonn- und Feiertagen erfreuet.

Das Portale der Kirche, welches der Prior Gabriel Stephan herstellen ließ, kostete sammt den geschmackvollen Mauerauslagen

1200 fl. und die von ihm beantragten weiteren Bauornamente sollten 800 fl. kosten, daher dieselben als unerschwinglich nicht zur Ausführung gekommen sind. Es enthält folgendes **Chronographicum:**

> Porta eXstrVCta CrVCI, CrVX,
> Vt sIt, pVbLICa LVCI.
> EXCItet, aCCLeCtat, Xenlo bona
> gaVDla neCtat. (1732)
> SICqVe, faCIt pletas, Vt slt LaVs
> Deblta MatrI. (1771)

Die Sakristei enthält die Inschrift **1636** und das untere Kloster-Einfahrtsthor **1730**. Die Kirche des heil. Kreuzes genoß seit der Einführung der Jesuiten in Gemäßheit einer Entscheidung des olmützer bischöflichen Consistoriums vom J. **1635** den Rang unmittelbar nach der Hauptpfarrkirche St. Niklas bei allen öffentlichen Feierlichkeiten, und bei der Frohnleichnams-Prozession pflegte stets die dritte Station an dem hohen Altar der Dominikanerkirche gehalten zu werden.

Seit dem Jahre **1644** wurde wegen Mangel der Ordensglieder und Dürftigkeit die sonst übliche Oktav-Prozession von den Dominikanern nicht mehr gefeiert, und die Jesuiten hielten bis zum J. **1689** stets die erste Altars-Station in dieser Kirche, von dieser Zeit aber wurde ein Altar stets in der Nähe dieser Kirche errichtet.

Der wiener Ingenieur Franz Ritter von Roetiers war der Verfasser des Bauplans des Portals und der Klosterbaufortsetzung von der Bibliothek und dem Refektorio anfangend, welch letzteres Unternehmen jedoch die Zeitumstände und Verhältnisse gehindert haben.

Durch die im J. **1784** eingetretene Pfarrregulirung in der Stadt Znaim, wurde die Dominikaner Conventskirche in den Rang einer Pfarrkirche erhoben, wie bereits S. **131 I.** Abtheilung erwähnt worden ist, und die Pfarre selbst anfänglich durch Weltpriester besetzt, unter welchen der Vorletzte Leopold Korompey, Sohn des merkwürdigen mährischen Malers Franz Korompey sich bemerkenswerth machte, indem er seine Musestunden der Porträt-

malerei widmete. Das Hochaltarblatt in der historisch-interessanten Kirche in Kumrowitz bei Brünn ist auch von seiner Hand.

Gegenwärtig administrirt in Folge a. h. Entschließung Sr. Majestät Kaisers Franz I. diese Pfarre seit dem J. 1832 das Dominikanerkloster stets durch einen seiner Ordensglieder und durch zwei dabei als Seelsorgersgehilfen verwendete Ordenspriester.

Glocken-Inschriften

Auf einem der zwei großen, mit weißem Blech bedeckten und zu einer wesentlichen Zierde des Bildes der k. Stadt Znaim dienenden Thürme befinden sich, und zwar auf den südlichen vier Glocken.

a. zu 20 Ctr. 90 ℔.
b. „ 9 — 10 —
c. „ 5 — 8 —
d. „ 2 — 43 —

Auf dem Sanktusthürmchen das Meßglöckchen und das Sterbglöckchen ebenfalls meistentheils aus Gaben wohlthätiger Frömmigkeit beigeschafft.

NaMen Iener LIeben heILIgen Gottes
Denen nVn geWeIhte VIer GLoCken
zu Ehren tönen. 1726.

Auf der ersten Glocke.

Dem heil. Kreuz, der Gnadenmutter, dem heiligen Hyazinth als einstmaligen ersten Prior hiesigen Klosters und dem heil. Ceslaus.

CrVX aC VIrgo DeI sVnt nostro InsIgnIa
teMpLo 1780.
Vnserer KIrChen sChönsten ReIz
Geben IesV MVtter VnD's HeILIge KreVz.
1780.

Um die Gnaden-Mutter.

MatrIs De aVXILIIs sacratVr hono-
rIbVs Aes hoC. 1780.
MarIae Vnserer LIeben HeLferIn

Geben WIr Da Vnsere GLoCken zVr
Ehre hIn. 1780.

Um den Rand herum.

A fulgure et tempestate libera nos Domine Jesu Christe.
BLItz, Donner, VerDerbenDe GeWItter
LeIte Von Vns ab, göttLICher GebIether.

Auf der zweiten Glocke.

Dem heil. Kreuz, dem heil. Vater Dominikus und dem heil. Thomas von Aquin.

HaeCCe, Pater! DeVota phaLanX Xenlo,
TIbI MIttIt. — DIsCIpVLIqVe
sVo Dant pIa Vota DVCI. 1780.
Vater! WIr Söhne opfern DIr hIer
DIesen neVen GLoCken HaLL VnD
ZIer. 1780.
AVCh Wahrhaft aeChte sChVLLer
ThoMIstIsCher Lehre
Geben seLbIge Ihren engLIsChen
Lehrer zVr Ehre. 1780.

Auf der dritten Glocke.

Dem heil. Kreuz und dem heil. Vincentius Fererius.

QVae Daemon Infert, VInCentI! eXtInqVe perICLae.
1780.
HeLf Vns, VInCenz! Da reCht streIten,
Wo Vns DIe FeInDe Gefahr bereIten.
1780.

Auf der vierten Glocke.

Dem heil. Kreuz und dem heil. Peter Martyrer.

CrVX tVa, Petre! arMet popVLos tVos Dona preCantes.
Petre! DeIn KreVz beWaffne Vns aLLe
Dass KeIner In Satans LIst IrgenD VerfaLLe.
1780.
In sIngVLIs, sIt beneDICtVs aLtIssIMVs Pater, sIt FI-
LIVs — 1780.

Et qVI CVM Patre et FILIo aDoratVr, SpIrItVs sanCtVs. — 1780.

Matrl porro gratIosae, ConatVs IstI aDIVtrICl nostrae sIt.

aeVlternVs honor et gLorla. 1780.

BenIgnIs DenIqVe benefaCtorIbVs nostrIs InfInIta saLVs et aeterna gratlarVM aCtIo. 1780.

Die vorzüglichsten Wohlthäter der Kirche.

Wenn nicht der ganze, doch gewiß der größte Theil des Baukostenaufwandes ist in allen Zeiten und besonders nach dem zweiten Brandunglücke im J. 1555 aus milden Gaben des kaiserlichen Regentenhauses, des Adels und fromm gesinnter Gläubigen zusammen geflossen, denen die Gegenwart innigsten Dank zu zollen verpflichtet ist, und die Zukunft denselben mit eben so freudigem Herzen darbringen wird.

Mit dankbarer Ehrfurcht spricht die Geschichte Znaims auch die Namen Sr. Majestät Kaisers Ferdinand III. und Leopold I. aus.

An diese reihen sich an die Familie der Herrn Weitmülle, Freiherrn Zdenko, Bohuslaw Dubsky von Trzebomislitz, Graf Rudolph von Schaumburg, die gräfliche Familie von Schärtenberg, die gräfliche Familie von Braida, jene der Grafen von Heisler und der übrigen des damals in Znaim von Zeit zu Zeit wohnenden Adels.

Das edle Beispiel derselben blieb auch von den übrigen Bewohnern Znaims nicht ohne Nachahmung, wie es die Namen Johann Jakob Uhl, Med. Dr. Laurenz Lorinser, Mathias Aichinger und Johann Pauer, Rathsglieder, Jeremias und Tobias Staiger, Handelsleute, Anna Renata, Lederermeisterin und vieler Anderer bewähren, welche die Bücher des Klosters aufgezeichnet enthalten, und auch in der Gegenwart Znaims würdige Nachahmer gefunden haben, wie sich in diesem Zeitraume die Gelegenheit dargeboten hat, ihre frommen Opfer in der Kirche bei St. Niklas darzubringen.

Bruderschaften.

Bis zur Aufhebung der Bruderschaften bestand bei den Dominikanern blos die Rosenkranzbruderschaft, welche aber ganz vermögenslos war, und ex haereditate Ordinis dem Convente manche Auslagen verursachte. Dieselbe erschien schon im J. 1646 in welchem ihr die Dorothea Puchlerin ein Legat von 20 Thaler verschafft hat, und die Katharina Ramm 1666 ein Legat von 19 fl. widmete.

Stadtbücher Testamentenbuch S. 252 und 303.

Die St. Michaels-Kirche.

Unsere St. Michaelskirche wollen Einige als die zuerst im J. 1131 urkundlich vorkommende znaimer Kirche annehmen, deren Besitzungen bereits angeführt worden sind. *)

Für diese Meinung sprechen keine haltbaren Beweise. Es muß zugestanden werden, daß die St. Michaelskirche oder Kapelle nicht in der alten Stadt Znaim, sondern außerhalb derselben lag, sie war also keine Stadtkirche.

Zunächst gegen Süden derselben lagen nebst dem Gänsehügel die Dörfer Culchow mit seinem Wirthshause und der Mauth, dann das Dorf Chegost; gegen Osten, das Dorf Dobsitz (das heutige Teßwitz) ferners das Dorf Zuchogurdeli, Zuchhrdel, (das heutige Zuckerhandel) gegen Norden, das Dorf Brenditz (Přimětic) und das sogenannte Ungardorf (das heutige Croatendörfel benannt) endlich gegen Westen das Dorf Bala, dessen Grund noch heute das Weingebirg die Wahl benannt wird.

Ob und wie dieser Kirchensprengel zunächst um die alte Stadt eingetheilt war, darüber ist wohl kein Licht mehr zu erhalten.

Die erste Aenderung des Kirchensprengels ist durch die Stiftung der Kirche in Bruck im J. 1190 nothwendig herbeigeführt worden, da nicht zu bezweifeln ist, daß die dem Kloster Bruck vom Herzog Otto IV. auch Conrad benannt, und von seiner Mutter Maria von Wittelsbach geschenkten Dörfer auch der Kirche in Bruck zugetheilt worden sind.

*) Erste Abtheilung S. 106.

Dadurch wurde also der Kirchensprengel von St. Michael, wenn zu jener Zeit die Kirche St. Michael wirklich schon bestand, allerdings geschmälert.

Im J. 1220 entstand die Kirche in Brendiß; daher abermals eine Verkleinerung des Sprengels von St. Michael.

Die erste Erbauung der Kirche bei St. Michael fällt in jene Periode. Es ist auch diese ein frommes Werk des Königs Ottokar I. und zwar zunächst für die Erhaltung des Gottesdienstes durch böhmische Predigten, weil die in die neue Stadt Znaim von ihrem Gründer berufenen Ansiedler bekanntermassen meistentheils nur deutschen Ursprungs und Sprache waren. Die nahe an der St. Michaelskirche angebaute Böhmergasse läßt auch die damalige Absonderung der neuen Stadtbewohner nach dem Unterschiede der Sprache nicht ohne Grund schließen, und für die böhmischen Stadtbewohner mußte dann doch auch bezüglich des Gottesdienstes gesorgt werden.

Eine weitere Regulirung des Sprengels und der Verhältnisse dieser Kirche erscheint uns im J. 1226 zuerst urkundlich, und zwar aus dem in Bruck am Tage St. Jakob 1226 zwischen dem Abte Florian von Bruck, und dem darin benannten Priester (wohl gleich bedeutend mit Pfarrer) Adam bei St. Michael in der neuen Stadt Znaim. *)

Vermög dieser Urkunde wurden die Aebte F. von Geras und B— von Altenburg mit dem Pfarrer von Hardek von dem apostolischen Stuhle als Schiedsrichter in der Strittsache aufgestellt, welche zwischen dem Abte von Bruck und dem Priester Adam, in Betreff der dem Ersteren hinsichtlich der Kirche von St. Niklas zuzufügen vorgehabten Widerrechtlichkeiten entstanden war. **)

Der von dem apostolischen Schiedsrichter öfters vorgeladene, und wegen Nichterscheinung excomunizirte Priester Adam wurde

---

*) Bozek C. D. II. Thl. S. 170.

**) In Folge der erst im Jahre 1223 von Sr. Heiligkeit des Pabstes Honorius III. bestätigten Stiftung des Klosters Bruck.

nach Verlauf eines Jahres und nach geleistetem Eide, dann der Bürgschaft durch den pöltenberger Probsten Wibert der Excommunikation losgesprochen und leistete sonach die eidliche Versicherung, daß er ferner die Pfarre bei St. Niklas in ihren Begräbniß- und Zehentrechten nicht mehr beeinträchtigen wolle. *)

Auf Begehren der Schiedsrichter und des Probstes hat der brucker Abt seine Beschwerden gegen dem Priester Adam nicht nur zurückgenommen und den Ersatz der Kosten dieses Schiedsgerichts nachgesehen, sondern auch zugestanden, daß die Kirche St. Michael die Taufen und Begräbnisse in dem Dorfe Bala (auf der Wahl) **) und in einigen Häusern innerhalb des Stadtwalles, die in der nächsten Umgebung der Kirche St. Michael schon bestanden und namentlich bezeichnet worden sind, ***) vorzunehmen berechtiget sei, wie auch in dem einstens sogenannten Ungardörfchen, †) welches sich bis zum östlichen Stadtthore, aus welchem der Weg nach Zuckerhandel führte, ausdehnte.

Der Zehent von Bala, von dem Ungardörfchen, den Höfen und Häusern, Weingärten, Früchten und Einkünften sollte jedoch der Kirche St. Niklas zustehen, und alle Bewohner derselben sollten die Pfarrkirche St. Niklas an den hohen Festen, Weihnachten, Ostern, Pfingsten und aller Heiligen besuchen.

Auch wurde festgesetzt, daß kein jeweiliger Priester bei St. Michael außer obbenannten Bewohnern die heiligen Sakramente einem Einwohner aus der Stadt oder Burg zu reichen berechtiget sein soll. ††)

---

*) Ob der Bürgschaft des Probstes von Pöltenberg ein Abhängigkeitsverhältniß des Priesters Adam zum Grunde lag, oder blos der Wunsch des Königs Ottokar zur Bewirkung einer gütlichen Ausgleichung war, ist nicht angedeutet.

**) Dieses Dorf erscheint in Urkunden des Stiftes Wellehrad aus dem 14. Jahrhunderte schon als das Weingebirge Bayla bei Znaim, an welchem das Kloster einen Antheil hatte, war daher schon verödet.

***) Siehe I. Abtheilung S. 109.

† Das heutige sogenannte Croatendörfel?

††) Der brucker Abt Gregor sagt in einer Denkschrift darüber: ***Rex Ottocarus et Marchio Moraviae oppidum Znoymense volens elevare in civitatem regiam fundos a praelato lucensi in hunc finem circa Znoymam sitos petiit, qua occasione pro Ecclesiae St. Michaelis concionator Bohemicus fundatus est etc.***

Erst im J. 1231 die XV. Calendas Februarii bestätigte der Pabst Gregor IX. den obigen schiedsrichterlichen Vergleich, ohne daß daraus etwas näheres über die Stiftung der Kirche bei St. Michael zu entnehmen ist. *)

Ob die Kirche St. Michael gleich ursprünglich auch außer der Stadt mit einer Besitzung bestiftet war, darüber haben wir nachfolgende urkundliche Nachrichten, und nur ist so viel bekannt, daß der Pabst Gregor IX. dd. XIII. Calendas Junii 1235 an den olmützer Bischof den Auftrag erlassen hat, die Beschwerde des Rectors (Pfarrers) bei St. Michael gegen den Johanitter Ordensmeister in Kunitz (Ober-Kaunitz) wegen Zinses, Zehent und anderer Gegenstände von Prabelove zu entscheiden. **)

Der zweite urkundlich bekannte Pfarrer bei St. Michael ist Wilhelm, welcher sich abermals bestrebte, den brucker Abt Johann und beziehungsweise die Pfarre bei St. Niklas im Besitze des sogenannten Denarzehents von 6 Pfennigen für jede Person, zu beirren, und derselbe brachte wirklich diesen Denarzehent durch vier Jahre an sich, zu dessen Ersatze er jedoch über die vom Abte im J. 1243 erhobene Beschwerde von dem damaligen znaimer und brünner Archidiacon Nikolaus und Woitech, Probst in Daubrawnik unter Beiziehung dreier unbefangener Pfarrer als Zeugen verhalten worden ist. ***)

Eben dieser Magister Wilhelm erscheint auch als Zeuge in der Entscheidungs-Urkunde über den zwischen dem brucker Abte und dem Probste von Pöltenberg stattgefundenen Stritt, wegen der Steinmühle in Znaim im J. 1243 mit dem Beisatze als Phisikus. (Arzt) †)

Als Arzt hat sich der Pfarrer Wilhelm auch besondere Verdienste um die Person des Königs Wenzel erworben, dessen Kaplan und Leibarzt er benannt wird.

In einer im Schlosse Bürglitz im Monate Dezember 1243

---

*) Boczek C. D. II. Thl. S. 229.
**) dto. dto. dto. 300.
***) dto. C. D. III. Thl. S. 27.
†) Urkunden in Abschrift im Archive von Pöltenberg, von Bruck und Znaim.

ausgefertigten Urkunde erklärte dieser König in Anerkennung der besonderen Verdienste, die sich sein Kaplan und Leibarzt Wilhelm Pfarrer bei St. Michael um seine königliche Person erworben hat, daß die von dem Prokurator Heinrich und den znaimer Bürgern von dem Könige mit Verschweigung der Wahrheit erwirkte Schenkung des Hofes Waltrowitz *) als widerrufen anzusehen sei, und dieser Hof der Kirche von St. Michael, welche von des Königs Vorfahren damit dotirt worden ist, wieder zurückzustellen sei, in dessen Besitze die Pfarrer von St. Michael bei Strafe von 5 Mark Goldes nicht beirrt werden sollen. **)

Dadurch ist erwiesen, daß St. Michael ursprünglich von den Landesfürsten auch bestiftet worden sei. Aus Ottokars II. Regierungsperiode ist uns von den weitern Schicksalen dieser Kirche nichts bekannt; aber sein Sohn Wenzel IV. (König von Böhmen) bestätigte in einer zu Prag decimo Calendas Junii 1287 ausgefertigten Urkunde, wahrscheinlich aus Anlaß der während des Interregnums entstandenen Mißverhältnisse, wieder öffentlich alle Rechte und Besitzungen der von seinen Ahnen gestifteten Kirche bei St. Michael, welche wegen des Zeitverlaufes fast in Vergessenheit gerathen seien, mit dem Beifügen, daß die zu dieser Kirche gehörigen Leute keine Abgaben oder Steuern an Jemand andern, als nur an ihren Pfarrer zu entrichten schuldig seien, und daß dieselben auch bei keinem anderen Gerichte in was immer für einer Angelegenheit vorgeladen oder gerichtet werden sollen, sondern nur von dem jeweiligen Pfarrer bei St. Michael oder welchen Richter derselbe etwa selbst bestimmen wird. Um allen Zweifel zu begegnen, nennt der König die Güter dieser Kirche folgendermassen mit dem Bemerken, daß dieselbe die Mutterkirche der königlichen Kapelle der heil. Katharina in dem znaimer Burgschloße sei.

In dem k. Dorfe Lechowitz (Lechwitz) 4 Lähne mit Aeckern, Gärten beurbarten und unbeurbarten, Waiden, Wälder Gestrippe,

---

*) Heute das Feld Walczirczowsky von der Stadt gegen Osten gelegen? oder ein Hof im Dorfe Waltrobitz nächst Raußenbruck.

**) Boczek C. D. III. S. 33, wobei Ulrich, Sohn des Herzogs von Kärnthen und Neffe des Königs als Zeuge erscheint.

(Rubitten) Fischereyen, Wässern und deren Fluße, Mühlen und der k. Wiese Popilwic benannt, mit voller Herrschaft.

Ferners dem k. Tafelhof in dem k. Dorfe Teczwitz, das Feld gewöhnlich Walczirczowske benannt, *) in dem Dorfe Winau einen Lahn, in dem Städtchen Prewlin (Pralitz) ein Wirthshaus in dem k. Dorfe Etmitz, (Edmitz) zwei Lahne und einen Untersassen, dann 16 Braitten oder Aecker ober der Leska vor der Stadt. **)

Die Dotazionshäuser dieser Kirche in der Stadt Znaim nach Angabe alter Leute, endlich von dem k. Hofe in Slatina (Latein) und von dem k. Hofe in Chropitz (das heutige Gurwitz? oder Chlupitz?) den größeren Zehent.

Dem znaimer Kastellan wurde der Schutz und die Verwaltung dieser Güter zur Pflicht gemacht. ***) Nur die Verbrechen des Mordes, der Brandlegung und des Ehebruchs wurden von der Gerichtsbarkeit des Pfarrers ausgenommen und dem Kastellan selbst vorbehalten.

Gesichert fand sich dadurch die Kirche St. Michael in ihren Besitzungen, allein kaum war die Katastrophe des Erlöschen des Regentenstammes der Přemisle als gnädigen Stifter und Beschützer der Kirche St. Michael eingetreten, als schon die Umstände es nöthig machten, eine neuerliche Bestätigung der Begabnisse und Vorrechte unserer Kirche anzusuchen, zu deren Ertheilung der König Heinrich sich im J. 1307 veranlaßt gefunden hat.

König Johann von Böhmen und Polen aus dem Hause Luxenburg erließ, aus welcher Ursache, ist unbekannt, dd. Luxenburg idus Julii 1320 an seinen Landeshauptmann in Böhmen Heinrich von Lippa über die vorgebrachte Bitte, um Bestimmung und Befehl über das Patronatsrecht seiner k. Kirche bei St. Michael in Znaim und der Kapelle der h. Katharina in der Burg † die auszeichnende und vertrauungsvolle Entschließung; daß derselbe

*) Teßwitz oder Teßwitz an der Wiese?

**) Diese Aecker scheinen mit dem Poly Walczirczowsky indentisch zu sein.

***) Urkunden = Sammlung des Freiherrn von Zlobiczky.

†) Diese Kapelle scheint der in der I. Abthl. S. 92 u. s. w. besprochene alte Tempel gewesen zu sein, da darin noch das Bildniß der h. Katharina sich erklären läßt.

hinsichtlich dieser Patronate so vorzugehen habe, daß aus der Verleihung dieser Rechte das Heil des Königs befördert und die Rechte Anderer dadurch nicht verletzt werden, und daß sonach der König alles genehmige, was Heinrich von Lippa bei Verleihung dieses Patronats als heilsam verfügen wird.

Mit der Bekanntgebung dieser k. Willensmeinung hat nun der genannte Landeshauptmann dd. Brünn IV. Cal. Septemb. 1320 die beiden Patronatsrechte vollständig zum Besten des Nonnenklosters St. Anna in Znaim, demselben und der Abtissin Margaretha daselbst urkundlich und unwiderruflich verliehen.

Der olmützer Bischof Konrad bestätigte diese Patronatsverleihung an das Nonnenkloster St. Clara dd. Möbritz III. Cal. Sept. 1320.

Auch der König Johann ertheilte die Bestätigung darüber durch die in Prag am XIII. Cal. Julii 1321 ausgefertigte Urkunde. In Folge dessen bestätigte der olmützer Bischof Hinko (Heinrich) VI. Cal. Januarii 1330 die Präsentation des Convents und der Abtissin Margaretha von St. Clara für den Priester Liphard als Pfarrer bei St. Michael und der Kapelle St. Katharina.

Dieser Patronatswechsel scheint jedoch für den Pfarrer bei St. Michael keine günstigen Folgen gehabt zu haben, denn König Johann fand sich durch eine Vorstellung des Pfarrers bei St. Michael Johann Andreas von Jaispitz benannt, bewogen, in seinem Schloße zu Landau am Tage des heil. Laurenz 1326 die von seinem Schwiegervater König Wenzel ertheilte Immunitätsbestätigunsurkunde vom J. 1287 in den kräftigsten Ausdrücken zu bestätigen, und zwar deßwegen, weil sowohl die Pfarrlinge als auch besonders der Richter und die Geschwornen der Stadt Znaim dagegen zu handeln sich erlaubten.

König Johann gab darin dem Pfarrer Johann und allen seinen Nachfolgern die Macht, alle Personen ohne Unterschied des Standes oder Geschlechtes, welche der Kirche St. Michael für Aecker, Weingärten u. s. w. die zukommenden jährlichen Zinsen nicht zahlen würden, zu pfänden. Das mit dem Luxenburger Carl IV. eingetretene goldene Zeitalter kam gewiß auch der

St. Michaelskirche zu Guten, denn die Geschichte hat uns aus jener Zeit keine Klagsfälle aufbewahrt.

Erst im J. 1367 hat unsere Kirche wieder des weltlichen Richters nöthig gehabt. Franco als damaliger Vertreter der Stelle des Obersten Landeskämmerers unter der Regierung des Markgrafen Johann hat in dessen Auftrage und in Gegenwart des znaimer Burggrafen Beneš für den damaligen Pfarrer Nikolaus bei St. Michael in Znaim am 8. Februar 1267 den Ausspruch über den Zins von Aeckern, Weingärten und Häusern, welche pro dote seiner Kirche bestanden, nebst anderen Rechten und Freiheiten derselben und insbesonders über das Recht, welches Arra (?) benannt wurde, auf Grund des mit den znaimer Bürgern zu Stande gebrachten Vergleiches dahin gethan, daß der Pfarrer in allen seinen Besitzungen und Rechten mit Einschluß der sogenannten Arra ohne Widerspruch erhalten, und gegen die Bürger geschützt werde.

Derselbe Pfarrer Nikolaus erwirkte in seinem Stritte mit dem Ritter Czasso von Czernin um den Hof in Tezikowitz, (Tessikwitz?) *) von den zu Schiedsrichtern erwählten Otto Abten zu Bruck und Petrus Pfarrer in Budwitz im Beisein des Heinrich von Münsterberg Offizialen des olmützer Bischofs den Schiedsspruch, daß der besagte Hof zur Kirche von St. Michael und dem Pfarrer daselbst zugehören soll, und dieser Hof bezüglich des Denarzehents der Kirche stets jährlich zwei Mark prager Groschen als wahren Zins zu entrichten habe, das emphiteutische oder gewöhnlich benannte Burgrecht aber dem Ritter Czasso zuständig sei, jedoch in der Art, daß er dafür jährlich zu St. Georgi und St. Michael der Kirche einen Zins von zwei Mark prager Groschen zu entrichten habe, Czasso jedoch auch gehalten sei, das Burgrecht, respektive den Hof binnen Jahresfrist an Unterthanen zu überlassen, welche diesen Zins zu entrichten übernehmen, und das Burgrecht von der Kirche St. Michael als den wahren Herrn anzusuchen und den Zins dahin zu leisten haben werden. **)

---

*) Teßwitz auf der Wiese.

**) Dieß geschah im Kapitel des Klosters Bruck am 29. März 1367, worüber der öffentliche Notar Wenzel von Radcz die Urkunde ausgefertigt hat.

Die gedeihlichen Verhältnisse der Kirche bei St. Michael läßt fernerhin die von dem brünner Canonicus Philippus und Pfarrer in Straska am 8. Jänner 1405 errichtete Stiftung einer Marien-Kapelle und eines Altaristen bei St. Michael, dessen Patronat dem Pfarrer zustehen sollte, folgern, wozu er sein Eckhaus in Znaim, welches er auf seine Kosten und nach dem Wunsche seines Gönners des Pfarres Kunso Kepler bei St. Michael erbaut hat, widmete, ferners einen Weingarten im Sacz am Galgenberg bei Teßwitz gelegen, nebst einer Mark jährlichen Zinses, welcher von der an sich gebrachten Erbschaft des Engelbert Goldschmidt in Znaim sicher gestellt worden ist. *)

Dagegen gelang es dem Pfarrer Gallus bei St. Michael im J. 1411 nicht, gegen den pöltenberger Probsten Hassko seinen Anspruch auf den ganzen Zehent von dem pröbstlichen Allodialhofe in Edmitz zu erweisen, sondern blos das Recht auf jährl. 2 Schock Weizen und eben so viel Korn von diesem Hofe.

Der von dem olmützer bischöflichen Amte gefällte Spruch nahm die angebliche Versicherung nicht als erwiesen an.

Einen andern Stritt gegen den Probsten am Pöltenberg Hassko mußte der Pfarrer darnach führen, und zwar wegen von dem Probste verweigerter Zahlung eines Schocks böhmischer Groschen an den Pfarrer bei St. Michael, dessen uralten Bezug derselbe nachgewiesen hatte.

Der Probst appellirte gegen den bischöflichen, zu Gunsten des Pfarrers entfallenen Spruch an den prager Metropoliten, allein auch dort wurde der Spruch bestätiget, und als mittlerweile der päbstliche Stuhl erledigt, doch aber auch an diesen appellirt worden war, erfolgte aus der Kirche zu St. Stephan in Konstanz am 21. Juni 1415 auch die oberste kirchliche Bestätigung dieses Spruches mit der strengsten Weisung zur Vollziehung desselben und mit Androhung der Excommunication.

Der Probst Hassko ist aber mittlerweile gestorben. Auf Bitte des Pfarrers Gallus bestätigte auch Kaiser Sigmund dd.

---

*) In dieser Stiftung werden auch die Kapläne, der Schulvorsteher mit acht Klerikern, Glöckner, und auch das Hospital der Armen mit acht Groschen zu betheilen angeordnet.

Preßburg am Tage des heil. Andreas 1434 die berühmten Privilegien, Freiheiten und Besitzungen der Kirche St. Michael vollkommen.

Späterhin sind zwischen dem Pfarrer bei St. Michael, Fogl und jenem bei St. Niklas Differenzien entstanden, welche eine gewisse Kapelle, wahrscheinlich jene bei St. Peter und Paul neben der St. Bernhardin Kapelle und gewisse Judenhäuser zum Gegenstande gehabt haben. *)

Die appelatorische Entscheidung der olmützer Bisthumsadministratoren fiel dießmal unter 29. November 1457 zu Gunsten des Pfarrers von St. Niklas aus, welchem auch die Kapellen untergeordnet zu St. Niklas verbleiben.

Der Bauzustand der Kirche bei St. Michael scheint *schon* mit dem Ende des ersten Viertels des 15. Jahrhunderts im Verfall gekommen zu sein, denn nach Inhalt des städtischen Testamentenbuchs hat schon 1432 die Anna Mix (Lederin) Witwe nach dem Schreiber Jakob von Brix einen Weingarten im Betrage von 30 Schock Groschen zur Wiederaufbauung der St. Michaelskirche oder insbesonders zur Wiederaufbauung einer Kapelle daselbst verordnet. Eine sogenannte Frau Anna schaffte im J. 1443— 150 Schock Groschen zu einer ewigen Frühmesse durch sechs Tage in jeder Woche. **)

Andere fromme Leute haben noch 20 Schock mehr dazu geschafft, und von Dienstag nach Corp. Christi angefangen, sollte die Frühmesse von unser lieben Frau wie bei St. Niklas mit Aussetzung des Hochwürdigsten gesungen werden.

Im J. 1444 vermachte Veit von Prag 50 Schock und ferner 50 Schock zum Gewölbe auf den mittleren Pfeiler bei St. Michael.

Der Bürger Peter von Czulb schaffte im J. 1450, 10 Schock zum Gebäude.

Ao. 1452 zahlte Martin Wnehnachgut 1 Schock Zins auf seinen Weingarten auf der Leska der Bruderschaft zu St. Michael,

---

*) Aus Letzterer entstand später das Malzhaus.
**) Für die Sonn- und Feiertage bestand schon eine ähnliche Stiftung.

im J. 1463 der Bürger Christian Spitznagl 10 Schock zum Gebäude, 1464 Erasmus von Zlabings 10 Schock, 1468 Paul Kummer 10 Schock, 1474 Wilhelm Dürenhofer 30 Schock, in demselben Jahre befahl Anna Bartoschin zum Gebäude 5 Schock 1478 die Dorothea Hungerin 4 Schock zum Baue, und eben so viel zur Frohnleichnamsbruderschaft; 1481 der Bürger Wenzl von Suchohrdl 5 Schock zu derselben Bruderschaft und 16 Groschen zu der Glocke; im J. 1482 die Dorothea Ramschin 5 Schock zum Gebäude; im J. 1485 die Dorothea Paul Kumerin 50 fl. und 1484 der znaimer Archidiacon Thomas Prantz 20 fl.; im J. 1495 Johann Krews Richter 10 Eimer Wein, Laurenz Krämer 10 Schock, Blasius Sohn Wolfgang Schmieds 10 Schock, Ludmilla für ihren Vater Martin den Fischer 10 Schock, Johann von Zlabings 50 fl., Barbara Witwe nach Wolfgang den Schmied 5 Schock, Margaretha Witwe nach Maternus Wlczek 30 fl., Johann Holy 100 zum Chor, dann im J. 1502 Martin Lederer 30 Mut Kalk zum Bau und 1503 Helene Witwe nach Simon dem Fleischer 50 fl. im Gelde zum Baue und 15 Schock zum Apostelaltar daselbst.

Aus diesen Baubeiträgen erklärt sich die noch an der heutigen St. Michaelskirche sichtbare Inschrift: Princeps Angelice Michael hos protege pace Znoymae qui templum dant reparare tuum 1472 *)

Auch König Wladislaw bestätigte vermög Urkunde dd. Brünn am 18. Februar 1497 der Kirche St. Michael auf Bitte des da-

*) Eine Glocke aus jener Zeit ist nicht vorhanden, und die vorhandene große und größte Glocke in Znaim 50 — 60 Zentner im Gewichte, hat folgende Inschrift: Hoc opus factum est communitati Znoymensi per ironimum Havivitz et Uroma 1511. O rex gloriae oramus pacem. Auf der Glocke befindet sich das heil. Kreuz, zu dessen Seiten Maria und Johannes. Unter demselben sind drei Wappen, wovon eines der Stadt angehört.

Die beiden andern sind noch unbekannt, vermuthlich adelicher Familien, welche dazu beigetragen haben. Auf der andern Seite Pit Got vor den Master 14 Jahren 111 Tag 000 nach hier pin ich—Pley.

Die Inschrift der zweiten Glocke 18 — 20 Zentner schwer lautet: O rex gloriae veni cum Pace Anno MDCXLIII Franciscus Dubois Lothringa me fecit.

maligen Pfarrers Jakob die oberwähnten, von seinen Vorfahren bestätigten Privilegien, Freiheiten und Besitzungen nach ihrem vollen Umfange.

Eine weitere Pfarrpräsentation für die Pfarre bei St. Michael ist auf Ansuchen der Abtissin Margaretha nach dem Tode des Pfarrers Niklas Hupert von Iglau für den passauer Diözesan Thomas Pachamer den 20. September 1504 von dem bischöflichen Generalvikar Georg von Löwenberg bestätigt worden.

Im J. 1514 erscheint urkundlich wieder ein Adam als Pfarrer bei St. Michael als Zeuge auf einer zwischen dem Abte Paul von Bruck und der Abtissin von St. Clara Katharina Czechin ausgefertigten Urkunde dd. Bruck am Tage des heil. Ambrosius 1514. *)

Auch der König Ludwig bestätigte noch im J. 1523 dem Kloster von St. Clara den Besitz des Patronatsrechts von St. Michael, und im J. 1525 auch Kaiser Ferdinand I., was um so mehr Noth gethan hat, als der Schüler Martin Luthers Paulus Speratus benannt, eigentlich Pauel von Sprettern, ein herabgekommener schwäbischer Edelmann seit dem J. 1521 in Iglau enthusiastisch die neue Lehre verkündete und eine Fluth von neuen Bibelübersetzungen seinen Reden allenthalten Nahrung versprach. Bald darauf am Donnerstage des heil. Peter advincula im J. 1526 wurde zwischen dem Pfarrer bei St. Michael Stephan zugleich Dechant von Znaim und dem Johann von Perstein als Herrn von Grußbach mit Beistimmung der Abtissin Barbara von St. Clara als Patron der Kirche ein Vergleich geschlossen, vermög welchen dem Letztern der Besitz von 4 Lahnen sammt Wiesen in Lechwitz gegen einen jahrlichen Zins von 8½ Schock böhmischer Groschen an die Kirche von St. Michael mit Sicherstellung auf der Herrschaft Grußbach abgetreten worden ist. Im J. 1542 jedoch erst fand der erste Prediger der neuen Lehre auch in Znaim und zwar bei St. Michael Eingang durch das Bestreben des damaligen Stadt-

*) In Betreff der Zehententrichtung für die Kirche in Höbnitz und Taßwitz. Siehe Protokoll merkwürdiger Urkunden des Stiftes Bruck Tom 6 — S. 14.

richters Sudy, welcher es dahin zu bringen vermochte, daß das Kloster St. Clara der Stadtgemeinde die Collatur von St. Michael, um die dieselbe ohnehin schon große Erhaltungsverdienste erworben hatte, abgetreten hat. Neue Lehrer fanden sich in Menge und wurden von den Vornehmen jener Zeit auch in Znaim gerne beschützt.

So fand schon im J. 1542 der Prediger Hans Weigl die Aufnahme in Znaim und erhielt statt des von seinen katholischen Vorgängern bezogenen Zehents in Edmitz nunmehr von der Stadt einen Naturaldeputat von 3 Mut Korn, 2 Mut Hafer, 2 Fuder Stroh und wenn er es ansprechen sollte, 2 Fuder Heu.

Dieses Unternehmen und das Eindringen des Johann Rohrbacher bei St. Niklas als Prediger konnte natürlich nur die Erhebung der Klage von Seite des Klosterstiftes Bruck zu Folge haben. Es erschien auch schon am 11. September 1543 ein nachdrückliches k. Mandat, dessen Folge die Beurlaubung der neuen Lehrer war.

Doch wurde bald wieder der Prediger Wolfgang Erasmus auf ein Jahr aufgenommen und ihm ein Weingarten zur Nutznießung in denen Rennbergeln zugewiesen, allein er starb schon im März 1544.

Die schwärmenden böhmischen Brüder machten dabei nicht ungünstige Fortschritte in der Entwicklung des Sektengeistes.

Der olmützer Privatlehrer Paul erhielt die Bewilligung zum deutschen und böhmischen Unterrichte, neben der bereits organisirten lateinischen Schule, obgleich nur auf ein Jahr. Bernhard Freisleben konnte erst durch den Einfluß seines Verwandten Egid Freisleben als Kirchenvogt bei St. Michael im J. 1549 die Unterrichtsbewilligung erhalten.

Im J. 1550 erscheint Stephan Gruber und der Prediger Christian, gedungen.

Der olmützer Bischof Stanislaus Dubravius, Znaims einstiger Nachbar in Wolframskirchen, erwirkte vom Könige Ferdinand I. den neuerlichen Befehl zur Entfernung der neuen Prediger in der Stadt, welchem an der Erlangung des Patronatsrechts bei St. Michael nun alles gelegen war.

Da nun die Äbtissin und das Kloster St. Clara sich außer Stand befand, die Patronatspflichten wegen Herstellung und Erhaltung der Kirche bei St. Michael gehörig zu erfüllen; so kam endlich am Pfingsttag nach Maria Himmelfahrt 1551 zwischen dem Stadtrathe und der Äbtissin Ludmilla des Convents St. Clara die Uebereinkunft zu Stande, vermög welcher der Convent wegen Baufälligkeit der Kirche und des Pfarrhofes, Anstellung eines böhmischen Predigers und Pfarrers bedrängt, das Patronat sammt allen dazu gehörigen Rechten u. s. w. zu Gunsten der Stadt Znaim mit dem Vorbehalte abgetreten und respektive heimgesagt hat, daß das Häuschen im Hofe (?) mit Gittern genugsam verwahrt werde, damit dem Kloster kein Schade zugehe, daß auch der Grund ohne des Klosters Darlage mit der Mauer erhalten werde, soweit das Häuschen reicht. Der Garten jedoch, wo zuvor des Pfarrers Scheuer stand, soll dem Kloster verbleiben. Der Weinzehent zu Taßwitz sei gegen Anmeldung wie sonst in das Kloster einzuführen gestattet. Der Weingarten mit dem Baumgärtel im Sacz, soll losungsfrei bei dem Kloster St. Clara verbleiben, jedoch der Weingarten auf der Wahl benannt, der Stadt überlassen werden.

Kaiser Ferdinand I. genehmigte dd. Wien am Mittwoch nach Maria Himmelfahrt 1551 diese schon an sich und durch ihre Umstände nicht unbedenkliche Patronatsabtretung zwar, aber auch nur gegen dem, daß die Stadtgemeinde alle Patronatspflichten bei der Kirche und Pfarre für die Zukunft erfülle, wie dieses von Alters her geschehen ist, ohne Verminderung des dortigen Gottesdienstes und besonders hinsichtlich der Predigten in böhmischer Sprache, als der uralten wesentlichsten Bestimmung dieser Kirche, und daß sofort die Stadt, dort, wie vor Alters her einen katholischen Pfarrer und Prediger anstelle, welcher die Kirche und Pfarre im guten Stand erhalte. *)

Der Befolg dieser k. Verordnung scheint aber schon 1555 außer Wirksamkeit gekommen zu sein, da in demselben Jahre schon

---

*) Urkunden-Protokoll des Abts Sebastian Freitag von Bruck I. Thl. S. 39.

wieder Johann Friek als Prediger der neuen Lehre bei St. Michael erscheint, und Johann Vollmayer bei St. Niklas auftrat, was um so leichter erklärt wird, weil das Stift Bruck seinem Verfalle entgegen ging, das Dominikanerkloster in Asche gelegt wurde und darin nur drei alte Priester verblieben, die zum Schutze Berufenen waren öffentliche oder stille Anhänger der gährenden Neuerungssucht, der Zulauf von Neulingen an der Tagesordnung und die Verbindungen mit den Ursitzen der neuen Lehre bildeten sich immer mehr aus.

Dieser einer Farbenkarte nicht unähnliche Zustand der allgemeinen Bewegung der Gemüther dauerte bis zum J. 1573, in welchem der ruhmvolle Wiederhersteller der Abtei Bruck Sebastian Freitag gegen die Neuerungen bei seiner Pfarre St. Niklas in die Schranken trat, den Uebertritt des Predigers Achazius Syriz bewirkte und es durch die ihm vom Kaiser Rudolph II. und dem Bischofe Johann und Stanislaus zu Theil gewordene Unterstützung dahin brachte, *) daß sich die Anhänger der neuen Lehre bei St. Michael vereinigten, wo im J. 1573 Bernard Dubninsky und nach Georgs Schilts Tode im J. 1588 und 1589 Kaspar Ludwig predigte, welchem im J. 1594 Felix Veselius und 1595 Balthasar Hülner, **) Michael Grünsperger und 1597 Felix Wessely, Johann Frosdorfer aus Würzburg 1603, Johann Stunpfus von Geißen 1611 nachgefolgt ist.

Johann Heinberger ein Greis von vieler Gelehrsamkeit und ehemals Superintendent von Steiermark und Kärnthen brachte den Abend seines Lebens auch in Znaim zu, wo er bei St. Michael feierlichst bestattet worden ist. (1595).

Die Absonderungssucht ging damals schon sogar so weit, daß die Bettler des Sprengels von St. Michael eigene Zeichen tragen mußten, da sie nur mit diesem versehen, ein Almosen dort erhielten.

Das von den Kirchen- und Schuldienern bei St. Michael am 10. Mai 1591 abgelegte antikulirte Glaubensbekenntniß ist

---

*) Siehe I. Abtheilung S. 122.

**) Nicht Hübner. Vergleiche Wolny Toph. III. Bd. S. 65.

in dem deutschen Zuschauer 1. Band 3. Heft S. 305 — 323 des Jahrgangs 1785 abgedruckt worden Kein Wunder, wenn unter diesen Verhältnissen die Fundazionseinkünfte der Kirche St. Michael nicht eingeflossen sind, und es hat daher, der, mit Ausnahme des Bürgermeisters (Primators) im Jahre 1574 zur neuen Lehre übergetretene Stadtrath *) im Jahre 1579 vergebens einen 9jährigen Hofzins-Rückstand im Stosikowitz von Friedrich von Nachod, welcher mit Kapitalserlag abolirt worden war, einen Zins vom Dorfe Lechwitz von Sigmund Czertoreysky, von jährlich 4 Thaler für einen Hofbauer in Teßwitz an der Wiese, der ebensfalls durch Kapitalserlag eingelöst wurde, einzuklagen versucht, wobei der Pastor Georg Schilt den Zehent in Chlupitz im kürzesten Wege gar verkauft haben soll.

Die väterlichen Ermahnungen Kaisers Rudolph II., welche befahlen, die Sekten abzuschaffen und gute christliche Zucht, Religion und Regiment zu erhalten, deren bereits bei früherem Anlaße I. Abth. S. 122 gedacht worden ist, fanden das größte Hinderniß meistens nur in der von ausländischen Einkömmlingen in die Klasse der bürgerlichen Innungen eingepflanzten und gesteigerten Neuerungssucht, in dem Enthusiasmus der meistens nur mehr nach Brod als nach dem Berufe strebenden Volkslehrer, dann dem Zuthun der höher gestellten Personen und in letzterer Zeit den besondern Einfluß des mächtigen Gönners derselben, des znaimer Burg-Pfand-Inhabers Wilhelm von Raupa, eines der Hauptanstifter der Unruhen des Jahres 1620, dessen Freund Mathias Heinrich Graf von Thurn am 21. März 1619 die Stadt besetzte, sich mit seinen Truppen auf dem Pöltenberg verschanzte, und dem Unheil der Plünderung der Kirchen und Klöster, Vertreibung der Priester und Nonnen freien Lauf ließ, bis endlich die Schlacht am weißen Berge bei Prag den 8. November 1620 das Schicksal des von den unkatholischen böhmischen und mährischen Ständen erwählten sogenannten Winterkönigs Friedrich von der Pfalz ungünstig für die Neuerer entschieden hat.

---

*) Das Bürgermeisteramt wechselte unter den Rathsmännern, daher uns der Name unbekannt blieb.

Von dieser Katastrophe wird später mehreres berichtet werden. Hierher gehört nur so viel, daß unsere St. Michaelskirche aus dem kläglichen Zustande ihrer letzterwähnten Verhältnisse befreit, und die akatholischen Prediger entfernt wurden, und daß der hierher berufene ausgezeichnete Prediger des Jesuiten-Ordens Johann Drahowsky, geboren im J. 1577 zu Wittingau sich durch seine salbungsvollen Predigten bald so viel Vertrauen erworben hat, daß schon im J. 1624 alle aufgeregten Gemüther sich beruhigt fühlten, und in den Schoos der Ruhe und beglückender Ordnung zurückgekehrt sind. *)

Aus den vorangeführten Thatsachen zeigt sich, welchen Vorschub die Sache der Sektenfreunde aus der unbedeutenden Erwerbung des Kirchenpatronats bei St. Michael von Seite der Stadtgemeinde zu gewinnen gesucht hat, und daß diese Thatsache die Quelle unendlicher Differenzien zwischen der Stadt und dem Abte von Bruck Sebastian Freitag von Czepiroch beziehungsweise der Hauptkirche bei St. Niklas geworden ist, der darüber so wie seine Nachfolger öfters die jammervollsten Klagen an den Bischof und selbst bis zum kaiserlichen Throne zu erheben sich genöthiget fand, bis endlich sein Wahlspruch **Adversis constantia duro** sich auf das glänzendste bewährte.

St. Michael bildete sich auf diese Art allmählig zum Herde des über die Stadt eingebrochenen Unheils heran, und wie die von der Geschichte aufgezeichneten Momente nicht undeutlich an den Tag legen, wirkte dabei besonders das machthabende Beispiel und die simpathisirenden Verhältnisse mit der k. Stadt Iglau und den übrigen Städten des Landes, abgesehen von den eigenen Solizitazionen der Neuerer aus diesen Orten, und besonders Breslau und Schweidnitz; sogar von Wittenberg kamen Kanditaten und von derlei Solizitatoren kamen häufige Gesuche an den Patron des Predigerstuhls.

Aber es zeigte sich auch unverkennbar, wie die allgütige Vorsehung alles zum Besten leitet, aus dem größten Unheile am Ende die Quellen des Heils ausströmen läßt.

---

*) Brünner Wochenblatt vom J. 1826 S. 333.

Mit großen Opfern wurde die St. Michaelskirche von den Neuerern restaurit, ein Pfarrhaus und ein Schulhaus nach dem Bedarfe des damaligen Zeitgeistes im größeren Umfange neu entworfen, dessen Zweck ein höherer Unterricht für die Jugend war.

Nicht der Endzweck menschlicher Kurzsichtigkeit, sondern mit denselben Mitteln wurde der edelste Zweck menschlicher Bildung und religiöser Tendenz verwirklicht. Es entstand eine öffentliche Gymnasiallehranstalt, von welcher das Weitere folgen wird. Das Neue räumte dem Bessern den Platz.

Stiftung des Jesuiten-Collegiums in Znaim.

Schon im J. 1570 V. Calendas Octobris stiftete der olmützer Fürst Bischof Wilhelm Prussinowsky von Wiskowa in dem dazu bestimmten Minoriten Klostergebäude ein Collegium, des vom Pabste Paul II. 1540 bestätigten neuen Ordens der Gesellschaft Jesu und überzeugte sich bald von der besonderen Nützlichkeit dieses Ordens für die Erhaltung der römisch-katholischen Religion und Beförderung des Unterrichts. In jener Zeit stand der olmützer Domherr Johann Grödezky dem brünner Collegialkapitel als Probst vor, dessen Bruder Wenzl Grödezky ebenfalls Domherr in Olmütz, zugleich Dechant des brünner Kapitels bei St. Peter war.

Von diesen beiden Brüdern ging der Entschluß aus auch in Brünn ein Collegium dieses Ordens zu stiften, und sie traten am 14. Juni 1572 zu diesem Zwecke, ihr Besitzthum, das bei 400 Thaler jährliche Rente gab, ab.

Um dem dringenden Bedürfnisse der damaligen Zeit zu begegnen, bestätigte schon am 20. Dezember 1572 Pabst Gregor XIII. das neue Ordenscollegium, an deren Spitze der allberühmte Prediger des Ordens P. Alexander Haller stand.

Johann Grödezky als nachmaliger Bischof in Olmütz vermehrte 1574 die junge Stiftung, und Kaiser Rudolph II. genehmigte den Antrag des Bischofs, den Jesuiten das Kloster der Augustiner Nonnen Maria-Zell benannt, einzuräumen, und diese

wenigen noch am Leben gewesenen Nonnen in das Kloster Pustomieř zu übersetzen, was auch am 17. Februar 1578 geschah.

In kurzer Zeit wurde das neue Klostergebäude hergestellt und schon 1592 vollendet. Schon am 6. August 1572 eröffnete der Rektor Haller eine Schule dabei, welcher die Jugend zuströmte, und da auch talentvolle arme Schüler in das dabei gestiftete Alumnat aufgenommen wurden, so ließ die neue Anstalt nichts zu wünschen übrig.

Der neue Orden hatte mittlerweile ausgezeichnete Männer erzogen, und so wie zu Olmütz wirkten auch in Brünn die Jesuiten sehr ersprießlich auf die Beruhigung der aufgeregten Gemüther der Stadtbewohner.

Der mit kaiserlicher Vollmacht versehene Cardinal Franz Fürst von Dietrichstein fand sich daher nach dem im J. 1624 erfolgten Abzuge des Kirchen- und Schulpersonals von der Kirche St. Michael in Znaim bewogen, vermög Schreibens vom 20. April 1624 an den Stadtrath zur Herbeischaffung und Nachweisung der Urkunden und Besitzungen, dann wer die Dörfer u. s. w. und aus welchem Titel der Kirche St. Michael etwa besitze, zu verfügen, und als dasselbe vollzogen war, (26. April im Beisein des brucker Abten und Dechants von St. Niklas, dann des kaiserlichen Richters, wie solche Dokumente und Kleinodien in einem verborgenen Gewölbe unter der Rathsstube vorgefunden worden sind, wo sie seit Menschengedenken verborgen waren) unterm 20. Mai des n. J. an den damaligen znaimer k. Stadtrichter Balthasar Wollersdorfer (Wüllersdorfer von Urbair) den schriftlichen Befehl zu erlassen, besagte Kirche bei St. Michael mit allem Eigenthum an Kostbarkeiten, Rechten, Besitzungen, Einkünften, Häusern und Schulen, dann sonstige Zubehör, so wie selbe die Akatholischen besaßen, an den Herrn Michael Adolph Reichsgrafen von Althan, Herrn von Goldberg und Murstetten, k. k. Feldmarschall Kriegsrath und Kämmerer für die Gesellschaft Jesu zu übergeben.

Zur Dotirung des auf diese Weise gestifteten Jesuiten-Collegiums in Znaim wurden ferners die weiland dem Wilhelm Kussy von Mukodil gehörige aber depravirte Herrschaft Bochtitz sammt

Schlößchen und den Dörfern Bochtitz, Wolfsgersten (heutige Dornfeld) Selowitz, Wedrowitz und Zabrdowitz, von den kaiserlichen Kommissären Friedrich Freiherrn von Wlassin, Johann Mathiassowsky von Mathiassowitz und Georg Pfefferkorn von Ottenbach auf 25000 fl. geschätzt, das Dorf Brenditz sammt einem Freihofe, die Mühle in Altschallersdorf mit Garten und drei Ansassen (das landtäfliche Gut Altschallersdorf) und der Wald genannt Burgholz zur Burg in Znaim gehörig gewesen, bestimmt und die feierliche Uebergabe am 23. Mai 1624 festgesetzt.

An diesem Tage versammelten sich in der Kirche des heil. Michael, der fromme Stifter Graf Michael Adolph von Althan sammt seiner Gemahlin Elisabeth, gebornen Freiin von Wezzing, der von dem Statthalter Cardinal von Dietrichstein eingeladene Rektor des wiener Collegiums und Beichtvater des Kaisers, P. Wilhelm Lamormain, welcher die Stelle des abwesenden Provinzials vertrat, ferner der Rektor des wiener Convikts P. Avancin, der Rektor von Brünn P. Thomas Luttring mit den Vätern Johann Drahowsky und Jonas Lodnitzer, deren ersterer in Znaim besonders sich durch seine Kanzelreden ausgezeichnet hat.

Als Uebergabskommissäre fungirten dabei der Probst von Pöltenberg, Eberhart Schlessin und der k. Stadtrichter Balthasar Wüllersdorfer von Urbair.

Nebst diesen hatten sich mehrere hohe Militärs, der ganze Stadtrath und eine Menge von der Bürgerschaft eingefunden.

Nachdem der Notar der Stadt die Schreiben Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand II. und des Cardinals feierlich gelesen, empfing der Graf von Althan als Stifter alle Papiere, Privilegien, Freiheiten, Gerechtsamme, sammt den Schlüsseln der Kirche, wendete sich hierauf an die anwesenden Glieder der Gesellschaft Jesu und indem er die Verdienste dieses Ordens um die mannhafte Vertheidigung des katholischen Glaubens hervorhob, ersuchte er den P. Lamormain im Namen des Provinzials die Schlüssel dieser Kirche und mit diesen alles zugehörige Eigenthum, alle Briefe, Privilegien, Freiheiten und Rechte derselben als Stiftung eines Collegiums der Gesellschaft, ihn aber und seine Gemahlin als dessen Stifter anzunehmen.

Nach geschehener Uebernahme dankte der P. Lamormain in einer gehaltvollen Rede, zuerst dem lieben Gott, dann Sr. Majestät dem Kaiser, dem Cardinal, den edlen Stiftern, den Kommissären endlich auch dem znaimer Magistrate und allen Anwesenden für die geschenkte Gegenwart.

Hierauf reichten die erhabenen Stifter nach alter mährischer Sitte den frommen Vätern die Hände und wünschten ihnen Glück zu der Besitznahme, worauf sich der Zug unter Läutung aller Glocken nach St. Niklas in Bewegung setzte.

Voraus gingen in schöner Ordnung die Bürger mit ihren Fahnen unter militärischer Bedeckung. Der Dechant unter Assistenz seiner klosterbrucker Ordensbrüder hielt das Hochamt, während die anwesenden Jesuiten am St. Georgsaltar das heilige Meßopfer verrichteten und die frommen Stifter kommunizirten. Den Beschluß machte das „Gott wir loben dich" unter Trompeten- und Paukenschall und militärischen Salven.

Am 25. Mai 1624 wurde zur Expiation der St. Michaelskirche geschritten, und am 26. Mai am Pfingstsonntage hielt ein Jesuit die erste Predigt daselbst.

Die Uebergabe der übrigen oben genannten Realitäten erfolgte sodann in den nächstfolgenden Monaten und der eigentliche Stiftsbrief wurde am Tage St. Michael 1627 in Wien ausgefertigt, die kaiserliche Bestätigung aber erfolgte erst den 19. November 1633 in Wien.

In dem Stiftsbriefe wurden ausdrücklich die labores indefessi atque industria qua utuntur (Patres S. J.) juventutem in literis ac scientiis, in pietate et moribus instituendo, toto orbe celebratae probataeque gerühmt, welche die Stifter zur Gründung dieses Collegiums bewogen hatten, so wie darin ausdrücklich angeführt wird, daß man den Vätern der Gesellschaft Jesu das Gymnasium ab ipsis Lutheranis a fundamentis constructum eingeräumt habe, hortum praeterea, quem in coemeterium adornabant, tres denique domos, quas ministri inhabitabant.

Den Kaufpreis, um welchen das Gut Bochtitz sammt den erwähnten veräußerten Realitätenbesitzthum von Sr. Majestät

weiland Ferdinand II. dem Grafen von Althan überlassen worden war, bestand in 45000 fl., welche in die kaiserliche Kammer für Kriegskosten eingezahlt worden sind.

Von einer dießfälligen Schenkung des Kaisers Ferdinand II. dd. 25. September 1627 enthält der Stiftungsbrief keine Spur, sondern vielmehr ausdrücklich des Kaufes um 45000 fl. geschieht Erwähnung, wohl aber schenkte Kaiser Ferdinand II. die Kirche bei St. Michael nebst dem Zubehör, unter Beistimmung des Cardinals. *)

Michael Graf von Althan stiftete schon früher auch das Jesuiten-Collegium in Krems und noch im J. 1624 auch jenes in Iglau.

Wirklich scheinen die Jesuiten, wenn nicht im J. 1624 unter ihrem ersten Vorstande P. Johann Drahowsky, so doch unter dem Rektor P. Anton Klesal 1625 bis 1630 den Gymnasialunterricht begonnen zu haben, denn im J. 1625 wurde schon nach der Jesuiten eigenen Weise von den Schülern des Gymnasiums eine sogenannte Literarkomedie auf dem znaimer Rathhause vor dem edlen Stifter des Collegiums mit großem Pompe aufgeführt unter dem Titl des heil. Michaels Sieg.

Uebrigens werden als die ersten Lehrer des Gymnasiums P. Bartholomäus Zaczal und Magister Valentin Axt genannt. **)

Das Album des Gymnasiums reicht jedoch nur bis zum Jahre 1633 hinauf, theilt uns aber das vom Kaiser Ferdinand III. in demselben Jahre den Jesuiten-Orden in den Provinzen Böhmen, Mähren und Schlesien über alle seine Freiheiten und Privilegien ertheilte Bestätigungs-Privilegium mit, wie diese von den Vorfahren des Kaisers und den Päbsten verliehen und bestätigt worden sind, Behufs der Aufnahme der Religion und des Unterrichtes durch besondere Vorrechte und Begünstigungen der Studierenden in den bestehenden Collegien des Ordens.

Daß zur Herstellung des Collegialgebäudes sogleich thätige Hand angelegt worden sei, läßt sich wohl nicht bezweifeln, doch

---

*) Conf. Wolny Top. 3. Bd. S. 42.

**) Richter Geschichte der olmützer Universität und m. s. Gymnasien S. 62

über das Jahr der Vollendung ist keine bestimmte Nachricht vorhanden. Nur so viel bewährt der zwischen der Stadt und dem Collegio am 29. Dezember 1670 abgeschlossene Vergleich, daß das neue Jesuitengebäude schon vollendet war. Für die St. Michaelskirche überbrachte jedoch schon im J. 1636 der Jesuit Nikolaus Lansicus einen neuen Schmuck aus Rom, bestehend in den Reliquien des heil. Martyrers Olympius, welcher von der Bürgerschaft Znaims in dem trübsalvollen Jahre 1680 zum Schutzpatron der Stadt gegen Pest und Feuersgefahr erwählt wurde und seither besonders verehrt zu werden pflegte, dessen Sekularfeier am 25. August 1736 auf das feierlichste begonnen worden ist. *)

Seit dem J. 1637 bestand auch unter dem Schutze der Jesuiten eine religiöse Bruderschaft, unter der Benennung St.

*) An diesem Tage Abends wurden die heil. Reliquien prozessionaliter von *St.* Michael nach Bruck übertragen, wo sie der Prälat auf der Grenze auf einem errichteten Altare empfing und sodann in die Stiftskirche auf ein dazu eigens errichtetes Ehren-Castrum von den Stiftsgeistlichen übertragen ließ, worauf ein *Te Deum* gehalten wurde.

Am folgenden Tage, nach den abgehaltenen Frühmessen und den durch den geraser Abt Nikolaus Brandt abgehaltenen Hochamt, trugen die brucker Ordensglieder die h. Reliquien prozessionaliter wieder an die znaimer Grenzhöhe, wo an der Ehrenpforte die znaimer Prozession gewärtig war, und nach der von dem Rektor Karl Ludwig Grafen von Sienzendorf gehaltenen lateinischen Begrüßungsrede der Jesuit P. Jeremias Kerner die errichtete Kanzel bestieg und eine deutsche Predigt gehalten hat. Nach verrichteten Gebeten führte der Abt Anton Nolbeck in Begleitung des Abten von Geras, des Abten Nepomuck Werimko von Neureusch und des Probsten Georg Fasman von Pöltenberg den Zug mit einer ungeheuern Volksmenge unter Pöllerschüssen und Trompetenschall gegen die Stadt; wo am Stadtthore eine Triumphpforte errichtet war, und wieder die Gebete verrichtet wurden. Vier Rathsglieder trugen von da die heil. Reliquien bis zur Ehrenpforte am Rathhause, wo von dem Stadtsyndikus Ignaz Franz Brener eine Rede gehalten wurde, und die Jesuiten die heil. Reliquien bis zum Castrum und Altar vor dem Collegium übertrugen. Dort angelangt hielt der Rektor Florian Weidinger eine lateinische Rede, welcher nach Uebertragung der heil. Reliquien auf den hohen Altar der Kirche ein *Te Deum*, die Predigt des Dechants Sebastian Felseneker und darauf das Pontifikalamt des Prälaten Anton Nolbeck, die Feier des Jubiläums für den ersten Tag beschloß, die übrigens durch die Oktave hindurch mit feierlichem Gottesdienste bei *St.* Michael fortgesetzt worden ist.

Maria Bruderschaft, welche sehr zahlreich war, und jährlich am Charfreitage Nachmittag eine Prozession in der Stadt hielt, welche jedoch von dem jeweiligen Dechant bei St. Niklas geführt zu werden pflegte.

Das Oratorium derselben bestand in der Kapelle bei St. Johann auf dem untern Stadtplatze, deren Hauptandacht an dem Feste Maria Lichtmeß jährlich begangen worden ist.

Um seinen Besitz zu verbessern, erkaufte das Collegium der Jesuiten im J. 1673 das schon ehemals zum Gute Bochtitz gehörig gewesene Dorf Babitz von den Georg Schillingischen Erben um 4075 fl.

Daß die St. Michaelskirche von den Jesuiten in besseren Stand und Aufnahme gebracht wurde, bewähren die Inschriften an der Seitenthür, wo sich die Jahreszahl 1651 befindet, und eine Jahreszahl 1670 auf dem Thorreste in die fröhlicher Gasse läßt folgern, daß einstens das Collegium auch an dieser Seite sich abgeschlossen haben mochte.

Auch ein Seminarium für arme Studenten erbaute das Collegium, und dieses trägt nun, nebst dem gewöhnlichen Wappen der Jesuiten das Consc. № 260 am obern Platze situirt.

Rühmlich standen die Väter der Gesellschaft Jesu ihrer Kirche und Gymnasium bis zur im J. 1773 erfolgten Aufhebung ihres Ordens, unermüdlich in ihrem Berufe vor, wofür denselben unsere dankbare Anerkennung gebührt.

Die beifolgende Tabelle gewährt die Uebersicht ihres Klosterpersonalsstandes zur Zeit der Aufhebung dieses Ordens in den k. k. Erbstaaten.

Des Collegiums ganze Habe erhielt die Bestimmung eines Provinzialstudienfondes, und das Kloster Activum belief sich auf 19631 fl. 24 kr., dagegen der Passivstand auf die Summe von 7040 fl. 39 kr. ohne Realvermögen, welches späterhin theilweise zum Besten des Fondes verkauft wurde.

Das Gut Bochtitz wurde anfänglich von der damaligen Cameralgüter-Administrazion verwaltet, in noch bestehenden Erbpacht gelassen, später nach Aufhebung des Stifts Bruck wurde auch das Gut Brenditz mit dem Burgholzwalde sammt Altschallersdorf

von derselben k. k. Administrazion verwaltet, endlich 1789 mit dem Gute Krawska, Mramotitz, Baumöhl, Zuckerhandel und dem Burgholzwalde dann dem Jesuiten-Freihofe daselbst an den hochgebornen Herrn Johann Wenzel Grafen von und zu Ugarte, k. k. geheimen Rath, Hofmusik-Grafen und Obersthofmeister der Erzherzogin Marie Clementine verkauft, in Folge dessen letzwilliger Anordnung vom 22. Oktober 1796 die vereinigte Herrschaft Brenditz, nachdem schon das Dorf Baumöhl und später auch das Gut Altschallersdorf mit Bruck vereinigt worden war, an den dermaligen Besitzer den Hochgebornen Herrn Alois Grafen von und zu Ugarte, k. k. geheimen Rath, unsern hochverehrten Herrn Landes-Gouverneur von Mähren und Schlesien, Großkreuz des öster. kais. Leopolds-Ordens ꝛc. ꝛc. übergangen ist.

Die St. Michaelskirche wurde als eine Filialkirche dem Religionsfonde überlassen, diente zum öffentlichen Gottesdienste für das Gymnasium und die Garnison, welcher das Collegiumsgebäude als Kaserne gewidmet worden ist, und als solche auch zur Zeit der Invasion 1805 als russisches Spital verwendet wurde.

Nach Errichtung der Pfarre bei dem heil. Kreuz, wurde sie eine, dem Patronate des Religionsfonds vorbehaltene Tochterkirche derselben, in welchem Verhältnisse sie noch heute im guten Stande erhalten wird. In der Kriegsperiode wurden darin öfters Magazinsvorräthe des Militär-Aerars aufbewahrt, und in der letzten Zeit, während der siebenjährigen Sperre der St. Niklaskirche wurde darin der Gottesdienst an Stelle der Hauptpfarre gehalten.

Dieß sind die Schicksale unserer historisch nicht unbemerkenswerthen St. Michaelskirche.

Das nördlich von der Kirche erbaute Pfarrhaus sammt den aus dem Begräbnißplatze hergestellten Garten an der Stadtmauer wurde gleichfalls wie das Seminargebäude an Privatbesitzer verkauft und trägt heute das Consc. № 64.

Der dermalige Vermögensstand der St. Michaelskirche besteht in Folgendem:

In öffentlichen Fonden in W. W.	4500 fl.
Bei Privaten	60 —
Dann 2er Kirchensilberablieferungs-Hofk. Oblig. pr.	380 —
Zusammen .	4940 —

Rektoren

des Jesuiten-Collegiums in Znaim.

Das Andenken jener gelehrten und frommen Ordensglieder, welche durch das besondere erworbene Vertrauen an die Spitze der Leitung des so sehr um die Religion, Wissenschaften und Bildung verdienten Collegiums gestellt worden sind, verdient besonders im Orte ihres segensvollen Wirkens in dankbarer Erinnerung zu bleiben, daher die Namen derselben so viel möglich zu eruiren war, hier beigefügt werden.

Leider kann ihre Reihe nach Erwähnung des ersten P. Rektors Georg Bohaty 1635, P. Christoph Helfer 1670, P. Zacharias Firminus 1671, P. Michael Scheidner 1774 nur vom Jahre 1678 begonnen werden, und zwar:

P.	Rektor	Rose	1678.
P.	„	Brunno	—
P.	„	Kerstmann	1679.
P.	„	Gregor Mayer	1680.
P.	„	Tros	1680.
P.	„	Thomas Schmidt	1886.

Unter Schmidts Rektorate trat die Stadt die Gasse neben dem Schlafzimmer des P. Rektors ab, wogegen der Stadt eine gleiche Fläche neben der Apotheke, Behufs der Bildung einer andern Gasse mit dem Zugange zur St. Michaelskirche abgetreten wurde, wodurch sich der noch bestehende Schwiebbogen und das Thor in der Fröhlichergasse aufklärt. Er brachte besonders den Weinbau in Aufnahme und unternahm bedeutende Baulichkeiten, Kanäle, Wasserleitungen u. s. w., ihm folgte:

P.	Rektor	Grumelmaier	1690.
P.	„	Andreas Sax	1707.
P.	„	Wilhelm Fridlich	1708.
P.	„	Andreas Sax	1709.
P.	„	Ferdinand Brayer	1712.
P.	„	Johann Nonner	1720.

P. Rektor Gottfried Weidinger 1621.
P. „ Gottfried Duchek 1722.
P. „ Losenitzky 1723.
P. „ Karl Golfinger 1734.
P. „ Florian Weidinger 1735.
P. „ Simon Wolf 1737.
P. „ Michael Fasch 1740.
P. „ Franz Gerhardt 1743.
P. „ Joseph Böhm 1744.
P. „ Franz Gerhardt 1746.
P. „ Franz Kölsch 1747.
P. „ Johann Hahn 1770.
P. „ Johann Christoh de Bar 1773.

Groß war die Aufgabe, welche diese Vorsteher zu lösen hatten, aber schwach die ihnen dazu geschenkten Mittel, in dem kleinen Besitzthum ihrer Stiftung, doch haben sie der Aufgabe in Hinsicht auf Unterricht, Religion und Obrigkeit rühmlich entsprochen.

Nicht allein Rom sondern auch Egypten und mehrere Länder des Orients bewahren Zeugnisse des religiösen Eifers der in Znaim gebildeten Novizen. Sehr nahe liegen uns auch die Merkmale ihres Wirkens, abgesehen von dem Sprengel ihrer Kirche bei St. Michael, wodurch sie nicht selten die Rivalität der übrigen Klöster gegen sich hervorgerufen haben.

Mit welchem unermüdlichen Eifer besorgten sie nicht das Priesteramt bei der Kirche St. Elisabeth in Znaim, in der Filiale zu Edmitz, in Bochtitz und den Kapellen in Wedrowitz u. s. w. durch feierlichen Gottesdienst, Predigten und Katechesen in beiden Landessprachen, wozu der möglichste Klosteraufwand verwendet wurde. Religiöse Confraternitäten besonders für die Classe der Handwerker wurden gegründet und so die Beförderung der Religiosität gepflegt.

Welche Selbstaufopferung bewiesen die Jesuiten nicht insbesonders zur Zeit der in Znaim ausgebrochenen Pest im J. 1680, welcher dieselben durch entsprechende Tröstungen und erbauliche öffentliche Andachtsübungen in Stadt und Dorfe vorzüglich entgegen zu wirken bestrebt waren.

Als der kaiserliche Hof wegen Pestgefahr seine Residenz in Wien verlassen hatte, und in der von Schreck und Angst erfüllten Stadt Znaim am 29. August 1679 eingetroffen war, nahmen die Erzherzoge und Erzherzoginnen ihren Zufluchtsort in dem Collegium der Jesuiten bis zu ihrer am 5. September erfolgten Abreise nach Prag, welchen ein sich ergebener Todesfall der kaiserlichen Leibwäscherin beschleunigt zu haben scheint.

Der Ordensprovinzial eilte zur nothwendigen Disposition herbei, und nachdem Ihre k. k. Majestäten weiland Leopold I. mit höchst Ihrer Durchlauchtigsten Gemahlin am 5. September Abends eingetroffen waren, und am 6. September bei St. Michael dem Gottesdienste beigewohnt hatten, setzten höchstdieselben unter der Sorgfalt der Jesuiten die Reise nach Prag über Paulitz fort; übernachteten in M. Budwitz, während anhaltenden Nebels und Regen mit Blitz unterbrochenen Unwetter. Gleich darnach wurden die Begräbnisse in der Jesuitenkirche eingestellt, und als sich das Spital bei St. Elisabeth mit Kranken erfüllt hatte, wurden die Seminaristen abgehend gemacht und die Exponirung der Priester eingeleitet.

Die Pest verbreitete sich mehr und mehr in der alten und neuen Stadt, und selbst der in das städtische Lusthaus vor der Stadt übersiedelte königl. Richter verlor bald seine Gattin an der Pest.

Der öffentliche Gottesdienst wurde eingestellt, und der Jesuit P. Klos wanderte am 14. November 1680 in das Häuschen des Collegiums neben der Kirche zum Dienste für die Pestkranken, dem sich der Ordens-Candidat Martin Stanner freiwillig beigesellte.

Der exponirte Kapuzinerpriester wurde dahin gerafft, der brucker exponirte P. Titz ging wegen übler Wohnung und bald auch die übrigen Prämonstratenser-Priester nach Bruck, und wahrscheinlich in die Orte ihrer Pfarrsprengel zurück, und erst dann wurde der auch von dem Kloster der Dominikaner exponirte Priester zur Seelsorge zugelassen, und spendete mit dem P. Placidus die religiösen Tröstungen, an welche sich die Dominikaner und Franziskaner brüderlich angeschlossen haben. Einen P. Fran-

ziskus N. N. und P. Ferdinand Operstorf nennen die Annalen des Collegiums als Opfer ihres Berufes.

Eben so trauervoll das Jahr 1679 schloß, nicht weniger trostlos begann das neue Jahr 1680, welches die Vorsorge des Collegiums in Bochtitz nochmehr in Anspruch nahm, da die Pest auch dort sich verbreitete.

Am 2. Februar als dem Festtage Maria Lichtmeß, führte der Dechant von St. Niklas eine feierliche Prozession zu St. Michael.

Noch immer fielen die Opfer der Pest in der Stadt und selbst im Collegio aus der Dienerschaft, endlich auch der Heilarzt Dr. Gall, und obwohl dieselbe endlich in der Stadt in Abnahme kam, wüthete sie desto mehr in den nächsten Ortschaften (von denen besonders in Edelspitz und Schallersdorf noch unterm 19. April 1680 bemerkt wurde, daß deren Einwohner haufenweise von der Pest dahin gerafft worden sind). Beweise dieser traurigen Katastrophe sind die in der neuesten Zeit zufällig wahrgenommenen Begräbnißplätze der Pestverstorbenen bei der Martersäule zwischen Edelspitz und Neuschallersdorf, dann bei der edelspitzer Martersäule und nächst Bruck.

Der Ausgang aus der Stadt war noch im Monate Juni und Juli streng verboten.

Der öffentliche Gottesdienst für die Fremden wurde nur bei St. Elisabeth gehalten, und Znaims fromme Gläubige verrichteten knieend ihre inbrünstigsten Gebete bei der Statue der gnadenvollen Fürsprecherin Maria auf dem untern Platze täglich versammelt zu Gott dem Allmächtigen, dessen Erbarmung erfleht und wodurch die Pest am Tage der heil. Lucie 13. Dezember 1680 gänzlich vernichtet wurde.

Als die Frucht des damaligen einstimmig ausgesprochenen frommen Gelübdes der Bewohner Znaims entstand die herrliche Bildsäule, zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Maria, auf dem unterm Platze, welche im J. 1682 feierlichst geweiht worden ist, durch milde Beiträge Jener, welche das Glück hatten, in jener Zeit des Schmerzes, Schreckens und Elends von der Sense des Pesttodes nicht ergriffen zu werden, und denen es gegönnt war, in Trauer um geliebte Eltern, Gatten, Kinder und Freunde, ein

sichtbares Zeichen ihres Dankes und Gottvertrauens auf den heil. Altar zu legen, sich zum Troste der Nachkommenschaft zum ernsten Denkmal. *)

Es darf nicht übergangen werden, daß die Jesuiten aus ihrer nicht bedeutenden Stiftung das Gebäude des Collegiums vom Grunde auf herstellen mußten.

---

*) Die Inschrift desselben lautete vorn unter dem Piedestaldeckel: Salus infirmorum; rechts gegen Osten: Ora pro hac civitate, rückwärts gegen Norden Peste laborante, links gegen Westen Tibique hoc opus vovente.

An der Ballustrade neun Engeln mit Schilden darauf von links gegen rechts, 1. Regina peccatorum O. p. N., 2. Regina coelorum O. P. N., 3. Regina Prophetarum O. P, N., 4. Regina Apostolorum O. P. N. u. s. w., im Rücken; verlobt von dieser k. Stadt Znaim Anno 1679 und erhoben 1682 zu Ehren des allerhöchsten Gottes, seiner heiligen unbefleckt empfangenen Mutter Maria und allen lieben Heiligen wegen der Abwendung der schweren obhabenden Pest und Feuersbrünsten.

SIt pVra LaVs Deo MarIa VIrgInI, sanCtIsqVe sVIs.

Als der Zahn der Zeit auch dieses Denkmal angegriffen hatte, bedurfte es nur des von dem ausgezeichneten Bürgermeister Karl Emminger am 7. März 1823 an die Bürgerschaft erlassenen Aufrufs, und sogleich eilten die Bewohner Znaims ihren treuen religiösen Sinn durch milde Beiträge zu bethätigen, und eine eigene Commission in den Personen aus den achtbarsten Bürgern Joseph Hauer, Johann Elsinger und Franz Erbes unterzog sich bereitwillig der Ausführung der Renovirung dieses zur Zierde der Stadt gereichenden frommen Denkmals. Die neue Inschrift aus Anlaß der Restauration an der Ostseite lautet:

Der VoLLe
GLaVbe Der EnkeL
erneVert
der Väter
InnIgstes
DankzeIChen.

An der Westseite:

Erneuert
während der
glorreichen Regierung
Franz des I.
Kaiser von Oesterreich.

Ob die erste Entstehung dieser Votiv-Säule etwa durch die im J. 1570 ausgebrochene Pest veranlaßt wurde, welche innerhalb acht Monaten 1300 Einwohner der Stadt hinwegraffte, daran dürfte wohl kaum zu zweifeln sein, obgleich jene Zeitperiode durch das Ausbreiten der neuen Lehre getrübt war, da derselben eine ruhige Zeit bald nachgefolgt ist. Die Bürgerin Elisabeth Pera widmete letzwillig unterm 1. Juli 1831 zur Erhaltung dieses Denkmals ein Kapital pr. 50 fl. C. M.

Sie haben im Verlaufe ihres Bestehens von kaum 150 Jahren das Schloß in Bochtitz sammt allen ihren Maierhöfen, auf den Gütern Brenditz und Bochtitz, da sie durch Feuersbrünste zu Grunde gingen von Grund auf neu erbauen müssen, und auch neue Höfe gestiftet, z. B. den Michaelshof in Burgholz u. s. w.

Mit großer Thätigkeit beförderten sie den Ackerbau und wirkten auf die Kultivirung der Hutweiden und öden Grundstücke sehr ersprießlich ein, wodurch auch der Wohlstand ihrer Unterthanen bedeutend verbessert wurde, welchen sie derlei Gründe überlassen haben.

Ueberhaupt wirkten sie durch die Zerstückung von Ansässigkeiten größeren Umfanges in den Arbeitskräften des Unterthans angemessene kleinere Besitzungen entsprechend, stifteten neue Häuser und gewährten den Ansassen volles Nutzeigenthum unter äußerst billigen Zinsungen.

Die Schafzucht, die Obstbaumzucht und den Weinbau haben sie durch eigenes Beispiel allenthalben durch veredelte Zweige und Reben so erhoben, daß in letzterer Zeit ihre Weinfechsungen bei günstigen Jahren bis gegen 500 Eimer gestiegen sind, ihre Schafherden in Bochtitz und Babitz allein auf 1000 Stück zählten.

Unterstützungen mit Samenkorn, Bauholz und Geld flossen den Dürftigen zu, und der persönliche Einfluß der jeweiligen Rektoren auf die Gemeindegerichtswahlen bei den sogenannten jährlichen Bannrechten, Waisenstellungen und Bergrechten ließ für den Unterthan nichts zu wünschen übrig, ja nicht selten erhielt der bedrängte Unterthan auch Steuervorschüße gegen zeitgemäße Rückstellungen, als das Theresianische Steuersistem in das Leben trat, wobei es natürlich an Konflickten mit den Grenznachbarn von Kromau, Bruck, den Lehensherrn der znaimer Burg und selbst der Stadt Znaim nicht fehlen konnte, die jedoch meistens beglichen, oder nach dem guten Rechte des Collegiums entschieden worden sind.

Nur in dem einzigen aber leider für das Collegium höchst empfindlichen Wasserbaustritte, wegen Herstellung der Wasserwehre bei Altschallersdorf, (der noch heute sogenannten Jesuitenwehre) mit dem Stifte Bruck und der Stadt Znaim sah sich das Colle-

gium nach mehr als 20jährigen nachtheiligen Differenzen, während welchen die dem Collegio gehörige Mühle in Altschallersdorf in theilweise Ertragslosigkeit und das Collegium in eine bedeutende Schuldenlast versetzt worden war, genöthigt, die Einwirkung Sr. Majestät weiland Kaisers Karl VI. in Anspruch zu nehmen, deren Folge die Bestimmung einer Hofkommission im J. 1733 war, wozu der Graf de Souches, Salawa von der Lippa und Freiherr von Rumerskirchen als kaiserliche Kommissäre ernannt wurden, welche diese mehr als fünfzig Jahre schwebende Strittsache endlich durch einen landtäflichen Vergleich zum Besten der adjazenten Gemeinden und Mühlen, so wie zum Besten aller drei streitenden Partheien beigelegt haben, dessen Folge der noch heute der Gewalt des Thajaflußes widerstehende Steinwehrbau geworden, wie auch ein ähnlicher an diesem Fluße nicht zu finden ist.

Jeder Unterthansstraffall mußte zur Kenntniß des jeweiligen P. Rektors gebracht werden, welcher selbst sogleich den Vorgang und die Schuld prüfte und das Nöthige verfügte.

Ein merkwürdiges Baudenkmal der Rektoren des Collegiums ist endlich der im J. 1754 in Brendit vollendete Provinzkeller des Ordens, der sowohl seiner Größe als guten Bauart wegen die Aufmerksamkeit erregt, und unter die Ersten derlei Kellergebäude in der Provinz gehört.

Die Kosten desselben haben allein im Schlußjahre 4726 fl. 59 kr. ohne Materialpreisen betragen, und dieses Werk versprach dem Weinhandel in Znaim einen sehr erwünschten Aufschwung nach dem Grundsatze res temporales eo loco consideranda sunt, ut spirituales sine illis diu consistere non possint.

Besitzungen zur Zeit der Aufhebung der Jesuiten.

Das Collegium besaß bei der Aufhebung im J. 1773 nicht viel mehr, als aus dem Stiftsbriefe vom 29. September 1627, nemlich das Gut Bochtitz im damaligen Kaufswerthe von 45000 fl. sammt allen Zugehör, welches ein jährliches Erträgniß von beiläufig 6440 fl. abgeworfen hat.

Ferners besaß dasselbe in der Leska, Holbau und Prätelн 10 Vierteln Grundstücke, bestehend in Weingärten, Gärtenzehent und Zinsen, nebst den Zehent von dem Dorfe Edmitz, einen gewissen Zehent von der Stadtgemeinde im sogenannten Elende als Geschenk Sr. Majestät Kaiser Ferdinands II., einen Baum- und Weingarten in der obern Leska, dem Collegio von dem königl. Richter Balthasar von Wüllersdorf im J. 1651 geschenkt.

Den Maierhof in Brenditz sammt dazu gehörigen Aeckern und Wiesen, dann den in der Leska zwischen den Weingärten gelegenen Baumgarten, welchen das Collegium am 30. April 1627 von Christoph Ulrich von Pulz um 2000 fl. erkauft hat.

Vier Viertel Weingärten im kaidlinger Gebirge von der Anna Theresia Rudolphin 1646 um den Betrag von 350 fl. erkauft. Ferners zwei Viertel Weingärten daselbst in Kreutzer genannt, welche dem Collegio im J. 1677 von dem Bürger und Müllermeister Mathias Hülle geschenkt worden sind.

Sieben Viertel Weingärten und drei Viertel Aecker in Granitz, das Muttergärtel benannt, sammt dem dazu gehörigen Weinerhäusel, welches das Collegium von der k. Richters Witwe Anna Margaretha von Wüllersdorf am 28. November 1755 ererbt hat.

Ein Haus in der Stadt Znaim auf dem obern Platze neben Seminario, welches den 18. Februar 1673 mit einem sogenannten Partischen Hause vertauscht wurde.

Ein Glöcknerhäuschen, das zur Stiftung gehörte.

Das Dorf Babitz, welches am 10. März 1673 von den Erben des brünner k. Richters Georg Schilling erkauft wurde um 4075 fl.

Vier Viertel Weingärten in Deutsch-Konitz in Altenbergen gelegen, welche das Collegium am 2. Februar 1698 von dem Ordensbruder Joseph Märketsch aus Znaim erhalten hat.

Eine in der Leska im J. 1643 errichtete Ziegelhütte.

Bei dem obern Thor in der Vorstadt überkam das Collegium am 15. Juni 1735 von den Rathsverwandten Bartholomäus Piringer drei Viertel Weingärten. *)

*) Dessen Sohn als Provisor den Bau des neuen Klosters Bruck leitete.

Aus gleicher Zeit im teßwitzer brucker Grunde ein Viertel Weingarten. Endlich einen halben Weinzehent von jedem Achtel in Teßwitz an der Wiese und einen emphiteutischen Zins bestehend in drei Weintrauben oder in deren Abgang einen Kreuzer jährlich.

Der ganze Werth der vorbezeichneten Realitäten wurde im J. 1770 auf 50997 fl. geschätzt, und der jährliche Gesammtertrag mit Einschluß der Interessen von dem bei den mährischen Herren Ständen elozirten Kapitale pr. 1300 fl., dann bei der k. k. Hofkammer pr. 1150 fl., dann bei dem Grafen von Althan auf der Herrschaft Joslowitz a 4 prc. gehafteten 17000 fl. auf jährlich 9078 fl. angegeben.

Wenn erwogen wird, daß von diesem Einkommen gewöhnlich im Collegio dreizehn Priester, im Seminar zwei Priester und vier Professoren im Collegio nebst eilf Laien, also dreißig Ordensglieder, nebst den armen Seminaristen, Dienerschaft und der Baustand der sämmtlichen Gebäude erhalten werden mußte, so bleibt über die wirthschaftlichste Gebahrung des Collegiums wohl kaum ein Zweifel übrig, eben so wenig über die Möglichkeit weltliche Schätze zu sammeln und anzuhäufen, da die Armen stets Unterstützungen fanden, und das Collegium auch der anständigen Gastfreundschaft nicht fremd geblieben ist, bei allen seinen Gebäuden eine musterhafte Solidität beobachtete.

Besondere Wohlthäter des Collegiums.

Weiland Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand II., welcher dieses Collegium in das Leben gerufen hat, muß der Dank der Nachwelt um so mehr gezollt werden, als die Stadt Znaim dadurch eine unermeßliche Wohlthat durch die Stiftung einer öffentlichen Lehranstalt erlangt hat.

Zunächst gebührt der Dank dem hochherzigen Stifter und der erlauchten Familie der Grafen von Althan, die ihr Andenken auch auf ihren besessenen Herrschaften Frain und Neuhäusel, Joslowitz und Grußbach verewigte, deren Söhne meistens ihre literarische Bildung im Collegio erhielten.

Das Buch der Wohlthäter des Collegiums nennt auch dankbar mehrere seiner Ordensbrüder, wovon die meisten aus Znaim selbst gebürtig waren.

Unter die ältesten und vorzüglichsten Wohlthäter gehören der k. Richter Balthasar Wüllersdorf und seine Gemahlin Anna Margaretha, welche letztere dem Collegio auch **1000** Thl. rheinisch letzwillig zugedacht hat.

Der jeweilige Stadtrath von Znaim, der vorzüglich das Seminarium berücksichtigte, so oft sich ein Anlaß dargeboten hat.

Ferners die große und kleine, dann die bürgerliche lateinische Bruderschaft.

Eine Bürgerin Namens Schneider, welche **1684** einen silbernen Kirchenschmuck gespendet hat.

Die ältere Gräfin von Schaumburg schenkte **1684** und **1689** bedeutende Silbergeräthe zur Kirche.

Die Gräfin von Schärfenberg.

Der kleineren Geschenke an Ornaten, Kirchenrequisiten, Altardekorazionen u. s. w. die von Zeit zu Zeit fromme Bewohner Znaims, des Adels und der Bürgerschaft auf den Altar der Kirche des heil. Michael niederlegten, wollen wir nur im Allgemeinen gedenken.

Letzter St. Michaels = Kirchenbau.

Bezüglich des Kirchenbaues bei St. Michael geben die Zahlungsbücher des Stadtarchivs nur unvollständige Nachrichten, in deren Gemäßheit der Bürger Wolfgang Winter im J. **1573** auf das Gebäude der Kirchen von St. Niklas und St. Michael **200** fl. letzwillig bestimmt hat, woraus sich folgern läßt, daß der Baustand im Verfall gewesen sein mag.

Dieses gab den Anlaß zu weitern Bauvorkehrungen des Stadtraths, der sein Patronat möglichst auszuführen und zu befestigen strebte.

Im J. **1581** wurde der Thurm bei der St. Michaelskirche abgetragen und an der Mauer um 3½ Klafter erhöht. Derselbe sollte mit einer ansehnlichen Spitze versehen werden, welche jedoch

mißlang, daher sie abgenommen und die Spitze mit drei Kugeln und zweimal durchsichtigen Fenstern von dem Zimmermeister Hans Högel hergestellt wurde. Der Thurm wurde mit Kupfer gedeckt und verursachte eine Auslage von 649 fl. 6 kr. 1 dr., wozu im J. 1582 zwölf Zentner Kupfer a 18 fl. aus Wien beigeschafft wurden. Der Kupferdecker Balthasar Salzburger aus böhm. Budweis besorgte die Eindeckung desselben, welcher mit Berggrün angestrichen wurde.

Der Thurmbau sammt Glockengestelle, welches Hans Müller aus Lispitz lieferte, wurde im Mai 1583 vollendet. Die Orgel wurde 1583 von dem Orgelbauer Tilger aus Königshofen in Franken mit acht Registern und einem Tremulanten hergestellt, wofür ihm nebst dem alten Orgelwerke 133 fl. 21 Gr. 4 dr. bezahlt wurden.

Die Vorkirche zur Cantorey wurde, nachdem sie leider eingestürzt war, im J. 1584 hergestellt, und die Kirche auch mit neuen Fensterscheiben u. s. w. versehen.

Im J. 1585 wurde der hohe Altar von dem Maler Sebastian Beninger gegen 70 fl. hergestellt.

Im J. 1585 erhielt die Kirche von dem Herrn Sigmund Potinger zum Kirchenbau 50 fl.

Im J. 1590 floß der Kirche von Egid Habrle anstatt des Thomas Engel aus Wien ein Betrag von 50 fl. zu.

Im J. 1592 erhielt die Kirche von der Witwe des bei St. Michael verstorbenen Predigers Georg Schildt zur Herstellung eines Taufsteins 60 fl., von Johann Tlauk 20 fl. und von den Georg Kirchmayer'schen Erben 40 fl.

In dem Thurmgewölbe sollte der Herr von Hochberg begraben werden.

Bemerkenswerth ist, daß oberhalb der St. Michaelskirche an der Stadtmauer das vermög der Schenkungsurkunde Přemisl Ottokar vom J. 1252 der Probstei am Pöltenberge geschenkte Haus in der Stadt Znaim bestanden hat.

Als der Stadtrath sich im J. 1574 zur neuen Lehre gewendet hat, ließ derselbe anfänglich die Fenster dieses Hauses gegen Pöltenberg vermauern, was endlich die gänzliche Zerstörung und die

Widmung des Platzes zur Anlegung eines Friedhofes zur Folge gehabt hat.

Auf Ansuchen des pöltenberger Probsteiadministrators Georg Lang um Entschädigung dafür, verordnete der Fürst Cardinal von Dietrichstein im J. 1621 den 5. November als Generalbevollmächtigter in Mähren dem Stadtrathe, dafür der Probstei ein anderes Haus einzuräumen, welcher dem Befehle dadurch Folge leistete, daß das Stadthaus gegenüber der Dominikanerkirche der Probstei überlassen wurde, und zwar ausdrücklich mit allen Rechten und Privilegien, welche dem zerstörten Hause anklebten, worüber der Stadtrath im J. 1741 dem Probst Gerhard von Schlessin einen Sicherheitsbrief ausgefertiget hat.

Ueber das auf ersterem Hause in Folge königl. Freiheitsbriefe gehaftete Weinschankrecht zu Gunsten der Probstei, welches von Seite des Stadtrathes schon 1564 angefochten war, wurde im J. 1635 und 1665 ein Vergleich geschlossen, welcher dieses Recht der Probstei auf alle künftige Zeiten eingeräumt hat. *)

Das dermalige Kirchenpflaster wurde erst im J. 1711 vollendet, wozu die Steine von Kromau zugeführt wurden.

Am 20. Dezember 1740 wurde durch einen furchtbaren Sturmwind das Ordenszeichen (Namen Jesu) mit dem Grundsteine 4—5 Zentner mit bedeutendem Schaden von dem Kirchendache herabgeschleudert.

Ob der Kirchthurm, dessen Herstellung der Spitze im J. 1583 mißlungen war, doch wieder vollendet, oder dieser Bau etwa ganz unterblieben, und aus welchem Anlasse etwa späterhin abgetragen worden sei, darüber liegt nichts vor, daher die Ursache der dermaligen Niedrigkeit dieses Glockenhauses nicht angegeben werden kann, welches wahrscheinlich nur die häufigen Gewitter sein mochten, welche dorther öfters ihre Richtung zu nehmen pflegen.

---

*) Siehe Urkunden im Archiv der Probstei Pöltenberg.

Pfarrhaus bei St. Michael.

An der Stelle des jetzigen Bürgerhauses № 64 dem einstigen Benefiziathäuschen ließ, wie bereits erwähnt, der Stadtrath das noch jetzt bestehende sogenannte Pfarrhaus vom Grunde aus herstellen, um die Prediger und Lehrer der neu gegründeten Gymnasiallehranstalt zu unterbringen.

Dieser Bau war der letzte, der bei St. Michael von dem neuen Patron ausgeführt wurde, da dieses Gebäude natürlich der Kirche und Schule nachgehen mußte.

Dem Lukas Maurer wurde 1577 für die Gewölbung des Vorhausstübl und Kammer im Kaplanhause bei St. Michael aufzubauen bezahlt 21 fl. 2 dr.

Im J. 1591 wurde das Dach des Pfarrhauses nebst dem Thürmlein dabei reparirt und der Friedhof verschränkt.

Georg Schildt Prediger war verpflichtet, jährlich etwas zu bauen, that es aber nicht und erlegte endlich 1586 vergleichsweise 170 fl. zum Bau, den der Stadtrath vom Grunde aus neu begonnen hat, und mit dem Mauermeister Hans Kastelin a 24 kr. pr. Klafter akordweise (in Summa 554 Klafter) herstellte.

Hans Silbernagel übernahm das Dachwerk, wozu über 80000 Ziegel von dem Ziegler Claudius Bonifaz geliefert wurden, deren Zufuhr der Fuhrmann Wanko a 11 Groschen pr. 1000 übernahm.

Der dabei befindliche Garten war wohl einst größtentheils Friedhofsplatz, der uns kein historisch merkwürdiges Denkmal geliefert hat.

Das Seminarium.

Daß bei dem Collegium gleich nach seiner Stiftung auch zur Aufnahme talentvoller vermögensloser Knaben ein sogenanntes Seminarium errichtet wurde, worin dieselben mit allen Subsistenzmitteln unentgeldlich versehen und unterrichtet wurden, lag in dem Zwecke des Ordens und unserer Stiftung, wovon eine ähnliche Anstalt auch schon im J. 1575 der brucker Abt Sebastian Freitag in seinem Kloster gegründet hatte.

Bald fanden sich Wohlthäter, welche überzeugt von der Nützlichkeit solcher Erziehungsanstalten, dem Seminarium bedeutendere Stiftungen verliehen, von denen die Nachrichten einen gewissen Weghuber besonders auszeichnen, da er dem Seminar ein Kapital von **1600** fl. legirte, und so hatte schon im J. **1678** das Seminar einen Fond von **3800** fl. der sich in der Folge noch vermehrte, und abgesondert verwaltet worden ist.

Das Seminar hatte einen P. Regens zum Vorsteher.

Nebst dem literarischen Unterrichte der Gymnasialgegenstände erhielten die Seminaristen, deren Zahl meistens über zwanzig stand, auch besonderen Unterricht in der Musik, wodurch eine Pflanzschule für die Kirchenmusik gewonnen wurde, die bei den Jesuiten stets ausgezeichnet war.

Auch Knaben aus wohlhabenden und selbst auch aus adelichen Familien wurden in das Seminarium aufgenommen.

Die Seminarfondsstipendien der Anna Margaretha Wüllersdorfer, des Franz Pokorny Pfarres in Stignitz und des Anton Peczeny Pfarrers in Tuklat sind bei der Aufhebung des Collegium an den Studienfond übertragen worden und gegenwärtig werden in Folge hoher Bestimmung damit wieder nach Zulaß des Stiftungsertrages ausschließend die armen Studierenden unsers Gymnasiums betheilt.

Das einstige Seminarhaus ist das noch heute mit dem Wappen des Jesuiten-Ordens versehene Stadthaus № **260** auf dem obern Stadtplatze.

Das znaimer Gymnasium.

Es erübriget uns noch auch auf die Blätter der Geschichte unserer Bildungsanstalten einen Blick zu werfen, und die Fortschritte der geistigen Bildung auf ihren Bahnen der Verbreitung und ihre glänzenden Früchte zu überschauen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, wie unsere hochbeglückte Vaterstadt mit den übrigen Städten Mährens gleichen Schrittes das Ziel intellektueller Bildung an der leitenden Hand der Religion zu erreichen strebte.

Unsere Urgeschichte hat uns gelehrt, wie die Mährer durch den Alteicher Benediktiner und nachmaligen Erzbischof von Lorch Ulnrolph für das Christenthum gewonnen und im J. 818 und später durch unsere heiligen Apostel Cyrill und Methud im J. 863, welche die von ihnen erfundene slavische Schrift einführten, den ersten geregelten Unterricht in der Schrift-, Glaubens- und Sittenlehre erhalten haben, wodurch die katholische Religion endlich feste Wurzeln fassen konnte.

Obwohl die heil. Landesapostel zugleich talentvolle Jünglinge für den Dienst der Kirche zu bilden bemüht waren, so wurde dieses Werk doch durch die Zerstörung des mährischen Großreiches ebenfalls vernichtet, und es verschwand plötzlich, was der unsterbliche Swatopluk mit seinen christlichen Vorgängern zum Besten des Gedeihens des Unterrichtes begründet und befördert hat.

Wie bei den Griechen und Römern die Bildungsanstalten zuerst in den Hauptstädten entstanden sind, so zeigt uns unsere Landesgeschichte, daß auch in Mähren unsere Unterrichtsanstalten erst zur Zeit des Wiederherstellers Břetislaw um das J. 1030 an den Hauptkirchen zu Olmütz und Brünn wieder begonnen haben, und zuerst um das J. 1060 erscheint bei der Domkirche in

Olmütz die besondere Würde eines Scholastikus (Schulvorsteher) die ein Deutscher mit Namen Hagen bekleidete, welcher der Pflanzschule des Clerus vorstand. *)

Daß dabei auch eine sogenannte Elementarpfarrschule bestanden habe, läßt sich wohl als eine Bedingung des Elementarunterrichtes voraussetzen.

Daß eine ähnliche Pfarrschule auch schon zu Ottokars I. Zeiten in Znaim bestand, zeigt uns die über die Weihe und Dotazion der Kirche zu Grillowitz (böhmisch) von dem Bischofe Heinrich im J. 1225 für den brucker Abten Florian ausgefertigte Urkunde, deren Zeugen Peter **Magister scolarum de Znoim** genannt wird, welcher derselbe **Magister Petrus** sein dürfte, welcher in der Stiftungs-Urkunde der neuen Stadt Znaim vom J. 1226 als Pfarrer bei St. Niklas genannt wird.

Daß die Schule bei der damaligen Pfarr- oder Hauptkirche und späterhin bei St. Niklas bestanden habe, als dieselbe vom Könige Ottokar zur Dekanatskirche erhoben worden war, welcher urkundlich im J. 1226 Herrman als Dechant vorstand, ist daher wohl außer Zweifel, aber welchen Organismus sie hatte, darüber liegt keine Spur vor, doch ist darin die Jugend vorzüglich in der Religion unterrichtet worden. **)

König Wenzel II. machte den olmützer Scholastikus steuerfrei, und Markgraf Karl bestätigte dieses 1325.

Bald nach der Stiftung der prager Universität, deren fünfhundertjähriges Jubeljahr wir mit den Pragern feierlich durch Aufstellung der Büste ihres königlichen Stifters Carl IV. zu begehen hoffen, erscheint in der Vorstadt Laska bei Olmütz eine Lehranstalt für Grammatik und Dialektik gestiftet worden zu sein, welche sich im Verlaufe der Zeit einen hohen literarischen Ruhm erworben hat.

Leider trat ihrem Wirken die neue Lehre mit ihrem Gefolge

---

*) Richter D. F. J. kurze Geschichte der Universität und des Ursprungs der Gymnasien. Olmütz 1841.

**) Wolny Toph. III. Bd. S. 55.

des Sektenwesens zum größten Leidwesen Aller und besonders des vaterländischen Geschichtsschreibers und Bischofs Dubrawius entgegen, dessen Nachfolger Prussinowsky von Prussinowitz es endlich gelang, im J. 1570 in Olmütz das Collegium der Jesuiten zu stiften, und den öffentlichen höheren Unterricht den Männern aus der Gesellschaft Jesu zu übergeben, den sie bald darnach auch in Brünn erhielten. *)

Es ist bereits oben erwähnt worden, wie sich auch in Znaim die Entstehung einer akatholischen Lehranstalt zu entwickeln begonnen habe, bis es dem Orden möglich wurde, auch in Znaim die dritte Anstalt im Lande zu begründen.

Daß die Jesuiten faktisch den Gymnasialunterricht schon im J. 1625 in Znaim begonnen haben, ist bereits angeführt worden.

Die beigebogene Uebersichtstabelle B. liefert uns die Nachweisung von der großen Zahl der Schüler, welche aus dieser Anstalt hervorgegangen sind, und einige Notizen von den vorzüglichsten und bemerkenswerthen Zöglingen derselben, deren Zahl sehr rühmliche Resultate der Fortschritte literarischer Ausbildung darstellet.

Die ersten Präfekte des Gymnasiums, welche der nachgewiesenen Zahl siebenunddreißig vorgegangen sind, bleiben uns unbekannt, und auch in deren Zahl finden wir nur einen und zwar den vorletzten aus unserer Stadt gebürtig, obgleich anzunehmen ist, daß auch unter den Ordenspräfekten einige der Stadt nicht fremd waren, wie es die Familien-Namen derselben vermuthen lassen.

Unter den würdigen Präfekten verdient der Veteran P. Joseph Scheidler, welcher nebst fünfzehn Jahren der Professur auch fünfundzwanzig Jahre dem Gymnasium als Präfekt vorstand, unsere dankbarste Erinnerung, der nur in den Fortschritten seiner ausgezeichneten Zöglingen, seine größte Freude gefunden hat.

---

*) Album gymnasii znoymensis Societatis Jesu Anno MDCXXXIII per annos posteros deductum restauratum.
Anno qVo CLeMens X. resIDebat In Vrbe qVo LeopolDI, IgnatII aqVILa pro et In IMperIo pVgnabat, qVo CaroLVs prInCeps a LIChtensteIn eX epIsCopatV MoraVIae LVtherani VenenI reLIqVIas eXstIrparI IVbebat.

Der alte Theresianische Lehrplan der Gymnasien (conf. Josephinische Gesetzsammlung, Wien 1788 Band I. Seite 357) wurde unter Kaiser Joseph II. am 4. Oktober 1781 sehr weise reorganisirt und im J. 1807 durch die gleichzeitige Anstellung eines eigenen Religionslehrers und Zulassung weltlicher Professoren geregelt und das Fachlehrsistem im J. 1819 wieder geändert. Das vom J. 1781 bis 1791 bestandene Vicedirektorat bei dem Gymnasium wurde im J. 1817 wieder bei der Anstalt eingeführt, deren Lokaldirektor nun wieder der jeweilige Kreishauptmann ist. Der k. k. Gymnasial-Studiendirektor ist allen Gymnasien unter der Oberleitung des k. k. Landesguberniums vorgesetzt.

Die Kosten dieser öffentlichen Lehranstalt wurden seit der Aufhebung des Jesuiten-Ordens aus dem aus seinen eingezogenen Gütern und Kapitalien gebildeten Studienfond bestritten.

In Anerkennung der Nützlichkeit einer eigenen Gymnasialbibliothek, zu deren Gründung von der Bibliothek des Collegiums, welche größtentheils der olmützer Universitätsbibliothek einverleibt wurde, dem Gymnasium nur eine Anzahl von 160 Werken übergeben worden war, geruhte Sr. Majestät Kaiser Franz I. unterm 15. April 1816 allergnädigst zu bewilligen, daß durch sechs Jahre jährlich 200 fl. und in den folgenden Jahren jährlich 50 fl. zur Anschaffung zweckmäßiger Bücher verwendet werden, wodurch bereits eine sehr angemessene Bibliothek entstanden ist.

Leider unterliegen auch die den Musen geweihten Hallen den Injurien der Zeit, wenn Mars seine furchtbare Fackel schwingt.

Das im J. 1764 adaptirte Gymnasialgebäude wurde im J. 1805 in ein russisches Feldspital umgewandelt, und der Unterricht wie bereits erwähnt im Kloster der Dominikaner ertheilt, bis auch der Unterricht am 17. November 1805 durch die feindliche Invasion gestört wurde.

Auch im J. 1809 wurden die Kranken, und die bei Aspern, Wagram und vor Znaims Thoren verwundeten Krieger, nachdem das Militär- und Bürgerspital keinen hinlänglichen Raum für sie mehr darbot, im Gymnasialgebäude theilweise aufgenommen, während dem die Lehranstalt abermals im Dominikanerkloster und theilweise in Bürgerhäusern untergebracht werden mußte,

wozu besonders der Med. Dr. Augustin Pfaff seine Wohnung № 160 für eine Lehrklasse freiwillig räumte, da die Feinde den Unterricht nicht hinderten.

Zum dritten Male wurde das Gymnasium im J. 1813 ein Spital für die Rekonvaleszenten der kaiserlichen Armee im Völkerkampfe an den Grenzen Böhmens und bei Dresden, und der Dominikanerconvent nahm die Anstalt wieder auf.

Dadurch wurde das alte Gebäude sub № 65 vollends baufällig und der Antrag zur Veräußerung desselben war die Folge, welche bewilligt und am 1. Juli 1816 vollzogen worden ist. Der erzielte Meistbot betrug für den Studienfond 4335 fl. W. W. und durch die Vermittlung des damaligen hochverehrten Beschützers der Wissenschaften und Herrn Landesgouverneurs Anton *Grafen* von Mittrowsky, welcher sich am 4. August 1816 selbst an Ort und Stelle begeben hatte, wurden im Dominikanerkloster gegen einen jährlichen Zins von 200 fl. die nöthigen Lehrubikazionen ermittelt, deren Adaptirung auf 5070 fl. W. W. beanschlagt war, welche auch im J. 1819 vollzogen wurde.

Als Sr. k. k. Majestät im J. 1827 allergnädigst bewilligten, daß das adaptirte Klostergebäude wieder zurückgestellt und ein neues Gymnasialgebäude hergestellt werden soll, wurde hiezu die Ruine des Klarisser-Klosters als Bauplatz von dem Religionsfonde überlassen und der neue Bau, dessen Ansicht uns heute noch erfreut, wurde schnell geführt, schon im J. 1829 vollendet und mit dem Schlußfeste des Schuljahres am 7. September 1829 die feierliche Uebernahme des neuen Lehrgebäudes verbunden.

Ungeachtet des bedeutenden Bauaufwandes von Seite des Studienfonds fand sich auch bei diesem Anlasse die Stadt Znaim mit ihren Bewohnern sowohl, als auch die patriotischen Einwohner dieses Kreises aus der Umgebung und mehrere Herrschaftsbesitzer bewogen, Beiträge zu spenden, um das neue Haus der Wissenschaften und der Jugendbildung auf eine würdige Art geschmackvoll zu verschönern, das hoffentlich auf einen neuen Cyclus von Jahrhunderten emporstieg, als ein neuentstandenes Monument der väterlichen Sorgfalt Sr. Majestät Kaisers Franz I., welcher die Stadt so huldvoll beglückte, wofür sie höchst demselben ewig Dank verpflichtet bleibt.

Auch sein allgeliebter kaiserlicher Sohn und durchlauchtigster Erzherzog Franz Karl geruhte der Lehranstalt seine höchst angeborne Huld gnädigst angedeihen zu lassen, indem höchst derselbe die Bitte der Stadt und Gymnasiumsvorsteher gnädigst gewährte, bei Gelegenheit seiner höchsten Durchreise am 16. September 1822 die öffentlichen Schulpreise höchst selbst zu vertheilen.

Znaims Jubel über solche besondere Huld widerhallte von Worten begeisterter Liebe und Ehrfurcht, deren Ausdruck in folgenden Strophen der Nachwelt bewahrt ist. *)

Töne festlicher Sang! — Im lauten Wonnegetümmel
Hallt der Musen geweihte Behausung,
Schweift durch des Aethers-Gefild der Jubel freudiger Herzen
Weint Wollustthränen das Auge.
Denn voll entzückender Huld erscheint, o himmlischen Glückes!
Habsburgs würd'ger Erhabener Enkel,
Unsers geliebten Landesvaters herrlicher Sohn, so
Göttlich wirkend, in unserer Mitte.
Mild und hehr mit Tugend und Weisheit ew'gen Gepränge
Naht er, um selbst zu kräft'gen den treuen
Sinn der Vaterlandes-Söhne, daß um die drei flammenden Sonnen
Wahr und Gut und Schön sich ihr künftiges
Leben beharrlich bewege: daß mit hochherzigen Streben
Treu sie erfüllen des Vaterland's Hoffnung.
Aufwärts Jünglinge, richtet den Blick, aus den köstlichen Born von
Franzens Reinheit, Wissen und Größe
Quillen beseel'gende Tropfen für euere lechzenden Seelen
Träufelnd auf euch des Lohnes Entzücken. —
Und nun ermuthigt durch deines Auges strahlende Güte
Fleh'n wir Erhabener mit kindlicher Inbrunst
Daß Du uns würdigst aus deinen segenskräftigen Händen
Jenen Lohn zu empfah'n, den dein großer
Hochverehrter Vater, dem gründlichen Wissen mit echter
Tugend gepaart, so huldreich gewährt; mit
Zaubergewalt wird das Kleinod, von Dir gespendet, uns führ'n zum
Ziel der Menschenbestimmung.

*) Vom Humanitäts-Professor Tkany.

Blicke noch gnädig herab auf die Huldigung unserer Herzen
Die Dir entgegenflammen in heißer
Lieb und in heiliger Ehrfurcht, fest vertrauend auf Deinen
Schutz, auf Deine beglückende Gnade.
Ewig durchwallet uns der glühendste Dank, ja ewig
Lebet in uns Dein himmlisches Bildniß! —
Horch! von neuem Wonnegetümmel, von neuem der Freude
Fröhlicher Sang, und mit des Entzückens
Lauteren Jubel vereinigt, steigen auch Wunsch und Gebete
Für den Beglücker empor zu den Wolken.
Und so ruf' ich der Jüngling und aller Biederen Herold
In des Lorbeers heiliger Begeisterung
Heil unsern Vater Franz! Heil Habsburgs blühendem Sprößling,
Dir! Heil Franzens herrlichem Sohne!

So wie Znaims Gymnasialjugend der Gegenwart und Zukunft hierin dankbar sich zum Fortschritte auf der Bahn der Wissenschaften und der Tugend begeistert findet, deren glänzende Bahn ihr kaiserliche Milde hier eröffnet hat, nicht minder darf Znaim auf seine bereits durchwandelte Bahn der Wissenschaft mit beruhigendem Selbstgefühle in frühere Jahrhunderte und die letztverflossene Zeit zurückblicken, auf Namen der Ihrigen hindeuten, welche würdig befunden wurden, im Tempel vaterländischen Ruhmes von der Hand der Geschichte eingezeichnet zu werden.

Im J. 1371 Peter, 1373, Andreas, 1398 Johann, 1410 Niklas, 1411 Albert und 1116 Ulrich de Znoyma benannt, alle aus Znaim gebürtig, die theils Lehrer an der Hochschule in Prag waren, theils dort die Doktorswürde erlangten.

Die beiden aus Znaim gebürtigen Gottesgelehrten Peter und Stanislaus Dekhinger, Doktoren der Theologie, beide ebenfalls gewöhnlich de Znoyma benannt. Ersterer war zwischen 1404 und 1413 Pfarrer bei St. Veit und Rektor Magnifikus der Universität in Wien; der Zweite erscheint 1408 als Abgesandter der prager Universität auf der Kirchenversammlung zu Pisa, später als Vicekanzler der prager Hochschule und war einer der Ankläger Hussens auf der Kirchenversammlung in Kostnic. Znaim, welches seine geschriebenen Theses noch in seinem Stadtarchiv aufbewahrt, dankt dem Erfolge ihrer Lehren die Ehre vom Kaiser Sigmund

als ein Reinigunsplatz der Irrelehre erhoben und dafür belohnt worden zu sein.

Der znaimer Franziskaner, Bartholomäus 1489 ein berühmter Lehrer an der Universität in Breßlau und homiletischer Schriftsteller, und Alois Reichart, gebürtig aus Znaim, ein gelehrter Jesuit gehören unter die Zierden der Gelehrsamkeit ihres Jahrhunderts.

Johann Hillebrand aus Znaim gebürtig, ein gelehrter Jesuit, war Beichtvater der Königin von Sicilien und Neapel. Er ließ mehrere Werke zurück, als: **Immortalitas sapientis.** Olmütz 1720; **Dies verae vitae.** Prag 1724; **Cantica.** Prag 1729.

Franz Xav. Wohlhaupter aus Znaim gebürtig, wurde 1671 Canonikus, im J. 1676 Rektor an der Kirche zu Maria Stiegen in Wien, dann Probst in Nikolsburg und starb 1694.

Tobias Konstantin Piller, Pfarrer zu St. Valentin in Oesterreich unter der Enns, V. O. W. W., apostolischer Notar, welcher daselbst auch mehrere fromme Stiftungen angeordnet hat; geboren in Znaim, wo er auch seine Studien zurückgelegt hat, gestorben den 5. Oktober 1634.

Der brucker Abt Vinzenz Wallner gebürtig aus Kaidling, als dessen wesentliches Denkmal die im J. 1721 von ihm erbaute schöne Marien-Gnadenkirche und das Schloß in Lechwitz unsere Blicke freundlich anzieht.

Johann Nep. Freiherr von Geißlern, Ritter des St. Stephan-Ordens, k. k. wirklicher geheimer Rath, österreichischer Hofkanzler rc. rc. geboren in Znaim am 8. Oktober 1755, der Sohn des k. k. Rath und mährischen Trankſteuergefällen-Administrators Johann Georg Ritter von Geißlern, dessen Vater k. Richter in Znaim war.

Der gefeierte Johann Nepomuck Geißlern vollendete im J. 1774 die juridisch-politischen Studien in der k. k. Theresianischen Ritterakademie, und begann seine Dienſteslaufbahn bei dem k. k. Tribunal in Mähren im J. 1775, trat am 1. Juli 1776 bei dem k. k. 7ten Linien-Infanterie-Regimente Harrach als Regiments-Cadet in Militärdienste und wurde am 9. März 1777 als Unterlieutenant befördert.

Im J. 1780 wieder in Civildienste zurückgekehrt, leistete

leistete derselbe anfänglich als Kreiskommissär des brünner Kreisamts und in den weitern Dienstesstufen bei verschiedenen Administrazionszweigen durch unermüdeten Fleiß und gründliche Geschäftskenntniß die erspießlichsten Dienste, die durch seine am 1. Februar 1797 erfolgte Beförderung zur Stelle eines wirklichen k. k. Direktorial-Hofrathes gewürdiget wurde. Im J. 1808 wurde Hofrath von Geißlern bei der Hofkommission zur Berathung eines politischen Kodex im J. 1809 bei der Civil- und Militärkommission hinsichtlich der Sustentazion der in Wien zurückgebliebenen Frauen der wiener Landwehrmannschaft und im J. 1810 bei der Hofkommission zur Ermittlung des geistlichen Vermögens als berathendes Mitglied beigezogen, wofür er am 11. Mai 1811 durch die Verleihung des k. ungarischen St. Stephans-Ordens huldreichst belohnt, und auf sein Ansuchen nach den Ordensstatuten in den Freiherrnstand erhoben wurde. Den 21. Juni 1811 wurde Hofrath Freiherr von Geißlern nach dem Austritte des Altgrafen von Salm zum mährischen Deputirten bei der Bankozettel Tilgungs- und Einlösungs-Deputation ernannt. Den 9. Mai 1815 wurde ihm die Vicekanzlers Stelle bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei verliehen und erhielt am 6. Mai des nemlichen Jahres für die in der Kriegsepoche 1813 und 1814 geleisteten Dienste aus den Händen Sr. Majestät Kaisers Franz I. das silberne Civilehrenkreuz, wurde ferner am 9. Juni 1815 taxfrei zum geheimen Rathe und am 23. Dezember 1817 als Stellvertreter des österreichisch- illirischen Hofkanzlers bei der k. k. Hofkanzlei und am 28. März 1819 definitiv als solcher ernannt. In dieser Epoche wurde ihm von Sr. Majestät des höchstseeligen Kaisers Franz I. der ehrenvolle Auftrag ertheilt, Se. jetzt glorreich regierende Majestät Ferdinand I. als damaligen Kronprinzen mit dem Gange der öffentlichen Geschäfte bekannt zu machen, welcher Aufgabe sich derselbe zur höchsten Zufriedenheit des Monarchen entledigte. Als er bei vorgerücktem Alter den 4. Juni 1831 in den wohlverdienten Ruhestand trat, wurde ihm als Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit über seine so rühmlich zurückgelegte Dienstlaufbahn das Commandeur-Kreuz des k. ungarischen St. Stephan-Ordens verliehen. „Die k. k. Hofkanzlei bewahrt das Andenken eines

Gliedes derselben, das durch eine Reihe von fünfzig Jahren in allen Chargen bis zur Würde eines Hofkanzlers ihr angehört." Dieß waren die Worte des Obersten Kanzlers Grafen von Mittrowsky, als unser ruhmgekrönter Freiherr von Geißlern mit tiefer Rührung sich von den Staatsgeschäften zurückzog. Auf dem Schloße seiner im J. 1830 angekauften Herrschaft Czernahora wurde Freiherr von Geißlern noch von Sr. Majestät unsern geliebten Herrn und Kaiser Ferdinand I. mit Allerhöchst Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna bei Gelegenheit Allerhöchst Ihrer Krönungsreise nach Prag im Monate August 1836 mit einem allerhöchsten Besuche beglückt, wodurch der ehrwürdige Greis, welcher Ihre k. k. Majestäten an der Straße seine Verehrung zu bezeigen sich eingefunden hatte, bis zu Thränen gerührt worden ist. Gewiß bleibt dieser Moment kaiserlicher Huld für Czernahora der merkwürdigste seiner Annalen.

Auch bald darnach am 25. Mai 1837 erlosch die Flamme des Lebens dieses durch Verdienste und kaiserliche Huld ausgezeichneten Greises, dessen Andenken in unserer Vaterstadt niemals erlöscht wird. *)

Johann Jahn Dr. der Philosophie und Theologie, Domherr bei St. Stephan in Wien, geboren in Taßwitz am 18. Juni 1750, studirte die humanistischen Wissenschaften am Gymnasium in Znaim, die Philosophie in Olmütz und die Theologie im Klosterstifte zu Bruck, in welches er 1772 trat, und wo er am 19. Juni 1774 die Ordensgelübde abgelegt hat. Nach einer kurzen Verwendung in der Seelsorge in Mißlitz, kam er als Lehrer der morgenländischen Sprachen und der Literatur, der Einleitung in das alte Testament, der biblischen Archäologie in das Stift zurück, war später auch Vicedirektor des Gymnasiums, erhielt am 20. August 1782 den Doktorgrad der Theologie an der Universität in Olmütz. Nach der Aufhebung des Klosters im J. 1784 wurde Jahn zur Professur der morgenländischen Sprachenkunde

---

*) Mittheilungen der k. k. m. s. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur und Landeskunde in Brünn № 5 Jänner 1838 und brünner Zeitung № 233 vom 24. August 1836.

und Hermeneutik in Olmütz berufen, von wo er 1789 als Professor der morgenländischen Sprache und Literatur, der Einleitung in das alte Testament, der biblischen Archäologie und der Dogmatik an die Universität in Wien übersetzt wurde. Er hat sich durch seine Vorträge viele Verehrer in dem österreichischen Staate und durch seine Schriften einen solchen Namen erworben, daß er von Seite seines Lehramtes und Charakters unter die achtungswerthesten Männer der österreichischen Monarchie in Rücksicht auf seine Schriften aber unter die ausgezeichnetesten Gelehrten gehörte.

Nach siebenzehn ruhmvoll im Lehramte zurückgelegten Jahren wurden seine Verdienste im J. 1806 mit einer Domherrn-Stelle bei St. Stephan in Wien belohnt.

Er starb am 16. August 1816 und hinterließ, seine Heimat nicht vergessend, letzwillig dem Armeninstitute seiner Geburtsgemeinde ein Kapital von 3940 fl. C. M.

Seine Schriften sind:

Einleitung in die göttlichen Schriften des alten Bundes 1792.

Hebräische Sprachlehre für Anfänger 1793.

Arabische Sprachlehre 1796.

Biblische Archäologie 1797 — 1804.

Vermehrte und zum Theil umgearbeitete Auflage 1807 — 1825.

Elementarbuch der hebräischen Sprache sammt hebräischen Wörterbuche 1799.

Chaldäische Chrestomathie 1800.

Arabische Chrestomathie 1802.

Lexicon arabico latinum 1812.

Introductio in libros sacros veteris foederis in compendium redacta 1804.

Archeologia biblica in compendium redacta 1805.

Biblia hebraica digessit et graviores lectionum varietates adjecit 1806.

Euchiridion hermeneuticae generalis tabularum novi foederis 1812.

Appendix hermeneuticae suae exercitationes exegeticae 1813.

Unser Dr. Jahn war gleichzeitig Professor in Bruck mit dem von Jaispitz gebürtigen Gregor Norbert Korber Ritter von Kornborn Dr. der Theologie, welcher daselbst das Kirchenrecht lehrte, und am 20. Mai 1843 als der letzte dieses Klosterstiftes als Probst der Collegial-Kirche in Nikolsburg nicht ohne litterärischen Ruhm gestorben ist, und dessen nicht umständlich genug erschienenen Nekrolog unsere Moravia № 46 vom 8. Juni 1843 enthält.

Der hochwürdigste Herr Mathias Pollitzer k. k. N. O. Regierungsrath und Referent, dermal Weihbischof der wiener Erzdiözöse, gewesener Professor der theologischen Wissenschaften in St. Pölten und Probst in Zwettl, geboren am 21. Februar 1786 in Oblaß nächst Znaim, ist die schönste Zierde der im Horizonte von Znaim zur Inful der Aebte und Bischöfe berufenen Reihe ausgezeichneter Priester.

Sr. Exellenz der Hoch- und Wohlgeborne Herr Karl Freiherr Kübek von Kübau Herr und Landstand in Tyrol, Böhmen, Mähren und Schlesien, Großkreuz und Kanzler des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens, Ritter des k. ungarischen St. Stephan-Ordens, Ritter des heil. Alexander Newsky-Ordens, Großkreuz des k. bairischen St. Michaels-Ordens, und Ritter des russischen kais. St. Stanislaus-Ordens zweiter Classe, k. k. wirklicher geheimer Rath, Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer dann der kais. königl. Hofkammer in Münz- und Bergwesen, wirkliches Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien, Ehrenmitglied der k. k. mähr. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, und des N. Ö. Gewerbsvereins, welcher geboren in Iglau am 28. Oktober 1780 im znaimer Gymnasium die erste wissenschaftliche Bildung genoß und gegenwärtig an der Spitze der Finanzverwaltung des österreichischen Kaiserstaates in der Reihe der größten Staatsmänner sich auch die Bewunderung der auswärtigen Staaten erworben hat, dessen Wirken täglich nur Früchte seiner heilbringenden Einleitungen für den Staat herbeiführt, ist ein Glanz-

*) Siehe öster. National-Encyklopädie III. Bd. S. 11.

punkt erster Größe unserer Stadtgeschichte, der die königlichen Schwesterstädte seiner Geburt und ersten Bildung, unser Vaterland Mähren und den österreichischen Kaiserstaat stets rühmlich umstrahlen wird.

Der Hoch- und Wohlgeborne Herr Alois Freiherr Kübek von Kübau, k. k. wirklicher Hofrath der k. k. vereinigten Hofkanzlei, Landstand in Tyrol, Ehrenmitglied des Atheneums in Venedig und des Musikvereins in Inspruck, geboren in Znaim, sein würdiger Bruder.

Johann Drathschmidt, k. k. wirklicher Hofrath des k. k. Hofkriegsraths ꝛc., geboren in Znaim.

Karl von Kopal, k. k. Oberst in der Armee, geboren in Schidrowitz.

Joseph Resch, k. k. General Auditorlieutenant, und Joseph Tollowitz, k. k. Staabsauditor, geboren in Znaim.

Noch mehrere, unserem Gymnasium zum Ruhme gereichende ausgezeichnete Männer anzuführen, wäre der Verfasser in der Lage, doch beschränkt sich derselbe auf die Namen der hochwürdigen Prälaten, Mathias de Znaim, Prälat des Stiftes Göttweig, Alois Messerer, Prälat des Stiftes Altenburg, Heinrich Hohenheiser, Prälat des Stiftes Geras, P. Johann Pusch, k. k. Hofkaplan, des Vinzens Felber, J. U. D. und gewesenen Professors des bürgerlichen Rechts an der Theresianischen Ritterakademie, des Gubernialraths und als Kreishauptmann von Olmütz in den Adelstand erhobenen Johann Pilz von Warusthal, dann des Dr. Ignaz Bek, ehemaligen Professors an der theologischen Lehranstalt in Brünn, dermaligen Vicedirektor des znaimer Gymnasiums, des J. U. D., und galizischen Gubernialraths Joseph Emminger, des Hof- und Gerichtsadvokaten J. U. D. Anton Wandratsch und J. U. D. Wilhelm Budinsky u. m. a., welche mit unzähligen Andern ihr Leben dem Vaterlande im Dienste des Staats, der Wissenschaften, der Religion und im Kriegswesen gewidmet haben, und theils noch gegenwärtig widmen.

Einer dankbaren Erinnerung sind endlich auch noch jene Männer würdig, welche den Jünglingen die Betretung der wissenschaftlichen Laufbahn durch Gründung von jährlichen Stipendien

erleichtert und gesichert haben, die zwar ursprünglich dem Kloster-alumnate in Bruck zugedacht waren, nach dessen Aufhebung aber von Sr. Majestät dem znaimer Gymnasium zugetheilt worden sind und zwar:

1. Die durch den nachfolgenden Testamentauszug von Eucharius Horst von Pomenau, k. k. Oberstwachtmeister begründet, wie folgt:

„Für das Dritte. Weil ich nicht gar unlängst den 30. Sep„tember dieß sechs hundert und fünfzigsten Jahr mich mit Ihro „Hochwürden den Herrn Prälaten und Convent des löblichen „Stifts und Klosters Bruck wegen einer Stiftung auf sechs „Knaben oder Waisen, davon drei von Pießling, die andern drei „Ihres Gefallen genommen werden, so von dem löblichen Kloster „Bruck auf ewig in studiis bis ad **Rhetoricam inclusive** „unterhalten werden sollen, verglichen, zu solchen End und Ziel „dem Kloster Bruck in Betrachtung des meiner vielgeliebten Schwe„ster Anna Maria Horstin seeligen eheleiblichen Sohn P. Philipp „Jakhl allda Profeß ist, zehn tausend Gulden reinisch gestiftet, „mit solchen Versprechen, daß zum Fall ich beede Güttl Pießling „und Slawatin zugleich, oder Eines von beeden noch bei meinem „Leben verkaufen sollte, als dann von solchen Kaufschilling die „zehn tausend Gulden reinisch dem Kloster Bruck zu erlegen, „oder aber, da mir sonsten in meinem Leben anderwärts was „aufzubringen möglich wäre, selbe bar oder aber weniger nicht „als zwei tausend Gulden reinisch erlegen.“

„Als will ich, da zum Fall bei meinem Leben (wie gehört) „zehn tausend Gulden oder etwas davon dem löblichen Stift und „Kloster Bruck nicht sollte erlegen können, und dieß meine Erben „nicht schriftlich erweisen würden, daß ich dieselbe völlig oder „etwas daran erlegt hätte, daß solcher Vergleich und Stiftung „allerdings bei Kräften erhalten werde, und meine Erben schuldig „sein sollen, von dem Tage meines Absterbens die Landes Mäh„ren gebräuchlichen Interessen von diesen zehn tausend Gulden „reinisch oder was an Kapital davon verbleiben möchte, dem Klo„ster Bruck jährlich zu bezahlen und abzuführen. Das Kapital „aber wenig innen drei Jahren dem offternannten Kloster Bruck

7*

„entrichten, zu dessen Versicherung hiemit nochmals wie in dem „Vergleich beschehen dem löblichen Stift und Klosterbruck, beede „meine Güttl Pießling und Slawatin ausdrücklich zum Spezial„Unterpfand versetze.“

„Geschehen im Schloß Pießling am 9. Oktober 1650 Jahres.

Eucharius Horst von Pomenau
Oberstwachtmeister.

Franz von Schneidau.
Jo. Franz Kaunitz.
Freiherr von Terremont.
Jakob von Zinneburg.
Jakob Piperius, Pfarrer
derzeit in Teschen.

Dieses Testament ist unterm 24. September 1693 in der mährischen Landtafel einregistrirt.

2 Eine weitere ähnliche Stiftung enthält die folgende Urkunde;

„Wir Carolus Kratochwill Abt wie auch Jakobus Wahl „Prior und ein gesammtes Convent des heil. Prämonstratenser„Ordens zu Kloster Bruck an der Thaja im Markgrafthume Mäh„ren bekennen hiemit für uns und unsere Nachkommende, daß „der Weiland Wohlehrwürdige in Gott Geistliche und hochgelehrte „Herr Tobias Konstantinus Piller (geboren zu Znaim am 5. „Oktober 1634, gestorben am 26. August 1705) wohlemeri„tirter Pfarrer in St. Valentin in Oesterreich unter der Enns see„ligen Titls Ein Tausend fünf Hundert Gulden rheinisch zu die„sem Ende und mit solcher Bedingniß ex testamento alher „verschafft habe, auf daß wir in das hiesige Alumnat zwei von „seiner Freundschaft herkommende Knaben annehmen, dieselben „mit Kleidung und den behörigen Lebensmitteln gebührend verse„hen, in allen Sitten und Tugenden auferziehen, und so lange „bis beide die sechste Schule nicht absolvirt haben, allda behalten, „sodann aber wiedrum zwei andere aufnehmen und sofort jeder„weil obverstandenermassen erhalten sollen, wie dann auch für „zwei andere Knaben oder in deren Abgang für zwei Mädchen

„das wochentliche Quatembergeld in der deutschen Schule des „hiesigen Klosters so lange zu zahlen obligirt sein wird, bis sie „lesen und schreiben und etwas rechnen erlernt haben werden. Wir „dann auf Vernehmung und auf inständiges Bitten der gedach„ten Freundschaft solches Kapital und Legaten anzunehmen uns „entlichen entschlossen anbei aber per expressum reservirt und „bedingt haben, daß da etwa mit der Zeit dieses Onuis bei dem „Kloster länger behalten und anliegen zu lassen, uns oder unseren „Successoribus nicht gelegen wäre, uns und ihnen solches Ka„pital zu Handen des hochwürdigen bischöflichen Passauer Consi„storii selbsten oder mit dessen Amtskonsens zu Handen der Pil„lerischen Freundschaft, um solches andern Orten anzulegen und „die Intention des Herrn Testators gebührend adimploiren lassen „zu können zurück zu bezahlen, und sich anfolglich der obbesagten „Fundation zu entscheiden und gänzlichen liberiren frei stehen „solle."

„Als geloben und versprechen solchen nach, Wir gedachter „Abt, Prior und ein gesammtes Convent, für uns und unsere „Successores Kraft dieses öffentlichen Briefes, daß so lange das „obspezifizirte Kapital von Ein Tausend fünf hundert Gulden rhei„nisch, bei dem hiesigen Kloster anliegend sein wird, Wir obver„standenermassen zwei Knaben von des berührten Herrn Pfarrers „seiner Freundschaft in dem allhiesigen Allumnat nebst der ordent„lichen Instruirung bis ad Rhetoricam inclusive unterhalten, „für die übrigen zwei aber das Quatembergeld zahlen lassen werden."

„Alles getreulich und ohne gefährde zu dessen wahrer Ur„kund haben wir gegenwärtiges Instrument nicht allein eigenhän„dig unterschrieben, sondern auch unsere gewöhnliche Abtei und „Convents Siegel wissentlich vordrucken lassen."

So geschehen zu Kloster Bruck den 2. September 1706.

Carolus Kratochwill m/p
Abt zu Bruck.

P. Jakob Wahl m/p
Prior
und ein gesammtes Convent.

Das Orginal dieser Urkunde befindet sich bei der Registratur des hochfürstlich passauischen Konsistoriums.

3. Die Weindlische Familienstipendiums-Stiftung des aus Edelspitz gebürtigen Johann Georg Weindl. Sie lautet:

„Wir Endesgefertigte **Canonicorum Regularum Ordinis** „**Praemonstratensis** Abt, Prior und ein gesammtes Convent „des königlichen Stiftes zu Bruck im Markgrafthume Mähren „urkunden und bekennen für uns und unsere Nachkommen, daß „der hochwürdige und hochgeehrte Herr Johann Georg Weindl „zu Hartkirchen im Lande ob der Enns Wohlemeritirter Pfarrherr, „Ihro hochfürstlichen Gnaden Bischofs zu Passau Konsistorialrath „und **Canonicorum Doctor**, ein Kapital pr. Ein Tausend fünf „hundert Gulden reinisch bei unserm Stift dergestalt angelegt „habe, damit wir in das allhiesige Alumnat Einen auf des Herrn „Fundators Präsentazion, nach dessen Tode aber des älteren oder „würdigen Befreunden von der Weindlischen Freundschaft herkom„menden Knaben annehmen, denselben mit Kleidung (worunter „auch ein Mantel verstanden) und andern behörigen Lebensmitteln „gebührend versehen, in allen guten Sitten und Tugenden auf„erziehen, und so lang, bis selber die sechste Schul absolvirt hat, „erhalten sollen."

„Sodann aber wiederum einen andern aufnehmen und zwar „so lange als ein zu dem Studieren tauglicher Knabe von obbe„sagter Weindlischen Freundschaft vorhanden sein wird."

„Wofern aber keiner von dieser Freundschaft übrig wäre „so kann der Präsentator einen andern Knaben nach seinem Be„lieben für einen Alumnum aufnehmen und installiren.

„Zum Fall aber die Weindlische Freundschaft der **Agnation** „und **Congnation** nach völlig absterben sollte, dem doch fleißig „nachzuforschen und zu eruiren ist, als wird in solchen Fall das „Kloster-Bruckerische Landgericht substituirt, benanntlich der zur „selbigen Zeit Landgerichts Aelteste, wie auch der Nebenälteste mit „Zuziehung des Richters von Edelspitz, dem damals regierenden „Herrn Prälaten zu Kloster Bruck Einen dem Studieren taug„lichen armen Klosterbrucker Unterthan gehorsamst zu präsentiren, „welcher alsdann in das Klosterbruckerische Alumnat aufgenommen

„und obbemeltermassen soll verpflegt und unterhalten werden, je-
„doch mit der Bedingung, daß er täglich wenigstens fünf Vater
„unser und fünf ave Maria für den Stifter und seine Freund-
„schaft bete, auch übrigens ihm wohl eingebunden werde, diese ihm
„erwiesene Gutthat mit andern guten Werken abzudienen.“

„Wenn dann wir uns entschlossen und obgedachtes Kapital
„von Ein Tausend fünf hundert Gulden reinisch auf diese Art
„und Weise anzunehmen, und auch solches Kapital heut gesetzten
„dato zu unsern eigenen Handen bar und richtig empfangen ha-
„ben. Als geloben Wir Vor Uns und unsere Nachkommen obbe-
„melte Fundation, wie solche hier vorgemerkt ist, getreulich zu ob-
„serviren, jedoch mit dieser Vorbehaltung, daß, wofern unseren Suc-
„cessibus solche Fundation länger zu behalten nicht anständig
„wäre, sie unter schwerer Verantwortung verbunden sein sollen,
„obbemeltes Kapital pr. Ein Tausend fünf hundert Gulden bei
„ein oder anderem Stifte oder Seminarium dergestalt anzulegen,
„daß des Herrn Fundators Intenzion zu ewigen Zeiten festgehal-
„ten werden möge.“

„Zu dessen wahrer Urkund, so mit zwei gleichlautenden In-
„strumenten aufgerichtet werden, von welchen eines Ihro Hoch-
„würden dem Herrn Fundator und seinen Erben, das andere aber
„dem Klosterbruckerischen Landgerichte eingehändiget worden.“

„Alles getreulich und ohne Gefährde. So geschehen zu Klo-
„ster Bruck den ersten September Anno Ein Tausend sieben hun-
„dert und ein und dreißig.“

Antonius m/p
Abt zu Bruck.

P. Albertus Jungnikl m/p
Prior
und ein gesammtes Convent.

Diese Stiftungen sind bei der Aufhebung des Stiftes Bruck am 20. Juli 1784 natürlich an den Religions- und beziehungsweise Studienfond übergegangen.

Das Minoriten=Kloster in Znaim.

Schon um das Jahr 1206 bis 1209 bestätigte Pabst Innozens III. den Religiosen des Ordens des heil. Franziskus von Assis die strengen Ordensregeln, welche er nach dem seligen Hinscheiden des Stifters (1226) an den erhebenden Katarakten des Arno in den Höhlen des Berges Alverno in dem paradisischen Toskana noch ergänzte.

Von dem im J. 1219 in Assis unter der Leitung des heil. Franziskus gehaltenen Generalkapitel des neuen Ordens pilgerten Ordensmänner arm und blos mit den Waffen des christlichen Wortes ausgerüstet in alle nahen und ferneren Länder mit einer Hingebung, welche der Armuth und Verachtung trotzte, ja selbst vor dem Tode nicht erschrack.

Gleich einem Posaunenschall ertönte der Ruf dieses strengen Ordens an Europas der Entartung sich zuneigendes Zeitgeschlecht.

Bald wurde derselbe auch von den Fürstenhäusern und Regenten in seiner hohen Bedeutung zeitgemäß verstanden, aufgenommen und gewürdiget.

Welches Mittel wäre wohl auch für die durch Kreuzzüge eingerissenen Entartungen eines verworrenen Sinnlichkeitslebens, der in Roheit schlummernden niedern Stände heilsamer gewesen als Priester der höchsten Selbstverläugnung und freiwilligen Armuth, vertraut mit der Noth und den Fehlern dieser Stände, glühenden Eifers voll, das Wort und den Trost der Religion auch in den niedrigsten Schlupfwinkeln des Lasters im Geiste des Christenthums zu verbreiten!

In der Erkenntniß seiner Zeit blieb unser König Ottokar und sein Sohn Wenzel **I.** nicht zurück, und schon im J. **1221** wurde in Iglau, im J. **1230** in Brünn ein Kloster für den mindern Orden gestiftet.

Herzog Leopold der Glorreiche führte sie **1224** in Wien ein. *)

Einige meinen, daß König Wenzel **I.** die mindern Brüder auch in Znaim eingeführt habe. Doch spricht der Umstand, daß Ottokar sie im J. **1221** in Iglau einführte und die noch vorhandenen Steinschriften am ehemaligen Klostergebäude wie bereits in der ersten Abtheilung Seite 80 angeführt wurde **Ottocarus III· Rex fundavit 1221** deutlich dafür, daß unser Stadterbauer Ottokar **I.** auch schon im J. **1221** das Ordenskloster in Znaim gegründet habe, und zwar zunächst an der königlichen Burg in Znaim, bei welchrm fünfzig Jahre später auch das Ordensschwesterliche Kloster der Klarisserinnen vom Könige Ottokar **II.** gestiftet worden ist.

Schon der Ort ihres Klosterstandes läßt auf den besondern königlichen Schutz folgern, den sie genossen haben.

Leider ist die Stiftungsurkunde darüber in den Stürmen der Zeit für die Geschichte verloren gegangen, daher auch nicht bekannt, ob die mindern Brüder blos an das königliche Almosen oder an die allgemeine Wohlthätigkeit mit ihrer Subsistenz angewiesen waren, vermuthlich an Beide zugleich, obwohl sich keine Spur findet, daß dieselben gleich jenen in Brünn irgendwo bei Znaim ein liegendes Gut jemals besessen oder eine ähnliche angebliche Schimberasche Calamität zu bestehen gehabt hätten, welche ihnen ihre Subsistenzquelle entzogen haben dürfte.

Urkundlich treten übrigens die Minoriten in Znaim, erst durch ihre **Magister Hermanus Minister fratrum minorum** im J. **1239** in unserer Geschichte auf.

Daß die neue Stiftung auch in Znaim gedeihlich wirkte, läßt sich schon dadurch erklären, weil sie auch der in das Staa-

*) Hormayer Archiv v. J. 1827.

tenverhältniß eingreifende König Ottokar II. selbst in seiner Periode des steigenden Glückes nicht vergaß, indem er nach der ruhmvollen Heimkehr aus dem Kriegszuge gegen die heidnischen Preußen ihr Kloster erweitert und dasselbe von den eroberten Schätzen reichlich betheilt haben soll, es also lieb gewonnen hat, nicht ahnend, daß bald im Wechsel der Geschicke er selbst eine Wohlthat seines Klosters empfangen wird, wenn er einst von dem durch Treulosigkeit untergrabenen Throne sinken würde.

Als sich nemlich Ottokars II. Schicksal am Tage des heil. Rufus (26. August 1278) auf dem doppelt verewigten Schlachtfelde zwischen Dürnkrut und Jedenspeugen im Marchfelde blutig erfüllt hatte, und der König in silberner Rüstung, eine Juwelenkrone auf dem Helme, im heldenmüthigen Kampfe gefallen und in den samaritischen Armen Heinrich von Bertholsdorf die große Seele ihren mißhandelten Leichnam zurückgelassen hatte, begann Ottokars Leichenzug zu den Schotten, von dort zu seinen einst hochbegünstigten Minoriten in Wien, wo er balsamirt, durch dreißig Wochen zur Schau ausgestellt blieb, und endlich in die stille Klostergruft an seiner königl. Burg in Znaim.

Ob auch sein dankverpflichtetes Kloster in Znaim dem unglücklichen Wohlthäter Gesänge und Glockentöne der innigsten Wehmuth hätte versagen können!

So lange diese Ueberreste der Obhut unserer mindern Brüder anvertraut blieben, waren sie selbst noch eine Quelle vieler frommen Gnadenspenden. Mit welchen Gefühlen die verwitwete, in der Geschichte so hoch beschuldigte Königin Kunigunde an die Gruft ihres Königs getreten sei, darüber ist in den Kloster-Annalen wohl jede Hoffnung auf die Enthüllung der Wahrheit verschwunden.

Die trübe Zeit des Zwischenreiches und der k. Vormundschaft ließ nicht wohl auch an den Vollzug des königlichen Begräbnisses in der Hauptstadt des Reiches denken, und so flossen achtzehn Jahre dahin, bis im J. 1296 der Pflicht genüge geschehen konnte.

Daß diese Abführung der irdischen Reste des großen slavischen Königs des dreizehnten Jahrhunderts ganz unvermuthet und

nicht ohne besondern Leidwesen der mindern Brüder geschehen sein mochte, daran läßt sich um so weniger zweifeln, als darüber sich die Nachrichten durch die mündliche Tradizion bis auf unsere Tage erhalten haben.

Urkundlich ist darüber nur so viel vorhanden, daß König Ottokars Leiche, den das Klosterarchiv den Stifter und Erbauer des Klosters nennt, in der Kirche an der Seite der mindern Brüder von seinem Obristen-Hofmeister Berthold von der Leib (Lippa) begraben, nachher aber von den Böhmen unversehns erhoben und abgeführt worden sei, und nicht viel mehr ist über die Schicksale dieses Klosters aus jener verhängnißvollen Epoche bekannt, von dem nur darin eine weitere Spur vorliegt, indem dessen Quardian P. Martinus auf einer am Agnestag 1284 in dem Kloster von dem znaimer Archidiakon Ulrich ausgefertigten Urkunde über das der Abtei Bruck zustehende Zehentrecht in Kaidling, unter den Schiedsrichtern genannt wird. *)

Leider zeigte sich schon unsern Vorfahrern keine objektive Spur mehr der äußeren Ruhestätte selbst, welche der mächtige König seiner Zeit, achtzehn Jahre hindurch tief betrauert von seinen Unterthanen und Städten, in dem sich selbst erbauten Trauerhause bewohnte.

Das Ansehen und Vertrauen der Minoriten bewähren ihr Zeugenschaften auf den Urkunden des znaimer Burggrafen Boczek Grafen von Bernegg und Nidda d l. 16. Calendas Januarii 1255 für das Kloster Saar, **) des Hartleb von Mißliborzitz für das Kloster Oßlawan dd. III. Calendas Julii 1260***), der Witwe Kadolds des Waisen, Elisabeth für dasselbe dd. XIV. Calendas Junii 1261, des Eckharts von Miroslaw über das

---

*) Siehe Ser. Fund, lucens. S. 45 und Urkunden-Zeugen sind ferners, Heinrich, Notar des Bischofs, Gottfried Wernhardt, Dechant in Znaim. Simon, Prior in Bruck, Johann, Pfarrer bei St. Niklas, Lupus von Platsch, dann ein Schüler des Archidiakon.

**) Boczek Cod. dipl. III. Thl. S. 200.

***) dto. dto. III. Thl. S. 167.

†) dto. dto. III. Thl. S. 279 — 280.

††) dto. dto. III. Thl. S. 395.

Patronatsrecht in Dreßkonitz dd. Znaim II. Caleudes Julii 1260 †) der obgenannten Witwe für das Kloster Oßlawan dd. nonis Julii 1266. ††)

Ueber die weitern Schicksale des Klosters mangeln uns die historischen Quellen, nur um die Zeit 1374 findet sich ein landtäflicher Zins für das Kloster von dem Dorfe Bohuczic (Bochtitz?)

Die noch vorhandenen Stiftungsurkunden des Klosters sind folgende: Der Stiftsbrief des Heinrich und seines Bruders Hinko von Jaispitz, gegeben am Freitage nach St. Margaretha 1381 unter Zeugenschaft des Hans und Georg dann Albrechts von Leuchtenburg Herren auf Vöttau, gemäß welchem die Söhne nach dem letzten Willen ihres Vaters Johann von Jaispitz in dem Chor der Kirche bei Maria-Himmelfahrt auf der rechten Seite an den Kirchenstühlen einen Altar zur Ehren der heil. Jungfrau errichten ließen, und Behufs einer Messenstiftung dabei nebst Anniversarium dem Kloster jährlich drei Mark und zwar zwei ein halb Mark aus dem Gute Zehrypitze (Chrupitz?) und ein halb Mark an dem Dorfe Weyrowitz versichert haben.

Peter und Andreas von Kunstadt auf Jaispitz stifteten 1492 einen Altar der heil. Dreifaltigkeit und der heil. Katharina im Chor der Minoriten und dotirten ihn mit zwei Schock Groschen Zinsung von ihren Zinsleuten in Winau, und vermehrten bald darauf ihre Stiftung mit acht und achtzig Groschen Zinses daselbst.

Im J. 1416 verpflichteten sich Peter von Brünn Quardian und der Convent der Minoriten zur Aufrechthaltung der Stiftung eines Jahrtages der edlen Jungfrau Anna von Leichtenburg auf Vöttau, wozu sie für die ihnen letztwillig vermachten zehn Schock Groschen einen jährlichen Zins von einen Schock Groschen erkauft haben.

Der Quardian Martin und der Convent verpflichteten sich im J. 1419 die von Heymann von Jarmeritz Rathsverwandten in Znaim bei ihrer Kirche gemachte Stiftung einer Seelenmesse stets zu erhalten.

Ferneres geben die Stadt und Testamentbücher zu entnehmen, daß im J. 1420 Georg Docomlini zum Gebäude und lie-

ben Frauen-Kirche acht Schock Groschen vermacht habe, und der Mitbürger Marcus seinen Hof zu Mitzmanns den Minoriten und Dominikanern zur Hälfte verschaffte, um Speisen in ihrer Küche zu erhalten und gegen Abhaltung von Vigilien alle Quatember.

Der Bürger Wenzel Kadal hat letztwillig fünf Mark zur St. Ludwigs-Kapelle zur Beleuchtung der Lampen unter den Messen und Vespern, ferners ein Schock Groschen Zins, wovon alle Quatember der Quardian und Brüder fünfzehn Groschen für Vigilien und Messen und Anniversarium erhalten sollen, gewidmet, welche Stiftung auch der Quardian Peter und der Convent im J. 1420 aufrecht zu erhalten sich verpflichteten.

Später hat im J. 1447 Thomas Rauscher zehn Schock und der Bürger Hans zwanzig Schock auf Zins zu einer Lampe bei unser lieben Frau, im J. 1452 wieder Anna Ermanger zehn Schock zum Gebäude, und der Fleischer Augustin zehn Schock zu einer Seelenmesse vermacht.

Im J. 1457 hat die Witwe Margaretha nach dem Krämer Jox zwanzig Schock zum Gebäude legirt.

Im J. 1461 haben Benesch und Ludwig von Weitmülle für den Herrn Gebl von Hrussowan (Grußbach) und seine Gemahlin Dorothea Capska, ihre Großältern vier Seelenmessen bei dem Altare der heil. Anna gestiftet, und sie mit ein Schock Zins in Winau dotirt.

Der Bürger Christian Spitznagl hat im J. 1463 zehn Schock Groschen zum Gebäude und im J. 1464 Erasmus von Zlabings zehn Schock, im J. 1468 Paul Kummer zehn Schock zum Gebäude vermacht.

Anna Barthoschin vermachte 1474 fünf Schock auf eine Seelenmesse.

Erhart Mauthek 1476 eine Lampe mit zwanzig Schock Groschen.

Die Witwe Margaretha nach Hieronimus Guglweit vermachte 1478 zwanzig Schock zu einem Ornate und zwanzig Schock zum Gebäude.

Dorothea Ranoschin im J. 1482 fünf Schock Groschen. Katharina Wanrin im J. 1484 ein Dritttheil ihres Hauses und Hausgeräths.

Die Susana Maulperkin im J. 1485 zehn Schock und die Witwe Dorothea nach Paul Kummer 50 fl.

Im J. 1488 die Witwe Katharina nach Wolfgang Goldschmied zu einem Bilde auf den Altar im Kreuzgange fünf Schock Groschen und in demselben Jahre die Martha Trücksaus zehn Schock Groschen zum Baue, dann der znaimer Archidiakon P. Thomas Prantz 30 fl. und im J. 1489 Peter Rezer 20 fl.

Magdalena Radlerin schaffte im J. 1491 zu den von ihrem Ehegatten verschafften vierzig Schock noch hundert Schock Groschen zur Kapelle der 10,000 Ritter auf eine ewige Messe.

Im J. 1492 Peter Hussar zehn Schock und im J. 1493 Paul Krämer 10 fl.

Niklas Tulleschitzky von Petcze, Herr auf Knönitz verkaufte im J. 1494 dem Quardian Stephan und dem Convent 5 Schock jährlichen Zinses auf seinen Weingarten zu Knönitz um fünfzig Schock Groschen.

Der Stadtrichter Johann Krews schaffte im J. 1495 die Hälfte seines Weingartens zum Baue, eben so Laurenz Krämer zehn Schock zum Baue; dann gleichzeitig Blasius, Sohn des Schmieden Wolfgang zehn Schock, Johann von Zlabings 50 fl. Barbara Witwe nach dem Schmiede Wolfgang sechs Schock, Margaretha Witwe nach Maternus Wlczek 20 fl. und Wenzel Pehm ein Faß Wein zum Baue, eben so Johann Holy 100 fl. und Barbara Wenzel zehn Schock Groschen; Mathias (Bader) im J. 1497 zehn Schock und Martin Lederer 1502 fünf und zwanzig Schock.

Alle diese frommen Vermächtnisse, besonders jene mit der bestimmten Widmung zum Baue deuten ohne Zweifel auf den üblen Baustand der Kirche und des Klosters hin, und werden in der nachfolgenden Abhandlung über das Klosters St. Clara eine nähere Beleuchtung finden.

Die Feuersbrunst im J. 1494 zerstörte auch die Kirche des Klosters bei unser lieben Frau, welches bei der Familie der Lomnitze von Meseritsch als Pfandbesitzer der znaimer Burg seine größten Wohlthäter gefunden hatte, mit deren Hilfe die abgebrannte Kirche im J. 1498 wieder hergestellt und von dem Bi-

schofe Andreas von Nicopolis, Generalvikar des olmützers Bisthums am Sonntage nach Maria Geburt feierlichst eingeweiht worden ist. Allein schon im J. 1509 starb der größte Wohlthäter derselben Wenzel von Lomnitz, welcher sich und seiner Familie darin die Ruhestätte erwählt hatte, und dessen herrliches Grabdenkmal erst mit den letzten Ruinen der Kirche und des Klosters in unserer Zeit zerfallen ist. Das Versinken der Quellen der Wohlthäter und die ungünstigen Zeitverhältnisse jener Periode machen es erklärbar, daß das in der untern Vorstadt bestandene Franziskaner-Kloster sich wegen seiner Unsicherheit gegen türkische oder andere feindliche Ueberfälle nach dem Besitze eines Klosters innerhalb der Stadtwälle gesehnt haben dürft, welche Sehnsucht jedoch ungeachtet des besten Sinnes der Stadt nicht sogleich den gewünschten Erfolg äußern konnte.

Erst im J. 1534 ergab sich der Anlaß dazu aus der Gelegenheit eines in dem Minoriten-Kloster von einem dort eingeschlichenen Verbrecher verübten Diebstahls, da der in Krems aufgefangene Dieb ausgesagt hat, wie leicht es sei, in dem verödeten, weitläufigen, und nur von einigen Personen bewohnten Kloster derlei gefährliche Unternehmungen für die Stadt und das Kloster auszuführen.

Unter diesen bedenklichen Umständen und Besorgnissen vor Feuersgefahren fand sich der Stadtrath bewogen, den Ordens-Provinzial den Antrag zu machen, die mindern Brüder in das Minoriten-Kloster zu übersetzen, und von dem baufälligen, verfallenen Kloster Besitz zu nehmen, gegen dem, daß die von der Stadt den Minoriten einst geschenkten sieben Weingärten bei der Stadt verkauft und der Erlös zur Restaurazion des Klosters verwendet werden würde. Der Klostergarten in der Vorstadt möge einstweilen beibehalten werden, bis auf dem Judenfriedhofe ein anderer Garten hergestellt sein wird, wogegen um so weniger Jemand eine Einwendung machen durfte, als das Minoritenkloster sammt dem Kirchengewölbe nach der letzteren Feuersbrunst ohnehin größtentheils von der Stadt selbst erbaut worden sei.

Der Franziskaner-Ordens-Provinzial P. Michel erwirkte wie später angeführt werden wird, die Genehmigung des Kaisers

Ferdinand I. und als angeblich die noch übrigen zwei oder drei Minoriten des Klosters, in welchem sie fortan gemeinschaftlich mit den Franziskanern leben sollten, dasselbe in der Stille verlassen hatten, wurden im J. 1534 die Franziskaner aus der Vorstadt in dieses Kloster eingeführt, wodurch die bei drei hundert Jahre bestandene Stiftung der Minoriten erloschen ist.

Die Franziskaner in Znaim.

Daß der heil. Kapistran auch in Znaim unter großem Volkszuspruche seine geist- und herzergreifenden Predigten gehalten habe, darüber ist kein Zweifel. Ein Zeitgenosse und Berufsgefährte desselben war auch der P. Gabriel de Verona, apostolischer Missionär aus dem Orden der mindern Brüder von der Observanz, (Franziskaner) Inquisitor und öfters Provinzial der böhm. Ordensprovinz, welcher Bischof von Alba und Agna geworden ist, und endlich zur Cardinalwürde erhoben, von dem Paste Paul II. dd. Romae die VII. Nov. 1469 ein Breve erhielt, wodurch derselbe ermächtiget wurde, nach seinem Gutbefunde entweder selbst oder durch einen andern seines Vertrauens Würdigen, in der Stadt Znaim oder außerhalb derselben, je nachdem die Freigebigkeit der Stadt oder des Stadtrathes den hiezu erforderlichen anständigen Ort und Platz zugestehen wird, ein neues Ordenshaus sammt Kirche, Thurm, Glocke, Friedhof und Garten nebst andern Ubikazionen für den nöthigen Gebrauch desselben zu stiften, begründen und erbauen zu lassen oder selbst allenfalls zu errichten.

Dieses Breve ward auch von dem damaligen apostolischen Legaten und Bischof von Ferrara Behufs der Zustandbringung der Stiftung beglaubigt. (dd. 20. Februar 1470).

Der damalige Vikar des Provinzials P. Paulus de Moravia hat auch mit Zustimmung des Stadtrathes und allgemeiner Freude am 17. März 1470 an den Bau des neuen Klosters in der untern Vorstadt die erste Hand angelegt, obgleich der damalige znaimer Archidiakon und selbst der olmützer Bischof gegen diesen Bau Anstände erhoben hatten. — In wenigen Jahren wurde der

Bau eines vollständigen Klosters sammt der Kirche unter dem Patronate des heil. Franziskus aus allgemeinen milden Sammlungsbeiträgen bestritten und vollendet, und damit auch ein sehr geräumiger Garten verbunden.

Ueber die erste Weihe der Kirche und die Einführung der Ordensglieder, deren Vorsteher u. d. gl. sind keine Nachrichten vorhanden, so wie über ihre ferneren Schicksale.

Daß der Bau des Franziskanerklosters in der untern Vorstadt nur das Werk frommer Begeisterung der Bewohner Znaims in jener Zeit sei, darüber läßt sich ein näherer Beweis aus den Testamentbüchern unserer Stadt mit historischer Wahrheit urkundlich führen.

Schon im J. 1468 schaffte der Bürger Paul Kummer 100 Schock und eine Zugabe von seiner Frau von 30 Schock zu St. Niklas mit der Bemerkung, daß seine Frau das Gebäude des Chors zu St. Franziskus auswendig vollbringen soll, daher wohl schon im J. 1468 der Kirchenbau begonnen worden sein mußte.

Im J. 1474 schaffte der Tuchmacher Ulrich Gabein den Brüdern zu St. Bernardin einen Baumgarten, gelegen in der jungen Schalaun, der verkauft und das Kloster damit erbaut werden sollte.

Zugleich bestimmte derselbe den Brüdern zu St. Bernardin ein achtzehnelliges lichtes Tuch zu Ordenskleidern.

In demselben Jahre hat auch der Fleischer Hieronimus Gugelweit zum Gebäude St. Bernardin 5 Schock Groschen letztwillig bestimmt und Wilhelm Durrnhofer 30 Schock, dann die Anna Bartoschin wie es lautet pro novo Monasterio St. Francisci hic in Znoyma 5 Schock Groschen legirt.

Im J. 1475 schaffte Johann Schaffer zu St. Bernardin 2 Schock Groschen, Christian Hunger 10 Schock zum Gebäude.

Im. J. 1478 die Dorothea Hungerin zu St. Bernardin zum Bau 20 Schock.

Die Margaretha Witwe nach Hieronimus Gugelweit 15 Schock Groschen zu einen Meßgewand zu St. Bernardin, einen Kelch und 20 Schock zum Gebäude, wodurch sie den Willen ihres Ehegatten vollkommen erfüllte.

Im J. 1483 hat Paul der Lederer verordnet, daß seine Frau auf den mittleren Altar bei St. Bernardin eine Tafel mit zwei geschnitzten Bildern des heil. Peter und Paul machen lassen soll.

Im J. 1484 schaffte die Katharina Wawrin den halben Weingarten bei der Hütte am Wege gegen Teßwitz zu St. Bernardinkloster, daher dazumal der Bau schon vollendet gewesen sein dürfte.

Im J. 1489 schaffte Peter Relzer den Brüdern bei St. Bernardin in Znaim 100 fl., wofür Pergament und was zu Büchern gehört, und andere Nothdurft beigeschafft werden soll, zugleich auch 3 Tuch.

Der Bürger Michael Pfarrer schaffte von seinem Weingarten zu St. Bernardin jährlich 5 Eimer Wein, und im J. 1495 hat Johann Holy (cliens) Panoš den Barfüßer-Brüdern bei St. Bernardin 100 fl. geschafft.

Dieses Kloster bewohnten die Franziskaner ununterbrochen bis zum J. 1534, zu welcher Zeit der Stadtrath auf das schon 1524 gemachte Ansuchen derselben aus Vorsorge gegen die Gefahr, welcher es zur Zeit von Unruhen und feindlichen Einfälle der Türken preisgegeben, ja selbst hart mitgenommen worden, den Beschluß faßte, an den damaligen Ordensprovinzial das Ansuchen zu erlassen, seine Bitte bei Kaiser Ferdinand I. um Ueberlassung des beinahe verödeten Minoriten-Klosters bei der Burg in der Stadt Znaim zu unterstützen, was der Kaiser auch mit Genehmigung des Pabstes Paul V. bewilligte, und worauf die Franziskaner am Sonntage nach St. Martin 1534 unter dem Quardian P. Sigmund Francizek von dem Klostergebäude der Minoriten und Kirche Maria-Himmelfahrt neben der Burg feierlichst Besitz nahmen.*)

---

*) Urkunde dd. Freitag vor Lätare 1534.

Diesem religiösen Akte wohnte der Probst von Pöltenberg Johann Collas bei, wie das von ihm am Feste Maria Verkündigung 1541 ausgefertigte Zeugniß über den ganzen Verlauf dieser Transferirung beweiset. (Sehe Archiv der Franziskaner in Znaim Folio v. J. 1745 in Manusk. vom Ordensprovinzial Gonsalvus Richter).

Kais. Reskript vom 14. November 1534.

Das verlassene Klostergebäude in der Vorstadt wurde dem Stadtrathe zum Gebrauche überlassen und der Garten verkauft, um das neue Kloster in guten Baustand zu bringen.

Die Klosterweingärten bearbeiteten die Ordensglieder Anfangs selbst, und erhielten deßwegen die kaiserliche Genehmigung der freien Weineinfuhr in das Kloster zu ihrem Gebrauche.

Im ruhigen Besitze floß die fernere Zeit dahin, und die sich immer mehr ausbreitenden Wirren derselben schienen dieses Kloster nicht gefährdet zu haben, das seine Geschicke nun mit dem Klarisserkloster getheilt hat.

Bei dem Mangel der nöthigen Priesterzahl in Kloster Bruck, verrichtete sogar der Quardian Michael Winter im J. 1597 die Dienste eines Kaplans bei St. Niklas, welchem M. Clemens Theophilus 1599 nachfolgte. In dieser Zeit ließ die Stadt fast jährlich bedeutende Reparaturen an der Kirche und Kloster vornehmen, zu deren Ausführung selbst Steinmetz- und Maurerzunftvorsteher von Brünn zur Berathung beigerufen worden sind.

Im J. 1600 wurde der allgemeine Landtag in dem Refektorium der Franziskaner abgehalten.

Gleichzeitig hat auch der apostolische Nuntius Senno Jenensis das Kloster im Jahre 1602 untersucht.

Durch den im J. 1612 stattgefundenen außerordentlichen Sturmwind wurde das Kloster und die Kirche der Art beschädigt, daß 478 Fensterscheiben und 17250 Schindeln zur Dachherstellung der Kirche nothwendig geworden sind.

Im J. 1615 wurde der Kreuzgang, eine Kapelle und die Kirche gepflastert, die Kapelle vor der Kirchthüre und eine Göblmauer abgetragen, drei neue Pfeiler aufgebaut, die Kirche mit eisernen Schließen befestiget und mehrere Restaurazionen vorgenommen, was auch in den folgenden Jahren auf Kosten der Stadt durch den Maurermeister Daniel Engel fortgesetzt worden ist.

Als aber der zu Zerstörungsversuchen stets aufgelegte Pöbel bei dem Ausbruche der Unruhen im J. 1619 in Zügellosigkeit ausartete, erregte besonders das Klostergeräthe der Franziskaner die Plünderungswuth, dessen bedauerliche Folgen die Vertreibung der Ordensbrüder, obwohl nur auf kurze Zeit, bis nach dem

Siege am weißen Berge 1620 war, nach welchem auch die vertriebenen Franziskaner wieder ihr Kloster bezogen haben. Wohin sie ihre Zuflucht nahmen, und wo sie sie fanden, ist nicht bekannt.

Im J. 1653 wurde unter dem Provinzialate des Michael Jahn den Klarissernonnen bewilliget, ihren Kirchenchor zu vergrößern, und die Kirche wurde restaurirt, das Chorgebäude abgetragen und ein neues, größeres erbaut, die Fenster anders eingetheilt und die alte Kanzel abgetragen, dagegen eine neue neben dem Altar St. Clara erbaut, drei neue Altäre errichtet, die ganze Kirche geweißt, neues Pflaster gelegt, die Kirchenthüre bei dem Klostergange anders gestellt, und auch der große Chor der Kirche restaurirt, was mehr als 350 fl. kostete.

Am 3. Februar 1654 weihte der olmützer Suffragan Bischof von Magara Johann Gobbas drei Altäre, nemlich den hohen zu Ehren Mariens-Himmelfahrt, den zweiten Altar an der Evangelienseite zu Ehren der heil. Anna und heil. Clara, dann den dritten Altar an der Epistelseite zur Ehre des heil. Franziskus Seraphikus.

Im J. 1664 ließ der jarmeritzer Pfarrer Martin Georg Storčziz aus Oppeln gebürtig, zwei neue Altäre, einen zu Ehren Mariens, den andern zu Ehren des heil. Anton von Padua errichten.

Am 3. November 1665 wurde die Convention zwischen der Stadt, der Abtissin Genovefa Ludmilla und dem Quardian Nikolaus Götz wegen Bewilligung der Wasserleitung durch den Judenfriedhof in das Kloster und des Kanals aus dem Malzhause durch den Klostergarten errichtet, um das nöthige Wasser zu sichern. Doch traf die Kirche und Kloster bald darnach das große Unglück der Feuersbrunst vom 20. Juli 1672, welche beides in Asche legte. Der Brand kam auswärts des Klosters aus der Stadt.

Ein furchtbares Gewitter beschädigte am St. Laurenzi Abende 1672 die mit dem Marienbilde versehene Kugel auf der Kirchthurmspitze.

Im J. 1674 am 9. Juli wurden zwei neu gegossene Glocken, die größere mit vier Centner, zur Ehre der heil. Jung-

frau und die kleinere zur Ehre des heil. Anton von Padua mit 163 Pfund von dem brucker Abte Norbert Pleuer geweiht. *)

Durch die kräftige Vorsorge des P. Provinzials Bernard Sannig und die thatkräftige Unterstützung milder Wohlthäter und vorzüglich der Stadtgemeindrenten entstieg die neue Kirche und das Kloster aus den Ruinen des Brandes in einer verschönerten Gestalt, so wie wir sie noch in letzter Zeit gesehen haben. **)

Am 9. Juli 1677 wurde der Altar der heil. Jungfrau bei der eisernen Pforte, (Gitter) von dem olmützer Suffragan Bischofe Johann Joseph Grafen von Breunner, (aus einem Legate der Rathsfrau Katharina Mahr hergestellt,) eingeweiht, und somit die Restauration der Kirche seit der oberwähnten Feuersbrunst vollendet.

Im J. 1678 wurde auch unter der Leitung des ruhmwürdigen Provinzials Bernard Sannig durch freiwillige Beiträge von

---

*) Auf dem Thürmlein der Klarisserinen befanden sich ebenfalls zwei von demselben Abte im J. 1676 geweihte Glocken, die größere zur Ehre des heil. Franziskus, die kleinere zur Ehre der heil. Klara geweiht.

**) Sie enthielt 96 mährische Ellen in der Länge, und 19 in der Breite, wurde mit zwei Thürmen, einer für die mindern Brüder und einer für die Ordensschwestern, versehen, das Kirchengewölbe restaurirt, die Bauart ähnlich der schönen Ruine, der noch heute sichtbaren alten Nonnenkirche in Kanitz nächst Pralitz brünner Kreises, jedoch mit einem zweitheiligen Frontispice versehen. Das Klostergebäude wurde auf dem alten Fundamente restaurirt.

Dasselbe bildete ein Viereck, 49 Ellen (?) lang und 42 Ellen breit, die Lage desselben war nahe an der k. Burg, die Kirche bildete die Ostseite des Klosters und an den drei andern Seiten begränzte es die Stadtmauer.

Zwischen der Mauer und dem Convente lag der Klostergarten der Brüder, anfangend von der nördlichen Mauer der Stadt länglich auslaufend gegen die südliche hohe Mauer an der Burg, wo der Garten sich gleichsam in ein Viereck beugt, und wo derselbe mit der östlichen und südlichen Klausur des Klosters umgeben wird.

Dieser viereckige Theil des Klosters bis zur niedern oder tiefern östlichen Mauer in Area von 114 Ellen wurde als der einstige Wallgraben der Burg auf Bitte des Provinzials P. Bernardin Sannig im J. 1687 vom Kaiser Leopold *I.* gegen Revers der Rückstellung, wenn einstens die Burg erbaut werden wollte, dem Kloster überlassen.

Der Wallgraben wurde mit großem Aufwande im J. 1689 von dem Quardian Daniel Guttner ausgeschüttet und zum Garten adaptirt.

Wohlthätern die Gruft vor dem Hochaltare hergestellt, die darin sich ihre Grabstätte wählten, an deren Spitze der grußbacher Pfarrer Georg Helzer benannt wird. *)

Im J. 1680 und 1681 wurden die Altäre und Kanzel durch milde Beiträge mit Gold staffirt, wobei besonders der Apotheker Martin Schuster, der Bürger Johann Joseph Kerdo und die Abtissin Genovefa Ludmilla Giligin mildthätig waren.

Im J. 1685 wurde die Gruft bei dem Marienaltar, deren Stein mit † bezeichnet ist, untersucht, welche vier böhmische Ellen und 3 1/2 Ellen breit befunden worden, um fünf Personen aufzunehmen, welche wahrscheinlich die von dem Restaurator sich gewählte Familiengruft gewesen sein durfte. Die zweite an der Evangelienseite bestandene Gruft hatte nur Raum für eine Person, und war mit einem Marmorsteine bedeckt, welche wohl einst die Grabstätte des unglücklichen Königs Ottokar II. gewesen sein mochte, da dieser Platz offenbar der ausgezeichneste war.

Erst in diesem Jahre wurde auch den Nonnen bewilliget, in der Kirche auf ihre Kosten eine eigene Gruft für die Ordensschwestern zu erbauen. Im folgenden Jahre fand die Errichtung einer gemeinschaftlichen Apotheke durch den verdienstvollen Provinzial Bernard Sannig statt.

Im J. 1689 wurde die Mauer vom Thore in die Burg bis zum Friedhofe hinauf gegenüber des Klosters hergestellt, und im J. 1690 unter dem Quardian Nikodem Koch wurde die Sakristei, die Bibliothek und der Krankensaal, ferners die beiden nördlichen Mauern des größeren Gartens neben der Burg und die große Stiege im Kloster zum Schlafzimmer hergestellt. Alles dieses geschah durch gesammelte milde Beiträge.

Im J. 1693 mußte die gesprungene große Glocke übergossen werden und wurde 382 ℔ schwer vom brucker Abte Gregor Klein zu Ehren Mariens-Himmelfahrt geweiht.

---

*) Dieselbe hatte zwei Abtheilungen an der Epistelseite für die Laien- und an der Evangelienseite für die Ordensbrüder. Der Mauermeister Mathias Knoll führte den Bau mit vielen eigenen Materialienbeiträgen und erwarb sich dadurch die eigene Grabstätte darin.

Im J. 1696 vermochte erst die Kirche durch milde Beiträge mit den erforderlichen Kirchenstühlen versehen zu werden, und in demselben Jahre ließ der Kreishauptmann Johann Freiherr von Kunitz den Altar des heil. Joseph errichten, nach dessen Beispiele Christoph von Rzikowsky und der Bäcker Jakob Kuranda 1697 die Sakristei renovieren und mit einem Ofen versehen, und im J. 1698 der Rathsmann Johann Bauer den Altar des heil. Kreuzes errichten.

Das J. 1700 berichtet uns die Verbesserung des Refektoriums an den Fenstern durch den Stadtrichter Martin Schuster unter dem Quardian Florian Makasius und Bernardin Fischer.

Im J. 1702 wurden 6 Centner 65 ℔ Blei beigeschafft zu Wasserröhren vom Quardian Wolfgang Forel. Die Restauration der Orgel im J. 1702 und die Aufstellung der steinernen Statuen der heil. Jungfrau, des heil. Franziskus und heil. Antonius ober dem neugeschafften eisernen Kirchenthore im J. 1704, waren gleichfalls Werke der Wohlthätigkeit, eben so im J. 1709 die Winterfenster und im J. 1712 der Tabernakel mit bedeutendem Kostaufwande hergestellt.

Im J. 1714 ließ der Wirthschaftshauptmann der Nonnen Johann Georg Wilke den Altar der heil. Jungfrau links neben dem Kirchenthore und dabei eine Gruft herstellen.

In dem folgenden Jahre wurde Steinpflaster in den Klostergängen gelegt.

Da die Kirche nicht hinlängliches Licht hatte, so wurden im J. 1718 mehrere neue Fenster eröffnet.

Im J. 1722 wurden mehrere Altäre mit eisernen Gittern versehen und der Altar des heil. Joseph von dem brucker Subprior P. Karl von Kunitz auf letztwillige Anordnung seines Vaters gut vergoldet, auch im Presbiterio der Boden mit großen Steinen gepflastert; 1723 der neue Gruftstein auf die Gruft der Brüder eingelegt, 1724 die Orgel verbessert und der Kreuzweg errichtet; 1726 die Kirche neu mit Schindeln bedeckt, und in demselben Jahre der achtzehn Klafter tiefe und zwölf Klafter im Felsen stehende Brunn, der in der Mitte ein großes Loch hat, gereiniget.

Im J. 1728 wurde der Keller und 1729 das Refektorium vergrößert und in demselben eine Uhr beigeschafft; 1732 der neue Altar Maria-Hilf am Eingange neben der eisernen Thür rechts errichtet.

Im J. 1734 wurde die uralte steinerne Statue der schmerzhaften Mutter aus dem Kloster in die Kirche übertragen.

In demselben Jahre wurde auch das fünfte Mal das hölzerne Kreuz vor dem Kloster neu hergestellt, und mit den Statuen der heil. Jungfrau, des heil. Johann und der heil. Magdalena umgeben, was am Feste der heil. Anna unter Benedizirung des Quardians Leopold Steker feierlich geschah.

Damals lebte auch ein Laienbruder im Kloster, welcher verschiedene Bildhauerarbeiten für die Kirche geliefert hat.

Auch im J. 1735 wurde die Kirche mit einem neuen Altar der heil. Jungfrau Majoris bereichert, mehrere Altäre restaurirt und der Thurm der Kirche neu gedeckt.

Den neuen Altar weihte am 8. August 1736 der brucker Abt Anton Nolbek, wozu besonders die Regina Pirner, Witwe des Klosterhauptmanns ergiebige milde Beiträge geleistet hat.

In demselben Jahre wurden auch die steinernen Bildsäulen des heil. Johann von Nepomuck und heil. Anton von Padua neben dem Kreuze am Kloster-Einfahrtsthore aufgestellt, die erstere auf Kosten der Abtissin Leopoldine gebornen Jeskowsky von Lub, die zweite von Wohlthätern. Die Feierlichkeit vollzog der aus unserer Stadt gebürtige znaimer Dechant Sebastian Felseneker am 10. Juni 1737. *)

Aus besonderer Huld für den Orden weihte der olmützer Bischof Jakob Ernst Fürst von Lichtenstein als neu erwählter Erzbischof von Salzburg vier neue Altäre in der Klosterkirche, jenes des heil. Kreuzes, des heil. Joseph, der heil. Maria von St. Thomas in Brünn und des heil. Anton von Padua.

---

*) Diese beiden Bildsäulen befinden sich dermal und zwar erstere am Fuße des Tränkberges, letztere als Zierde des in der Tränkthorgasse befindlichen Wasserkasten.

Im J. 1752 und 1753 wurde der hohe Altar mit bedeutenden Beiträgen der genannten Witwe Pirner und Andere restaurirt, was die Summe von 940 fl. betragen hat.

Am 27. Mai 1754 weihte der Dechant Gregor Lambek den Grundstein zu dem Gebäude des Klosterkrankenhauses feierlich ein, worin der Quardian Libor Lintner eine kupferne Büchse mit verschiedenen Heiligthümern eingelegt hat, welches Gebäude noch in demselben Jahr bis zum zweiten Stock empor stieg, und am 23. August 1758 zu Ehren des heil. Franziskus und Dominikus bei Gelegenheit des abgehaltenen Ordens-Deffinitoriums geweiht worden ist.

Im J. 1767 erhielt das Kloster von dem Michael Gundaker Grafen von Althan in Grußbach eine schöne Uhr für das Refektorium zum Geschenk, welche nur ein Mal im Jahre aufgezogen werden durfte. Die aufgelöste Legion Deville verehrte dem Kloster im J. 1770 silberne Meßkandeln sammt Tasse.

Im J. 1774 wurde der Eingang in die gemeinschaftliche Gruft aus dem Gange vor der Sakristei hergestellt, und so der Eingang in der Mitte der Kirche auf immer geschlossen.

Am 5. Februar 1775 stürzte durch einen Sturm das Frontispice von der Kirche an der Nonnenseite herab, wobei jedoch glücklicherweise kein Unglück geschah, da die Klosterarmen vom Pförtner einzutreten geheißen wurden, um sich ihre Speise zu holen.

Das gleichzeitig zerstörte Kreuz vor dem Klosterthore wurde am 4. Juni 1775 vom Dechante Daniel Todl feierlich wieder eingeweiht.

Die Kirche besaß im J. 1776 acht Altäre, einen im Klostergange und einen in dem Krankensaale, und auch zehn silberne Kelche, nebst schönen Ornaten, welche durch Wohlthäter beigeschafft wurden, worunter besonders der Custos Ordinis P. Elzearius Kinsky und das Fräulein Anna Maria von Grünau mit ihren Schwestern und die znaimer Bäckerzunft bemerkt werden, welche in den folgenden Jahren milde Spenden dem Kloster zufließen ließen.

Wenn alle diese bedeutenden Herstellungen für Kirche, Kloster und Nebengebäude erwogen werden, so drängt sich die Ueber-

zeugung auf, welche bedeutende milde Gaben diesem um das Jahr 1680 aus achtzehn Ordensgliedern bestandenen Kloster zu Theil geworden sein mögen, ohne daß Jemand belästiget wurde, da alles auf freien Willen beruhte, und wie viele Arme fanden wohl stets wieder von dem Kloster Unterstützung? Wohlthun segnet sich selbst.

Ungeachtet der eigenen Anspruchslosigkeit wurde das Kloster doch in eine Streitigkeit verwickelt, und der in dieser Hinsicht bekannte Fall betrifft die Ausübung der geistlichen Jurisdiktion über die sogenannte Pflegerei, welche im J. 1687 der znaimer Dechant Augustin Reindel zu bestreiten anfing, worüber am 10. August 1687 ein Vergleich zu Stande kam, der das Jurisdiktionsrecht der Franziskaner gegen Erlag einer Conventionalgebühr für jede Leiche schützte und worüber nach dem 1708 am 26. November erfolgten Konsistorial-Dekrete festgesetzt wurde, daß der znaimer Dechant die Leichen seiner Pfarrlinge, welche bei den Franziskanern beigesetzt werden, nur bis zum Kirchthor zu begleiten berechtiget sei.

Die vielen Wohlthaten, welche das Franziskanerkloster von Seite der Stadt und insbesondere des Stadtrathes von Zeit zu Zeit erhalten hat, verdienten eine öffentliche Anerkennung von Seite des Ordensvorstandes, daher über den Vortrag des im J. 1682 in Rom anwesenden ausgezeichneten Ordensprovinzial Bernardin Sannig, dessen frommen Eifer und Thätigkeit wir das geschichtliche Klosterarchiv zu danken haben, der damalige und künftige Stadtrath in die Familie des Ordens aufgenommen worden ist; eine Auszeichnung, welche anderwärts in der Provinz einem Stadtrathe kaum zu Theil geworden sein durfte, in Znaim aber im J. 1770 auch die Müllerzunft erlangte.

Das arme Kloster hat auch in dem Zeitpunkte der Staatsnoth im J. 1704 seine Pflicht getreu erfüllt, und von seinen Silbergeräthen der Kirche 12 ℔ 22 Lth. an die Staatskassa gegen zugesicherte Vergütung pr. 379 fl. 41 kr. an den damaligen Kreishauptmann Grafen von Berthold in Abfuhr gebracht, um die Kriegsbedürfnisse gegen den türkischen Erbfeind zu bestreiten.

Bemerkenswerth dürfte ferners sein, daß in dieser Kirche am 22. Jänner 1730 der brucker Abt Anton Nolbek (erwählt am 17. November 1729) von dem olmützer Suffraganbischofe Otto

Ehrenreich Grafen von Eck und Hungersbach infulirt wurde, und am folgenden Tage von demselben Bischofe fünf Novizinen des Nonnenklosters St. Clara konfirmirt und nach vollzogener heil. Firmung von vier hundert Personen die Firmung in Bruck fortgesetzt worden ist.

Im J. 1734 feierte das Kloster sein zweites Einzugs-Jubiläum mit besonderer Feierlichkeit am Sonntage nach Martini.

Von den am 17. Februar 1741 in Znaim eingedrungenen feindlichen Preußen wurde zwar das Kloster nicht gebrandschatzt, erhielt aber zehn Kranke mit einem Wundarzte zur Verpflegung, und beim Abzuge wurden die Klosterpferde von den Preußen mitgenommen und vom Kloster zwei hundert Fruchtsäcke requirirt, die aber nicht geliefert werden konnten und sonach der Feind endlich sich mit den vorhandenen zwanzig Säcken begnügen mußte. Der Klostervorstand wurde vom Könige nicht vorgelassen.

Von boshaften Frevlern wurde die Kirche am 6. Juni 1753 durch nächtlichen Einbruch des Thores, beraubt.

Am 28. September 1766 wurde die Bruderschaft des heil. Franziskus unter dem Protektorate des Grafen Michael Gundaker von Althan von Grußbach feierlich erneuert, und zu ihrem Rektor der znaimer Primator Anton Leopold von Metzerich erwählt. Das Vermögen derselben bestand im J. 1771 in 164 fl. 25 kr., wofür heil. Messen gelesen wurden.

Uebrigens sind in dieser Kirche auch vom J. 1753 bis 1780 mehr als zwölf Personen in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche aufgenommen worden.

Gestorben sind in dem Kloster vom J. 1628 bis einschließend 1784, hundert vier und zwanzig Priester und Laien, deren letzter P. Prokop Hajek am 16. August nämlichen Jahrs in die Klostergruft beigesetzt worden ist.

An der Pest starben im J. 1680 P. Berthold von Steyer, Prediger vom Pöltenberg und P. Placidus Hlissek Cirkator im Berufe ihrer Seelsorgspflichten, zu deren Erfüllung das Kloster stets eifrig mitgewirkt hatte.

Vom J. 1689 bis 1784 haben sich neun und siebenzig Personen weltlichen Standes ihre Grabstätte bei dem P. P. Franziskanern erwählt, worunter bemerkenswerth sind:

Barbara von Rzikowsky 1696.

Freiherr N. von Portenau 1698.

Johann Paul Leopold Graf von Walderode 1698.

Johann Adolph Freiherr von Weichs 1702.

Clara von Mezerich 1706.

Maria Ursula geborne Gräfin von Braida, zuerst vermählte Freiin von Blier dann Freiin von Poetenau auf Zerotitz 1707.

Ferdinand von Khytribius, Kreisarzt 1711.

Theresia Kobilkin geborne von Kotulinsky, Frau auf Taikowitz 1725.

Maria Anna Freiin von Tabernat geborne v. Lintenspier 1725.

Johann Sigmund von Metzerich, Rath in Znaim 1726.

Maria Anna Gräfin de Souches geborne von Schlick 1728.

Franziska Freiin von Deblin 1732.

Maria Margaretha de Jellin 1736.

Rosalia von Zawisch 1742.

Maria Elisabeth Gräfin von Althan 1742.

Johann Karl der jüngere Graf von Ugarte 1747.

Franziska von Metzerich, welche eine Stiftung pr. 300 fl. verfügte 1747.

Karolina Freiin Kaltschmid von Eisenberg, geborne Freiin von Podstatzky von Prussinowitz 1752.

Johann Nep. Graf von Ugarte in Karlsbad gestorben 1757.

Maxmiliana Wolf (Generalin) geborne Freiin Kottulinsky von Kottulin 1758, welche eine Stiftung pr. 200 fl. verfügte.

Vinzenz der jüngere Graf von Ugarte 1759.

Anna Maria von Lohr 1760.

Maria von Fischer 1761.

Franz Karl der jüngere, Freiherr von Kaltschmid und Eisenberg 1767.

Franziska Xav. Gräfin von Ugarte 1771.

Anton Freiherr von Kaltschmid und Eisenberg 1773.

Leopold von Metzerich 1774.

Maria Anna von Grünau 1777.

Uebrigens bewahrte diese Kirche nur ein einziges besonderes Grabdenkmal mit folgender Inschrift:

Wenzeslaus Herr von Lomnitz und Meseritsch, Inhaber des Schlosses Znaim, der ist gestorben den 25. Januar 1509 Jahre, dem wolle der allmächtige Gott gnädig und barmherzig sein. Seines Alter 88 Jahr. Der ist ein Sohn gewesen des Wohlgebornen Herrn Herrn Johann von der Lomnitz und Meseritsch seeligen Hauptmann des Markgrafthumes Mähren ꝛc.

Obwohl alle diese Verstorbenen als besondere Wohlthäter des Klosters bezeichnet werden, so hat dasselbe doch insbesondere als seine vorzüglichsten Wohlthäter das allerhöchst regierende kaiserliche Regentenhaus zunächst aber das Kloster St. Clara, von welchem es jährlich die ergiebigsten milden Spenden erhielt; dann den Stadtrath von Znaim, das Stift in Bruck und die Probstei von Pöltenberg.

Auch der Stadtrichter Balthasar von Wöllersdorfer hat nebst seinen anderweitigen milden Stiftungen auch dem Franziskanerkloster ein Legat pr. 800 fl. mit der Verbindlichkeit eines Anniversariums zugedacht, welches jedoch dem Stifte Bruck im J. 1653 zedirt worden ist.

Die Stadtbücher lassen übrigens entnehmen, daß die wohlhabenden Bewohners Znaims in ihren letztwilligen Anordnungen auch des Franziskanerklosters stets eingedenk waren, welche fromme Legate mit Ausnahme des Obigen und jenes der Dorothea Valten vom J. 1570 pr. 200 Thaler zum Kirchendach; der k. Richters Witwe Anna Maria Holzmüller pr. 100 fl. im J. 1632, den Betrag von 30 bis 50 fl. nicht überstiegen haben, wie es für die Kirche St. Niklas und St. Michael öfters zu geschehen pflegte.

Der Sammlungsbezirk des Klosters erstreckte sich auf den südlichen Theil des Kreises bis Guttenfeld, Maria-Hilf und Sellowitz, dann bis Schiltern, Budwitz, Jarmeritz bis Trebitsch, Dalleschitz und Hrottowitz.

Die Messenstiftungen sind zur Persolvirung an den Religionsfond übergangen und vertheilt worden.

Das Kloster zählte bei der am 21. August 1784 durch die k. k. Aufhebungskommissäre Freiherrn von Kaltschmidt von Eisenberg, znaimer Kreishauptmann und von Kaschnitz erfolgten Aufhebung drei und dreißig Individuen.

Die Kirche wurde, nachdem die Ordensglieder am 21. November 1784 auseinander gegangen waren, als entbehrlich entweiht, und sammt dem Kloster anfänglich zu Militärdepositorien verwendet, das Klostergebäude aber zum Regiments-Knaben-Erziehungshause adaptirt.

Die zur Ruine gewordene Klosterkirche wurde erst unlängst rasirt und der letzte Rest des Baumaterials im Lizitazionswege an Private veräußert.

Die Bibliothek des Klosters wurde theilweise der olmützer Universitätsbibliothek einverleibt, die Glocken und Kirchengeräthe theils vertheilt, theils zum Besten des Religionsfondes veräußert.

Die Paramente vom Werthe sammt dem Silbergeräthe wurden gleich von der Aufhebungskommission nach Brünn überführt, und das Uebrige nach Bruck zur Vertheilung an andere arme Kirchen übertragen, da auch dieses Stift bereits aufgehoben war.

An Kapitalien besaß das Kloster 6000 fl. in Schuldverschreibungen und 901 Eimer Weins nebst den Kloster-Einrichtungsstücken, welches nebst dem schon im J. 1783 von der Erzbruderschaft des heil. Franziskus für den Hauptarmenfond eingesendeten Betrag pr. 150 fl. an den Religionsfond eingeantwortet worden ist.

In unserem Kloster hielt der Orden auch öfters seine Provinzialordensversammlung, und zwar im Jahre 1650, 1655, 1656, 1666, 1685, 1723, 1740, 1748, 1758, 1796.

Die Klostervorsteher (Quardiane) folgten seit dem Jahre 1647 in nachstehender Reihe.

1647 Ludwig Gosner.
1650 Bonavent Pawo.
1652 Severus Herbst.
1656 Theodor Fischer.
1657 Bernardus Götz.
1659 Theodor Fischer.
1662 Berthold Turzian.
1665 Nikolaus Götz.
1669 Ambros Walenta.
1670 Nikolaus Götz.

1672 Maximilian Taubenhain.
1673 Theophilus May.
1674 Fortunat Narozni.
1675 Synphorian Schnam.
— Lambert Ermetraut.
1677 Calist Götz.
1678 Michael Rock.
1679 Fulgenz Komiczar.
1681 Johann Strasküttl.
1682 Nikodem Koch.
1683 Friedrich Dittel.
1684 Arnold Cipolt.
1685 Justin Lalzan.
1688 Damian Güttner.
1690 Nikodem Koch.
1792 Hugolin Antosch.
1693 Briccius Rauch.
1694 Fulgenz Komiczar.
1695 Grazian Donauer.
1696 Justin Lalzan.
1698 Adam Operer.
1699 Bernard Fischer.
1700 Florian Makasius.
1701 Sebastian Wolfwisen.
1702 Wolfgang Forel.
1703 Walentin Striker.
1706 Sebastian Breitter.
1707 Philipp Pohl.
1708 Leo Kemnitzer.
1709 Sebastian Breitter.
1710 Grazian Donauer.
1711 David Pawlik.
1712 Alexander Kemnitzer.
1715 Raphael Wolf.
1716 Grazian Donauer.
1719 Leopold Hanko.

1720 Christin Sine.
1722 Cölestin Zawisch.
1725 Basilius Frentzke.
1726 Leopold Striker.
1727 Roderich Wurzinger.
1729 Modest Jurzizka.
1730 Jovita Legutka.
1733 Leopold Striker.
1736 Modest Scheidler.
1737 Sigmund Haas.
1739 Peter Pentner.
1742 Liborius Lintner.
1743 Pius Krist.
1745 Romuald Mühlstein.
1748 Ludwig Sarton.
1749 Aurel Efferle,
1752 Pankraz Brauner.
1754 Libor Lintner.
1755 Aurel Efferle.
1756 Claudius Pauli.
1757 Angelus Steffel.
1760 Nikolaus Fischer.
1762 Florenz Thim.
1763 Wilhelm Dom.
— Thaddäus Neczasek.
1767 Luzian Hornisch.
1768 Gaudenz Czermak.
1769 Simon Krepl.
1772 Anthimus Czibisch.
1775 Florentin Schmidbach.
1777 Januarius Hoyny.
1779 Simplicius Domek.
1780 Wilhelm Dorn.
1783 Amicetus Montan, welcher durch die Aufhebung des Klosters seiner Ordenswürde entledigt worden ist.

Das Nonnenkloster *St.* Clara.

Die heil. Clara aus einem adelichen Geschlechte zu Assis in Italien entsprossen, führte ein sehr strenges Leben und erwarb sich bald die höchste Achtung und viele Nachfolgerinnen ihres Geschlechtes.

Sie gründete ihren Orden schon im J. 1212, es wurden in mehreren Orten Italiens Klöster für ihre Nachfolgerinnen erbaut, und schon 1219 verbreitete sich dieser Orden nach Spanien und Frankreich. Pabst Honorius **III.** bestätigte denselben 1223 und auf ihre Bitte entwarf der heil. Franziskus die strengen Regeln für den neuen Clarisser-Orden.

Gregor **IX.** und Innozenz **IV.** billigten die Ordensregeln. Selbst die Sarazenen schonten ihres Klosters, welchem sie zwei und vierzig Jahre im heiligen Wandel vorstand.

Der Orden breitete sich allenthalben aus.

Von der Stiftungsurkunde unsers Klosters in Znaim haben wir bisher noch keine geschichtliche Spur, nur so viel ist uns bekannt, daß König Ottokar **II.** im J. 1271 das Clarisser-Nonnenkloster in Znaim, und zwar in der Nähe des damaligen Minoritenklosters erbauen ließ, so, daß die Kirche zu Ehren Mariens-Himmelfahrt eingeweiht, beiden Klöstern gemeinschaftlich bleiben sollte, indem das innerhalb der Klausur der Nonnen befindlich gewesene Kirchlein nur zur Abhaltung ihres nächtlichen Chorgebetes diente.

Dieses Nonnenkloster wurde gewöhnlich das Stift zur Mutter Gottes „Matka Bozj" benannt, daher die Meinung Schwoys, daß einst unter diesem Namen in Znaim ein zweites Nonnenkloster bestanden hätte, irrig ist. *)

---

*) Wolny Top. III. Bd. S. 421.

Woher König Ottokar II. anfänglich in dieses Kloster die Ordensschwestern berufen habe, ist historisch unbekannt.

Nichts destoweniger erschien unsere Stiftung in einem hohen Glanze würdig ihres Zweckes und dem Geiste ihres ruhmvollen Stifters. Es liegt am Tage, mit welcher frommen Begeisterung die Zeitgenossen diese Stiftung begrüßt haben, denn Elisabeth Orphani d. i. Witwe nach Kadolt Orphanus oder der Waise genannt, die auch die Kirche zu Hödnitz den Kreuzherren 1281 geschenkt — lebte wohl als Nonne in dem Kloster, möglich auch als erste Abtissin — aber daß sie aus Italien abgestammt und Orphan genannt sei, dürfte bloß durch den Beisatz Orphani veranlaßt sein, welchen man für einen Familien-Namen gehalten haben mag.

Ob der ruhmvolle Stifter dem Feste der Kirchweihe, welches am 1. Mai 1273 von dem treuen Freunde und großen Staatsmanne, dem olmützer Bischof Bruno vorgenommen worden ist, persönlich beiwohnte, wie es einst Herzog Wladislaw 1200 in Bruck gethan hat, dürfte wohl nicht zu bezweifeln sein, da an diesem Tage zugleich auch zwölf Jungfrauen aus den angesehensten Familien des Landes, den Schleier des Ordens genommen haben sollen.

Die Nachfolgerin der ersten Abtissin Elisabeth war im J. 1305 die zweite Tochter, Agnes, Ottokars II. geworden.

Daß die Clarisser-Nonnen, ungeachtet ihre Mehrzahl derselben den höheren Ständen angehört haben dürften, anfänglich blos auf milde Gaben ihrer Familien oder der allgemeinen Mildthätigkeit beschränkt waren, lag wohl in ihrer Ordensregel. Doch erhielten sie bald in Gemäßheit ihrer vom Pabste Urban IV. abgeänderten Ordensregeln vom Könige Wenzel II. auch liegende Güter, um ihre Lebenserhaltung zu bedecken.

Die genannte Witwe und Abtissin Elisabeth besaß das Dorf Mohelnice, (Mohelno) das sie dem Könige Wenzel tauschweise gegen das Dorf Taßwitz dd. Brünn IV. Calendas Martii 1286 überließ, wodurch dieses als ein Urstiftsgut an das Kloster St. Clara gekommen und dabei bis zu dessen Aufhebung geblieben ist.

Ob auch der Antheil an dem Dorfe Czernin bei Jaispitz,

welchen das Kloster schon 1295 der Gattin Benedikts von Wartenberg, Elisabeth, um 40 Mark Silbers verkauffte, welche als Erbsforderung auf dem Hofe in Czernin haftend, dem Kloster nach deren Ableben wieder zurück fallen sollten (Czernin am Tage St. Niklas 1295) auch ein Eigen der Abtissin war, darüber dürfte kaum ein Zweifel sein, so wenig es zu bezweifeln ist, daß dieses Kloster in der damaligen Periode der Erschöpfung des Landes wirklich besondere Hilfe benöthigte. Daher entband auch der Pabst Bonifacius VIII. das Kloster, um dessen zarte Stiftung zu erhalten, im J. 1296 dd. Anagniae pridie nonas Junii von allen Leistungen und Zahlungen hinsichtlich ihrer Güter an jede geistliche oder weltliche Person ohne Ausnahme, so wie von allen Fuß- und Roßmauthen, die sich damals bedeutend im Lande vermehrt hatten, und ein Erträgniß der k. Kammer bildeten.

Bald darnach dd. Brünn die II. idus Mai 1299 schenkte der König Wenzel II. zu seinem und seines erlauchten Vaters Ottokar II. Seelenheile die Dörfer Taßwitz und Hödnitz, in welchen letzeren die Abtissin Elisabeth (Kadolts Witwe) bereits vermög Urkunde dd. Znaim VIII. Calendas Octobris 1281 das Pfarrpatronat an die Probstei am Pöltenberge abgetreten hatte, mit der Befreiung der Einnahme von der Gerichtsbarkeit, welche künftig nur dem k. Kämmerer zustehen soll; dann dd. Brünn IX. Idus Maji 1199 zu Gottes Ehren und seinem und seiner verstorbenen Schwester Agnes Herzogin von Oesterreich Seelenheile, das ihm gehörig gewesene Dorf Wairrwitz, dessen Einwohner mit den übrigen Stifts-Unterthanen gleiche Freiheiten genießen sollten.

Hinko von Primislau resignirte in der Urkunde Przemislau dd. 1. September 1317 das Präsentazionsrecht der Kirche in Lethowitz (Lettowitz?) zu Handen unseres Klosters.

Noch vor dem Hinscheiden der zweiten Abtissin und Tochter, Agnes, Ottokars II. im J. 1320 bestätigte der Pabst Johann XXIII. im J. 1318 dd. Avignon den 8. August die oberwähnte päbstliche Bulle Bonifanz VIII. und befreite die Stiftsgüter von jeder Zehentleistung an die weltliche Geistlichkeit.

Nicht minder gütig als die Regenten des erloschenen Stammes

Przimisliden, bewiesen sich auch die Nachfolger gegen das Kloster, und König Johann aus dem Hause Luxenburg hat durch Heinrich von Lippa, obersten Hauptmann im Königreiche Böhmen in der zu Brünn 1320 ausgefertigten Urkunde das Patronatsrecht bei der Stadtpfarrei (St. Michael) und der Schloßkapelle in Znaim an das Clarisser-Kloster übertragen, welches der olmützer Bischof Conrad dd. Mödritz III. Calendas Septembris 1320 und König Johann selbst durch den darüber in Prag am XIII. Calendas Julii 1321 ausgefertigten Verleihungsbriefe bestätigte.

Im J. 1328 dd. IV. Nonas Martii verpfändete Kabold, Sohn Smilos von Wahin einen Weingarten, Gayselberg benannt, (bei Teßwitz an der Wiese) dem Kloster auf so lange, bis er das Vermächtniß seines Vaters von 10 Pfd. wiener Pfennige berichtiget haben würde, was wohl nicht geschehen zu sein scheint, da das Weingebirg im Besitze des Klosters verblieb.

König Johann befreite vermög einer Urkunde zu Znaim dd. X. Calendas Maji 1327 das Kloster und seine Unterthanen auch von wie immer Namen habenden Leistungen und Zahlungen an die Landesfürsten mit Ausnahme jedoch der allgemeinen landesfürstlichen Steuern, (slavisch Brna benannt).

Einem wesentlichen Bedürfnisse des Nonnenklosters gewährte der Verkauf des damaligen Provinzial Martin des Minoriten-Ordens in Böhmen dd. Znaim VIII. Idus Augusti 1330 Abhilfe, mit welchem das znaimer Minoritenkloster dem Ersteren einen Theil seines Klostergartens abgekauft hat, welcher von dem neuen Kloster bis zu der, der Judengasse zugekehrten Mauer reichte, weil wie die Urkunde sagt, die Nonnen zur Zeit einer Feuersgefahr keinen sicheren Ort innerhalb ihres Klosters haben, sondern mit Gefahr und Nachtheil ihres Gutes und des Anstandes aus dem Kloster herausgehen mußten, abgesehen von der Unruhe, welche ihnen zur Zeit eines Krieges die Wachen auf der Stadtmauer nahe an ihren Schlafgemächern veranlassen würden.

Der olmützer Bischof Hinko als Ordinarius bestätigte dd. Mödritz am V. Calendas Januarii 1330 die von dem Nonnen-Kloster St. Clara an den Weltpriester Leonhard verliehene

geistliche Pfründe bei der Schloß-Kapelle ad Sanct. Catharinam *)

In demselben Jahre erkaufte das Kloster von der Witwe Simons von Duba, Agnes von Maidburg das Dorf Babitz bei Bochtitz.

Johann von Meseritsch verschaffte seiner Tochter Offa 30 Mark Groschen, welche nach ihrem und des Tasso von Siurow Tochter Absterben dem Kloster St. Clara zufallen sollten. (dd. Meseritsch fer. II. post dominicam respice in me 1333).

Der olmützer Bischof Hinko vergab ferners dd. Olmütz den 18. März 1335 aus obhabender päbstlicher Gewalt die sonst zur Collatur bei St. Michael gehörig gewesene, und durch Martins von Dobrzana freiwillige Entsagung erledigte geistliche Pfründe bei der Kapelle h. h. Peter und Paul an den wolframitzer (Wolframitzkirchen?) Pfarrer Johann. **)

Am Freitage vor St. Laurenz 1336 verkauften die Brüder Smil und Enek von Lichtenburg der Abtissin Margaretha um 60 Mark großer prager Pfennige das Dorf Prawitz, (jetzt Probitz bei Frischau) unter Bürgschaft und Zeugniß der znaimer Bürger Mikſch und Hartl Wainslaps (?) auf daß die Nonne und Schwester der Geberin Margareth 6 Mark davon von der Abtissin jährlich beziehe, bis zu ihrem Tode, nach welchem das Dorf dem Kloster verbleiben soll.

Karl, erstgeborner Sohn des Königs und Markgraf von Mähren bestätigte 1339 am Tage vor St. Johann Babtist in Neuhaus oder Neuschloß? (Neuhäusel) alle Privilegien und Schenkungen seiner Vorfahren, und daher genoß auch unser Kloster die Segnungen jenes beglückenden Zeitalters unseres Vaterlandes. Diese Bestätigung erneuerte derselbe als Kaiser Karl IV. in Znaim Nonas Junii 1348.

Boczek von Belowic, Freiherr auf Lessonitz schenkte 1348 das Dorf Stupeschitz. Noch in eben diesem Jahre vermög Urkunde

*) Welche vermuthlich jene uralte Kapelle sein dürfte, welche neben der Burg bestand, und deren Beschreibung bereits in der ersten Abtheilung geliefert worden ist.

**) Sehe Kapelle St. Peter und Paul.

am achten Tage nach dem Christtage verpfändete, eigentlich verkaufte das Kloster respektive die Äbtissin Margaretha das Dorf Stupeschitz an Boczek von Belowic und seine Frau Elisabeth für die Tage ihrer Lebensdauer, da das Dorf dem Kloster nach ihrem Tode zurückfallen mußte. *)

Im J. 1348 bezogen die Nonnen unter der Äbtissin Margaretha auch 1 Mark Zinses von den Dörfern Pirnitz und Luka als Geschenk Margarethens von Kleinpirnitz, und erkauften vom Georg von Hödnitz und seiner Frau Jutka einen Hof in Hödnitz mit zwei Lahnen um 54 Mark.

Der Rechtsgelehrte Theodorich verschaffte im J. 1350 eine halbe Mark Groschen für sein Seelenheil.

Markgraf Johann bestätigte in Znaim am Tage vor Aposteltheilung 1357 die Privilegien des Klosters und befreite dasselbe von aller weltlichen und provinziellen Gerichtsbarkeit, das er in seinen unmittelbaren Schutz genommen hatte, durch zwei ausgefertigte Urkunden, wozu derselbe noch dd. Neustadt am Weihnachtstage 1363 eine dritte Bestätigung hinzufügte.

Mittlerweile hat im J. 1353 die Äbtissin Bonka das Dorf Babitz dem Sohne des Advokaten in Jägerndorf Henslin und seinen Anverwandten Henslin und Otto für 120 Mark verkauft.

Ferner verkaufte das Kloster im J. 1354 dem Marsilius von Urspitz sechszehn Lahne, einen Hof und ein und ein halb Äcker, nebst einer Wiese im Dorfe Lobotic bei Znaim (wovon keine Spur mehr aufzufinden sein dürfte).

Dagegen kaufte das Kloster vom Georg von Hödnitz im J. 1357 dd. Kloster St. Clara am Tage Mariens-Himmelfahrt seinen in Hödnitz noch besessenen Baumgarten.

Während dieses unmittelbaren landesfürstlichen Schutzes gerieth das Kloster dennoch mit dem Probste Friedrich von Wolframitzkirchen wegen des Zehents von den aus drei Lahnen bestandenen Hofe in Stupeschitz, welcher jedoch durch den am 10. August

---

*) Zeugen waren Nebhas von Lessonitz und Heinrich von Heinreichs (Urkunde in *Transsumpto* zu Raygern vorfindig ist).

1358 im Minoritenkloster von dem Magister Franz und dem Johann Pfarrer in Plenkowitz als erwählten Schiedsrichtern erfolgten schiedsrichterlichen Spruch dahin beglichen wurde, daß dem Probste kein Zehent von den drei Lahnen des Stiftshofes geleistet werden solle, da ihm dazu kein Recht zuständig sei.

Ein Streit wegen der Gerichtspflege in den gemeinschaftlichen Dörfern, Hutweide, Wassergenuß, Weg- und Steg-Gemeinschaft, dann Gerichtshändel in Taßwitz wurde mit dem Stifts-Abte Otto von Bruck im folgenden Jahre am Sonntage nach Jakobi 1359 durch Gleichstellung beider Gemeinden ebenfalls schiedsrichterlich beigelegt.

Im J. 1365 versicherte der Miksch oder Mir von Oberplawetz (Platsch) die dem Kloster schuldigen 10 Mark prager Groschen auf sein Gut Maschkowitz (Maispitz).

Im J. 1368 schenkte Heinrich von Lichtenburg Vöttau dem Kloster acht Fuhren (vierspännige) Holz vom Walde zwischen Paulitz und Jaispitz für das Seelenheil seiner Schwester dd. in Festo St. Galli, der Pfarrer Peter aber und sein Bruder Hanek von Wrewic in dem Städtchen Wrbitz (Probitz) einen Hof mit Zubehör.

Der zwischen dem Kloster und respektive Abtissin Cunza und dem biharzowitzer Pfarrer Rupert entstandene Zehentstritt, bezüglich des stupeschitzer Hofes wurde durch den schiedsrichterlichen Spruch vom 1. Oktober 1370 des brucker Abts Otto und des Pfarres Otto von Gurein in Gegenwart des bischöflichen Offizials Heinrich von Münsterberg dahin entschieden, daß der große Zehent dem Kloster, der kleine nebst gewöhnlichen Geflügelabgaben dem biharzowitzer Pfarrer zustehe, beigelegt, und so scheint das vierzehnte Jahrhundert das Anwesen des Klosters nicht nur erhalten, sondern auch bedeutend vermehrt zu haben.

Es schloß mit dem zwischen dem Kloster und der Judengemeinde im J. 1390 am Tage Maria-Geburt zu Stande gekommenen Vergleiche wegen der neben dem Kloster und der Judenschule zu führenden Mauer und Wasserleitung.

Das neue Jahrhundert brachte der Kirche bei St. Clara von dem olmützer Bischofe Wenzel dd. Olmütz den 10. Mai 1403 die besonderen Begünstigungen von Indulgenzen.

Im J. 1404 am Montag nach Weihnachten bestätigte das Kloster dem znaimer Bürger Thomas Rauscher das bereits im J. 1357 am Tage der eilf tausend Jungfrauen ausgefertigte Verkaufs-Instrument über einen an den Ulrich Waldrabitz und die Frau Petruschin in Hödnitz verkauften Lahn Ackers und die dießfalls ertheilten Befreiungen.

Des Klosters Abtissin Katharina verkaufte demselben ferners dd. Znaim an St. Magdalena 1408 ihre in der Nach (Fluß) nahe an Hödnitz gelegene Mahlmühle, Baumgarten, eines Halblahns sammt einer Hanfbreite und zwei Groschen jährlichen Zinses um 42 Schock prager Groschen nebst einem jährlichen Zinse von 62 Metzen Korn und zu Pfingsten einen Kalbsbauch und der Landessteuer.

Pabst Bonifacius VIII. ertheilte dd. Anagnia dem Kloster die Befreiung von der Zehententrichtung von dem Klostergarten und auch von den weltlichen Abgaben, was Pabst Johann im zweiten Jahre seiner Regierung gleichfalls bestätiget hat.

Am Tage des heil. Augustin 1425 verkaufte ferners das Kloster dem Müllermeister Hans einen obrigkeitlichen Acker in der Aue nahe bei der Thaja und einen andern an dem Weyger benannten Wasser zu dem Ende, daß er sich daselbst eine Mühle von zwei Rädern und so viel Mühlgängen gegen dem erbauen möge, daß er dem Kloster jährlich nomine Zinses 40 Metzen Korn an Michaelis darreiche.

Kaiser Sigmund willfahrte am 28. März 1421 in Znaim der Bitte des Klosters um Bestätigung der Privilegien, Rechte, Freiheiten und Schenkungen, welche in den damaligen bewegten Zeitverhältnissen der Verbreitung der neuen Lehre nur höchst erwünscht sein konnte.

Bischof Cunzo verlieh im J. 1431 am 18. März dem wolframitzer Pfarrer Johann die durch Resignation des Martin von Dobrzana erledigte Stelle eines Rektors der Kapelle St. Peter, *) deren Patronat dem Pfarrer bei St. Michael zustand,

---

*) Sehe St. Peters Kapelle.

mit dem Einkommen von beiläufig 4 Mark Silbers ausnahmsweise und aus besonderer Gnade.

Im Jahre 1453 am 19. Juli erfolgte auch vom Könige Ladislaus in Brünn die gleiche Bestätigung aller Klosterprivilegien, während mittlerweile im J. 1437 am Vortage der heil. drei Könige der Tausch zwischen dem Kloster St. Clara und dem Stifte Bruck um das brucker Dorf Popitz gegen den Dörfleins-Hof (Dörflitz) Statt gefunden hatte, worüber schon am 6. Februar 1437 in Brünn der landesfürstliche Consens ertheilt wurde.

Benesch von Biskowitz, Unterkämmerer in Mähren verordnete am Tage St. Matthäus Apostels 1455 dem znaimer Hauptmann Oßwald Ludmannsdorfer auf Befehl Königs Ladislaus und Ansuchen der Abtissin Dorothea von Lichtenburg und Böttau, die Insassen von Hödnitz und Taßwitz nicht vor das Landgericht zu ziehen, da sie dem Kloster unterstehen.

Auch der König Georg, obwohl der neuen Lehre zugethan, nahm keinen Anstand, dem Kloster seine Privilegien und Freiheiten dd. Prag den 27. März 1462 zu bestätigen.

Im J. 1476 und 1480 forderte das Kloster von dem Herrn von Lichtenburg das unbekannte von wem und wann erworbene Dorf Wrahowitz bei Budwitz, nun längst verödet, zurück.

Hans Zaub (Czap) von Zialsky und dessen Ehefrau Anna von Kralowitz vertauschten das ihnen zugehörige Dorf Lechwitz gegen das Dorf Wrahowitz am Montage vor St. Georg 1484 und am Mittwoch vor St. Georgi 1485 wurde in Kinitz zwischen denselben und dem Kloster St. Clara der Vergleich dahin geschlossen, daß dem letztern auch der strittig gewesene Antheil des Dorfes Lechwitz sammt allen Zugehörungen übergeben wurde, auch wurden darnach demselben noch zwei Lahne anderwärts verkauft.

Im J. 1486 dd. Prag am 10. Oktober 1486 ertheilte auch König Mathias dem Kloster die Bestätigung der Privilegien.

Am Dienstage vor Jakobi 1490 erfolgte das schiedsrichterliche Erkenntniß des Landes-Unterkämmerers Wenzel von Ludanitz und eigentliche Vergleichsbestätigung, vermög welcher drei an der Judenschule gelegene und dem Kloster St. Clara gehörige Häuser an den Stadtrath abgetreten wurden, wogegen derselbe dem Kloster

die Losungsgebühr von seinen Weingärten in Konitz und über dem Kreuze, aber mit Ausnahme jenes in Gnadlersdorf erlassen, die Einfuhr des Weines und den Schank aber gestattet hat.

Unheilsvoll nahte sich jedoch dem Kloster das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, denn im J. 1494 brach in der Stadt eine Feuersbrunst aus, welche so furchtbar um sich griff, daß nicht nur das Ottokarische Klosterstiftsgebäude, sondern auch alle Begabnißurkunden desselben ein Raub der Flamme geworden sind, wodurch der Wohlstand des begüterten Klosters tief herabkommen mußte.

König Wladislaw ließ dem Kloster dd. Prag am Montag nach Corporis Christi 1497 aus den königl. Registern die Begabnißbriefe wieder erneuern und namentlich auch den Besitz des Dorfes Wrbitz (Probitz) sammt der Pfarre und den zwei Oedungen Rochlitz und Popic, (bei Neßlowitz) ferner zwei Insassen des zur znaimer Burg gehörigen Dorfes Přimětic (Brenditz) die Mühle Turuhost zwischen den neun Mühlen von neun Gängen und das Patronat der St. Michaelskirche in Znaim, so wie den freien Weinschank im Kloster bestätigen.

Der Pabst Alexander VI. bestätigte im J. 1500 dem verunglückten Kloster die Pfarre bei St. Michael in Znaim und St. Udalrich im Dorfe Irritz nebst der St. Katharina-Kapelle in der znaimer Burg.

Aus demselben Jahre ist uns ein Vergleich bekannt, welcher zwischen dem Kloster St. Clara und dem hödnitzer Pfarrer am Mittwoch nach Georgi über den Schaden des letztern Hanfzehents abgeschlossen worden ist, der ihm durch den errichteten Teich in Hödnitz an zwei Quanten Aecker und seinem Obstgarten verursacht worden ist, wegen welcher Teichserrichtung auch am Sonntag quasi modo geniti 1504 zwischen dem Kloster und der Gemeinde Hödnitz der Vergleich zu Stande gebracht wurde.

Am 10. September 1504 bestätigte das olmützer bischöfliche Consistorium die von dem Kloster an Thomas Porhammer übertragene Pfarre St. Michael in Znaim, unter Freilassung der Rechte, dagegen, welche wahrscheinlich die Stadt Znaim dießfalls geltend zu machen suchte, welche Pfründe auch in via commutationis durch Thomas Porhammer erledigt unterm 24. Oktober

1506 dem Pfarrer Martin von Mödritz verliehen, und von Seite des bischöflichen Consistoriums demselben bestätiget worden ist.

Unterm 24. Februar 1507 erfolgte auch die Bestätigung des olmützers Consistoriums über die bei der Pfarrkirche in Irritz zum Altar des heil. Sebastian errichtete Stiftung des irritzer Pfarrers Johann Stephan, worüber dd. Znaim am Aschermittwoch 1534 der obrigkeitliche Schutzbrief ausgefertigt worden ist.

Bischof Stanislaus bewilligte am 30. März 1513 die Uebertragung des Kirchendedikazionsfestes der Kapelle des Klosters St. Clara vom 1. Sonntage nach Ostern auf den Sonntag nach dem Feste Corporis Christi.

Ein Vergleich dd. Klosterbruck am Tage St. Ambrosii 1514 wurde in Betreff des von dem in Taßwitz und Hödnitz im Obergebirge (in Oberbürge auf dem obern Berge) gelegenen Weingärten und Gründen an das Kloster St. Clara zu entrichtenden Weinzehents und Zinsens zwischen Bruck, St. Clara und Pöltenberg abgeschlossen.

Von den Schiedsrichtern Johann von Pernstein, Wenzel und Heinrich von Lomnitz, dann dem Johann von Kunowitz erfolgte in Brünn am Sonnabend vor Lätare der Entscheid über die von dem Stifte Bruck wegen von demselben im Besitze gehabten hödnitzer Oeden, in der Nach (am Fuße) genannten Mühle jährlich an das Clarisserkloster abzutragenden 60 Metzen Korn und eines Kalbes.

Am Mittwoche vor St. Laurenz 1531 verkaufte das Kloster St. Clara das Gut Lechwitz und Hrussowann (öde) an den Herrn Johann von Perstein gegen einen bedungenen, und auf der Herrschaft Grußbach angewiesenen jährlichen Zins (dd. Znaim bestehend in 140 fl. mähr. und 40 Fuhren Heu.

Auch König Ludwig bestätigte dem Kloster dd. Wischehrad am Sonntag nach Georgi 1523 alle durch die Feuersbrunst zu Grunde gegangenen Schenkungen und Freiheiten und derlei von seinen Vorfahrern ertheilten Gnaden, wozu er nebstbei dem Kloster bewilligte, bei einem Mißwachse anders wo Weine zu kaufen und nach Znaim frei einzuführen.

Pabst Alexander bestätigte dem Kloster dd. Romae Calend.

Maji 1523 ebenfalls die Klosterprivilegien. Auch bestätigte Kaiser Ferdinand I. in Znaim am Dienstage nach Oculi 1535 die Klosterprivilegien.

Der Verfall des Klosters durch das Brandunglück und die unruhigen Zeitumstände mächtig befördert, begann nun die edelsten Theile des Klosters zu lähmen, denn schon 1542 strebte der Stadtrath werkthätig nach dem Besitze der Collatur der St. Michaelspfarre und der Kapelle St. Katharina, wodurch das religiöse Ansehen der Nonnen um so empfindlicher angegriffen wurde, als der Stadtrath sogleich bei St. Michael die Anhänger der neuen Lehre in Znaim öffentlich auftreten ließ, sie vielseitig begünstigte und es auch dahin brachte, daß dd. Znaim den Pfingsttag nach Mariens-Himmelfahrt 1551 das Clarisser-Stift die Zessionsurkunde der Collatur bei der Pfarrkirche St. Michael an den Stadtrath gegen gewisse Verbindlichkeiten ausfertigte.

Kaiser Ferdinand I. bestätigte diese Abtretung dd. Wien am Donnerstag nach Mariens-Himmelfahrt. *)

In demselben Jahre den Sonntag vor St. Wenzel vertauschte die Abtissin Ludmilla ihren in Neunmühlen habenden Unterthan mit dem in Hödnitz befindlich gewesenen und der Probstei am Pöltenberg unterthänigen Insassen, nachdem dieselbe dd. Znaim am Mittwoch nach Martini 1547 der verwitweten Katharina Hinklin einen Freibrief über die Mühle zu Taßwitz gegen zur Hälfte an Georgi, dann an Wenzeslai mit einer jährlich einzuzahlenden Währung pr. 7 fl. ertheilt hat.

Im J. 1561 wurde das Kirchendach bei unser lieben Frau vom Stadtrathe reparirt.

Diesem folget dd. Znaim am Mittwoch nach der heil. Aposteltheilung 1564 der Vergleich des Klosters mit dem Markte Hosterlitz, respektive Herrn Berthold von Lippa, welchem das öde Dorf Rohostitz bei Olkowitz mit aller Zugehör gegen einen ewigen Zins von jährlich 93 fl. überlassen wurde.

*) Das Umständlichere dieser Patronats-Abtretung erscheint bei der Abhandlung über die Pfarre St. Michael.

Im J. 1569 schaffte die Dorothea Valten letztwillig 200 Thaler, um die Kirche unser lieben Frau zu decken und was sonst nothwendig sein wird, beizuschaffen.

Am 14. Dezember 1581 gab das Kloster dem damaligen irritzer Pfarrer Silesius eine Versicherungsurkunde, daß er Zeit seines Lebens auf dieser Pfarrei bleiben und mit allem dem, was er zu dessen Bau verwendet hat, nach Willkühr schallten könne.

Ob auch dieser Pfarrer schon der neuen Lehre zugethan war, läßt sich nur vermuthen, beweiset aber, daß das Kloster nicht mehr in der Lage war, die Patronatspflichten gehörig zu erfüllen, um so mehr, als das Kloster schon im J. 1577 genöthiget war, das Dorf Stupeschitz an den Stadtrath in Znaim gegen ein Darlehen pr. 300 fl. auf drei Jahre zu verpfänden, wozu ihm der Landeskämmerer Johann von Haugwitz am Tage St. Georgi 1577 die Bewilligung ertheilte.

In demselben Jahre am Donnerstage nach Dorothea, erließ Kaiser Rudolph der II. aus dem Schloße in Prag das Verbot, daß das Nonnenkloster sich der Errichtung eines Bräuhauses in dem Dorfe Taßwitz gegen die Privilegien der Stadt Znaim zu enthalten habe, so wie der Erbauung einer Brücke über die Thaja daselbst. *)

Der Verfall steigerte sich noch mehr durch die am 10. Februar 1584 in dem Zimmer des klösterlichen Pflegers ausgebrochene Feuersbrunst, welche sich am 11. Dezember 1594 wiederholte.

Daß seit dem Jahre 1586 bis einschließend des Jahres 1596 an dem Kloster von Seite der Stadt bedeutende Bauauslagen verwendet, und in der letztern Zeit 1594 Kirche und Kloster restaurirt wurde, geben die Stadtbücher zu entnehmen, während welcher unheilsvollen Periode die Abtissin Katharina Wogenitzky von Wogenitz genannt wird, deren Bruder Georg, Amtmann des Klosters war.

---

*) Noch heutigen Tags sollen die Spuren dieser von dem Inhaber der taßwitzer Mühle Wenzel Riezan von Rosenstein bereits hergestellten Brücke sichtbar sein, der auch die Sekte der Wiedertäufer daselbst begünstigte, wogegen der Abt Sebastian Freitag energisch aufgetreten ist.

Nichts destoweniger unterstützte das Kloster St. Clara auch im J. 1577 den brucker Abten Sebastian Freitag mit Holzfuhren u. d. gl. zum Bau der brucker Kirche und des Klosters, da jeder Unterthan zwei Fuhren aus dem krawsker Walde leistete, stellte auch 1580 das durch einen Sturm zerstörte Kirchendach in Taßwitz, gemeinschaftlich mit dem brucker Abte her, beglich mit demselben die Zehentdiferenzen mit dem brenditzer Pfarrer und wegen Weinzehents in Taßwitz, lud aber doch den Vorwurf desselben auf sich, dem Sektengeiste nicht genug Einhalt zu machen.

Was es übrigens mit der Ablassung des Städtchens Hosterlitz vom Janosch von Zastrzißl an das Nonnenkloster St. Clara, welche Kaiser Maximilian im J. 1565 bestätigte, für ein Bewandniß habe, darüber mangeln uns die näheren Daten, doch ist die Sache historisch gegründet. *)

Am 7. August 1599 brach wieder im Nonnenkloster Feuer aus, wie uns die Stadtbücher versichern; doch scheint der Schade damals nicht von großer Bedeutung gewesen zu sein.

Im J. 1601 den 22. September mußte das Kloster von der Stadt Znaim wieder ein Darlehen pr. 400 fl. auf fünf Jahre kontrahiren, und so unter den mißlichsten Verhältnissen der Katastrophe des siebenzehnten Jahrhunderts entgegen gehen, obwohl im J. 1600 die Nonne Patekin dem Kloster ein Erbe pr. 1506 fl. auf Proßmeritz und Testitz haftend zugebracht hat.

Sub dato Znaim den 3. April 1609 verkaufte das Kloster St. Clara den Markt Irritz an Joachim Spanowsky von Lisowa den Jüngern um 5000 Schock, und erhielt vom Könige Mathias dd. Wien am Sonnabend vor dem ersten Sonntag nach Dreifaltigkeit 1610 die Bewilligung, dafür ein anderes Gut zu kaufen, was jedoch nicht geschehen ist, weil bald darnach die Unruhen überhand nahmen, und 1619 die Nonnen gezwungen wurden, das Stiftsgebäude zu räumen. Ihre Güter wurden von den Anführern sequestrirt und eingezogen, und jede Nonne erhielt täglich fünf Kreuzer zur Verpflegung. Erst nach der Schlacht am weißen Berge 1620 wurde ihnen die Rückkehr in das Kloster möglich.

*) Wolny Top. III. Bd. S. 317.

Die Rückstellung der Klostergüter wurde von dem Generalbevollmächtigen Cardinal Franz Fürsten von Dietrichstein verordnet, aber natürlich fanden sich dabei viele Schwierigkeiten und manches hatte sich dabei geändert, denn kaum waren die Nonnen wieder in ihre friedliche Zellen eingegangen, als das Kloster schon im J. 1625 unter der Abtissin Maria Genofeva Gilting wieder ein Raub der Flammen geworden ist, als dessen beklagenswerthe Ursache ein muthwilliger Schuß aus der Stadt angegeben wird.

Nachdem nun das Kloster wieder dem Rande der Auflösung zugeführt worden war, gaben uns die noch übrigen Quellen urkundlich folgende Nachrichten, welche Maßregeln ergriffen wurden, um die Klostermauern wieder unter Dach zu bringen.

Im J. 1672 den 3. Jänner fand die Retradizion des vom Georg Glöckelmaier von Neßlowitz erkauften, und von dem Kloster im Vergleichswege dessen Ehegattin gleich wieder hinangelassenen Hofes in Brenditz Statt.

In demselben Jahre am 27. Februar wurde auch die taßwitzer Freimühle an Johann Goldenmüller verkauft, um den Klosterbau bestreiten zu können.

Aber leider schon im J. 1630 verzehrte abermals die aus einem Wachsstocke entstanden sein sollende Flamme das kaum hergestellte Klostergebäude unter der Abtissin Elisabeth Cäcilia Rader, welche sich um Hilfe und Unterstützung an den Kaiser Ferdinand II. und seine kaiserliche Gemahlin Mariana verwendete und diese auch erlangt hat.

Von dieser und der nachgefolgten Abtissin Cäcilia Schnur wurde die alte strenge Ordernsdisziplin wieder eingeführt.

Ein entstandener Stritt mit dem Grafen von Hoditz wegen eines Zehents in Stupeschitz, Abräumung einiger Grenzzeichen und eines zum Gute Platsch zugezogenen Stück Waldes, wurde auf Befehl des Kaisers Ferdinand II. im J. 1625 einer besonderen Untersuchung unterzogen, worüber bezüglich des stupeschitzer Getreidezehents die Anna Maria Gräfin von Hoditz gegen das Stift noch im J. 1637 eine Tribunalsklage anhängig machte, weil der Zehent mit dem Gute Czaikowitz (Taikowitz?) an den Grafen von Osteschau verkauft worden war. Eben so wurde am

20. Mai 1631 zwischen dem Kloster und dem Siegfried Christoph Bräuner als Besitzer des Guts Grußbach, wegen der jährlich zu entrichtenden 60 Fuhren Heu, ein Vergleich auf 60 mährische Thaler unvortheilhaft genug abgeschlossen, da das Kloster in Ruinen lag. Dagegen floß dem Kloster von dem Fürsten von Lichtenstein im J. 1636 eine Schenkung von 500 fl. aus der Verlassenschaft seines Privatsekretärs Christian Albert in Rabensburg zu. Derselbe Fürst Maximilian schenkte am 1. März 1637 dem Kloster St. Clara gegen Abhaltung des kleinern Officiums de beata Virgine an jedem Sonnabende, ein Kapital von 3000 fl.

De Monte Antonii von Küniglan erhielt dagegen am 16. November 1633 den, dem Kloster von seiner Gemahlin Johanna verschafften, im leskauer Gebirge liegenden Weingarten zum lebenslänglichen Genuße.

Im J. 1642 am Tage St. Michael kaufte das Kloster vom Stephan Hanß eine in (Groß) Niedertajax gelegene Wiese, und am 27. Jänner 1648 vom Albin Hanß Friedrich von Weyßeneck den Hof in Brendiß.

Die obere Mühle in Wayrowiß wurde am 27. April 1637 und 7. Februar 1640 die untere dortige Mühle am 10. März 1640 vom Paul Wuchta von Selletiß für das Kloster eingekauft.

Der Verkaufskontrakt des Guts Platsch mußte im J. 1643 von dem Kloster bestritten werden, weil Wenzel Graf von Hodiß darin widerrechtlich die Bierschanksservitut in der Gemeinde Wayrowiß eingeschaltet hatte.

Dem klösterlichen Pfleger Martin Ott wurde am St. Martin 1634 ein Befreiungsbrief von der Robot auf seinem Viertelhause in Hödniß gegen jährlichen Erlag eines Thalers ertheilt.

Ein neues Unglück brachte dem Kloster die Besetzung der Stadt von den feindlichen Schweden in März 1645. Das Kloster erhielt zwar eine feindliche Sicherheitswache, allein die mit Grund von Angstgefühlen ergriffene fromme Nonnenschaar wanderte zur Hälfte in das gastfreundliche Kloster St. Lambrecht respektive Probstei in Afflenz, und kehrte von dort erst nach zwei Jahren und ohne ihrer Führerin wieder nach Znaim zurück, welche dort begraben wurde.

Die kleine Zahl der Zurückgebliebenen duldete die Mühsale und Vexazionen der Schweden besonders ihrer muthwilligen Weiber, denen sie aber doch standhaft widerstanden.

Neue Sorgen erforderten diese Umstände des Klosterwesens, neue Maßregeln mußten eingeleitet werden, und so wurde auch mit dem nikolsburger Probsten Georg Jany im J. 1652 wegen Ueberlassung des irritzer Pfarrpatronats die Verhandlung eröffnet.

Vom Markus Herzer und respektive moschkowitzerschen Erben, wurde am Montage nach Palmsonntag 1663 ein Hof in Taßwitz zwischen Andreas Brunner und Wolf Mosbek für das Kloster erkauft.

Mit dem Probste von Pöltenberg wurde wegen der von dem Kloster in Anspruch genommenen und zur Pfarre in Hödnitz gehörig sein sollenden drei Lahnen Aecker am 15. Juli 1669 ein Vergleich geschlossen.

Als das Kloster sich kaum einigermassen wieder in seinem Vermögensstande erholt hatte, erwarb dasselbe im J. 1653 von dem Franziskanerkloster einen Bauplatz zur Erweiterung des jungfräulichen Kirchenchors, und schloß am 31. Juli 1665 mit dem Stadtrathe wegen des aus den Stadtwasserröhren demselben und dem Franziskanerkloster verstatteten Wasserbezuges, dann wegen Ueberlassung der vom Kloster angesuchten Wohnzimmer in dem tekaufschen Bürgerhause und endlich wegen der Wasserleitung durch das Kloster in den städtischen Garten einen Vergleich.

Aus der nächsten Folgezeit ist uns nur auf das J. 1676 die Abtissin Martha Hölzlin bekannt.

Nicht lange währte die Zeit der Ruhe, denn furchtbarer als jemals entstieg in Osten die Gefahr des drohenden türkischen Halbmondes, welcher sein Entsetzen auch auf Znaims Bezirke verbreitete, so, daß im Jahr 1683 die Kriegsfackel ihre schreckensvollen Flammen auch am Znaims Horizonte erblicken ließ. Die Abtissin Maria Gertrud von Lodron suchte und fand eine Zufluchtsstätte für sich und die Ihrigen bei dem edlen Grafen Johann Joachim von Slawata in Teltsch und Neuhaus.

Eine Anverwandte dieser ausgezeichneten und durch ihr zugebrachtes Vermögen eine wahre Mutter ihres Klosters, die Dorothea

von Lodron, zuerst mit, im dreißigjährigen Kriege berühmt gewordenen Generalissimus Franz Graf von Gallas vermählt, und nachherige Gemahlin des Fürsten Ferdinand von Lichtenstein, wählte sich in unserem Kloster ihre Ruhestätte, in welches sie am 1. Juli 1666 von Mährisch-Kromau sammt dem Vermächtnisse ihres Hausaltars, dem noch heute in der St. Niklaskirche verehrten friedländer Marienbilde eingeführt worden ist. *)

Obwohl schon dreimal ein Raub der Flammen, brach doch wieder im J. 1673 durch einen Büchsenschuß auf dem Dache des Nonnenklosters Feuer aus, welches nicht nur das Nonnenkloster, sondern auch jenes der Franziskaner in Asche gelegt hat. Doch in kurzer Zeit wurde unter der Abtissin Genovefa und Martha Hazlin de columna Christi mit Zuhilfnahme des Klostervermögens und mit den Beiträgen das Klostergebäude wieder hergestellt.

Im J. 1686 erhielt die Abtissin Gertrud eine bedeutende Erbschaft von der gräflich schaumburgischen Verlassenschaft.

Am 12. August 1687, um welche Zeit drei und vierzig Nonnen im Kloster lebten, wurde wegen der geistlichen Jurisdikzion vom Pflegerhause ꝛc. mit dem Dechante bei St. Niklas Augustin Keindel eine Convention abgeschlossen.

Im J. 1695 den 31. Mai schloß das Kloster mit dem Stadtrathe einen Vergleich wegen eines dem Kloster neben der Stadtmauer zur Errichtung eines Gartens gegen dem überlassenen Platzes, daß das Kloster den aus der Stadt durch die Mauer hinausgeführten Kanal immerhin unterhalten soll; und am 1. Febrnar des nemlichen Jahrs überließ das Franziskanerkloster demselben einen Platz zur Erweiterung des Kirchenchors und Erbauung der Gruft.

Am 19. Oktober 1700 wurde mit Hans Margburger der

*) Ein schöner Marmor mit einem zierlich gearbeiteten Löwen deckte die Asche mit der Inschrift bezeichnet: D. A. M S. R. J. P. D. L. D. T. T. E, J. D. C. N. C. L. C. R. 1666.

Dorothea Anna Maria Sacri Romani Jmperii Princeps de Lichtenstein Desponsata Tumulo Translata Et Jn Divae Clarae Nostrae Coenobio Lubens Jnter Choros Requiescit, dürfte der Sinn des Epitaphiums gewesen sein.

Vergleich hinsichtlich des von seinem Vater dem Kloster verkauften Hofes in Taßwitz finalisirt.

Im Beginn des achtzehnten Jahrhunderts scheinen die Geschicke des Klosters unter der Abtissin Eleonora Gräfin von Schallenbach sich nicht viel günstiger gestaltet zu haben.

Schon 1715 verkaufte die genannte Abtissin den klösterlichen, in Unterretzbach gelegenen sogenannten Steinhof (Liboa) an Karl Rudolph von Pinters dd. 6. April, und am 15. Jänner 1717 das Baaderhaus in Taßwitz um 300 fl. an Johann Anton Glatz, überließ 1719 dem Paul Laring einen Platz zur Errichtung eines Küchengartens mit der Bedingung, darauf kein Haus zu bauen, (vermuthlich in Hödnitz?) ferners am 8. Mai 1723 ein Haus in Taßwitz an den znaimer Bürger Georg Hofstätter sammt Gründen.

Im J. 1723 den 31. Mai schloß das Kloster mit dem Stadtrathe einen Vergleich wegen Restituirung eines gewissen Kapellengrundes. *)

Am 1. März 1728 wurden die klösterlichen zwei Fleischbänke an Michael Eichinger und am 16. Juni nemlichen Jahrs die sogenannte soblische Wiese an Sebastian Platzer verkauft, und am 4. Februar 1743 von der Abtissin Constantia, Gräfin von Kunitz (Kaunitz) der in Holbau gelegene ein Viertel Weingarten mit jenem des Franz Groß im Neubürge vertauscht; am 13. März nemlichen Jahrs das öde Klosterhaus bei der Vogelstange dem Bürger Georg Wißgrill sammt Garten verkauft; eben so am 4. August nemlichen Jahrs das ererbte Mathias kreitische Wohnhaus in Znaim an den Mathias Fritsch veräußert, ferners am 14. Februar 1745 das Klosterhaus auf dem Franziskanerplatze, wo das Kloster einst den Bier- und Weinschank ausüben ließ, der vermög Reverses vom 9. Mai 1725 behoben wurde, an den Martin Michaletz; endlich am 15. Jänner 1752 eine Wiese zu Tajax (Groß) an Joseph Müller käuflich hintangelassen.

Mit den Unterthanen von Stupeschitz und Wayrowitz über die sogenannten jaispitzer Hutweiden wurde am 1. Mai 1704,

*) Wahrscheinlich den Platz der Judensynagoge oder St. Bernards Kapelle.

bezüglich der Wiesen, Hutweide und Aecker, bei dem öden Dorfe Popitz wurde mit der Gemeinde Taßwitz am 14. Februar 1750 und 25. April 1754, so wie mit der Probstei am Pöltenberg wegen der Gemeindehutweide in Hödnitz im J. 1766 ein Vergleich geschlossen.

Der Stritt mit dem brucker Stifte wegen der taßwitzer Hutweide wurde durch Tribunalsurtheil im J. 1756 entschieden und dadurch der Besitzstand allenthalben sicher gestellt, nachdem unterm 14. August 1747 das Kloster auch die burgrechtliche Mühle in Hödnitz von des Erbauers Mathias Sohne Joseph Brauner nebst der hödnitzer blachischen Mühle dd. 31. Oktober 1690 gekauft hatte.

Ob die von dem Kloster 1742 angesuchte Bestätigung der Klosterprivilegien von der Kaiserin Maria Theresia auch ertheilt wurde, oder durch die Kriegsverhältnisse in Vergessenheit gekommen, ist nicht bekannt.

Noch eine feindliche Invasion erlebte dieses Kloster durch den Preußenkrieg, welcher zwar nicht dessen Zellenruhe störte, aber doch seine Besitzungen sehr hart brandschatzte.

Das so oft von den Wechselfällen der Zeiten und Elemente heimgesuchte Kloster wurde in seinen, den wenigen noch am Leben befindlichen alten Einwohnern Znaims erinnerlichen Zustand erst am Schluße des siebenzehnten Jahrhunderts durch die Mittel der Abtissin Maria Gertrude, Gräfin von Lodron und der am 25. März 1693 von dem Grafen N. von Walderode zum Klosterbau großmüthig gemachte Schenkung von 6000 fl. hergestellt, abgesehen von Beiträgen der Stadt und Wohlthätern mit einem Aufwande von mehr als 16000 fl., worin in der letzten Zeit sechs und dreißig Nonnen lebten, und unter welchen sich stets mehrere aus den höheren Ständen befanden, und deren kanonisch erwählte Abtissinnen nebst den bereits im Eingange erwähnten Sprossen regierender Familien in ihrer Reihe auch eine Tochter des Herzogs von Oesterreich Sophie von Sachsen, gestorben im J. 1360 und Margaretha gleichfalls aus dem Hause von Sachsen, gestorben 1390 zählten.

Dieses Stiftungshaus der Frömmigkeit, welches fünf hundert eilf Jahre mit allen Stürmen der Welt muthig und duldsam

um das ruhige Asyl zur Abscheidung von allen irdischen Täuschungen und voller Geisteserhebung zu dem Herrn des Himmels und der Erde kämpfte, wurde endlich am 22. Mai 1782 für immer geschlossen, an welchem Tage die kaiserliche Aufhebungs-Kommission durch den Johann Nepomuck Freiherrn von Hauspersky, k. k. Gubernialassessor der Abtissin Johanna Thumanin die Aufhebungsdekrete kundgemacht, und nachdem der brünner erste Bischof Mathias Graf von Chorinsky am 28. Mai nemlichen Jahrs die versammelten drei und vierzig Ordensschwestern persönlich in seinen oberhirtlichen Schutz aufgenommen hatte, dieselben am 18. Juni nemlichen Jahrs das Kloster verlassen haben.

Die letzte und jüngste derselben Ordensschwestern, Eleonora Hausmann geboren in Znaim, überlebte auch alle ihre Ordensschwestern und starb am 29. März 1833 in unserer Stadt. Keine aus ihnen machte von der Erlaubniß Gebrauch, in einen andern Nonnenorden zu übertreten.

Die noch geretteten Stiftsgüter Taßwitz mit dem Antheile von Hödnitz, Stupeschitz und Wayrowitz sammt den auf 3544 fl. geschätzten Kirchensachen wurden für den von weiland Kaiser Joseph **II.** in das Leben gerufenen mähr. schles. Religionsfond in Empfang genommen.

Diese Güter sind der Verwaltung der damaligen Kameral-güter-Oberdirektion, späterhin Staatsgüter-Oberdirektion und seit 1791 der k. k. Staatsgüter-Administration, vereint mit den Gütern der aufgehobenen Abtei Bruck zugewiesen und endlich der Religionsfondsherrschaft Bruck einverleibt worden, mit welcher sie am 2. Jänner 1827 zum Besten des Religionsfondes meistbietend veräußert wurden.

In dem Stiftsgebäude und in dem daran befindlich gewesenen Minoriten-, späterhin Franziskaner-Kloster, wurde nach Verlauf mehrerer Jahre zuerst die Militär-Knaben-Erziehungsanstalt des znaimer Garnisons-Regiments Lasey später Koburg genannt und gegenwärtig der beiden galizischen Infanterie-Regimenter Kaudelka und Mazuchelly baulich adaptirt und untergebracht. In späterer Zeit und zwar seit dem Jahre 1829 wurden die Klosterruinen niedergerissen, und auf deren brauchbaren Theilen die Gymnasiums-

Gebäude sammt der Hauptschule auf Kosten des Studien- und Normalschulfondes hergestellt, endlich auch noch die Frohnfeste und Gefangenhaus des znaimer Kreiskriminalgerichts besonders aus Sanitätsrücksichten dahin übertragen und hergestellt. Die letzten kleinen Ueberreste dieser Klostermauern und der Kirche wurden eben jetzt abgetragen.

Die frommen Stiftungen dieses Klosters wurden bei der Aufhebung desselben zur künftigen genauen Erfüllung von Seite des Religionsfondes übernommen und anderweitigen Kirchen zur Persolvirung zugewiesen, worüber die vorzüglichsten Stifter sind:

De Vahin Kodold v. J. 1350.

Der Rechtsgelehrte Theoderich v. J. 1350.

Maximilian Fürst von Lichtenstein v. J. 1657.

Dorothe Anna Maria verwitwete Fürstin von Lichtenstein, geborne Gräfin von Lodron 1666.

Johann Franz und Johann Georg Grätzer v. J. 1693 und 1699.

Mariana geborne Gräfin von Schaumburg, vermählte Freiin von Thavona 1726.

P. Marcellin Gebl v. J. 1730.

Albertine Gezowsky von Lub v. J. 1732.

Maria Anna Kurtin v. J. 1737.

Anna Regina Birnerin geborne Reichhaltin v. J. 1738.

Franziska von Fischer v. J. 1753.

Anna Katharina von Egerdes v. J. 1754.

Antonia von Grünau v. J. 1777.

Als besondere Wohlthäter dieses Klosters sind bekannt, nebst dem durchlauchtigsten Regenten und insbesondere Ferdinand II., die gräflichen Familien von Schaumburg und von Althan, die Gräfin Dorothea von Sternberg, welche ihr Leben im Kloster (1708) beschloß.

Johann Anton Graf von Kaunitzische Erben, respektive die Nonne Maria Constantia Gräfin von Kaunitz (1714).

Clara von Morawetz (1733).

Andreas Stadler von Wolfersgrün (1696).

Lorenz Löw (1750).

Rosa Gatto (1760). — Leopoldine von Pillersdorf (1761). (Theresia) Dominika Eder (1762). Collecta Hübner (1761).

Maria Anna von Tabernak la casa 1769 und viele Andere, worunter mehrere aus Znaim angeführt werden könnten. Schließlich darf nicht unbemerkt bleiben, daß auch der Stadtrath selbst bei jeder Gelegenheit und besonders in den Zeiten der Feuerschäden des Klosters, dem Klosterstifte St. Clara durch Baumaterialien stets hilfreiche Hand geboten habe, wie es die noch vorhandenen Zahlungsbücher der k. Stadt Znaim bewähren.

Auch weisen dieselben nach, wie stets gleich den übrigen Kirchen Znaims auch die Kirche bei U. L. Frau bei St. Clara bei Todesfällen mit kleinen Vermächtnissen betheilt worden ist, wodurch Znaims Bewohner stets ihre wohlthätige und religiöse Gesinnung auf die unwiderlegbarste Weise in allen Zeiten fromm bethätiget haben.

Wohl erregte der Anblick der umgestalteten Ruinen dieser Klosterstätten unser Gemüth, und die Bilder der hier verschwundenen harmlosen Menschenleben scheinen sich demselben aufdringen zu wollen. Doch kraftvoller stellen sich die Bilder der Geschäftigkeit, der gegenwärtig aus den Zellenfragmenten hervorgegangenen geistigen Pflanzstätten unserer Jugend dar, welche der Nachwelt die herrlichsten Früchte der religiösen und wissenschaftlichen Bildung in gesicherte Aussicht stellen.

Eine neue Weihe gab daher die neue Zeit den altehrwürdigen Friedenshallen. Schon die unsterbliche Kaiserin Maria Theresia hat hiezu durch die im J. 1774 ausgesprochene Errichtung einer eigenen Schulkommission und die erlassene allgemeine Schulordnung den Grund gelegt, auf welchem der Kaiser Joseph II. den weitern Bau des Unterrichtswesens fortsetzte und deutsche Hauptschulen schuf, mit welcher Anstalt auch unsere Stadt beglückt worden ist; deren erster Direktor Fabian Marzy war.

Die leeren Räume des Clarisserklostergebäudes wurden dieser wichtigen Unterrichtsanstalt überlassen. *)

Als die Sonne des Weltfriedens die Blüthen der Industrie schnell hervorzurufen begann, und das Bedürfniß von technischen

*) Der edelsinnige Bürger Franz Pokorny widmete vermög Stiftsbrief vom 6. Febr. 1824 zur Gehaltsverbesserung des mit der geringsten Besoldung angestellten Hauptschullehrers die jähr. Interessen des von ihm stiftungsmäßig gewidmeten Kapitals pr. 500 fl. C. M. durch 5 pCt. Staatsschuldverschreibung.

Lehrinstituten fühlbar gemacht hatte, fand der verewigte Kaiser Franz I. mit allerhöchster Entschließung vom 7. Dezember 1825 die Errichtung derselben und insbesonders die Vorsorge auszusprechen, daß bei den vierten Klassen der Hauptschulen auf den technischen Unterricht bedacht zu nehmen sei.

Im Geiste dieser allerhöchsten Entschließung begann der damalige k. k. Herr Kreishauptmann Karl Czikan die Einleitung der Mittel zur Gründung eines Fonds für die Errichtung einer vierten Classe bei unserer Hauptschule.

Im Wege freiwilliger Beiträge von den Bewohnern Znaims, der Obrigkeiten, Gemeinden und Insassen des Kreises fand dieser edle Zweck günstige Aufnahme und Beförderung.

Diese eben so bedeutende als wohlthätige Aufgabe löste nun sein Nachfolger der k. k. Herr Kreishauptmann Johann Stellwag von Carion durch die Aufbringung des größten Theils des erforderlichen Begründungsfondes und um den jährlichen Gehalt für zwei Klassenlehrer und einen Zeichnungslehrer mit 950 fl. C. M. für die Zukunft sicher zu stellen, wie es die öffentlichen Blätter rühmlich zur allgemeinen Kenntniß gebracht haben. *)

Die hohen und höchsten Behörden krönten dieses rühmliche Bestreben mit ihrer Genehmigung, und die hohe k. k. Studien-Hofkommission bewilligte unterm 10. August 1844 die Eröffnung unserer vierten Hauptschul-Lehrklasse, welche am 15. Oktober 1844 als dem Gedächtnißtage der verewigten Kaiserin Maria Theresia feierlichst statt gefunden hat. **)

Möge unser, auf historisch merkwürdigen und schon vor Jahrhunderten in die Blätter der Weltgeschichte aufgenommenen Ruhme von kaiserlicher Munifizenz neu gepflanztes Trifolium der Unterrichts-Anstalten einst viele ruhmvolle Blüthen für unsere königl. Stadt und das geliebte Vaterland zur herrlichen Frucht reifen, daß die Vergangenheit sich einst durch die Gegenwart würdig mit der Zukunft vereinige!

---

*) Brünner Zeitung № 133. vom 14. Mai 1843. Moravia № 14. vom 22. des n. M. u. J.

**) Sehe Moravia № 241. und 242. vom November 1844. Ueber die Eröffnung des neuen Gymnasiums.

St. Elisabeth-Kirche und Spital.

Wenn der Stand der Humanitätsanstalten einer Stadt den richtigen Maßstab von der Kultur und dem Vermögen ihrer Bewohner liefert, so muß auch für unsere Stadtbewohner ein günstiges Urtheil geschöpft werden.

Wenn auch Znaim als der Sitz der Fürsten der Provinz Znaim noch keine Krankenanstalten besessen haben sollte, und wenn auch, wie es historisch nicht nachgewiesen werden kann, in Znaim wirklich kein Hospital des Johanniter-Ordens bestanden haben sollte, so muß doch das Beispiel der Stiftung der Probstei am Pöltenberge einen mächtigen Impuls für die Krankenpflege gegeben haben, welcher nicht ohne Rückwirkung blieb.

Uebrigens fällt ja die Stiftung eines Bürgerspitals in Wien vor dem Kärthnerthore erst in das J. 1275. *)

In Olmütz erscheint die erste Spitalsstiftuug im J. 1050, die zweite 1347 begründet. **)

Auf unsern znaimer Geschichtsurkunden finden wir auch schon im J. 1233 unter den Zeugen den Arzt Wilhelm. ***)

Sollten die Aerzte in Znaim nicht auch wie in Wien bei St. Marx geschah, Privatheilanstalten errichtet haben, welche späterhin von unserer Stadt adaptirt worden sind?

Wahrscheinlich birgt unsere Geschichte in dem Dunkel des Jahrhunderts eines edlen Arztes ähnlichen Edelsinn.

---

*) Kochs Wien und die Wiener.

**) Boczek Cod. dipl. I. Thl. S. 134, und Fischers Geschichte der Stadt Olmütz.

***) BoczeK Cod. dipl. II. Thl. S. 251.

Nach unserm ältesten Stadtbuche vom J. 1363 bestand wirklich schon ein Spital vor dem obern Thore, und beiläufig um das Jahr 1380 findet sich die Spur einer Aufforderung des olmützer Generalvikars Johann von Ghulen, dem znaimer St. Elisabeth-Hospitale mit Almosen beizuspringen.

In den Jahren 1392 und 1410 herrschte die Pest in Znaim, daher wohl diese Anstalt in ihrer Nützlichkeit und Nothwendigkeit erkannt worden sein möge. *)

Im J. 1420 erließ der Stadtrath eine Aufforderung dem, in dem kurz vorangegangenen Kriegen seiner Lage wegen wohl natürlich hart mitgenommenen Spitale mit Almosen behüflich zu sein, und wirklich findet sich noch im nemlichen Jahre ein Legat von 5 Mark des Otto-Goldschmiedes ins Spital, welchem Beispiele folgend im J. 1421 der Bürger Simon von Teltsch dem Spitale alle Quatember ein Mahl widmete, und Simon ehemaliger Tuchscherer von Prag 20 Schock auf das Nothwendigste für das Spital und 1 Schock jährlichen Zinses beifügte.

Im J. 1425 wurde aber unser Spital von den Hussiten zerstört, wornach dasselbe von der Bürgschaft der Sicherheit wegen abgebrochen, die Armen und Kranken aber in das verlassene Haus des wolframskircher Probstes untergebracht worden sind.

Schon im J. 1432 finden wir wieder ein Legat des Wenzel Warmund von 60 Groschen jährlichen Zinses für das Spital, und im J. 1425 schuf Martin Plüml 10 Schock und versprach 60 Groschen jährlich von seinem Hause zum Spitale zu zinsen.

Im J. 1449 schaffte der Krämer Jor 12 Schock zum Spital, zum Baue der Kapelle im Spitale aber 28 Schock, dann zu einem Mahl und Bad für arme Leute alle Quatember nebst 20 Schock für arme Leute und Schüler auf Gewand.

Es fällt also der Bau des zweiten Spitals in diese Zeit, weil nebst dem Legat des Bürgers Peter von Czulb pr. 10 Schock im J. 1450, die Anna Ermanin im J. 1452, 10 Schock zu einer Stuben im Spital und 5 Schock zu einer Ta-

*) Hormayers Archiv Jahr 1821 S. 436.

fel (Bild) widmete; auch der Bürger Erhard von Neuhaus 10 Schock zum Gebäude schaffte.

Margaretha, Witwe nach Jox dem Krämer, schaffte im J. 1457 30 Schock für arme Leute zu Speisen und Seelbad, dann 10 Schock zu dem Kirchlein in dem Spitale zu einem Gewölbe.

Daß bei dem neuen Spitale auch ein Siechenhaus erbaut wurde, läßt sich daraus folgern, weil im J. 1460 der Bürger Peter von Jamnitz zum Bau des neuen Siechenhauses 2 Schock widmete; und auch im J. 1463 Christian Spitznagel 30 Schock zum Spital und 5 Schock zu dem Siechenhause legirte.

Der Bürger Erasmus von Zlabings widmete in demselben Jahre 20 Schock zum Gebäude der Kirche im Spitale, und im J. 1478 die Anna Bartoschin 2 Schock zum Spital, wenn man dasselbe wieder bauen würde, in welchem Jahre auch die Dorothea Hungerin für arme Leute 2 Tuch und 4 Schock und jährlich ein Seelbad und ein Essen schaffte.

Im J. 1488 widmete die Katharina, Witwe nach Wolfgang Goldschmidt 5 Schock und der znaimer Archidiacon Thomas Prantz einen Drilling Wein für die Armen.

Im J. 1489 schenkte Peter Rezer 20 fl. und 1493 der Krämer Paul den Armen 2 Tuch und eine Tonne Häringe, und aus demselben Jahre berichten uns die brucker Klosternachrichten, das dasselbe Stift dem Spitale aus dem mramotitzer Teiche Mostek benannt, jährlich 2 Schock Karpfen abreichen ließ, weil die Herstellung des Teichdammes und Brückels (Mostek) auf den anreinenden Spitalsgründen vergleichsmäßig bewilliget worden war, was den Realitätenbesitz des Spitals außer Zweifel stellt.

Im J. 1495 schaffte Johann Krews, Richter, (wahrscheinlich Stadtrichter) 5 Schock zum Oehl in das Spital für die Fasten und 6 Eimer Wein, in demselben Jahre Laurenz, Krämer, 10 Schock und 6 Eimer Wein, und im J. 1496 finden wir eine großmüthige Schenkung pr. 400 fl. aus dem letzten Willen des Johann von Kunowitz, dann 1498 schaffte die Dorothea Feuerabendtin 26 Schock zum Spital und den Klöstern.

Diese detaillirten Beiträge mit dem Inhalte der Stadtbücher lassen folgern, daß das von den Hussiten vor dem obern Thore

zerstörte Spital in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts wieder hergestellt worden sei, und dabei nicht nur ein Siechenhaus sondern auch eine dotirte und gut eingerichtete Irrenanstalt bestanden habe, denn noch im J. 1502 finden wir, daß Martin, Lederer 20 Schock und zwar 10 Schock zum Vertheilen und 10 Schock zum Bau verschafft hat, der Bau also fortgesetzt betrieben worden sein möge.

Von der Witwe Helene des Fleischers Siemon im J. 1503 ist ein Legat von 10 Schock und von der Witwe Helene nach Johann Telczert mit 10 Schock den armen Leuten, (das ist Siechen) und 10 Schock ins Spital im J. 1504 erweislich.

Es ist bereits Seite 119 umständlich erzählt worden, daß im Jahre 1534 die Franziskaner aus ihrem, in der untern Vorstadt besessenen Kloster in das verödete Minoritenkloster eingeführt worden sind, und daß Kaiser Ferdinand I. dem Stadtrathe aus diesem Anlasse zugleich befohlen habe, das verlassene Vorstadtklostergebäude gemeinnützig zu verwenden.

Diesem kaiserlichen Befehle entsprach der Stadtrath wohl dadurch am vollkommensten, daß er bei der verlassenen, wahrscheinlich abgetragenen oder bald eingegangenen Franziskanerkirche St. Bernhard und in dem dabei bestandenen Kloster, in so ferne es nicht wie erwähnt Behufs der Restaurazion des Minoritenklosters gänzlich demolirt worden ist, ein Hospital gründete.

Seit dieser Zeit finden wir auch in den Stadtbüchern öfters Erwähnung von einem obern und untern Hospitale. Ob die Siechenkranken oder Irrenanstalt oder welche derselben in dem letzterwähnten Klosterlokale untergebracht wurden, darüber läßt sich nichts bestimmtes angeben.

Merkwürdig jedoch ist es, daß im J. 1579 das Kloster Bruck jenen oberwähnten Vergleich erneuerte, und in demselben Jahre die von dem edelmüthigen Bürger und Rathsverwandten Christoph Kheßler dem Spitale gewidmete letztwillige Schenkung eines bei der Stadt Schönberg elozirten Kapitals pr. 2000 fl. sammt Zinsen für die dringende Nothdurft des Spitals eingehoben worden ist.

Unter den damaligen Religionsspaltungen bemächtigte sich auch der bei St. Michael aufgenommene Georg Schildt der Spitalskirche bei St. Elisabeth, und predigte daselbst an Ostern und Pfingsten und auch öfters; suchte dahin besonders die brucker Pfarrkinder zu ziehen, und errichtete daselbst auch den Friedhof für seine Anhänger, *) wogegen der ruhmvolle Abt Sebastian Freitag seine Einsprüche auf das lebhafteste erhob, obgleich mit geringem Erfolge.

Kein Wunder, wenn unter diesen Verhältnissen auch Reibungen bezüglich auf die Spitalsbesitzungen mit dem Kloster Bruck, das sich als Stiftungsmitbegründer geltend zu machen suchte, entstanden, demselben die Aufnahme elender Personen dahin abgeschlagen wurde, und die Mißverhältnisse erst durch einen Vergleich vom 26. Februar 1596 über die sogenannte Spitalswiese bei Teßwitz in der Lehen und wegen des Anfalls des kreuzbekischen Gartens beschwichtiget werden könnten.**)

Damals im J. 1600 hat auch die Ehegattin des Stadtsindikus Dr. Markatsch dem Krankenhause im obern Neugebirge, Weingärten verschafft.

Gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts wurde das Spital in der obern Vorstadt endlich ganz kassirt und dessen Appertinenzien stückweise verkauft.

Auf welchem Platze es stand, ist bis heute schwerlich mehr zu erforschen, doch so viel ist aus einem Investitursbriefe vom J. 1519 noch bekannt, daß dem Stadtrathe die Präsentazion des Altaristen der beiden Altäre St. Stephan und St. Florian in der St. Elisabethkapelle im obern Spitale zustand.

Wann das Patronat der untern Franziskanerkirche bei St. Bernardin aufgelassen, und jenes der heil. Elisabeth dahin und unter welchen Umständen, ob vielleicht zur Pestzeit im J. 1570, welche in sechs Monaten 1300 Menschen in Znaim dahinraffte, übertragen wurde, ist nicht bekannt, doch dürfte ein neuer oder

*) Zunächst neben der Kirche gegen den dermaligen Friedhof zu.
**) Stadtbuch Nro. 39. S. 233 u. s. w.

größerer Kirchenbau bei St. Elisabeth dazu den Anlaß geboten haben, denn heute sind nur noch wenige Spuren des alten Franziskanerklosters in dem Spitalhause z. B. das einstige Refektorium erkennbar.

In diese Periode dürfte auch die Erbauung des noch bestehenden Lazarethauses neben dem dermaligen Friedhofe zu versetzen sein, denn schon im J. 1614 hat der Stadtrath das Kirchendach bei St. Elisabeth nebst andern Objekten repariren lassen.

Nach dem Umschwunge der Zeitverhältnisse im J. 1620 äußerten sich die verlustschweren Folgen auch auf die Wohlthätigkeitsanstalt bei St. Elisabeth. Jederman war mit sich selbst vollauf bekümmert. Die zur Besänftigung der Gemüther und zum Troste der Schwankenden eingeführten Jesuiten konnten wohl ihrem Berufe gemäß und mit Zustimmung des Abtes von Bruck nicht säumen in dieser Kirche, jedoch unbeschadet der Pfarrrechte von St. Niklas an Sonn- und Feiertagen Katechesen und Predigten in der böhmischen Sprache zu halten, was sie auch bis zu ihrer Ordensaufhebung fortgesetzt haben.

Das Besitzthum des Spitals mag geschmolzen sein, und ohne Spuren besonderer Theilnahme finden wir blos um das J. 1666 Spitalwiesen-Zinsanforderungen an das nicht minder erschöpfte Kloster Bruck, doch soll im J. 1668 das sogenannte bürgerliche Spital erbaut worden sein.

Von welcher Wichtigkeit und Nützlichkeit sich das Spital in der Pestzeit 1680 bewährte, davon haben wir bereits früher Erwähnung gethan.

Der vergessene Zufluchtsort scheint dadurch wieder in Aufnahme gebracht worden zu sein, denn am Schluße des siebenzehnten Jahrhunderts finden wir das Spital im Besitze von Gründen, Weingärten und einer Meierei nebst drei Gründen mit dem Rechte des Ausschankes seines gefechsneten Weines.

Allein schon im J. 1718 und 1721 tauchten wegen der Zehentabgabe von den kukrowitzer Spitalsgründen Differenzen mit dem Kloster Bruck auf, welche der Spitalverwalter Kuheradt beilegte.

Als im J. 1727 unter der Leitung des Freiherrn von Deb-

lin die städtische Wirthschafts-Einrichtungs-Commission aufgestellt worden war, kamen auch die Gebrechen der Spitalsverwaltung zur Sprache, und mit der durch eine besondere Instruktion für die Organe der Verwaltung bewirkten Reglung des Krankenhauses wurde auch die darneben stets bestandene Versorgungsanstalt besonders gewürdiget, zu derselben Verwaltung auch zwei Bürger als Verwalter berufen.

Ohne Zweifel ist die heutige St. Elisabeth-Kirche gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts erbaut worden, aber es mangelte der Fond zur Dotirung eines stabilen Priesters, der bei einer solchen Anstalt höchst nothwendig erscheint.

Diesem Bedürfnisse half die edle Großmuth des aus Edlspitz gebürtigen Priesters, Johann Georg Weindl, gewesenen Pfarrers in Hartkirchen, Dr. der geistlichen Rechte, geistlichen Rathes des Fürstbischofs von Passau, Protonotarius Apostolicus und Prodecanus in Linz vermög seiner letzten Willenserklärung vom Februar 1729 und publizirt in Znaim am 12. November 1743, ab.

Dieser edle Menschenfreund vermachte den sogenannten Spitälern (Pfründlern) bei St. Elisabeth ein Kapital von 2000 fl. Nebstbei gründete derselbe die Stiftung eines Weltpriesters bei St. Elisabeth mit der Widmung eines Kapitals pr. 8000 fl. mit dem Bemerken, daß von den Interessen dieses Kapitals vorläufig das Benefiziat-Gebäude hergestellt werden soll, wozu auch die Stadtgemeinde die erforderliche Area von 6 Klaftern abgetreten hat.

Der dießfällige Stiftsbrief erhielt am 13. Mai 1752 die allerhöchste Genehmigung und wurde landtäflich sichergestellt.

Die Präsentazion dieses neuen Beneficii simplicis hatte zwischen der Stadt Znaim und dem Kloster Bruck zu alterniren.

Während der Sammlung des Baufondes für dieses fromme Werk, legirte auch die Frau Katharina Hohenheiserin im J. 1758 für das Lazareth und die Armen ein dem Dominikanerkloster zugewiesenes Kapital pr. 300 fl., dann vermög Testaments vom 12. Jänner 1767 der Bürger Hochkofler dem Lazarethe ein Kapital pr. 1000 fl. und Weingärten im obern Neugebirge.

Der Kirche St. Elisabeth fiel im Jahre 1769 die kobel-

wein'sche Messenstiftung pr. 200 fl. für Ablesung sechszehn heil. Messen, und unbekannt, in welchem Jahre auch jene der Anna Maria Hemannsche Stiftung mit der Bestimmung zu, daß alljährlich am Sonntage nach dem Feste der heil. Dreifaltigkeit ein gesungenes Hochamt abgehalten werde, wofür von den eingehenden Interessen der Priester 4 fl. und der Organist 1 fl. erhält, endlich jene dd. 4. April 1802 Kaspar und Kunrad'sche Stiftung pr. 300 fl laut welcher die eingehenden Interessen der Art verwendet werden, daß der jeweilige Benefiziat von St. Elisabeth für die abzuhaltenden zwölf heil. Messen a 36 kr. . . 7 fl. 12 kr.
den Armen für Abbetung des Rosenkranzes hiebei 2 — 24 —
für die Kirche . . . . , ... 1 — 48 —
und dem Kirchendiener . . . . — — 36 —
verabreicht werden.

Nun trat die Aufhebung des Stiftes Bruck, aus welchem jährlich am Ostermontage eine Prozession des Volkes feierlich unter dem Titel nach Emaus geführt zu werden pflegte, im J. 1784 ein, und als in Znaim die neue Pfarreguliruug im J. 1786 in Ausführung kam, wurde hinter der St. Elisabethkirche der neue allgemeine Friedhof auf dem einstigen, durch Tausch an das Kloster Bruck gelangten Klostergarten der Franziskaner errichtet, unsere St. Elisabethkirche aber, welche mit den Kirchenstühlen und der Orgel aus der alten Pfarrkirche bei St. Barbara in Bruck, dann mit mehreren Kirchenparamenten aus dem Stifte Bruck dotirt worden war, zur Lokalie erhoben, und dabei der Exprämonstratenser aus Znaim gebürtige Priester Leopold Ignaz Schaumburger im J. 1787 als Lokalist angestellt. *)

Im J. 1792 am 16. Februar setzte die Witwe des Stadtsindikus Johanna Widlakin das sogenannte Lazareth oder Spital, zum Haupterben ihres Vermögens und eines Gartenhauses ein, woraus ein Fond von 7000 fl. gewonnen wurde.

---

*) Die größere Glocke hat die Inschrift: Johann Georg Scheichel goß in Znaim 1787. Sub Leopoldo Ignatio Schaumburg, Curato primo ad Sanctam Elisabetham.

Die kleinere Glocke (umgegossen). Mich goß Anton Aufheimer in Znaim 1825.

Dieses Vermächtnißhaus wurde sonach im J. 1798 mit einem Aufwande von 3004 fl. 49 kr. mitunter von Wohlthätern adaptirt und am 1. September 1798 eröffnet; dann auch im J. 1799 für diese Anstalt eine besondere Instrukzion vorgeschrieben. *)

In unserer Zeit erhielt diese Krankenanstalt, in welcher auch die Stadtpfründler sechs Männer und sechs Weiber aus der Klasse der Bürger ihre Unterkunft und Pflege durch Zuthat gewisser Beiträge aus den Stadtrenten genießen, durch die letztwillige Anordnung des edlen Menschenfreundes Wenzel Ignaz Kalcher dd. Wien am 30. März 1818, public. 3. Oktober 1820 einen sehr bedeutenden Fondsbeitrag, welcher gegenwärtig etwas über die Summe von 28000 fl. C. M. beträgt, und mit dem eigentlichen alten Krankenhausfonde von mehr als 5700 fl. C. M. vollkommen hinreicht, die Zwecke dieser Lokalkrankenanstalt im vollen Umfange zu erreichen, bei welcher gegenwärtig der Stadtphisikus Dr. Fellinghauer und der Stadtwundarzt Franz Rinnerer, die Leitung neben dem Spitalsverwaltungs-Rechnungsführer Michael Ernst besorgen. **)

---

*) Die Inschrift lautet: **Domus levamini infirmorum aedificata.** Den Kranken zum Heil, dem Bürger zum Trost, durch Wohlthätigkeit eines löbl. Magistrats und der znaimer Bürgerschaft eingerichteter Zufluchtsort.

**) Wenzel Ignaz Kalcher, gebürtig aus Jaispitz begann seine Laufbahn als Amtsschreiber bei dem Klosterstifte Bruck, wo er im J. 1780 bei Gelegenheit der Inspizirung der Pöllerschüsse zur Verherrlichung des Frohnleichnamsfestes durch den Splitter eines unvorsichtig entladenen Pöllers am linken Auge beschädigt zu werden das Unglück hatte. Bald nach der Aufhebung der Klöster wurde dieser ausgezeichnete Mann als Amtsverwalter der Herrschaft Königsfeld befördert. Seine Ehegattin war eine geborne Fritsch, Tochter des Bräuers in Krawska. Derselbe nahm späterhin das Studienfondsgut Jamny in Erbpacht, welches er im J. 1804 verkaufte und sich das Bürgerhaus Nro. 38 in der obern Böhmgasse zum Ruhesitz mit seiner seit dem Verluste ihres einzigen Knaben durch einen unglücklichen Sturz sehr leidenden Ehegattin erkaufte. Im J. 1807 zogen ihn diese Umstände nach Wien, um dort Heil zu finden in den Zerstreuungen der Residenz, wo er das Haus № 19 auf dem strotzischen Grunde erkaufte, und nachdem ihm seine Gemahlin den 19. April 1817 vorangegangen war, ist er am 3. Okt. 1820 ins bessere Leben ihr nachgefolgt. Das Bildniß seiner edlen Züge dankt unsere Anstalt den lobenswerthen Bemühungen des Spitals-Rechnungsführers Michael Ernst. Er stiftete auch für Jamny eine Lokalie,

Im J. 1843 wurden in diese Anstalt hundert vier und siebenzig Kranke aufgenommen, wozu ein Aufwand von 977 fl. 46 kr. 3 dr. C. M. und 1393 fl. 53 kr. W. W. erforderlich geworden ist.

Von welchem besonderen Nutzen diese Krankenanstalt in den Perioden der Cholera-Epidemie im J. 1832 für unsere Stadt gewesen sei, ist uns allen noch im lebhaftesten Andenken, und kann uns nur zum unvergänglichen Danke für die Stifter, Wohlthäter und Beschützer derselben auf das Höchste verpflichten.

Es erübrigt noch zugleich auch die Schicksale der mit dieser Wohlthätigkeitsanstalt in so naher Verbindung bestehenden St. Elisabeth-Kirche seit dem Beginne dieses Jahrhunderts zu berichten.

Derselben ist zwar außer der im J. 1802 errichteten Kaspar Kunradischen Messenstiftung pr. 300 fl. kein Fondszuwachs zugefallen, allein manches Ungemach hat sie betroffen, denn zwei feindliche Invasionen im J. 1805 und 1809 war dieselbe nach ihrer örtlichen Lage vorzüglich preisgegeben, nachdem sie zuvor zeitweilig, wie es schon 1762 ein Mal geschah, zu Kriegs-Magazinsvorraths-Depositorien verwendet wurde.

Im J. 1824 wurde die Aufhebung der dabei seit dem J. 1786 bestandenen Lokalie höchsten Orts beschlossen, und dadurch das alte, vom Stifte Bruck gegründete Beneficium simplex wieder zurückgeführt, welches der Hauptpfarre bei St. Niklas in kirchlicher Beziehung zugewiesen ist, wohin bei der im J. 1826 erfolgten neuen Pfarreintheilung auch das Thajadorf, die Vorstadt Neustift aber der Pfarre bei dem heil. Kreuze zugetheilt wurde. *)

---

vermehrte die Besoldung des Schullehrers daselbst und stiftete ein Aniversarium für weiland Sr. Majestät Joseph II. Gesegnet bleibt sein Andenken. Ruhe seiner Asche!

*) Die Häuser von Nro 1 bis 204 einschließend und das zwischen Nro. 76 und 77 befindliche Haus Nro. 507 wurde der Pfarre beim h. Kreuz, jene von Nro. 205 bis einschließend Nro. 506 der Pfarre bei St. Niklas mit Ausnahme des Jesuitengäßchen und beider Seiten der Michaelergasse, welche ebenfalls zum h. Kreuz gehören sollen, zugewiesen. Eine Schule bestand jedoch bei dieser Curatie noch niemals.

Da die weindlische Stiftung pr. 8000 fl. gegenwärtig nur 400 fl. jährl. Interessen abwirft, so wird von dem Religionsfonde der Congruaabgang der Stiftung ergänzt, stiftsbriefsmäßig auch jährl. 100 fl. als Baufond zur Erhaltung des Benefiziatsgebäudes hinterlegt.

Die St. Elisabeth-Kirche besitzet gegenwärtig kein eigenthümliches Vermögen.

Der dermalige Benefiziat P. Ernest Hönlinger stand als Cooperator bei St. Niklas während der Cholera den Opfern seines Berufes würdig an der Seite.

Als Wohlthäter dieser Kirche verdient der Bürger und Gastwirth zum goldenen Kreuze Johann Rosche der obangeführten Reihe derselben beigezählt zu werden.

St. Johann-Kirchlein.

Unter den historischen Objekten Znaims, deren Ursprung und Stiftungsverhältnisse in Dunkelheit schweben, gehört auch die Kapelle des heil. Johann Bap. auf den untern Platze.

Nach dem ersten historischen Blicke mit Rücksicht auf Tradizion dringt sich die Vermuthung auf, diese Kapelle dürfte einst dem Johanniter-, oder dem heutigen Maltheser-Orden gehört haben. Wahrscheinlicher ist aber die Behauptung, daß dieses Kirchlein bald nach der Erbauung der neuen Stadt Znaim dem Orden der Ritter des heiligen Grabes von Jerusalem gewidmet worden sei, dessen Gründung in die ältesten Zeiten gesetzt werden will, jedoch eigentlich im J. 1110 entstanden ist. *)

*) Ihr Ordenskleid war von weißer Farbe, und auf der Brust mit einem rothen Kreuze geziert, welches von vier kleinen Kreuzen umgeben war, und die fünf Wunden des Erlösers versinnlichen sollte.

Ihre Ritterpflicht bestand vorzüglich in der Beschützung des heiligen Grabes, des Glaubens und der Sammlung von Almosen zur Befreiung der von den Ungläubigen gefangenen Christen.

Es dürfte keinem gegründeten Zweifel unterliegen, daß die neue Stadt Znaim auch für diesen Ordenszweck wirksam sich bethätigte.

Urkundlich ist dießfalls bekannt, daß Se. Heiligkeit der Pabst Urban dd. Viterbii VI. Calend. Maji 1261 dem prager Bischofe befahl, die dem Orden des heiligen Grabes von Zderas mit vollem Rechte gehörigen Kirchen zu Brünn, Znaim und Vöttau gegen die beschwerlichen Anforderungen des Dechants und des Kapitels von Olmütz in Schutz zu nehmen, und über derlei Beschwerden ohne Gestattung einer Berufung an den heil. Stuhl, sogleich zu entscheiden. *)

Eine weitere Spur von dieser Kirche und ihrer allfälligen Zugehör ist in unseren Quellen nicht zu finden. Wahrscheinlich daß unter den obgemeldeten ungünstigen Verhältnissen und der Entfernung, wegen der Orden unsere Kirche aufgegeben oder dieselbe im Wege eines Tausches hintangelassen habe, oder sie gar eingegangen sein mag, denn wenn gleich dieser Orden erst im fünfzehnten Jahrhundert mit dem Johanniter-Orden vereinigt worden ist, so ist doch hievon keine Spur bezüglich seiner Kirche in Znaim vorfindig, obgleich die Johanniter in Hosterlitz eine Ordens-Komthurei besaßen, welche schon 1222 bestand und im J. 1237 vom Könige Wenzel dd. Znaim XIV. Calend. Martii 1237 beschenkt worden ist. **)

Auch in Oberkaunitz bestand schon im zwölften Jahrhundert eine Komthurei des Johanniter-Ordens, welche um das J. 1240 wenigstens die Hälfte des größeren und kleineren Zehents von dem Dorfe Grillowitz (böhmisch) besaß, und worüber 1248 zwischen dem Komthur Conrad und dem brucker Abte Heinrich der Zehentstreit in unserer St. Niklaskirche schiedsrichterlich entschieden wurde. ***)

Ihre Besitzungen sind von dem Heere Kaiser Rudolphs I. 1278 sehr verwüstet worden. ****)

---

*) Boczek Cod. dipl. III. Thl. S. 310.

**) Wolnys Mähren III. Bd. S. 316 und 341.

***) Boczek Cod. dipl. III. Bd. S. 93.

****) Boczeks Mähren S. 7. Wolny Top. III. Bd. S. 521.

Doch aus unserm Stadtarchive haben wir aus den Rechnungsbüchern gefunden, daß die St. Johannesmesse in der St. Johanneskirche bereits vor dem Jahre 1408 von der Pfarre von St. Niklas aus besorgt worden ist, und mit 120 Mark vom 6 Mark Zinses dotirt war. Wer diese Dotazion begründet habe, dürfte wohl nicht mehr zu ergründen sein.

Die Rechnungsbücher weisen auch nach, daß diese Kirche einen Thurm mit einer Uhr hatte, und von der Stadt im Gebäude erhalten wurde.

Im J. 1452 schaffte der Fleischer Augustin zu dem Dache und Gemälde des Leidens unsers Erlösers bei der St. Johanneskirche 5 Schock vermög seines letzten Willens.

Im J. 1484 schaffte der Bäckermeister Niklas 30 Schock, sein Haus, seine Bank (Gewerbe) und seine Weingärten den Meistern in die Bäckerzeche, daß sie davon eine ewige heil. Messe zu St. Johann stifteten, welche nach der ersten dort gehaltenen heil. Messe gelesen werden soll.

Im J. 1574 ließ der Stadtrath das Ziegeldach dieser Kirche sammt der Uhr restauriren.

Im J. 1586 wurde wieder die Kirche und das Dach, dann im J. 1589 und 1591 das Thürmlein und die Uhr reparirt, die Malerei hergestellt und ein Rauchfang erbaut.

Im J. 1603 wurde abermals das Dach und die Uhr reparirt, letzteres bewirkte der Uhrmacher Wolf Schleyderbacher.

Aus den brucker Klosternachrichten ist ersichtlich, daß zwar zur Zeit des Abts Sebastian Freitag die Priester bei St. Niklas in der St. Johanneskirche noch den Gottesdienst hielten, allein dessen Nachfolger Abt Sebastian III. von Chotieborz führte unter andern in seinem Schreiben an den Stadtrath dd. 15. Sept. 1604 folgendes wörtlich an: „Das Kirchlein St. Johann am „untern Platze, soll es ein Kauf- und Zollhaus oder eine Kirche „heißen? Gewiß eine Kirche! denn dazu ist die Stiftung, wie „das Gemälde im Innern und die Form von Außen es sichtbar „darthun und schweigend reden. Wer hat selbe umgestaltet und „gegen die Fundazion in ein Mauth- und Kaufhaus verwandelt? „Ebenfalls Sie, ꝛc.“

Während der Dauer dieser Spaltungen und zur Zeit des Schwedenkrieges im J. 1634 wurde dieses Kirchlein fortan als ein Kauf- und Zollhaus benützt, und erst späterhin unter Kaiser Ferdinand II. Regierung wieder zum Gottesdienste geweiht, und wieder als der Vereinigungspunkt für die damals entstandenen religiösen Bruderschaften unter dem Schutze der heil. Jungfrau benützt.

Die dabei schon früher bestandene Frohnleichnamsbruderschaft, wozu auch ein Altar bei St. Niklas gehörte, *) und welche schon König Wenzel IV. bestätiget hatte, dann die unter dem Gnadenschutze der heil. Maria bei St. Michael circa 1627 von den Jesuiten gestitete, eröffnete späterhin in dieser Kirche ihr Oratorium.

Das Hauptfest dieser Bruderschaft wurde jährlich am Feste Mariens-Reinigung feierlich von den Jesuiten begangen, welche daselbst bis zu ihrer Aufhebung 1773 den öffentlichen Gottesdienst verrichtet haben.

Nach der Aufhebung bis zu der im J. 1786 erfolgten Auflösung der Bruderschaften und Sperre aller entbehrlichen Kapellen versah die Geistlichkeit von St. Niklas daselbst wieder den öffentlichen Gottesdienst. Seit dieser Zeit aber wird dieses entweihte Kirchengebäude als ein Eigenthum der Stadtgemeinde erhalten, und als ein Fruchtspeicher für den Getreidemarkt benützt.

Der Thurm soll im J. 1790 abgetragen worden sein, um welche Zeit auch dabei mehrere Kramläden angebaut worden sind.

In welcher Beziehung dazu das gegenüber situirte Eckhaus der großen Nikolaigasse das einst Salzerische und später Glaßnerische Handlungshaus einst gestanden sein mag, darüber ist außer der Tradizion nichts urkundliches bekannt, daß dasselbe einstens auch zu St. Johann gehört haben soll, welches allerdings älter als unser dermaliges Kirchengebäude zu sein scheint.

Das Vermögen dieser oberwähnten Marienbruderschaft wurde gleich den übrigen in Folge des Befehls weiland Kaiser Joseph II. für den mährischen Hauptarmenfond eingezogen, dessen Zinsen noch gegenwärtig der leidenden Armuth zufließen.

*) Schon im J. 1448 erhielt diese Bruderschaft Indulgenzien, die 1471 und 1541 erneuert wurden.

Das einstige St. Peter und Paul-Kirchlein auf dem Petersplatze.

Erinnerlich ist es uns allen noch, daß neben dem einstigen Pflegereigebäude des Nonnenklosters St. Clara zunächst in dem mit der bereits angeführten Inschrift vom J. 1221 oder 1227, was wahrscheinlicher ist, (nach brucker Quellen) versehenen Einfahrtsthor ein Kirchlein stand, welches den h. h Aposteln Peter und Paul geweiht war.

Leider ist weder über die Zeit der Entstehung dieses Kirchleins noch über den frommen Stifter desselben eine historische Quelle aufzufinden, auch selbst die Tradizion hat hierüber auf unsere Zeit keine Nachricht überliefert.

Es wäre denkbar, daß diese Kapelle nicht ohne irgend einer erheblichen Veranlassung gleichsam als eine Marktscheide an die Grenze der damals dort gegen die Stadt ausgelaufenen Judenstadt von unserer Stadt hingebaut worden sein möge.

Es kömmt nichts urkundliches vor, daß dieses Kirchlein jemals zur Pfarrkirche St. Michael gehört hätte, oder mit einem der beiden nächstgelegenen Klöster einen Stiftungszusammenhang gehabt hätte; dasselbe scheint wesentlich von der Stadt und beziehungsweise von dem Antheile derselben in dem Dorfe Urbau dotirt worden zu sein, von dessen Anfallsakte jedoch bisher nichts urkundliches vorliegt.

Die erste urkundliche Spur *) von diesem Kirchlein fällt in unserem Stadtarchiv auf das J. 1420 zurück, in welchem Otto,

*) Siehe Wolny Toph. III. S. 118 und 126 Urbau, und oben bei St. Clara auf das Jahr 1335 S. 138.

Goldschmied zur Beleuchtung einer Lampe in der St. Petruskapelle bei Nacht und zur h. Messe 6 Mark testirte.

Im J. 1450 hat der Bürger Peter von Czulb 2/4 Weingärten in Teßwitz und 1/4 Weingarten in Guglern (Weingarten Ried bei Edlspitz) letztwillig verschafft, damit von dem Erlöse 12 Schock zu St. Michael und 10 Schock in das Spital, das Uebrige aber zur Bauverbesserung der St. Peterskapelle gewidmet werden soll.

Im J. 1457 wurde der Kaplan Augustin bei St. Peter dd. St. Cäcilia bei dem bischöflichen Consistorium geklagt, daß er die städtischen Grundholden in Urbau um den ihm zugewiesenen Zins gemahnt habe, dessen Entrichtung ihnen aber der Stadtrath verboten habe, weil P. Augustin hievon die Losung nicht geben wollte, welche zu den Renten in des Königs Kammer gehöre und seine Vorandern allezeit entrichtet haben, welchen Vorgang derselbe damit zu entschuldigen suchte, daß die Ausgleichung mit dem Stadtrathe nachträglich hinsichtlich der Losung bewirkt werden wollte.

Im J. 1458 hat der Bürger und Glaser, Wenzel Kadelmus zur Kapelle St. Peter 1 Schock Groschen und bei hundert Fensterscheiben legirt.

Im J. 1495 schaffte Paul, Tischler 1 Schock zur St. Peterskapelle und im J. 1496 schaffte Albert Knoffloch, Bäcker einen silbernen Becher 18 Loth schwer zu einem Kelche für dieselbe.

Auch in den Losungsbüchern finden sich seit dem J. 1421 anfangend, einige Spuren dieser Kapelle und die Stadtbücher lassen folgern, daß auch ihr Gebäude aus den Stadteinkünften unterhalten wurde.

Es steht der Meinung nichts Gegründetes entgegen, daß ein Priester von St. Niklas als Altarist bei St. Peter zur Haltung des Gottesdienstes berufen gewesen sei. Eben so scheint es außer Zweifel zu liegen, daß in späterer Zeit die Anhänger der neuen Lehre sich vereint mit dem bald nach dem Uebergange des Pfarrpatronats bei St. Michael an die Stadt daselbst aufgenommenen Pfarrer aus ihrer Mitte, wesentlich bestrebten, für den Sektengeist eine neue Kirche zu gewinnen. Bei dem Verfalle des Klosters

Bruck, wo dasselbe kaum vermochte, sich in dem Besitze der St. Niklaskirche zu erhalten, war es bei dem eingetretenen Mangel an Priestern auch kein Wunder, wenn die Kapelle bei St. Peter ohne großer Schwierigkeit von ihrer Mutterkirche abgerissen wurde.

Der besondere Andrang von Predigern der Sektenlehren aus allen Gegenden von Deutschland, Böhmen und Schlesien bot dazu den stärksten Impuls, denn die urkundlichen Nachrichten aus jener unheilsvollen Periode geben zu ersehen, daß sich schon am 28. Februar 1576 Dr. Martin Schwarzberger, derzeit Pfarrer zu Hosterlitz, gegen Entrichtung eines Muth Korn zum Spitale in die znaimer Bürgerschaft zugesagt habe, dem der Stadtrath am 29. April des nemlichen Jahrs zur Pflicht machte, bei seinem aufzuführenden Wohnhause zwischen der Kirche St. Peter eine freie Durchfahrt (den noch unlängst bestandenen gewölbten Schwiebogen) zu machen, die Kirche zu gewölben und seinem Häuschen zu *allig*niren, wozu ihm auch zwei Muth Kalk erfolgt worden sind. Für diesen Bauplatz jedoch mußte derselbe den Betrag von 100 fl. entrichten.

Mehrere andere Prediger, als Sebastian Tanner, Balthasar Grünsperger von Schattau, dann von Groß-Tajax, Höflein und Lukas Kirchmayer von Michelstätten thaten desgleichen.

Im folgenden Jahre ließ der Stadtrath eine nicht unbedeutende Reparatur der Kirche und ihres Thürmleins vornehmen, und der auf 84 Klafter kontrahirte Maueranwurf läßt auf den Umfang derselben folgern.

Vergebens erhob der brucker ruhmvolle Abt Sebastian Freitag die nachdrücklichsten Beschwerden auch gegen die Entziehung dieser St. Peterskapelle, im Einklange mit jenen wegen der St. Wenzelskapelle, und bei St. Johann und St. Bernhard, St. Katharina, des Kaplanhofes der Librärie u. s. w., und obgleich er in Folge der erwirkten allerhöchsten Befehle des Kaisers Rudolph II. die Schlüssel der St. Wenzelskapelle und seiner Pfarrkirche in seine Hände wieder zurück bekam, so erlebte er doch nicht die Rückgabe der übrigen, mit dieser Kapelle aus den Händen der Neuerer, welche dort ihren Stützpunkt gegründet hatten.

Aus der eindringlichen ernsten und doch liebreichen Vorstellung

des Abts an den Stadtrath vom 14. September 1580, an derem Schluße er die Bemerkung knüpft: „Wahrheit sei nicht schmähen oder verletzen, sondern buchstäblich Wahrheit sagen,“ ist zu entnehmen, daß bei St. Peter der böhmische Gottesdienst hätte gehalten werden sollen, welcher späterhin in der St. Wenzelskapelle durch Abhaltung der böhmischen Predigten und christlichen Lehre für die Dienstbotenklasse fortgesetzt werden mußte.

Im J. 1592 und 1594 ließ der Stadtrath wieder das Dach der Kirche übersteigen, und in letzteren auch die Stühle repariren, dann 676 Fensterscheiben in den Kirchenfenstern einsetzen, und durch das Gewölbe eine neue Stiege ausbrechen u. d. gl, wodurch wahrscheinlich die Verbindung mit dem Nebengebäude entstanden sein mag, wovon eine vermauerte Thür in letzter Zeit noch die Spur zurückgelassen hat.

Erst als die Wirren und verderblichen Spaltungen durch den Sieg am 8. November 1620 das erwünschte Ende erreicht hatten, erhielt die Mutterkirche St. Niklas auch dieses Töchterkirchlein wieder zurück, worin wieder der öffentliche Gottesdienst von Seite der Pfarrgeistlichkeit bei St. Niklas besorgt, und als sich auch bei St. Peter religiöse Bruderschaften zu versammeln pflegten, von Zeit zu Zeit die Bruderschaftsfeste feierlich abgehalten worden sind.

Nach Auflösung der Bruderschaften und der nachgefolgten Sperre der entbehrlichen Kapellen, worunter unser St. Peterskirchlein gezählt werden konnte, wurde dasselbe entweiht und nachdem man den Antrag, dasselbe zu einem Theater zu verwenden aufgegeben hatte, wozu selbes wohl nicht hinlänglichen Raum darbot, im J. 1786 dem k. k. Hofkammer-Bankal-Aerar zur Widmung einer Salzlegstätte überlassen.

Als im J. 1830 der Salzhandel freigegeben wurde, überließ das k. k. Aerar dieses Depotsgebäude wieder käuflich an die Stadtgemeinde, welche es nach Demolirung des einstigen Presbiteriums in dem Ueberreste des Schifchens und Oratoriums zur Aufbewahrung der Feuerlöschgeräthe benützte.

Nachdem endlich die Stadt Znaim bei ihrem nächstangrenzenden Theatergebäude auch einen Redoutensaal erbaut

hatte, welcher in diesem Theile der Stadt öfters die Frequenz sehr steigerte, und da dabei die öffentliche Rücksicht auf eine Feuersgefahr nicht unterbleiben konnte; so wurde dieser Zweck nur durch die Rasirung dieses entbehrlichen und bezüglich seiner Umgebung äußerst ungünstig situirten Objektes sammt dem angebaut gewesenen Schwiebogengebäude Nro. C. 240 b. ausführlich befunden.

Bei dem Vollzuge stieß man auch auf Menschengebeine, woraus folgt, daß einstens an diesem Kirchlein auch eine Begräbnißstätte bestanden hat, aber wahrscheinlich nur für Bruderschaftsmitglieder desselben.

Dadurch gewann unsere Stadt einen erwünschten freien Platz, welcher durch die Benennung Petersplatz das historische Andenken der Kapelle erhält, und zugleich auch durch die freiwilligen Beiträge von 600 fl. C. M. des nächsten Hausbesitzers Aue und seiner Nachbarn seit 1840 die Gemeinnützigkeit eines entsprechenden Wasserbassins mit der Kommunikazion der Wasserleitung in das städtische Kommunalbräuhaus geziert ist. *)

Die St. Bernhardin-Kapelle.

König Ladislaus hat vermög des in Prag am Tage des heil. Apostels Jakob 1454 erlassenen Befehls, nachdem er vernommen, wie der znaimer Bürgerschaft von den daselbst wohnenden Juden viel Nachtheil und Schaden zugefügt worden, um ferneren Unfug

*) Dieser steinerne Wasserbehälter ist derselbe, der einst in dem Klarisserklosterhofe stand.

zu verhindern und den Wohlstand der Stadt zu befördern, diese von den Juden durch deren Abschaffung befreit, und den Bürgern alle Judenhäuser, Baadstuben, ihre Synagog und ihren Friedhof mit dem Bedeuten übergeben lassen, daß sie diese mit Christen besetzen sollen.

Dieser kaiserliche Befehl wurde ohne Verzug in Erfüllung gebracht, und die ganz natürliche Folge davon im Geiste der damaligen Zeit war auch die, daß die Judensynagog in eine Kapelle verwandelt wurde.

Von dieser Kapelle nahm der brucker Abt Przebislaus **II.** durch seinen Pfarrer bei **St.** Niklas Besitz. Schon bei der Einweihung derselben bestand ein Theil des Stadtrathes darauf, daß die Anstellung des Kaplans bei dieser Kapelle dem Stadtrathe zuständig bleiben soll. Der Abt wollte sich dieses Recht aber selbst und seinen Nachfolgern vorbehalten wissen.

Während dieser Patronatsstrittigkeit kam der olmützer Weihbischof Wilhelm persönlich am Tage vor **St.** Stanislaus **1455** in das Kloster Bruck und respektive in das Pfarrhaus zu **St.** Niklas, ließ dahin die ältesten Bürger des Raths dieser Kirchenweihe wegen berufen, welchen er erklärte, daß das Patronatsrecht über diese Kapelle an einen weltlichen Patron nicht wohl überlassen werden darf.

Obgleich der Stadtrath darüber nicht einig werden konnte, sandte derselbe doch am Tage darauf die drei Deputirten, Peter Sandler, Niklas Kramer und den Stadtschreiber Niklas frühzeitig zu dem Weihbischofe in das Kloster Bruck mit dem Ansuchen, die Weihe der Kapelle zur Ehre des heil. Bernhardin vorzunehmen, behielt sich aber sein Patronatsrecht vor.

Der Bischof vollzog noch an demselben Tage die angesuchte Kirchenweihe.

Im Jahre **1450 Feria VI. animarum** wendete sich der Stadtrath an den König Georg mit dem Ansuchen, daß, da der König Wladislaus ihm verordnete, wegen der Judengasse und der Kapelle, (**St.** Bernhardin) welche ehemals die Judenschule war, den Pfarrer klaglos zu stellen, bei dem Umstande, wo diese Gasse näher zu **St.** Michael als zu **St.** Niklas gelegen sei, und dieselbe

niemals eingepfarrt war, der Stadtrath bitte, den Pfarrer Jakob bei St. Michael bei dem, was dießfalls das Billigste wäre, zu schützen.

Die Entscheidung des Königs Georg ist nicht bekannt, eben so wenig auch die über ersteres Ansuchen erfolgte Entscheidung der olmützer Bisthums-Administrazion sede vacante, allein dieselbe ist für den Pfarrer bei St. Niklas nicht günstig entfallen, weil urkundlich vorliegt, daß die Bisthums-Administrazion dd. Olmütz am 23. Mai 1457 dem Pfarrer Przibram bei St. Niklas die Appellazion an den römischen Stuhl in dieser Angelegenheit bewilliget habe.

Auch die von dort erfolgte Entscheidung ist uns nicht bekannt, doch bei dem Umstande, daß das Kloster Bruck im Besitze dieser Kapelle verblieben ist, muß der Erfolg der Appellazion günstig gewesen sein.

Aus unsern Testamentenbüchern ist nur so viel nachzuweisen, daß im J. 1457 die Margaretha Witwe nach Jax dem Krämer zur St. Bernhardinskapelle 5 Schock verschaffte, und daß im J. 1478 die Witwe Margaretha nach Hieronimus Gugelweit zur Deckung der St. Bernhardskapelle in der Stadt 5 Schock bestimmte.

Daß bei der über die Beschwerden des brucker Abts Sebastian Freitag am 25. und 26. Juli 1579 in Znaim auf kaiserlichen Befehl statt gefundenen landesfürstlichen Kommission unter dem Vorsitze des Landeshauptmanns Hanus (Johann) von Haugwitz, Kaspar II. Abts von Obrowitz und des Unterkämmerers Niklas von Hradek und Neuschloß, in Angelegenheit der Pfarr-Ruhestörungen bei St. Niklas auch schon unter den nebst der Kirche St. Niklas zurückgeforderten Kapellen die St. Bernhardinskapelle mitbegriffen war, darüber ist kein Zweifel, allein außer der Rückgabe der Kirche bei St. Niklas, in Folge dessen der Abt Sebastian Freitag die noch heute sichtbare Inschrift an derselben anbrachte, liegt über den Erfolg nichts vor, da der Stadtrath damals schon mehrere Kapellen zu Munitions-Depositorien verwendet

---

*) Siehe 1. Abthl. S. 122.

hatte, und noch im J. 1582 mit der Rückstellung der Kapellen, worunter nebst jener bei St. Wenzel auf dem Friedhofe bei St. Niklas auch eine St. Bernhard benannt wurde, zögerte, so scheint dieselbe nicht wieder zurückgestellt worden zu sein.

Aus dem trefflichen Schreiben des Abts Sebastian III. Edlen von Chotieborž dd. Bruck am 15. September 1604 an den Stadtrath entnehmen wir auch die Stelle: „Wer anders als Sie meine Herren hat aus der Kapelle des heil. Bernhardin ein Malzhaus gemacht?" was unsere Meinung bekräftiget.

Während des späteren Verlaufes dieser Zerwürfnisse scheint diese Kapelle von dem Stadtrathe in ein Wohnhaus umgestaltet worden zu sein, da demselben das Eigenthumsrecht vollkommen zuständig war, wenigstens enthalten unsere Stadtbücher davon eben so wenig eine spätere Nachricht, als die anderweitigen, uns bisher zugänglich gewordenen historischen Quellen der späteren Zeiten.

Bei der Nähe der St. Peterskapelle war sie wohl auch selbst den Anhängern der neuen Lehre entbehrlich, und am Ende wohl dem Stadtrathe selbst ein lästiges Bauobjekt.

Seit vielen Jahren bis gegen das Jahr 1820 besaß ein Wohnhaus, die einstige Judenducke noch tradizionell benannt, der Wundarzt Franz Hochleitner, nach seinem Vater sub. Nro. C. 229.

Ob aber dieses Haus auch die Judensynagoge umfaßte, ist schwer zu ergründen, da dießfalls nur so viel erweislich ist, daß der brucker Abt Sebastian II. in seinen Beschwerden an den Kaiser Rudolph II. im Monate Februar 1546 folgendes anführte: „Capellam in honorem Dei et St. Bernhardini consecratam et olim ex Judeorum Schola seu Synagoga in aediculam Dei conversam, destruere et prophanare et pessimae Metamorphosi in braxatorium transformare jusserunt, nullum jus patronatus supra ipsam capellam et vicinas domus habentes nam parochus ecclesiae S. Nicolai a me utpote collatore ibidem constituto authenticis literis et instrumentis jus patronatus obtinet et proinde proventibus exinde manantibus gaudere debet, et capellanus et presbyteros coadjutores in celebratione divinorum officiorum et in executione voluntatis fundatorum sedulos sustentare queat.

St. Katharina = Kirche.

Daß es leichter sei Kirchen zu bauen als sie zu erhalten, zeigt uns unsere Geschichte in Znaim selbst. Ein Beweis darüber ist die St. Katharina = Kirche in der obern Vorstadt.

Als der Stifter dieser Kirche ist uns der religionseifrige znaimer Bäckermeister Christian Corada bekannt, und theils mit eigenem Vermögensaufwande, theils durch fromme Beiträge seiner Mitbürger beschloß derselbe im J. 1702 zur Beförderung des öffentlichen Gottesdienstes in der obern Vorstadt, welchen beizuwohnen oft für die Reisenden, welche in den Vorstadtgasthäusern übernachteten, sehr erwünscht blieb, eine neue Kirche zu erbauen.

Der Stadtrath, stets bereitwillig den öffentlichen Bedürfnissen nach aller Möglichkeit Abhilfe zu gewähren, fand sich auf die Bitte des Stifters und seiner Theilnehmer bewogen, zu diesem frommen Zwecke den Bauplatz abzulassen, um so mehr, als der in Anspruch genommene Platz für die neue Kirche öde und nutzlos war, weil auf diesem Platze einstens die Richtstätte sich befand.

Schnell stieg das neue Kirchlein empor, und schon am 25. November 1705 erhielt dasselbe von dem znaimer Dechant bei St. Niklas Karl Tesch die kirchliche feierliche Weihe zur Ehre der h. Blutzeugin Katharina.

Der Stifter baute an der Kirche auch einige kleine Wohnungen vorwärts sowohl als auch hinter der Kirche, welche die Tendenz einer Klosterstiftung nicht verkennen ließen.

Bald darnach trat auch der offene Wunsch des Stifters, dessen Sohn Amatus als Laie dem Karmeliter = Kloster in der Leopoldstadt in Wien angehörte, und welcher dabei nicht ohne Einfluß gewesen sein mag, offen hervor, und es wurden im J. 1714 alle erforderlichen Einleitungen getroffen, um dieses Kirchlein

sammt Klösterchen dem Carmeliter-Orden zur Errichtung eines hospiciums zuzuwenden.

Der znaimer Dechant, unter dessen geistlicher Obhut dieses Kirchlein administrirt worden war, machte dagegen nicht ohne Grund die Entbehrlichkeit eines dritten Mendikanten-Klosters in Znaim geltend, und es erfolgte auch sonach von Seite des olmützer Consistoriums der Beschluß gedachter Ordens-Einführung für dermal nicht Statt zu geben, da, obwohl die Nebengebäude zum Nutzen der Kirche vermiethet worden waren, und der angeregte fromme Sinn der Bewohner Znaims der neuen Kirche mehrere Realitäten, Wiesen und Gärten u. d. gl. gewidmet hätte, dadurch doch die Existenz einer Stiftung nicht gesichert angesehn werden könnte.

Der Gottesdienst wurde von Seite der Pfarrgeistlichkeit bei St. Niklas versehen, über die Temporalien der Kirche aber dem Stadtrathe die Verwaltung überlassen.

Nach der Aufhebung des brucker Klosterstifts und stattgefundener neuen Pfarreintheilung in Znaim, wurde in Rücksicht des im J. 1779 aus dem aufgelassenen und zerstückten einstigen sogenannten Wüllersdorf vom urbayer'schen städtischen Maierhofes entstandenen, und mit der obern Vorstadt zusammenhängenden Dorfes Mannsberg, nach dem damaligen Landes-Unterkämmerer Schröfel, Freiherrn von Mannsberg so benannt, unsere St. Katharina-Kirche zu einer dem Patronate des Religonsfondes unterstehenden Lokalie erhoben, und dem brucker Exprämonstratenser-Priester Otto Lentl verliehen, nach dessen im J. 1815 erfolgtem Tode der um das Schulunterrichtswesen verdienstvolle, als Cooperator in Bruck während der feindlichen Invasion im J. 1809 erwähnte Lokal Vinzenz Gräf dieses Benefizium erhielt, und zugleich die Stelle eines Katecheten an der Hauptschule versah.

Die Kirche wurde mit den Erfordernissen aus den aufgehobenen Klöstern versehen, und erhielt zu ihrer besessenen einzigen Glocke im J. 1786 eine zweite, aus dem Franziskanerkloster 80 ℔ im Gewichte mit der Inschrift: Me fecit in honorem St. Petri et Pauli 1642 Znoymae Christophorus Klein, endlich auch noch im J. 1786 durch wohlthätige Beiträge des ge-

wesenen städtischen Anwalds Johann Schulz vermuthlich durch Umguß der ältesten Glocke dieser Kapelle eine dritte, bei 90 Pfd. schwere Glocke **), von welchen drei Glocken eine der Gemeinde Mannsberg zu Theil geworden ist, welche sie noch in ihrer kleinen, am 17. Oktober 1829 zur Ehre Gottes und der heil. Anna, Mutter Maria und allen Heiligen geweihten Kapelle, jedoch umgegossen im J. 1827 von Florido in Znaim, unter dem Pfarrer und Canonikus Johann Neuhaus vom heil. Kreuz, besitzt.

Im J. 1825 wurde jedoch dieses Lokalbeneficium wieder aufgehoben und der Pfarre beim heil. Kreuz einverleibt, welche Ordnung noch heute besteht.

Da das Kirchen- und Lokaliegebäude dadurch als entbehrlich anerkannt worden ist, erfolgte die Entweihung der Kirche und die Veräußerung des Ganzen zum Besten des Religionsfonds.

Es erstand diese Realitäten im J. 1825 den 10. Jänner die Stadtkomunität im Lizitazionswege um 1055 fl. C. M. und sonach erfolgte eine theilweise Rasirung und Umbau in der Form wie es heute das Wohnhaus daselbst Nro. Cons. 11 zeigt.

Gegenwärtig wird dasselbe zur Aufnahme reisender Israeliten als Träterie im Wege der Verpachtung benützt.

---

*) Diese Glocke wog 70 Pfd., und hatte die Inschrift: Rex Judeorum Jesu Nazarenus. Gosse mich Johann Georg Scheichel Znaim 1765.

**) Die Inschrift lautete: Johann Georg Scheichel goß in Znaim sub Josepho II. Imp. semp. Augusto hujus Ecclesiae Patrono, et Ottone Jos. I. ejusdem Curato 1786.

Capuziner-Kloster und Kirche.

Die Kirche und das Kloster der Väter des um das J. 1525 von dem Minoriten Matthäus von Basso in Umbrien gegründeten, und von Sr. Heiligkeit des Pabstes Paul III. im J. 1535 genehmigten Capuziner-Ordens scheint in Znaim die Entstehung zunächst dem Einfluße des Cardinals und Erzbischofs von Olmütz Franz Fürsten von Dietrichstein, dem großen Staatsmanne Mährens und Generalbevollmächtigten des Kaisers Ferdinand II. zu danken zu haben, der diesem Orden besonders gewogen war, und in mehreren Städten Mährens, ja selbst in seiner Stadt Nikolsburg, an der jetzt wieder zur Restaurazion bestimmten Loretto-Kapelle, welche seit mehr als einem halben Jahrhunderte in Ruinen liegt, eingepflanzt hat, wozu auch der fromme Kaiser nicht nur gerne die Bewilligung ertheilte, sondern aus Gelegenheit seiner Anwesenheit in Znaim, um das Gnadenrichteramt über die in die unheilsvollen Umtriebe des J. 1620 verwickelten Unruhstifter auszuüben, selbst persönlich im J. 1628 den Grundstein dabei feierlich eingelegt hat.

Die Baustelle zu dieser frommen, dem Zeitbedürfniße ersprießlichen Werke hat der Graf Cäsar von Gall, von Privaten erkauft, da an diesem Platze bereits acht Bürgerhäuser bestanden, zwei davon im sogenannten Puckerthal, jetzt Garten.

Das Dominikaner-Kloster hat hiezu wie bereits erwähnt wurde, das sogenannte Golzische Conventhaus abgetreten, und wurde dafür mit einem Bürgerhause neben dem Dominikar-Kloster entschädigt.

Den Bau und die Herstellung des Klosters beförderten insbesonders nebst dem bereits benannten Grafen von Gall, der

Graf Franz von Magnis, wozu auch das nahe und obgleich damals von den Kriegsumständen hart mitgenommene Kloster Bruck ansehnliche Beiträge leistete.

Die Stadt Znaim selbst blieb auch bei diesem frommen Werke mit thätigen Beiträgen um so weniger zurück, als dieser Orden sich allenthalben das Vertrauen und die Achtung des Volkes erworben hatte, mit dem er in näherer, täglichen Berührung stand, und das ihm seine Existenz in Anerkennung seiner Berufswürdigkeit durch milde Gaben gerne sicher stellte.

Ungeachtet der schweren Zeitverhältnisse konnte schon im J. 1632 die neue Klosterkirche zur Ehre des heil. Johann des Täufers von dem olmützer Weihbischofe, und Generalvikar Johann Ernest feierlichst eingeweiht werden. *)

Ob und welche Stiftungsurkunden darüber ausgefertigt wurden, ist uns unbekannt, und selbst das Stadtarchiv hat uns von diesen Stiftungsfeierlichkeiten nichts aufgezeichnet, wahrscheinlich weil das Augenmerk auf die damaligen Welthändel mehr gerichtet war.

Das Kloster der ehrwürdigen Väter Capuziner auf dem untern Platze hat mit Inbegriff der, gegen denselben gestellten Kirchenfronte, in dessen Nähe eine offene Kapelle, den Heiland auf dem Oehlberge von seinen schlafenden Jüngern umgeben, in Stein gearbeitet, darstellend befindet, welche der hierortige Handelsmann Alois Haase erst im J. 1841 ganz renoviren ließ, und bei welcher an dem Frohnleichnamstage dermal die letzte Station abgehalten wird, eine Länge von 27 Klft., und die Länge desselben an der nordöstlichen Seite bis zu dem Stadtthurme am untern Thore beträgt 28 1/2 Klft.

Die im ganz ähnlichen Stile mit dem Capuzinerkloster in Brünn u. s. w. erbaute Kirche von mittlerer Höhe beträgt eine Länge des Schiffes von 9 Klft., des Presbiteriums von 4 1/2 Klft. und des hinter dem hohen Altare bestehenden Chors von 2 1/4 Klft., deren Breite 5 Klft. mißt.

---

*) Platais von Platenstein auf Gusmannsdorf und Orzechaur.

Die erbaulich ausgestattete Kirche besitzt ein schönes Altarbild ihres Kirchenpatrons von einem unbekannten Meister und Wohlthäter. Im Presbiterio befinden sich die Seitenaltäre des h. Franziskus und h. Antonius von Padua. Im Schiffe die Altäre der schmerzvollen h. Jungfrau Maria und der h. Familie Jesu, nebst einer kleinen Marienkapelle.

Das Klostergebäude enthält neun und dreißig Zellen nebst einem Oratorium, einer Hauskapelle, einer Bibliothek und einem geräumigen Refektorium.

Die Bibliothek des Klosters zählt bei 2450 Bände und besteht nebst geistlichen Werken auch aus philogischen, philosophischen, medizinischen und juridstischen Werken, nebst mehreren Manuskripten; besitzt einen interessanten Meßapparat, welcher angeblich das Werk eines Klostersbruders sein soll.

Ferners wird in der Bibliothek auch noch ein Schuh des Pabstes Innozenz XIII. als Andenken aufbewahrt, welchen Se. Heiligkeit einst dem Grafen von Schaumburg und dieser dem Convente der Capuziner verehrte.

Das Kloster aus einem Stockwerke mit der Hauptfronte gegen Südosten bestehend, hat zwei geräumige Höfe, und vor der Fronte gegen die dasselbe einschließende Stadtmauer einen Garten in der Länge von 40 $^1/_3$ Klft. und in einer Breite von 25 Klft., woran noch in weiterer Richtung vom Stadtzwinger, welcher an Seite des Stadttheiles 1665 mit Thajasteinen gepflastert wurde, eine Area von 17 Klft. Länge, in einer bogenförmigen Krümmung von 74 $^1/_2$ Klft. hinaus reichend, an deren Spitze noch eine Ruine eines einstigen Befestigungsthurmes besteht, und eine herrliche Fernsicht gewährt bis an die polauer Berge und südlich bis nach N. Oesterreich. Diese Gärten erfreuen sich der sorgfältigsten Pflege und genießen auch die Wohlthat einer städtischen Wasserleitung.

Alle Klostergebäude sind im guten Bauzustande, das Kloster hat bisher keinen Elementarunfall zu beklagen und gegenwärtig werden die Sarta tecta aus dem Religionsfonde bestritten.

Die Klosterkirchenglocke wurde im J. 1829 neu gegossen, und von dem hochwürdigen Herrn Abt des Augustiner-Klosters in Altbrünn Cyrill Napp, k. k. Gymnasialstudien-Direktor in

Mähren und Schlesien, dann Ritter des österreichischen Leopoldordens in Schattau, dem damaligen Sitze des znaimer **Archibiliterats**, welches der hochwürdige Pfarrer **Dr.** Anton Woscha bekleidete, eingeweiht. *)

Monumente merkwürdiger Verstorbener bewahrt das Kloster keine, und es war nur einstens in der Kirchengruft die Ruhestätte für die Ordensbrüder bestanden.

Auch eine religiöse Bruderschaft war dabei niemals. Bis zur Gründung des m. schl. Religionsfondes lebten die Ordensglieder blos von den milden Gaben der Einwohner der Stadt und des znaimer Kreises, das Stift Bruck, die Probstei von Pöltenberge, die Jesuiten nebst den Herrschaftsbesitzern waren stets die besonderen Wohlthäter dieses Klosters.

Seit der Einführung dieses Ordens in Znaim leisteten die Ordenspriester allenthalben bei den Pfarreien des Landes seelsorgliche Aushilfe, wo sie zeitweilig erforderlich war, wie es noch jetzt zu geschehen pflegt, und es verdient der ruhmvollsten Erwähnung, welche ersprießlichen Dienste die Capuziner zur Zeit der Pest im J. 1680 und während der Cholera-Zeit im J. 1832 in der Seelsorge bis zur Erschöpfung ihrer Kräfte geleistet haben.

Es wurde bereits erwähnt, daß in ihren Zellen die Dominikaner wiederholt Unterkunft fanden, und nicht minder bereitwillig hat das Capuzinerkloster im J. 1809, als während der feindlichen Invasion die Kirche und das Schloß in Bruck zum Spitale umgestaltet war, den brucker würdigen Pfarrer P. Engelbert

---

*) Die Glocke enthält folgende Inschrift:

Oben.

In honorem Sancti Patroni nostri Johannis Babtistae. Aetate Episcopi Wenceslai Urbani aequitis Benedicta fuit.

In der Mitte der Glocke befindet sich das Bildniß des Kirchenpatrons unter dem die Worte stehen: **Ecce vox clamantis.**

Unten.

R. P. Benjamin Lukas, Moravus Müglicensis Quardianus P. T.
P. Laurentius Komorovsky, Bohemus Teuto-Brodensis
P. Restitutus Langer, Bohemus Tiefendorfensis.

Unten am Rande.

Gegossen von Theresia Florido in Znaim mit Gottes Gnad und seiner Hilf.

Mather sammt seinem Cooperator P. Vinzenz Gräf beinahe neun Monate die Unterkunft und Ausübung des Pfarrgottesdienstes in der Klosterkirche gestattet, und sich auch dadurch den wärmsten Dank der brucker Pfarrkinder erworben.

Eine besondere Stiftung für das Capuzinerkloster hat übrigens die Bürgerin Theresia Melchart im Betrage von 1000 fl. vermög ihres letzten Willens vom J. 1764 auf den Todesfall ihres Ehegatten und Rathsverwandten Joseph Melchart, Behufs ihrer und ihrer Eltern und Befreundten Seelenruhe für das Capuzinerkloster gewidmet, und dasselbe auf ihrem Hause sicher stellen lassen.

Eines kaiserlichen Majestätsbesuches erfreute sich unsere ehrwürdige Capuzinerkirche im J. 1723 den 20. November, an welchem Tage Ihre k. k. Majestäten Karl VI. und Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth sammt den durchlauchtigsten zwei Erzherzoginnen zwei heiligen Messen daselbst vor ihrer Abreise beizuwohnen geruhten.

An dem jährlichen Portiunkula-Feste wird unsere Capuzinerkirche von vielen Andächtigen besonders vom Lande besucht.

Sr. k. k. Majestät unser allgeliebter Kaiser Ferdinad I. geruhte vermög allerhöchster Entschließung vom 4. Juli 1843 dem Kloster aus allerhöchster Gnade einen Baureparaturkostenbetrag von 749 fl. C. M. aus dem mährischen Religionsfonde zu bewilligen.

Vor einiger Zeit befand sich in unserem Kloster auch das Ordens-Noviziat der böhmisch-mährischen Ordensprovinz.

Gegenwärtig befinden sich in unserem Convente nebst dem P. Quardian Martin Czegley und dem aus Znaim gebürtigen Conventsvikar Vinzenz Jüllich noch 5 Ordenspriester und 4 Laienbrüder.

Die Aufhebung der beiden vorgenannten Klöster in Znaim nebst dem Stifte in Bruck, dem Pauliner-Kloster in Kromau und dem Franziskanerkloster in Fratting zu Gunsten des Religionsfondes hatte übrigens zur Folge, daß durch die stattgefundenen Pfarregulirungen unter dem Patronate desselben die Pfarrlokalieseelsorgsstazionen in Dobrzinsko, Altpetrein, Chwalatitz, Oberfrischau, Lechwitz, Brzeznitz, Hartikowitz, Krzowy, Pischello, Frain-

spitz, Urbau, zum h. Kreuz in Znaim, Gnadlersdorf, Kaidling, Mühlfraun, Naschetitz und Raußenbruck, in das Leben getreten sind, wovon jedoch einige durch den in neuerer Zeit eingetretenen Verkauf der Religionsfondsherrschaften an Privatpatronate übergegangen sind, sammt den diesen Pfarrpatronaten anklebenden Schulpatronaten, der hiebei theils schon bestandenen, theils gleichzeitig errichteten Trivialschulen.

Die Lokalien zu St. Katharina und St. Elisabeth in Znaim wurden aber, wie an betreffenden Orten angeführt wird, wieder aufgelöst. Die für jedes Ordensglied auf jährlich 200 fl. C. M. bemessene Sustentazionsgebühr hat seit Abstellung der Almosensammlungen, auf welche ihre Existenz in früheren Zeiten ausschließend verwiesen war, der mährische Religionsfond übernommen.

Die Kapelle Maria-Hilf.

Gedrängt von dem gährenden Treiben der Stadt, suchte oft das fromme Gemüth einen Punkt der Geisteserhebung außerhalb derselben in den Fluren der Weinreben, wo der fromme Geist von den Wundern der Natur zur Anbetung ihres Schöpfers geleitet, sich zum Himmel frei emporschwingen will, das Auge gerne auf einen religiösen Punkt hinblickt, der das Gemüth zur einsammen Andacht erregt.

In dieser andächtigen Stimmung mag auch die Entstehung der Kapelle Maria-Hilf, nahe an der östlichen Seite vor der Stadt ihre Veranlassung gefunden haben, welche der znaimer Bäckermeister Joseph Weigart auf seinem Weingartengrunde daselbst zur Ehre der heil. Maria erbaut, und späterhin förmlich bestiftet hat, indem nach grundbücherlicher Versicherung dabei ein Lampenlicht und die Erhaltungspflicht der kleinen Kapelle ausgezeichnet erscheint.

Bald erhob sich dabei auch das Kreuz des Erlösers durch fromme Zuthaten.

Auch dieses kleine religiöse Denkmal unserer Voraltern ließ die Gegenwart nicht untergehen, und schützte es vielmehr gegen den Zahn der Zeit, durch die Herstellung in dem jetzt ansichtlichen erbaulichen Zustande.

Wir wollen hier eine Abschrift der Urkunde, welche bei der, mit allgemeiner religiösen Feierlichkeit der Restaurationsweihe, in den Grundstein dieser Kapelle eingelegt worden ist, mittheilen, folgenden Inhalts:

Diese Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes ist in dem Zustande, wie sie sich gegenwärtig befindet, vom Ulrich Scharfnitzl, hiesigen Bürger und Mehlhändler und seiner Ehegattin Barbara Mukerauer, mit Bewilligung des hiesigen löblichen Magistrats, k. k. Kreisamts und des hochwürdigsten Herrn Bischofs im Monat Juni 1822 durch den hiesigen Bürger und Kreismauermeister Joseph Dämisch erbaut worden, ehedem bestand statt dieser Kapelle blos eine Martersäule an dem nemlichen Orte mit demselben Bildnisse der Mutter Gottes Maria-Hilf, und der erste Gründer dieser Statue war der hiesige Bürger und Bäckermeister Waigart, der vor ungefähr einem Jahrhunderte aus besonderem Zutrauen zur Gnadenmutter Maria-Hilf, welcher er seine Wiederherstellung nach einer schweren Krankheit zuschrieb, diese Statue erbaute, und zugleich ein dreimaliges Lampenlicht in jeder Woche stiftete.

Uebrigens ist gegenwärtig Bischof dieser Diözese Herr Wenzel Urban, Ritter von Stuffler. Bezirksdechant Herr Franz Kratochwill, Pfarrer in Brenditz. Als Kreishauptmann ist hier Herr Karl Czikan, und die Glieder des Magistrates sind: Herr Karl Emminger als Bürgermeister, dann die Räthe, Herr Johann Kreimel, Ignaz Ulrich, Peter Schaller, Johann Dadletz und Michael Krzandalsky.

So geschehen zu Znaim am 15. Juni 1822.

Die heil. Dreifaltigkeits-Säule in der obern Leska.

Ein ähnliches religiöses Votiv-Denkmal besteht in der untern Leska, welches seine Entstehung dem letzten Willen der Bürgerin und Eisenhändlerin Anna Maria Hummel dd. 26. Februar 1767 nebst einem auf dem Grunde des Standortes haftenden Erhaltungs-Kapitals von 100 fl. verdankt, mit der Bestimmung, daß daselbst an jedem Sonntage, eine Rosenkranzandacht verrichtet werden solle.

Ferneres findet sich eine noch wohlerhaltene alte Martersäule Ecce homo am Tränkthore bei dem Hause № 63 mit der Inschrift.

O
Großer Gott.
sIhe an Das AngesIcht
DeInes gesalbten
Vnd
Verschone Vnser. (1518).

Von dem frommen Gründer derselben ist uns nichts bekannt.

Die drei Kreuze vor dem untern Thore.

Die Statuen der drei Kreuze am rechten Ausgange des untern Thors der Stadt sind nicht von langer Zeit her von einer historischen Bedeutung, sondern erst im Anfange des achtzehnten Jahr-

hunderts durch den religiösen Sinn des Bürgers und Bindermeisters Peter Paul Pfandtner errichtet, und vermög seiner letztwilligen Anordnung vom 12. Dezember 1720 mit einem Conservationsfonde von 200 fl. bestiftet worden, wie uns der darüber am 21. Juni 1803 ausgefertigte Stiftsbrief berichtet.

Dieses Werk hat bei der Unbedeutenheit seines Stiftungs-Kapitals in dem gegenüber bestehenden Kreuzwirthshausbesitzer Johann Evang. Rosche wiederholt seinen Restaurator gefunden, durch dessen wohlthätiges Zuthun dasselbe bis heute ganz wohlerhalten zu sehen ist, gleich wie die vor dessen Hause befindliche heil. Dreifaltigkeitssäule, welche bei weitem ältern Ursprungs zu sein scheint.

Die Statue des h. Anton v. Padua

vor dem Aerarialbackhause in der untern Vorstadt

scheint eine blos auf die allgemeine Wohlthätigkeit verwiesene Reminiszenz des einstigen Franziskaner-Klosters in dieser Gegend zu sein, und die noch in dem sogenannten Paradiesgärtchen neben dem Karolinenberge erst im J. 1831 erbaute Kapelle bewahrt die Statue Mater dolorosa, welche einstens in der Klosterkirche St. Clara ihren Stand genommen hatte. Der Bürger und Lederermeister Balthasar Bauer hat dieses fromme Werk vermög des grundbücherlichen Reverses vom 14. Oktober 1831 in der Erhaltung geschützt.

Die
einst bestandene St. Barbara-Kapelle.

Eine kleine St. Barbara-Kapelle bestand auch unweit der St. Niklas-Pfarrkirche, und zwar hart an der Stiege, welche in die alte Stadt, nun die Grub benannt, führt

Der Standpunkt dieser erst in neuerer Zeit abgetragenen Kapelle, wovon die Spuren ihrer Grundfeste deutlich wahrzunehmen sind, läßt die Wahrscheinlichkeit hervortreten, daß selbe ihre Entstehung dem frommen Sinne eines uns unbekannten Stifters zu danken habe, und eine von jenen Kapellen gewesen sein mag, welche den damaligen St. Niklas-Friedhof zierten, wie uns die Testamentenbücher unserer Stadt den Fingerzeig geben.

Urkundlich erscheint sie nirgends, nur so viel ist uns aus den Testamentenbüchern bekannt, daß die Witwe Margareth des Krämers Jox im J. 1457 auf 32 Schock legirte, damit die Bürgerkapläne bei St. Niklas für sie in der St. Barbarakapelle heil. Messen lessen sollen.

Im. J. 1463 schaffte zu derselben Philipp von Zlabings 20 Schock für die Witwe Joxin und 20 Schock für sich auf heil. Messen, und 1466 Jeremias Guglweit, Fleischer 2 Schock.

Ob die im fünfzehnten Jahrhundert in den Stadtbüchern benannte Cyrill- und Methuds-Kapelle in oder außerhalb der St. Niklaskirche zu suchen sei, darüber scheint jede Spur im Verlaufe der Zeit verloren gegangen zu sein. Um das J. 1677 bestand auch eine St. Anna-Kapelle auf dem Friedhofe bei St. Niklas, welche aber schon verfallen war, und blos zu einem Depositorium für Prozessionserfordernisse diente.

Eine alte Denksäule

vor dem obern Thor (einst bestanden).

Hart vor dem obern Stadtthore an der linken Seite des Eingangs stand noch vor wenigen Jahren eine Denksäule, die durch ihre Struktur, durch ihren verwitterten, und in letzter Zeit leider sehr baufällig gewordenen Zustand die Aufmerksamkeit erregte, und vom hohen Alter sein dürfte.

Sie war im gothischen Stile erbaut und mit dem an ihrer Spitze aufgestellten vergoldeten Kreuze 4 Kift. 2 Schuh hoch.

Ihre Massa ist grobkörniger Sandstein von einem Bruche, der in der Nähe der Stadt wohl nicht bestand, daher wahrscheinlich dem Steinbruche bei Kromau oder Eggenburg in N. Oesterreich angehört haben mag, wo die Meißel für Bruck und Znaim einstens in Thätigkeit gesetzt waren.

Der viereckige Fußderselben, durch Eisenklammer zusammengehalten, erhob sich nur zwei Schuh über den Erdboden. Darauf ruhte der etwas schmälere, neun Schuh hohe Schaft, dessen vier Seiten en Basrelief gearbeitet sind, und in zwei Abtheilungen acht Heiligen-Bilder darstellten.

Die untern oder ersten vier sind weibliche Gestalten, wovon die heil. Katharina noch die erkennbarste war, die übrigen lassen sich kaum errathen, wegen Verwitterung und Unbilden der Zeit.

Besser erhalten sind die in der obern oder zweiten Abtheilung gewesenen Bilder der heil. Apostel Peter und Paul, Andreas und Jakob. Ueber dem Schafte erhob sich der verhältnißmäßig breitere Wulst der Säule, beinahe drei Schuh hoch, dessen vier Seiten die Bilder aus der Leidensgeschichte unseres Erlösers erkennbar machen, Christus betend auf dem Gethsemane, die Geißlung, die Krönung und die Kreuzigung.

Ueber diesen oben zugerundeten Bildern erscheinen gothische Gewölbverzierungen, zugespitzt in einander laufende Bögen, als sollten sie die am obern Wulstrande angebrachten Kreuzpiramiden, die dem Zeitenzahn zum Opfer fielen, emporhalten.

Von hieraus beginnt das Mittel oder der zweite, in einer bei weiten geschmeidigeren Form bis zum Gebälke aufwachsende Theil der Säule, worauf in einer Höhe von 7 Schuh vom Wulste an gerechnet, auf ähnlichen von vier Seiten durch Heiligen-Bilder gestützten gothischen Bögen acht Kreuze ruhten.

Zum Knaufe zu wächst die Säule wieder am Umfange und Masse, und es dürfte dieses die Ursache der zwölfzölligen schiefen Richtung gewesen sein, welche die Säule in letzter Zeit gewonnen hatte, und eine drehende Stellung zeigte. Die Spitze zierte ein eisernes, vergoldetes Kreuz.

Die Säule hat keine glatte Fläche, sondern alles ist erhoben oder gehölt ausgearbeitet, jedoch nirgends eine Spur von Ziffer oder Schriften.

Bei der Vergleichung dieser Säule mit jener sogenannten Zdieradssäule bei Brünn zeigt sich in beiden der nemliche Styl, nur ist derselbe hier ausgebildeter, und die Basreliefs rechtfertigen den veredelten gothischen Geschmack des fünfzehnten Jahrhunderts.

Gewiß ist dieses alte Monument der Steinarbeit in Znaim von geschichtlicher Bedeutung, worüber uns leider unser Stadtarchiv keine Nachricht aufbewahrt hat.

Wegen Gefahr des Umsturzes wurde dieses Denkmal vor mehreren Jahren abgetragen und befindet sich in der Verwahrung im Rathhause.

Bei dem Mangel einer urkundlichen oder tradizionellen Nachricht über dieses Denkmal, kann man nur historische Wahrscheinlichkeit suchen, und dazu bietet die Form und Struktur des Werkes, dann der Standpunkt desselben einigen Anhaltspunkt in unserer Geschichte.

Einige Aehnlichkeit der Zdieradssäule bei Brünn und ihre Bedeutung des gräßlichen Meuchelmordes an des Königs Wratislaws ersten Rathe und Kriegshelden von Schwabenitz, führt uns auf ein ähnliches Beispiel bei Znaim, im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts, als der berüchtigte Sokol und sein Genosse Hynek von Goldstein, auch Heinrich Dürnteufel benannt, das Raubwesen unter dem Schutze der festen Thürme Znaims, wovon in der dritten Abrheilung dieses Werkes die Rede sein wird, mit zügelloser Frechheit auszuüben wagte, wovon die unheilsvolle Folge die Belagerung Znaims geworden ist, während welcher König Sigmund und der Herzog Albrecht II. von Oesterreich den hitzigsten Belagerungskampf bei dem obern Thore gekämpft hat.

Die Verzweiflung mischte endlich Gift zum Meuchelmorde, dem der König Sigmund zwar durch die Kunst und Natur entrissen wurde, Herzog Albrecht aber endlich zu Klosterneuburg zum Opfer werden mußte.

Es steht nichts im Wege, nach solchen Vorgängen an

Ort und Stelle die beschriebene Denksäule für eine fromme Votivtafel zu halten, an die sich großes Unglück und zugleich glückliche Rettung des Königs knüpft.

Wenn nun auch Znaim die Gefühle der Stadt Brünn in gleicher Lage theilte, und diese die Zdieradssäule bei Brünn dem Vernehmen nach gegenwärtig zu restauriren Willens ist, so hat unsere Stadt weit mehr Grund dazu, auch in der Gegenwart dem Beispiele der Hauptstadt zu folgen, und für die angemessene Wiederherstellung eines ihrer ältesten Denkmäler, Sorge zu tragen.

Die Probstei am Pöltenberge.

Znaims historische Darstellung würde ein unvollständiges Bild geben, wenn nicht auch von der Probstei am Pöltenberge die Ursprungsverhältnisse und Verbindungen dieser zwei historischen Punkte erörtert werden würden.

Wolny sagt in seiner historisch- statistischen Topographie Mährens III. Bd. S. 476, daß von den Schicksalen Pöltenbergs überhaupt wenig bekannt sei.

Der ältere Topograph Schwoy gibt im III. Bd. seines Werkes S. 379 wiederholt an, daß die Stadt Znaim mit vielen andern Ortschaften dieser Probstei gehört habe, allein einen historischen Beweis darüber führt er nicht an. **)

Ein herzogliches Schloß findet sich allerdings schon auf dem Pöltenberge zur Zeit der Belagerung und Zerstörung Znaims im J. 1146.

*) Pessina Mars Morav. S. 449.

**) Schwoy Top. Erste Auflage S. 315.

Wenn die Probstei wirklich, wie Einige dafür halten, erst gegen Ende des zwölften Jahrhunderts gestiftet worden ist, so läßt sich dagegen zwar nichts einwenden, allein dieser Umstand macht es nur noch wünschenswerther, daß uns die Geschichte über diese Umstände bald den klaren Aufschluß geben wolle.

Daß der in der Urkunde Břetislaws vom J. 1052 über die Stiftung der Probstei in Altbunzlau angeführte Ort Nagradku unser Pöltenberg bezeichnete, will nicht wohl einleuchten, da es in Mähren sehr viele Orte gleicher Benennung gab, und auch Erdberg diesen slavischen Namen führt, wo die Probstei Altbunzlau Antheil besaß. *)

Der in der Urkunde vom J. 1131 des Bischofs Heinrich Zdik, über die Besitzungen der olmützer Haupt- und beziehungsweise znaimer Filialkirche vorkommende Name in Gradce scheint auch nicht auf Pöltenberg, sondern vielmehr wieder auf Erdberg hinzudeuten.

Der erste uns bekannte Probst der weltlichen Probstei am Pöltenberge, Marquard erscheint uns aber erst im J. 1221 als Zeuge auf der Urkunde Königs Ottokars III. über die Erneuerungen der Privilegien der Kirche in Prag, **) daß dieser Probst im J. 1226 als Fidejusor in dem znaimer Pfarrstritte zwischen St. Niklas und St. Michael auf königl. Befehl intervenirte, haben wir bereits erwähnt. ***)

König Ottokar III. mit seiner Gemahlin Konstanzia bestätigte in Znaim III. Idus Martii 1229 auf Ansuchen des Probstes Wiebert in Castro (in dem Burgschloß) alle Besitzungen und Freiheiten der Kirche des heil. Hypolitus wie sie ex antiquissima Fundatione (uralten Stiftung) und aus der frommen Widmung des Markgrafen Wladislaus, seines Bruders, im Besitze befunden wurden, mit Vermehrung des Bürgerrechtes in Kovernich (Kaidling) und eines Gutes in Godonich (Hödnitz) aus besonderer Gnade. ****)

*) Boczek Cod. Dipl. I. Thl. S. 126

**) Boczek Cod. Dipl. II. Thl. S. 126.

***) Boczek Cod. Dipl. I. Thl. S. 108.

****) Boczek Cod. Dipl. II. Thl. S. 207.

Markgraf Wladislaus erscheint daher zunächst als der erste uns bekannte Stifter, oder wenn der Ausdruck antiquissima fundatio ein Menschenalter hinaufreichen muß, als der Stiftungsvermehrer der Probstei Pöltenberg.

Aus allen diesen Nachrichten begründet sich aber nicht, daß die Stadt Znaim jemals zum Pöltenberge als Dotazionsgut gehört hätte, wie auch Andere behaupten wollen. *)

Als die Schwester Agnes des Königs Ottokar III. in Prag für den neuen Orden der Kreuzherren das erste Kloster in Prag zur Pflege der Kranken und zum Schutze der Armuth erbaut hatte, folgte die Ausbreitung und Vermehrung dieser dem Zeitbedürfnisse so ersprießlichen Stiftung ganz natürlich, und genoß auch des besondern landesherrlichen Schutzes auf jede mögliche Weise.

König Wenzel IV. schenkte daher die Kirche des heil. Hypolitus neben dem znaimer Schlosse am Pöltenberge gelegen im J. 1240 dem neuen Kreuzherren-Orden sammt allen ihren Zugehörungen, welche leider in der Urkunde nicht ausgedrückt erscheinen. **)

Bischof Bruno bestätigte diese zeitgemäße Widmung der Kirche, jedoch mit vorbehaltener bischöflicher und seiner Archidiakonsrechte am 9. Juni 1247. ***)

Probst Nikolaus erscheint dabei, und Markquard als Scholastikus von Prag und Bartholomäus Archidiakon unter den Zeugen, nebst den Minoriten Berthold und Theodorich, dann der Magister des Hospitals Conrad und sein Ordensbruder Friedrich. Aber noch im J. 1243 erscheint Wipert als Rektor der Kirche am Pöltenberge in der Urkunde von Bruck dd. Feria II. rogationum 1243 über die Beilegung des Strittes um den Besitz der Mühle unter der znaimer Burg, (Steinmühle) für welche der Probst die in dem brucker klösterlichen Dorfe Nesachleb (Esseklee) bestehende Mühle, respektive jährlich 10 Metzen Korn und

---

*) Ruprecht über den Ursprung der Ordensklöster. S. 51.
**) Boczek Cod. dipl. II. Thl. S. 384.
***) Boczek Cod. dipl. III. Thl. S. 76.

90 Denarien erhalten soll, nebst der Fischerei in den bezeichneten Grenzen, übrigens jährlich 2 Metzen Weitzen, welche für die Kirche von Brenditz jährlich am St. Michaelstage abgeliefert werden sollen. *)

In demselben Jahre erscheint auf der Urkunde über die znaimer Pfarrzehentpfennige, welche sich der Pfarrer Wilhelm bei St. Michael gegen das alte Recht der St. Niklaspfarre angemaßt hatte, der znaimer Archidiakon Nikolaus, nebst den genannten Probsten, welcher auch noch 1248 bei dem in der St. Niklaskirche entschiedenen Pfarrstritte als Zeugen neben dem Pfarrvikar daselbst Olrikus und dem Scholastikus Herrmann, angeführt ist. **)

Pabst Innozenz VI. bewilligte auf Bitte des prager Bischofs den Kreuzherren die Ordenskleidungsbezeichnung mit dem rothen Kreuz und einem Stern im J. 1250 — 1252. ***)

Wie jede Theilung, so mag auch die Uebertragung der Probstei an den Kreuzherren-Orden ihre Schwierigkeiten gehabt haben, welchen endlich nach zwölf Jahren der Markgraf Ottokar Přemisl ein festes Ziel darin bei seiner Anwesenheit in Znaim VIII. Idus Junii 1252 gesetzt hat, daß alle Unterthanen der Kirche am Pöltenberge nur von dem jeweiligen Rektor derselben und seinen Mitbrüdern gerichtet werden sollen, welche zugleich auch von allen öffentlichen Abgaben und Schuldigkeiten befreit werden. Doch sollten die Uebertreter nach dem Gesetze bestraft werden, ihre Güter aber dem Hospitale zufallen.

Der Grenzbach wurde als die Scheidungslinie der Verfolgung der Malefikanten bestimmt, und falls ein Uebertreter oder Verbrecher über den Bach sich flüchtete, soll er drei Tage am Pöltenberge geschützt werden, und wenn er binnen drei Tagen nicht Gnade erwirkt, 30 Denare zum Gebrauche der Kirche erlegen und über die Grenze des Kirchengebietes geschafft werden.

Der Notar der Kirche soll bei der allgemeinen Provinzialsteuer die Säumigen beseitigen, auch von den Witwen sie einheben,

*) Boczek Cod. Dipl. III. Thl. S. 26.
**) Boczek Cod. Dipl. III. Thl. S. 94.
***) Boczek Cod. Dipl. III. Thl. S. 148.

wenn sie nicht begnadigt werden, nebstbei auch dem Civilgerichte der Kirche vorsitzen und den zehnten Denar zur Kirche einheben.

Ferners bestimmte der Markgraf, daß von allen Einkünften der Stadt Znaim sowohl, als auch der ganzen Provinz (znaimer), welche aus der Abmaß vom Salze und Schröttern genommen werden, der Zehent zum Besten der Kranken entrichten werden soll.

Weder in der Stadt noch in der Provinz sollen die zur Kirche Zuständigen eine Mauth entrichten, und kein markgräflicher Kämmerer sollte einen derselben ohne Begrüßung der Ordensbrüder vor Gericht laden oder anhalten.

Die obigen Freiheiten wurden auf alle Besitzungen der Kirche ausgedehnt, für Gegenwart und Zukunft, diese auch benannt und zwar: das Dorf oder Hof Pöltenberg mit seiner Zugehör, Brzezowe, Neudörfl (Klein-Maispitz) mit allem, Beskowe (Weskau) mit Zugehör, Uschewitz mit Zugehör, Popowitz (Popitz) mit den Weingärten, Nesolowic (Neßlowitz) mit Zubehör, Reznowitz (bei Namiest) mit den seinigen, so auch Masowic (Groß-Maispitz) mit den seinigen, die Mühle in Nesahleb (Esseklee) mit Garten und Aecker, in Wrbowice (Urbau) Aecker, Wiesen, Wilchker eben so die andere Kirche, St. Hypolit in Roketniz (geschenkt 1247), Rochowic (Rochowiz öde) mit allen Zugehör nemlich: Paulowic, Raticowic, drei Lahne in Helowich und zwei Wiesen in Razicz (später Ryeczig genannt) alles bei Joslowitz situirt.

Ferner die gekauften Güter bei dem Allod Zugelmum in Cechnic mit einem Walde und Wiesen, Mühle und Weingärten nebst einem Hause in Znaim, hiebei sollen auch die Gärten, Wiesen, Aecker, Fischereien, Jagden, Wälder und Weingärten, welche zum Spitale gehören, die nemlichen Freiheiten genießen. *)

Die Bestätigung dieser Besitzungen und Freiheiten ertheilte König Wenzel in Prag III. Idus Aprilis 1253, in welcher

*) Boczek Cod. Dipl. III. Thl. S. 149.

Urkunde nebst der Kirche St. Hypolit in Znaim, auch noch einer Kirche in Kotikelik in Mähren erwähnt wird. *)

Nebstbei wird darin der Hof oder Dorf Ratzicz (Ratischowitz?) angeführt, welches Markgraf Přemisl dem Spitale schenkte, dann ein Gut im Dorfe Chedomicz (Edmitz) mit Weingärten, Aeckern, Wäldern, Mühlen und zwei Aeckerbesitzungen in der Stadt Znaim, und andere Zubehör, welche der Jokulator Zunglo mit Bewilligung des Markgrafen Přemisl dem Hospitale verkauft hat, welches unmittelbar dem Pabste unterworfen war. **)

Im J. 1259 vertauschte der Probst Carolus das Dorf Reznowiz für das Dorf Massowitz (Maispitz) mit Aufgabe von 46 Mark reinen Silbers an das Nonnenkloster Oßlowan, wozu auch dem Magister Albero des Hospitals in Prag die Prinzessin Agnes, Schwester Königs Wenzel als Stifterin des Hospitals die Einwilligung gegeben hat, dd. Znaim 1259 Nono Calendas Februarii. ***)

Im J. 1281 erhielt die Probstei von der Witwe nach dem Waisen Kadold, Elisabeth die Pfarrkirche St. Jakob in Hödnitz mit dem gesammten Zehente laut Urkunde dd. Kremsier VIII. Cal. Octob. 1281 was der Bischof Theodor sogleich bestätigte.

Nun versinken unsere urkundlichen Quellen bis zum Jahre 1324 und 1331, während welcher Zeit verschiedene Käufe und Vertauschungen der Güter Statt gefunden haben sollen.

So verkaufte die Kapitelkirche von Bunzlau dd. Prag V. Nonas Mayi 1331 unter andern ihre minder nutzbaren zerstreuten Besitzungen um 10 Schock prager Groschen, ihre drei Lahne im Dorfe Maispitz an den Kreuzherren-Orden. ****)

---

*) Kotikelik eignetlich zu lesen Rokitelic auch Rokitel, Rokitna, Roketnic, genannt. König Przemisl Ottokar schenkte es der Probstei schon im J. 1252. Der General und Großmeister Wenzel von Hradeschin überließ es im J. 1539 dem Herrn Johann von Lippa, Besitzer der Herrschaft Kromau in Mähren um 100 Schock Groschen mährisch. Aber diese dürfte wohl die Kirche in Rochowitz sein?

**) Boczek Cod. Dip. III. Thl. S. 163.

***) Boczek ibidem S. 226.

****) Pöltenberger Archivsurkunde.

Im J. 1377 bekam der Orden zunächst für Pöltenberg von Heinz von Lippa durch Tausch dessen Antheil der Dörfer Deutsch-Borotitz und Kaidling, und erkaufte späterhin den Ueberrest des letztern sammt der Pfarre von der Abtei Bruck.

Die zwei Theile des öden Dorfes Borotitz überließ die Probstei 1520 dem Sebastian von Weitmülle gegen den Zins vom Dorfe Damitz, letzteren aber (14 Schock und 26 G.) schon 1535 wieder an denselben Sebastian für dessen aus zwölf Insassen und eilf ein halben Lahnen bestehenden Antheil vom Dorfe Morassic und 1538 den öden Hof im Dorfe Cytonic (Edmitz) der Stadt Znaim um 80 Schock Groschen; auch übernahm die Stadt Znaim die Verbindlichkeit, jährlich, „23 gute und wohlgeladene Fuhren Heu" von den erkauften Wiesen um Jakobi der Probstei zu geben, und auf eigene Kösten nach vorausgemachter Anmeldung auf Pöltenberg zu führen, und dem jeweiligen Herrn Probsten wurde das Recht eingeräumt, für jede nicht geleistete Fuhr ein halbes Schock Groschen Strafgeld abfordern, den schuldigen Theil anhalten und zur Strafe ziehen zu können. *)

Die hussitischen Unruhen brachten auch über Pöltenberg großes Unheil, viele Besitzungen gingen ganz oder zum Theil verloren, ja im J. 1430 kamen die sämmtlichen Probsteigüter in fremde Hände, und auf einer Urkunde vom J 1430 erscheint die Edelfrau Anzka, genannt Lipska, Witwe nach Jaroslaw von Mezeritsch als Besitzerin derselben, von welcher der neuernannte Probst Nikolaus von Bechinic die Abtretung der unrechtmäßig in Besitz genommenen Probsteigüter an den Kreuzherren Orden nur mit vielen Geldopfern, als die Zeiten ruhiger wurden, wieder erwirkte, da die Zerstörer wesentlich auch die Vernichtung aller Urkunden der Kirchen sich zur Tendenz machten, um alle Reklamazionen unmöglich zu machen.

Im J. 1487 Mittwoch vor Mathias fertigte der znaimer Magistrat dem pöltenberger Probste Johann von Pacow einen Machtbrief zur freien ungehinderten Anlegung zweier Teiche in

*) Fuhren werden auch in gegenwärtiger Zeit dem Kontrakte gemäß geliefert.

Edmitz zur Erkenntlichkeit des der Stadt und der Probstei Erwiesenen aus, ohne dieses ausdrücklich anzudeuten.

Im J. 1539 bestätigte König Ferdinand I. den Verkauf des öden Hofes in Edmitz an die Stadt Znaim.

Probst Johann Zeller vertauschte seine in Hödnitz gelegene Mühle gegen eine andere bei dem kaldlinger Felsenränken an der Thaja befindliche, und der Ludmilla, Äbtissin von St. Clara in Znaim angehörige Mühle, laut Urkunde vom Sonntag vor Wenzeslai 1551, welche jetzt die steinmetzische Mühle in Neunmühlen benannt wird.

Während der Entwickelung der Religions-Unruhen verweigerte die Stadt der Probstei im J. 1564 die Ausübung des Weinschankes, den sie durch königlichen Freiheitsbrief bestätigt hatte, in ihrem Probsteihause in der Stadt, worüber erst im J. 1635 und 1665 Vergleiche geschlossen wurden. *)

Bis zum J. 1538 erscheint Pöltenberg noch urkundlich als eine Veste, und es ist bereits erwähnt worden, daß in der Vorzeit dort auch eine landesfürstliche Burg bestand, welche wahrscheinlich während der Hussitenzeit in Rauch aufgegangen und zerstört worden sein dürfte.

Im J. 1619 bemächtigte sich der Anführer Heinrich Graf von Thurn auch der Probstei und befestigte sie förmlich, wovon die Spuren noch bemerkbar sind, wenn diese nicht einer älteren Zeit angehörig befunden werden, wovon noch im vorigen Jahrhunderte Ueberreste einer hohen Mauer von Süden bis zur nördlichen Schlucht sichtbar waren, ferner ein hoher Erdwall mit Thürmen und Schußscharten.

Die Aufrührer schenkten sogar die Probstei sammt mehreren Dörfern und zuglei auch das Dorf Deutsch-Konitz ihrem Hauptanstifter Wilhelm von Raupa, damaligen Pfandinhaber der znaimer Lehenburg gegen Entrichtung der jährlichen stiftmäßigen Ge-

*) Dieses Haus selbst, welches oberhalb der Kirche St. Michael an der Stadtmauer mit der herrlichen Aussicht gegen Pöltenberg gelegen war, wurde von den Anhängern der neuen Lehre 1574 anfänglich geschlossen, endlich sogar zerstört, und der Platz zur Anlage des Friedhofes gewidmet.

bühr von zwei Faß Wein oder 200 fl. an den Kreuzherren-Orden in Prag.

Doch diesem Unheile machte der Sieg am weißen Berge bei Prag ein baldiges Ende. Leider mußte der vertriebene Probst Wenzeslaus Egerus auf seiner Heimkehr einige Meilen vom Pöltenberg als Opfer des Meuchelmordes durch Gift fallen.

Der als **Supremus Moraviae Capitaneus** vom Kaiser Ferdinand II. bestimmte Cardinal Franz Fürst von Dietrichstein befahl am 5. November 1621 in Znaim dem Stadtrathe, die Entschädigung der Probstei für das zerstörte Stadthaus, und der Probstei wurde von ihm das gegenüber der Dominikanerkirche liegende Stadthaus überlassen, welches das heutige Probsteihaus ist.

Kaiser Ferdinand II. erließ in einem eigenen, zu Wien am 24. Juli 1624 ausgefertigten Machtbriefe, der durch die Rebellen ganz ausgebrannten, ruinirten, in höchste Erschöpfung gekommenen Probstei, die Lieferung von zwei Faß Wein, einen Muth Korn und einen Muth Hafer an die znaimer Burg. *)

Wer könnte auch nicht überzeugt sein, von dem allgemeinen Ruine, der die Folge jener Katastrophe gewesen sein mußte! Als die Probstei von dieser Kalamität sich kaum in etwas erholt hatte, wurde sie im Schwedenkriege unter dem Feldherrn Torstensohn zugleich mit der Stadt Znaim den 17. März 1645 feindlich besetzt, und erlitt neuerdings solchen Kriegsschaden, daß der damalige Probst Gerhard von Schlessin vom römischen Stuhle die Erlaubniß erhielt, die ihm von der Cisterzienser Abtissin zu Tischnowitz, der das **jus collationis** zustand, verliehene Probstei bei St. Peter und Paul in Brünn zugleich in Besitz nehmen zu dürfen, wo er auch 1652 starb, wie der in der Kapelle bei St. Peter befindliche Leichenstein es bewährt.

Im J. 1641 hatte dieser hochwürdige Probst der Gemeinde Pöltenberg eine eigene Berggerichtsordnung ertheilt.

Das aus dieser Katastrophe hervorgegangene Probsteigebäude bildet ein Viereck, dessen südlicher Theil mit dem halben Flügel

---

*) Pöltenberger Archivs-Urkunde.

der östlichen Fronte der älteste ist. Der östliche Flügel, in dessen Erdgeschoße das Spital für zwölf Arme sich befindet, welche von der Probstei nebst der Wohnung, Heitzung, Kost und Kleidung erhalten werden, wurde im J. 1635 vom Proste Gerhard von Schlessin von Grund auferbaut; hierauf stieß sein Nachfolger und Neffe Thomas von Schlessin, den nördlichen Theil im J. 1660 an, und schloß durch Anbau des westlichen Flügels das Viereck.

Die Schloßkapelle zum heil. Hypolit erhielt durch einen im J. 1765 unter dem Probste Georg Hauer vorgenommenen Neubau ihre gegenwärtige Gestalt. Sie hat eine mit Kupfer gedeckte Kuppel, im Innern herrliche Freskogemälde des berühmten Hof-Kammer-Malers Maulbertsch. *)

Die Pfarrkirche zur Ehre des heil. Anton von Padua wurde außerhalb des Marktortes im J. 1662 von dem Probste Thomas von Schlessin erbaut. Die Consekration derselben nahm der General und Groß-Meister prager Erzbischof und Cardinal, Graf Ernest Adalbert von Harrach am 17. Dezember 1662 vor. Im J. 1673 den 11. Jänner erhielt die von dem genannten Probste Thomas von Schlessin errichtete Bruderschaft zu Ehren des heil. Anton von Padua ihre päbstliche Confirmation vom Pabste Clemens X. Unter der Kirche befindet sich eine Eremitage des heiligen Anton von Padua, in deren Hintergrunde ein Springbrunnen angebracht wurde. An der Berglehne wurden vierzehn Kreuzwegstationen zwischen mühsam zu besteigenden Felsengruppen errichtet, von denen noch einge sichtbar sind.

Mit Ausnahme des im J. 1654 geschlichteten Strittes, in Folge dessen die Anreiner der Stadt den Gränzbach zur Wässerung ihrer Wiesen nicht benützen dürfen, und des vom J. 1673 bis 1713 verzogenen Strittes über die von der Stadt und der Gemeinde Konitz angesprochene, jedoch der Probstei endlich zuerkannte Thajafischerei-Gerechtsame von der Steinmühlwehre bis

*) Ihre Gruft enthält die seltene Merkwürdigkeit der Leiche des nach Pöltenberg gewiesenen leitmeritzer Bischofs Mauritz Adolph Karl Herzog von Sachsen Seitz; welcher dort am 20. Juni 1759 gestorben ist.

zu der Traußnitzmühle, dann eines in dieser Gegend beabsichteten Brückenbaues, welcher heut zu Tage wohl nicht mehr das Bollwerk der znaimer Mauthprivilegien zu bekämpfen haben dürfte, herrschte stets zwischen denen jeweiligen Pröbsten und der Stadt Znaim das ersprießlichste Vicinal-Verhältniß. *)

Uebrigens theilten beide Orte die Kriegsunfälle der preußischen Invasion vom J. 1742, so wie jene der verhängnißvollen Jahre 1805 und 1809 nach Zuläßigkeit der Lokalumstände.

In dem letzteren Jahre wurde daselbst ein französisches Rekonvaleszenten-Spital in dem Probsteigebäude untergebracht, welches bei der höchsten Gunst natürlicher Lage, doch auch die Zufälle der Gewitterscheiden zu befürchten hat. Glücklicherweise bisher ohne bedeutenden Unheilsereignissen der Elemente.

Wie die bevorstehende Abhandlung entnehmen läßt, mangeln uns auch über die Schicksale der Probstei Pöltenberg viele historische Urquellen, doch sind hinlängliche Daten vorhanden, um die Verhältnisse der Stadt Znaim zu derselben übersehen zu können.

Wenn und auf welche Art die vom Ruprecht in seiner Geschichte über den Ursprung der heutigen Ordensklöster ohne Bezeichnung näherer Quellen Seite 51 benannten Dörfer Noglowitz, (unbekannt) Roßnowitz (unbekannt) sammt zwei Mühlen, Neßachleb (Esseklee) mit einer Mühle, ein Acker in Boimil (Baumöhl), eine Wiese in Wilkur (unbekannt), das Dorf Kobernitz, Paulowitz nnd Rottkowiz (wahrscheinlich in der Gegend von Joslowitz), zwei Lahne Aecker in Polam (unbekannt vielleicht Polau), drei Lahne in Helanik (unbekannt) nebst zwei Wiesen, endlich das gleichfalls unbekannte Dorf Ratkirich und Zotumek sammt Wald, Wiese und Mühle von der Probstei abgekommen sind, wird uns wohl nicht mehr aufgeklärt werden können, da selbst das pöltenberger Archiv hierüber keine Urkunden besitzt, aus welchem übrigens

*) Nach dem Inhalte der pröbstlichen Behauptungen sollte dadurch eine bedeutende Abkürzung und Erleichterung der Reisenden erreichbar werden. In der That dürfte die Verbindung der Provinz Oesterreich mit Mähren dadurch eine Erleichterung finden.

der Verfasser mit Genehmigung des hochwürdigen Probsten und Prälaten **P. T.** Emanuel Fronek mehrere schätzbare historische Auskünfte schöpfen konnte. *)

Eines Ehrenvorzuges der Probstei von Pöltenberg muß aber noch zum Schluße erwähnt werden, nemlich, daß schon die weltpriesterliche Probstei von Pöltenberg eine **Capella regia** war, und die jeweiligen Pröbste schon seit dem J. 1226 infulirte Prälaten des Landes gewesen sind, welche sowohl durch hohe geistliche Würden von den Päbsten, als auch von den Landesfürsten, wie z. B. der Probst Wibert durch das Amt eines obersten Kanzlers u d. gl. ausgezeichnet waren, wie es die von dem kais. Notar Nikolaus Tisse von Znaim am 29. Jänner 1708 nach genauer diplomatischer Untersuchung ausgefertigte Notariats-Urkunde, mit dem Bemerken bestätiget, daß die eingesehenen ältesten Urkunden davon volle Ueberzeugung verschafft haben, in Folge dessen auch durch seine Heiligkeit Pabst Clemens **XI.** im J. 1709 den Pröbsten Kraft einer eigenen päbstlichen Bulle der Gebrauch der Pontifikalien bewilliget worden ist, in Gemäßheit dessen der jeweilige Probst von Pöltenberg zugleich Generalvikar des ritterlichen Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Sterne, infulirter Probst und Prälat, so wie auch Landstand des Markgrafthums Mähren ist, und mit Sitz und Stimme bei den Landtagen **ad Diaetam** eingeführt wird.

Die bisherige Reihefolge der pöltenberger Pröbste stellt sich in chronologischer Ordnung, folgendermaßen dar:

1. Karl, (Jubilatpriester) vom J. 1258 bis 1289.
2. Sebald, (Jubl.) vom J. 1289 bis 1324.
3. Siegfried, vom J. 1324 bis 1335.
4. Niklas, vom J. 1335 bis 1339.
5. Karl **II.**, vom J. 1339 bis 1343.
6. Friedrich, (Jubil) vom J. 1343 bis 1363.

---

*) Nestachleb. Vergebens bemühten sich schon in den Jahren 1623 und 1639 die pöltenberger H. H. Pröbste, diese in den Zeiten der protestantischen Unruhen der Probstei entrissene Mühle zu requiriren, da schon damals die zum Beweise dienenden Urkunden in Verlust gerathen waren.

7. Johann, (Jubil.) vom J. 1363 bis 1381.
8. Niklas II., vom J. 1381 bis 1388.
9. Heinrich, (Jubil.) vom J. 1388 bis 1417.
10. Niklas III., vom J. 1417 bis 1430.
11. Niklas IV., von Bechynie, vom J. 1430 bis 1444.
12. Wilhelm, vom J. 1445 bis 1451.
13. Georg Künsberger, vom J. 1451 bis 1459.
14. Andreas, vom J. 1459 bis 1469.
15. Jodok, (Jubil.) vom J. 1469 bis 1487.
16. Johann II. von Pacini, vom J. 1487 bis 1489.
17. Wenzel, vom J. 1489 bis 1492.
18. Martin, (Jubil.) vom J. 1492 bis 1509.
19. Michael, vom J. 1509 bis 1512.
20. Wolfgang Neubekh, (Jubil.) vom J. 1512 bis 1535.
21 Johann Zeller, (Jubil.) vom J. 1535 s 1553.
22. Benedikt, vom J. 1553 bis 1564.
23. Lukas Glauch vulgo Landgraf, vom J. 1565 bis 1572.
24. Andreas, vom J. 1574 bis 1577.
24. Martin II. Medesius von Müglitz wurde 1581 Großmeister und Erzbischof von Prag, vom J. 1577 bis 1581.
26. Peter Medesius von Müglitz, Bruder des Vorigen, vom J. 1581 bis 1585.
27. Niklas Kozařow Ritter von Kozařowa, vom J. 1585 bis 1616, war k. Astrolog und Jublprst.
28. Wenzel II. Egerus, vom J. 1616 bis 1620.
29. Georg II. Witasek 1622.
30. Mathäus Pantaleon Serarius, vom J. 1623 bis 1627.
31. Gerhard von Schlessin, apostolischer Notar, Jubl. und zugleich Probst zu St. Peter in Brünn, vom J. 1628 bis 1652.
32. Thomas von Schkessin, (Neffe des vorigen und Jnbil.) vom J. 1653 bis 1675, war apostolischer Notar und kaiserlicher Rath Leopolds I.
33. Salamon Frendl, (Jubil.) vom J. 1675 bis 1706.
34. Martin Beinlich ward Großmeister, vom J. 1706 bis 1708.
35. Johann II. Rypola, (Jubil.) vom J. 1708 bis 1734.

36. Georg III. Faßmann, vom J. 1734 bis 1748.
37. Anton Mader, vom J. 1748 bis 1754.
38. Georg IV. Hauer, 1754 bis 1766.
39. Johann VI. Střecha (Jubil.), vom J. 1766 bis 1779.
40. Johann VIII. Burkard, vom J. 1779 bis 1784.
41. Wenzel III. Hlawa, vom J. 1784 bis 1789.
42. Karl III. Hein, (Jubil.) 1789 bis 1811.
43. Anton II. Graabner, vom J. 1811 bis 1823 (Jubil.)
44. Florian Lang (Jubil.), vom J. 1823 bis 1837.
45. Emanuel Fronek, 1837.

In der Probstei wird noch heute das Porträt des letzten weltpriesterlichen Probstes Wibert mit der Ueberschrift bewahrt: Wigbertus ecclesiae St. Hypolitis Praepositus infulatus Marchionatus Moraviae Praelatus, supremus Cancellarius regius, nebst den Bildnissen aller dem Kreuzherren-Orden angehörigen nachgefolgten Pröbste und dabei auch jene der beiden merkwürdigen Aebte von Bruck Vinzenz Wallner aus Kaidling und Georg Lambek aus Popitz, welche bei der Aufhebung des Klosterstifts Bruck der Probstei zum Andenken überlassen wurden, da ihre Aeltern Unterthanen des Probsteiguts gewesen sind.

Beilage A.

zu

Znaims geschichtlichen Denkwürdigkeiten.

II. Abtheilung.

Tauf- und Zuname, Geburtsort und Alter	Jahre ihres im Orden geschehenen Eintritts	Stand und Gattung deren Priester, *Diaconen*, *Subdiaconen*, *Clericer* u. Laienbrüder	Novitiats-Ort	Zeit ihres abgelegten Gelübdes
Bak de Pater Joannes Christophorus von Neustadt in der obern Pfalz, 66 Jahr alt	9. Oktbr. 1726	Priester	Brünn	10. Oktbr. 1758
Baumgartner P. Procopius von Prag, 34 Jahr alt	27. Oktbr. 1756	dto.	dto.	28. Oktbr. 1728
Reyter Antonius von Brußnitz in Deutschböhmen, 58 Jahr alt	1. Juli 1744	Laienbrud.	dto.	2. Juli 1746
Breittmüller Franciscus von Böhmisch-Krumau, 39 Jahr alt	27. September 1763	dto.	dto.	28. September 1765
Dorant Joannes von Eger aus Böhmen, 63 J. alt	20. Oktbr. 1736	dto.	dto.	21. Oktbr. 1738
Erlacher P. Josephus von Komotau aus Böhmen, 60 Jahr alt	21. Oktbr. 1730	Priester	Gitschin in Böhmen	22. Oktbr. 1732
Filli P. Thomas von Goven in Klein-Brittanien, 33 Jahr alt	14. September 1758	dto.	Paris	15. September 1760
Friste Joannes von Budweis aus Böhmen 26 Jahr alt	9. Oktbr. 1766	Clerikus	Brünn	10. Oktbr. 1768
Gaertner Leopoldus von Iglau, 76 Jahr alt	26. September 1733	Laienbrud.	*In Porta St. Mariae* in Hispanien angefangen und zu Cordova in der Landschaft Dukomanien vollendet	27. September 1735
Gerlich Josephus von Ingrowitz aus Mähren, 51 Jahr alt	15. Mai 1753	dto.	Brünn	16. Mai 1755

Jahr ihres abgelegten zweiten Gelübdes	Zeit derer durch solche Profession abgelegten vier Hauptgelübde	In- oder äußerliche Dienstbesorgnisse, die einem jeden obgelegen gewesen	Zeit, in welcher ein jeder in dieses Collegium gekommen	Ort, wo jeder vor dem Eintritt im alldasigen Collegium gewohnt
—	26. Febr. 1744	Rektor des znaimer Collegiums	29. Febr. 1772	Rektor des Collegiums zu Olmütz
2. Febr. 1771	—	Feiertägiger Frühprediger und Katechet	16. Oktbr. 1761	Hungarisch-Hradisch
15. August 1754	—	Pförtner und Krankenwärter	15. Oktbr. 1770	Kuttenberg in Böhmen
—	—	Koch	26. Juni 1771	Neuhaus in Böhmen
2. Febr. 1747	2. Februar 1748	Tafeldecker-Gehilf	16. Oktbr. 1767	Brünn
—	2. Februar 1748	Regens Seminarii zu Znaim	25. März 1767	Olmütz
—	—	Professor Poeseos	20. Oktbr. 1772	Klattau in Böhmen
—	—	Professor Principiorum	10. September 1771	Olmütz
11. April 1744	—	Tafeldecker	29. Oktbr. 1768	Klattau
15. August 1763	—	Als Sakristaner und Schneidermeister in Znaim	18. Oktbr. 1772	Olmütz

Tauf- und Zuname, Geburtsort und Alter	Jahre ihres im Orden geschehenen Eintritts	Stand und Gattung deren Priester, *Diaconen, Subdiaconen, Clericer* u. Laienbrüder	Novitiats-Ort	Zeit ihres abgelegten Gelübdes
Hampel Jacobus von Ingrowitz aus Mähren, 51 Jahr alt	27. September 1764	Laienbrud.	Brünn	28. September 1766
Hillebrand P. Franciscus von Prag, 50 Jahr alt	9. Oktbr. 1741	Priester	dto.	10. Oktbr. 1743
Hoffmann Xaverius von Freudenthal aus Mähren 51 Jahr alt	31. Dezember 1767	Clerikus	Brünn	1. Jänner 1770
Kaiser P. Joannes von Znaim, 60 Jahr alt	9. Oktbr. 1729	Priester	Gitschin in Böhmen	10. Oktbr. 1731
Korber P. Vincentius von Iglau, 32 Jahr alt	27. Oktbr. 1759	dto.	Brünn	28. Febr. 1761
Kratochwill Vincentius von Gitschin aus Böhmen, 39 Jahr alt	27. September 1756	Laienbrud.	dto.	28. September 1758
Kurz P. Josephus von Troppau, 37 Jahr alt	27. Oktbr. 1753	Priester	dto.	28. Oktbr. 1755
Lau P. Joannes von Kriebitz aus Böhmen, 74 Jahr alt	9. Oktbr. 1721	dto.	dto.	10. Oktbr. 1723
Malek P. Christianus von Chlumetz aus Böhmen, 41 Jahr alt	27. Oktbr. 1753	dto.	zu Brünn angefangen und in Spanien zu *Porta St. Maria* vollendet	28. Oktbr. 1755
Pellizotti P. Adalbertus von Znaim, 37 Jahr alt	27. Oktbr. 1753	dto.	Brünn	28. Oktbr. 1755
Pusch P. Wenzeslaus von Königshof in Böhmen, 34 Jahr alt	28. Oktbr. 1759	dto.	dto.	29. Oktbr. 1761

Jahr ihres abgelegten zweiten Gelübdes	Zeit derer durch solche Profession abgelegten zweiten Gelübdes	In- oder äußerliche Dienstbesorgnisse, die einem jeden obgelegen gewesen	Zeit, in welcher ein jeder in dieses Collegium gekommen	Ort, wo jeder vor dem Eintritt im alldasigen Collegium gewohnt
—	—	Apotheker	13. April 1770	Teltsch in Mähren
—	2. Febr. 1759	Sonntag- und Fasten-Prediger in Znaim	15. Oktbr. 1770	Prag aus dem Profeßhaus
—	—	Professor Rudimentorum	29. Oktbr. 1772	Prag
—	2. Febr. 1748	Minister Collegii et Praefectus Scholarum	17. Oktbr. 1769	Teltsch in Mähren
—	—	War zu Teltsch im Terciorat, dermalen aber lehrte derselbe die 4. Schule in Znaim	12. September 1773	dto.
2. Febr. 1767	—	Collegial-Kellermeister in Znaim	21. Oktbr. 1766	Olmütz
—	2. Febr. 1771	Ordinari Feiertags-Prediger	19. Oktbr. 1770	Brünn
—	2. Febr. 1736	Geistlicher Vater im znaimer Collegium	16. Oktbr. 1762	dto.
—	2. Febr. 1770	Missionarius in Edmitz und böhmischer Prediger bei St. Elisabeth in Znaim	26. Oktbr. 1770	Königgrätz in Böhmen
—	2. Febr. 1771	Sonntags-Frühprediger u. *Praeses* der znaimer Junggesellenbruderschaft bei *St.* Peter u. *St.* Paul.	20. Oktbr. 1769	Brünn
—	—	Professor Syntaxeos, dermalen aber lehrte er die 5. Schule	10. September 1772	Brünn

Tauf- und Zuname, Geburtsort und Alter	Jahre ihres im Orden geschehenen Eintritts	Stand und Gattung deren Priester, *Diaconen, Subdiaconen, Clericer* u. Laienbrüder	Noviziats-Ort	Zeit ihres abgelegten Gelübdes
Scheffer Mathias von Gruppen aus Böhmen, 22 Jahr alt.	3. Oktbr. 1768	Clerikus	Brünn	4. Oktbr. 1770
Scheidler P. Josephus von Prag, 32 Jahr alt.	27. Oktbr. 1758	Priester	dto.	28. Oktbr. 1760
Schütz Joannes von Böhmisch-Leippa aus Böhmen, 62 Jahr alt.	20. Oktbr. 1736	Laienbrud.	dto.	21. Oktbr. 1738
Strekenberger Joannes von Reichenbach aus Schlesien, 39 Jahr alt.	27. September 1764	dto.	dto.	28. September 1766
Tonsus P. Daniel von Ulbersdorf aus k. k. Oberschlesien, 66 Jahr alt.	9. Oktbr. 1728	Priester	dto.	10. Oktbr. 1730
Trpik P. Franciscus von Jedenitz aus Böhmen, 53 Jahr alt.	21. Oktbr. 1738	dto.	dto.	22. Oktbr. 1740
Tarsch P. Ignatius von Kommotau aus Böhmen, 41 Jahr alt.	18. Mai 1754	dto.	Theils in Brünn u. auf Missionsreisen in Indien.	19. Mai 1756
Zembsch P. Joannes von Eger aus Böhmen, 50 Jahr alt.	19. November 1742	dto.	Brünn	20. November 1744
Ziegler Mathias von Sommerach aus Franken, 49 Jahr alt.	13. September 1754	Laienbrud.	dto.	14. September 1756
Wagner P. Sigismundus von Holleschau aus Mähren, 64 Jahr alt.	9 Oktbr. 1727	Priester	Gitschin in Böhmen	10. Oktbr. 1729
Geisler P. Franciscus von Znaim, 38 Jahr alt.	27. Oktbr. 1753	Priester	Brünn	28. Oktbr. 1755

Jahr ihres abgelegten zweiten Gelübdes	Zeit derer durch solche Profession abgelegten vier Hauptgelübde	In- oder äußerliche Dienstbesorgnisse, die einem jeden obgelegen gewesen	Zeit, in welcher ein jeder in dieses Collegium gekommen	Ort, wo jeder vor dem Eintritt im alldasigen Collegium gewohnt
—	—	Studens Philosophiae dermalen aber als Professor Parvae	29. Oktbr. 1773	Olmütz
—	—	Professor Rhetoricae in Znaim, wo er bisher geblieben.	16. Oktbr. 1772	Teltsch in Mähren
2. Febr. 1747	—	Gespann des P. Procurators in Znaim	23. Oktbr. 1765	Maria-Schein in Böhmen
—	—	Gespann des P. Procurators in Znaim	20. Oktbr. 1768	Olmütz
—	2. Febr. 1743	Praeses von der znaimer Bürger-Bruderschaft in der Kirche St. Joannes Baptistae	11. Oktbr. 1768	Iglau
—	2 Febr. 1756	Prokurator des znaimer Collegiums	25. Oktbr. 1770	Troppau als Prokurator
—	15. August 1769	Vorsteher der Michaeli-Bruderschaft in Znaim	10. Oktbr. 1770	Iglau
—	2. Febr. 1760	Resolutor Casuum und Exhortator in majoribus Festis in Znaim	25. Oktbr. 1772	Neuhaus
2. Februar 1765	—	Provinzial-Kellermeister in Znaim	28. Oktbr. 1766	Czeykowitz
—	15. August 1773	Sonntags-Prediger und Praeses der St. Anna-Bruderschaft zu Turas bei Brünn	Aus Mangel an Unterkommen in Turas 14. Dz. 1773 als znaimer Jurisditionirter	Turas bei Brünn
—	2. Februar 1771	Minister u. Feiertagsprediger zu Turas, dann Katechist in Nennowitz.	4. Novem. 1773	Turas aus der Residenz

Beilage B.

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1633	90		Von der Syntax abwärts
1634	94		Von der Poesie abwärts
1635	171		In diesem Jahre ward erst das Gymnasium mit sechs Klassen von der Rhetorik abwärts besorgt
1636	112		Am Tage vor Wenzeslaus wurden die ersten Prämien öffentlich vertheilt, welche die Gräfin Renata Maria Nachot et Lichtenburg gespendet hat, vermuthlich weil unter den Studierenden schon Ferdinand ein Graf von Nachot war; auch erscheint schon Freiherr Georg Ignaz von Hoditz als Student.
1637	140		
1638	113		
1639	126		Thomas de Schlessin, später als Probst am Pöltenberge des Kreuzherren-Ordens.
1640	153		
1641	118		Georg Ritter von Mathiaschowsky aus Brünn
1642	202		
1643	114		Ernst Freiherr von Schaumburg.
1644	186		Ernst und Johann Christoph Freiherr von Scherfenberg. Georg Andreas Berthonides von Tyrann aus Znaim.
1645	135		Am 11. März wurden die Schulen wegen der Ankunft des Feindes geschlossen, und nur einige wenige Schüler unterrichtet, bis auch die Pest zu wüthen anfing. Dieser Stillstand währte

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler.	Namen der Präfekten	Anmerkung
			bis zum 29. September, an welchem Tage die Schulen mit dem Reste begannen, daß nur vier Rhetores, sechs Poeten und dreizehn Syntaxisten, vierzehn Grammatisten und acht Prinzipisten erübrigten, mit den Parvisten aber, die zugewachsen sind, stieg die Zahl. In diesem Jahre erscheint auch Johann Georg Freiherr von Osteschau.
1646	126	P. Joseph Metzner.	
1647	154	P. Balthas. Hölmberger.	
1648	141	P. Laurenz Himmelthau.	Ludwig Marquard Freiherr von Wiesnik aus Znaim, Andreas und Ferdinand von Osteschau, von Mißliborzitz.
1649	89		Johann Bernhard Freiherr von Kussi de Mikodil aus Brünn, und Marquard Georg de Wiesnik Freiherr von Lenonitz.
1650	145		
1651	102	P. Arnold de Campo.	
1652	80		Hieronimus Freiherr von Corbori aus Italien, und Johann Freiherr von Gaymann.
1653	103		
1654	65		
1655	97	P. Augustin Blasio	
1656	105	P. Johann Faber.	

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1657	102		Johann und Peter von Rungen, Franz Ritter von Kunesch, Johann v. Manner, Joseph v. Blawyky, Adam Karl Ritter von Grinsberg aus Sadek, Adam Freiherr v. Hohenstein, Alois Freiherr von Morando, Franz Karl v. Tonau, Ritter Otto Naltermann, Ritter Johann Krzpski Edler.
1658	111	P. Johann B. Thona.	Karl und Johann Ludwig Freiherr de Souches aus Brünn, Johann Wilhelm und Ignaz Dubsky Freiherr von Tzrebomißlitz, Heinrich Wilhelm Blina de Scherotitz, Freiherren.
1659	105	P. Johann Kubirse.	
1660	109	P. Christop. Wratislaw.	Wilhelm Michael von Karmenitzky aus Znaim, Ferdinand Ignaz von Khytribius aus Znaim und Leopold von Hammerstein aus Ungarn.
1661	112	P. Augustin Blösius.	
1662	142	P. Georg Böhm.	
1663	198	P. Johann Paul.	
1664	132	P. Arnold von Campo.	
1665	169	P. Wenzel Stekinger.	
1666	158	P. Mathias Sriglitz.	
1667	161		
1668	168		

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1669	180	P. Nikolaus Bulho.	Heinrich Freiherr von Kilmansek.
1770	170	P. Daniel Schwarz.	Friedrich Kotulinsky Freiherr von Kotulin aus Prag, Jahann v. Managetta aus Tynitz in Oesterreich, Leopold Graf von Braida, Franz Freiherr v. Schaumburg von Budwitz.
1671	155	P. Johann Rittenberger. P. Johann Wolf.	Philipp Ignaz Graf v. Breiner, Franz Freiherr von Ritschan aus Jamnitz.
1672	145	P. Christph. Siebeneichen.	
1673	184	P. Georg Adam.	
1674	166	P. Melichor Guthwirth.	Anton Dewaroz Freiherr von Muralta von Bodenstadt in Mähren.
1675	150	P. Johann Zimmermann.	In diesem Jahre spendete ein Graf von Schaumburg die Prämien. — Max und Otto von Schaumburg von Budwitz. Max Freiherr von Wlassin aus Wien gebürtig.
1676	150	P. Johann	Franz Graf von Berchtold aus Wien.
1677	171	P. Anton Prausius.	
1678	142	P. Johann Kolligius.	Ernst Balka Ritter von Meseritzko aus Edelspitz.
1679	138	P. Christoph Röse.	
1680	193	P. Christian Rudolph.	

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1681	109	P. Johann Zimmermann.	
1682	97		
1683	99	P. Heinrich Krisch. P. Ignaz Merken.	14. Julii Viennam obsidente Turca Gymnasium scholaribus plerumque exutum et solutum nec dum tamen plene absolutum est, duraverint si quidem professoribus P. Rhetoricaes et M. parvae cholae classes omnino omnes, signo conpans consueto ad scholas licet discipulis superstitibus. Michael Erich Christian und Michael Ferdinand Graf von Althan, erster von Grußbach, der andere in Wien geboren.
1684	116	P. Christoph Adolph.	Michael Hermann Graf von Althan aus Znaim, Ritter von Michaeli aus Joslowitz.
1685	145	P. Johann Franz. P. Heinrich Veller	Johann Christoph Freih. v. Globitz, Maximilian Ritter von Otkolek, von Mährisch-Neustadt.
1686	176		Johann Weichard, Freiherr von Friedensheim aus Oesterreich, Karl Geyer Freiherr von Edelbach aus Wien, Joseph von Goldmüller aus Röschitz, Christoph Ferdinand und Max Graf von Volkra von Guntersdorf, Adolph Graf von Althan aus Grußbach.
1687	167	P. Mathias Gretzer,	Wolfgang Freiherr von Unverzagt aus Wien.
1688	150	P. Johann Duchoslaw.	Franz Wechtel Freiherr von Engelsberg von Hinberg aus Oesterreich, Wenzel Graf von Schaumburg aus Budwitz, Johann Freiherr von Geyer und Edelbach aus Stockerau, Leopold Freiherr von Schneidau aus Prag.

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1689	160		
1690	174	P. August Rzehorz.	
1691	168		Antonius und Andreas Starzl Edler von Kronfeld aus Austerlitz, Karl Schnitter v. Rosenthal aus Prag, Karl Freiherr Rhizan aus Jakobau.
1692	159		Ignaz und Franz Jarwisch, Ritter von Ossenitz aus Roketnitz in Mähren, Johann Michael Graf von Althan aus Joslowitz, Anton Teschen von Teschenheim aus Wien, Johann Balthasar von Weker aus Ungarn, Joseph Freiherr von Demarez von Wolfersdorf.
1693	177		Karl Ritter von Dubsky von Trzebomißlitz aus Teßwitz, Heinrich Graf von Schaumburg aus Znaim, Michael Graf von Althan von Joslowitz.
1694	202	P. August Rzehorz.	In diesem Jahre übertrat Reinhart Graf von Schaumburg in das Gymnasium des Stiftes Bruck.
1695	198	P. Franz Ehrenpreis.	
1696			Leopold Otkolek Freiherr von Augezd aus Dalleschitz, Franz Freiherr von Thun aus Würtenberg, Ferdinand Graf von Arco.
1697	209	P. Ferdinand Czepani.	
1698	229	P. Johann Schmid.	Maximilian Freiherr von Plier aus Znaim, Maria Karl und Raymund Freiherr von Antlau aus Troppau, Max und Wenzel Freiherr von Globitz aus Böhmen.

15

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1699	230	P. Georg Söldner.	Otto Fabian von Rosa, Livo Ragensis (Riga).
			Hermann Freiherr von Avens aus Leipzig, Anton Freiherr von Kunitz aus Znaim, Karl Freiherr von Dubsky aus Biskupitz, Franz Freiherr von Ritschan aus Znaim.
1700	240	P. Andreas Scheiber.	In diesem Jahre waren siebenzehn Baronen am Gymnasium.
1701	245		Karl Florian Desmanez Freiherr von Moralda aus Oesterreich, Michael Karl Graf von Althan aus Joslowitz, Friedrich Engel Freiherr von Wagrain aus Wien, Hermann Freiherr von Avens aus Leipzig. Reimund Graf von Schaumburg.
1702	292	P. Kaspar Mayer.	Franz Anton Graf von Lichtenstein, Anton Graf Berthold aus Pullitz, Georg Anton Freiherr von Vagelberg aus Oesterreich.
1703	235	P. Joseph Rom.	Engelhart Franz Freiherr von Wagraim aus Oesterreich, Anton Graf von Kunitz aus Neuserowitz, Max Freiherr von Weichs aus Westphalen.
1704	243		
1705	225	P. Andreas Sax.	
1706	231	P. Andreas Kniebandl.	Weichard Freiherr von Eigelsburg aus Wels.
1707	249		
1708	209		
1709	220	P. Georg Neumann.	Leopold und Ernst Graf von Schaumburg aus Znaim, Zdenko und Max Freiherr von Dubsky aus Biskupitz.

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1710	225		
1711	192	P. Johann Hofmann.	
1712	182	P. Johann Tempes.	Anton Thaddäus von Roden, Ritter von Hirzenau aus Hrottowitz.
1713	210		Friedrich August Freiherr von Wachtl aus Sachsen.
1714	193		
1715	219	P. David Schäfer, Vice Präfkt.	Franz und Johann Freiherr von Pollheim aus Wien, Anton Ritter von Keßlern aus Wien
1716	248	P. Gottfrd. Herbert.	Franz Ritter von Fischern aus Wien, Georg v. Eichberg aus Wien, Anton Freiherr von Bouges aus Laibach.
1717	238		Ferdinand von Schulern aus Znaim, Anton Freiherr von Cravath.
1718	265	P. Joseph Sturlik.	Ernst und Leo Dominik Graf von Spauer aus Tyrol, Friedrich Joseph Freiherr von Vellerndorf aus Graschau, Ludwig Graf von Horn.
1719	252	P. Karl Lurago.	
1720	229		
1721	263		Julius Graf von Hardegg geboren in Wien, Heinrich Graf von Hardegg geboren in Kadolz, Anton Ludwig von Hardegg geboren in Kadolz.
1722	227		
1723	250	P. August Spiratzer.	

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1724	237		Joseph Freiherr von Forgatsch aus Wien, Karl Graf von Berchtold aus Prag, Franz Graf Berchtold mit dem Prädikate Lib. Bar. ab Ungarschitz, Karl Freiherr von Kinsberg aus Gratz, Gottfried Freiherr von Molek aus Klattau. In diesem Jahre vereinigten sich hier Schüler aus Oesterreich, Böhmen, Hungarn, Mähren, Steiermark, Schlesien, Italien, Tyrol und Flanderbelgien. Leopold Lambek aus Popitz, später Prälat des Stiftes Bruck, Geheimer Rath, Ordens-General-Visitator, Erbauer der Kirche in Mühlfraun und Vollender des Stiftsgebäudes in Bruck ꝛc.
1725	244	P. Friedrich Habicht.	
1726	280		Johann Ritter von Burmann aus Ungarn.
1727	mangelt		
1728	mangelt		
1729	243	P. Anton Schubert.	Franz Graf von Livingstein aus Znaim.
1730	240		Befand sich ein Spanier im Gymnasium.
1731	218		
1732	210	P. Ignaz Schubert.	
1733	120		Franz von Eichorn aus Brünn, Pangratz von Monfort aus Starkenburg.

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1734	215		Wenzel Mechtl Freiherr von Engelsberg aus Poystorf.
1735	213	P. Max Biha.	
1736	220	P. Ignaz Schubert.	Joseph Rodowsky Freiherr von Husterzan, ein geb. Neapolitaner.
1737	221		Franz Graf von Sinzendorf und Anton Freiherr von Deblin, dann Joseph Freiherr von Deblin von Neuhardt, Maximilian Freiherr von Rumel späterhin General.
1738	237		
1739	220		Franz Freiherr von Kaiserheim von Nalb, Joseph Martin Freiherr von Andlau aus Flandern.
1740	234	P. Karl Müller.	
1741	234	P. Michael Hipisch.	Maximilian, Michael und Johann Graf von Althan aus Luxenburg.
1742	216		Nikolaus Graf von Nimsch aus Schlesien, Karl Freiherr von Dubsky aus Biskupitz, Johann Michael Graf von Althan aus Luxenburg, Franz Freiherr von Rittern aus Ungarn, Franz Pequit aus Belgrad, Joseph Graf von Althan aus Wien, Anton von Abis aus Jamnitz, Kaspar von Schettern aus Znaim.
1743	204	P. Michael Hipisch.	Joseph Michael Graf von Althan aus Wien, Philipp Graf von Althan von Luxenburg. In diesem Jahre finden sich mehreer Neapolitaner und Siebenbürger.

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1744	204		
1745	206	P. Franz Weigel.	Ferdinand Freiherr von Forgatsch aus Waltsch, später k. k. m. s. Gubernialrath und Kreishauptmann.
1746	209		Ignaz Graf von Deblin, Maximilian Freiherr von Dubsky von Trzebomislitz aus Biskupitz, Franz Ritter von Rosenthal aus Mähren.
1747	196		Johann Amos von Sarcia aus Wien.
1748	207		Joseph Freiherr von Krabath von Znaim, Johann und Anton Freiherr von Forgatsch aus Waltsch.
1749	197	P. Karl Wolf.	Karl Ritter von Rosenthal, von Völkingen aus Mähren.
1750	203		Johann Ritter von Sobjetitz von Krassonitz, Johann Ritter von Hoaslauer aus Dresden.
1751	185		Johann von Edlingen aus Lissonitz, Joseph von Mezerich aus Znaim, Johann von Rudolph aus Znaim.
1752	176		
1753	185		Franz Karl Freiherr von Kaldschmid von Eisenberg, geboren in Olmütz.
1754	197		
1755	170	P. Andreas Rettig.	
1756	168		
1757	176		
1758	172		Joachim Freiherr von Forgatsch von Waltsch.

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Anmerkung
1759	165	P. Johann Seychter. und Joseph Rotter.	
1760	155		
1761	160		Leander von Damis aus Prag, Philipp von Jann aus Modena.
1762	149	P. Johann Kaiser.	
1763	176		Joseph Georg Neumarker aus Neuschallersdorf, Professor am Gymnasium und später Prior des Dominikaner-Convents in Znaim.
1764	182		
1765	179		
1766	208		Quirin Wottapek von Ritterwald aus Böhmen, Ernest von Cerrini aus Znaim, Karl Freiherr v. Cerrini aus Brünn.
1767	190		
1768	183		Johann Stanislaus Freiherr von Madrowsky aus St. Pölten.
1769	163	P. Wenzel Lössl.	
1770	162		
1771	152	P. Johann Kaiser.	
1772	151		
1773	145		In diesem Jahre ist die Aufhebung des Jesuiten-Collegiums eingetreten.
1774	144		

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Direktor des Gymnasiums	Anmerkung	das Gymnasium wurde besucht
1775	135			Adam Chwoyka, Exjesuit, einer der vorzüglichsten Literatoren, geboren zu Lischau in Böhmen am 24. Dezb. 1742. Der Sohn eines Hufschmiedes lehrte 6 Jahre Grammat., 6 Jahre Rhetorik und 15 Jahre die Poesie, war Schriftsteller und schrieb nebst einem poetischen Lehrbuche auch eine kurz gefaßte Geschichte des Hauses Habsburg, und hinterließ nach seinem 1802 erfolgten Tode ein Manuskript der Geschichte Mährens von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, welches dem damaligen Hofrath Anton Friedrich Grafen v. Mittrowsky, seinem gnädigen Gönner gewidmet, aber bisher nicht bekannt geworden ist.	
1776	136				
1777	135				
1778	136				In diesem Jahre besuchte der hochwürdigste erste brünner Bischof Graf von Chorinsky das Gymnasium.
1779	142			Ludwig Graf v. Sinzendorf.	
1780	153				
1781	139	P. Joseph Liek.	Ambros Janko, Dechant in Znaim Vice Dirk.		

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Direktor des Gymnasiums	Anmerkung	das Gymnasium wurde besucht
1782				v. Herdy Joh. aus Znaim, Sohn des letzten kögl. Richters.	
1783	120		Martin Jahn, Dr. der Theolg. Vice Dirk.	Ritter von Pillersdorf. Joseph von Milonitz.	
1784	114	P. Joh. Agnesa.		Georg Freih. v. Steinling aus der obern Pfalz.	
1785	75			In diesem Jahre wurde das Schulgeld jähr. 12 fl. für jeden Schüler eingeführt.	Von Sr. Excellenz dem Herrn Landes-Gouverneur Grafen von Cavriani.
1786	52				
1787	55	P. Jos. Scheidler.	Franz Salawa Vice Dirk.		Von dem hochwürdigsten Hrn. Bischof von Lachenbauer. Von Sr. Excellenz dem Hr. Landes Gouverneur Alois Grafen von Ugarte.
1788	54				
1789	55			Joh. Ritter von Hoffer aus Znaim.	
1790	64				
1791	82			Das Vice-Direktorat wurde aufgehoben u. der Präfekt alleiniger Vorsteher des Gymnasiums.	

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Direktor des Gymnasiums	Anmerkung
1792	99		
1793	unbekannt		Franz Smetana v. Eulenberg aus Znaim.
1794	130		
1795	120		**Karl Kübek,** jetzt Freihr. v Kübau, geheimer Rath und Präsident der k. k. Hofkammer, Großkreuz des Leopoldordens ꝛc.
1796	119		
1797	132		**Alois Kübek** und Freih. v. Kübau, wirklicher Hofrath der vereinigten k. k. Hofkanzlei ꝛc.
1798	116		
1799	108	Anton Graf von **Mittrowsky,** Kreishaupt. Direktor	Anton Freiherr von Pillersdorf aus Biskupitz.
1800	110		
1801	130		
1802	119	Vinzenz Edler v. Rosenzweig, Kreishauptmann Direktor.	Nikolaus Freih. v. Rauber aus Siebenbürgen, Franz und Wilhelm von Ehrenstrom aus Frain, Franz von Senger aus Znaim.
1803	114		
1804	131		
1805	119		Franz und Christoph von Rößling aus Jarmeritz.
1806	130		
1807	143		
1808	144	Jakob Alois Prakisch, Kreishaupt. Direktor	Franz und Nepomuck Freih. v. Madrowsky aus Brünn.
1809	167		Aufhebung des Unterrichtsgeldes.

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Direktor des Gymnasiums	Anmerkung	das Gymnasium wurde besucht
1810	162				
1811	157			Jos. Prakisch v. Znaimwerth.	
1712	148				
1813	136	P. Wolfgang Schneider		Jos. Freih. v. Bartenstein, Privatist.	
1814	136			Rudolph v. Lilienburg aus Olmütz.	
1815	125			Leopold Graf v. Kollowrat, Privatist.	
1816	148			Verkauf des alten Gymnasiumsgebäudes	
1817	138		Vicedech. Heinrich Sutter Vic. Dirk.		
1818	158			Adam Graf v. Mniszek, Privatist.	
1819	162				
1820	168			Rudolph Graf v. **Stadion** und Gustav Graf v. Daun, dann Franz Graf **Stadion** Privatisten.	
1821	197				
1822	197		Karl Czikan, Kreishptm. Direktor. Franz Kratochwill, Pfr. in Brenditz, Vice-Dechnt. u. Vicedirkt.		Von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge **Franz Carl**.

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Namen der Präfekten	Direktor des Gymnasiums	Anmerkung
1823	276			Edmund v. Mayer aus Zukmantel, Alexander und Joseph v. Wassermann aus Znaim, Jos. v. Lohr aus Znaim, Ferdinand u. Robert v. Groer. aus Oedenburg, Heinrich Hettfleisch v. Wladik aus Gaya.
1824	291	P. Ambros Spalek, Prämonst.-Priester aus dem Stifte Selau.		
1825	319			Anton Boczek, mähr. ständ. Archivar und Historiograph von Mähren.
1826	325			Das Unterrichtsgeld wurde neuerlich eingeführt.
1827	295		Joseph Schön, Pfarrer in Bruck Vicedirektor.	
1828	278			
1829	253			Eröffnung des neuen Gymnasiums
1830	229			
1831	207			
1832	185			
1833	160			
1834	160			
1835	164		Johann Stellwag v. Carion Kreishpt. Direktor.	

Im Jahre	war die Zahl der Gymnasialschüler	Direktor des Gymnasiums	Anmerkung	das Gymnasium wurde besucht
1836	183			Von dem hochwürdigen Herrn Studiendirektor und Prälaten Cyrill Napp
1837	177		Anton Alois Maniak am 17. Mai 1804 in Wallachisch-Meseritsch geboren und als Professor der Grammatikalklassen von Winkowcze in Gallizien zu dem znaimer Gymnasium übersetzt, gestorben den 24. Dezbr. 1843 in Iglau, hinterließ mehrere historische Arbeiten, Grundlinien zur Darstellung der mähr. Slavenstämme, Moravia, 1. Jahrgang 1838 *Nro.* 13 2c. Die mährischen Wallachen, 1. Jahrgang des Wolnyschen Taschenbuchs für die Geschichte Mährens und Schlesiens vom Jahre 1826, S. 268. Ein moralisch-medizinisches Werkchen blieb das Vermächtniß seiner Kinder. Siehe Moravia v. 12. Februar 1844, *Nro.* 14.	
1838	190			
1839	196			
1840	187			
1841	187	Ignaz Beck. Pfr. in Großolkowitz, Dr. der Theol., Vicedirekt.		
1742	190			
1843	180			
1844	180			

Inhalt.

A.

Abt, Sebastian Freitag von Czepiroch. S. 20 67. — Abtissin Agnes. S. 135 136. — Akatholische. S. 19 20 22 24 62 63 65 67 86 95 146 161 172 173 174. — Albingenserſekte. S. 5. — Altäre in der Dominikanerkirche. S. 48. — Althan Graf von Michael, Adolph. S. 70 126 152. — Altschallersdorf. S. 79. 81. — Albrecht *II.*, Herzog von Oesterreich. S. 194. — Anna-Kapelle-*St.* S. 192. — Anton von Padua, *St.* 135 191. — Area Recht. S. 58. — Aumühle. S. 18.

B.

Bala (Dorf). S. 53. — Babitz (Dorf). S. 74. 83 139. — Barbara *St.* Kapelle. S. 191 192. — Benefiziat-Gebäude bei St. Elisabeth. S. 164. — Bernardin-, St. Kapelle. S. 176. — Bernardin, *St.* Klosterbau. S. 118 161. — Bibliothek der Jesuiten und des Gymnasiums. S. 93. — Bibliothek der Kapuziner. S. 185. — Bochtitz. S. 70 71 75 77 81 112. — Böhmische Kapelle der Dominikaner. S. 18 19. — Böhmergasse. S. 82. — Böhmische Predigten bei *St.* Michael. S. 52. — Brandschatzung. S. 26. — Bräuhaus der Dominikaner. S. 28 30. 32 35. — Bruderschaften bei den Dominikanern. S. 50. — Brenditz. S. 70 75 81 143 148 149 — Brzetislaw, Herzog. S. 196. — Brucker Pfarrfunktionen bei den Kapuzinern. S. 156.. — Burg. S 81 109 110 130. — Buuzlau (Alt Probstei.) S. 190. — Burgbewohner. S. 53. Bruderschaft bei St. Michael. S. 73 77. — Bruderschaft bei den Kapuzinern. S. 185. — Bürgerspital. S 93 158 159 160 161 163 164. —

C.

Clara *St.* Klosterstiftung. S. 109. Wasserleitung. S. 141 150. Indulgenzien. S. 140. Feuersbrunst. S. 143 146 148 151. Nonnenvertreibung. S. 147. Klosterbau. S. 148. Klosterhäuser-Verkauf. S. 152. Kloster Bier- und Weinschank. S. 152. Kloster Wohlthäter. S. 151 153 155 156. Kloster-Aufhebung. S. 154. Kloster-Vermögen. S. 154. Kloster-Stiftungen. S. 155. Kloster- und Ordens-Stiftung. S. 134 138. Kirchenweihe. S. 135. Stiftsbesitzungen S. 135 136 137 139 152 154. Klosterruinen. S. 94. — Clarisser Garten. S. 152. — Cholera. S. 36 86 167. — Chropitz (Dorf). S. 56 77. —

D.

Denksäule beim obern Thor. S. 192. — Ditrichstein Fürst Cardinal. S. 24 69 70 87 148. — Dominikaner-Kloster, Stiftung, Bau, Kirche und Kloster. S. 5 6 8 9 13 15 17 20 24 26 27 30 31 32 34 35 44.

Ordens=Stiftung. S. 5. Klosterbrand. S. 9 13 14 19 25 32. Höfe. S. 9. Kleinodien. S. 18 22 23 25. Frühmesse S. 18. Vermächtnisse. S. 10 23 39. Grabstätten. S. 15 17 30 38. Entschädigung. S. 16 17 24 25 26 32. Schankrecht. S. 17. Kirchenweihe S. 30. Wasserleitung. S. 31 33. Conventhaus. S. 183. — Dotationshäuser bei *St.* Michael. S. 56 83. — Dreifaltigkeitssäule. S. 190.

E.

Edelspitz. S. 79 173. — Eggenburger Steinbruch. S. 193. — Elisabeth Kaiserin Majestät. S. 187. — Elisabeth. *St.* 77 78 158 159 160 161 162 164 165 167 168. — Elend. S. 83. — Erzherzoge und Erzherzoginnen Anwesenheit. S. 78. — Erzherzog Franz Karl in Znaim. S. 95. — Erzherzogin Sophie von Sachsen. S. 153. —

F.

Ferdinand *I.* S. 63 116 119 145 161 187. — Ferdinand *II.* S. 16 23 70 72 73 84 148 155 171183 — Ferdinand *III.* S. 26 29 49. — Feuersbrünste. S. 9 13 14 15 25 32 — Franzosen. S. 35. — Franziskaner. S. 115116 117 120 181. Klosterstifter S. 121. Uebergang in die Stadt S. 119 120 161. Klosterbruderschaft S. 131. Kloster=Glocken. S. 122 123 124. Grabstätten. S. 123 124 126 128 129. Wasserleitung. S. 121. Wohlthäter. S. 126 127 130. Aufhebung. S. 131. Kloster Plünderung. S. 120. — Freihof in Durchlaß. S. 33. — Franz *I.* S. 35 47 93 94 — Friedrich der Winterkönig. S. 66. — Friedhof bei *St.* Michael. S. 85 88. — Friedhof bei *St.* Elisabeth. S. 165. — Frohnleichnamsbruderschaft. S. 61 171. — Frohnleichnams=Prozession=Station. S. 184. — Frohefeste. S. 154.

G.

Garten der Dominikaner in der obern Vorstadt. S. 33. — Gänsehügel in Znaim. S. 7. — Geisler von Freiherr. S. 97. — Gelehrte und merkwürdige Männer. S. 96. — Georg König. S. 178. — Gerichtsbarkeit des Pfarrers bei *St.* Michael. S. 56 57 61. — Glocken der Dominikaner. S. 34 47, bei *St* Michael, S. 61, bei *St.* Katharina. S. 181, der Kapuziner. S. 185. — Gnadenbild St. Maria. S. 32 33. — Golzische Haus. S. 25 183. — Guzmann, Dominikaner Ordensstifter. S. 5 6. — Grabstätte Ottokars *II.* S. 111 123 169. — Grillowitz (böhmisch) Dorf S. 15 169. — Großtajax. S. 149 152 — Grub (alte Stadt). S. 191. — Grundsteinlegung der Kapuziner=Kirche. S. 183. — Gymnasium. S. 36 72 90 92 93 100 101 102 103 104 154.

H.

Hauptschulgebäude. S. 154, Klassenerweiterung. S. 157. — Heinrich, König. S. 56. — Hiazint und Ceslaus, Ordensapostel. S. 6. — Horst von Pomenau. S 203. — Hödnitz. S. 141 143 149 152 153 154. — Hradek. S. 196. — Hrussowan (Dorf). S. 144. — Hussiten. S. 159. — Hypolitus,= St., Kirche. S. 196.

J.

Jahn, *Dr.* Professor. S. 102. — Jesuiten als Wohlthäter der Kapuziner. S. 185, Collegiums Bau. S. 72 74 75 84, Collegiums Rektoren. S. 76, Vermögen. S. 74 84. Wohlthäter. S. 84, Provinzkeller. S. 82, Aufhebung. S. 83. — Inschrift der Dominikaner-Kloster-Pforte. S. 6. — Inschriften bei den Dominikanern S. 40. St. Michael. S. 74 190. — Invasion *anno* 1805 und 1809. S. 84. 186. — Jesuiten. S. 67 68 70 71 72 78 163 — Johann, St. Kirchlein. S. 74 168 172 173. — Johann, König. S. 56 57. — Johanniterorden. S. 158 169. — Joseph II. S. 34 93 171 — Joslowitz. 15 28 29. — Irritzer Patronat. S. 143 144 146 150. — Irritz (Markt) Verkauf. S. 147. — Judenschule. S. 177. — Juden-Traiteurie. S. 182.

K.

Katharina-, St. Kapelle. S. 56 143. — *IV.* S. 57 911 38. — Karl *VI.* S. 82. — Kapistran S. 117. — Kalcher Wenzel Ignaz Krankenstiftung. S 166. — Katharina-, St. Kirche. S. 180 181 182 188. — Karmeliter-Ordens-*Hospicium*. S. 184 192. — Kapuziner-Kloster, Stiftung, Bau u. s. w. S. 25 34 183 184, Provinz-Noviciat. S. 187, Sustentation. S. 188. — Karl *VI.* des, Besuch der Kapuziner-Kirche. S. 187. — Kirchenvermögen der Dominikaner. S. 30. — Kirchenmusik. S. 89. — Kleinodien bei St. Michael. S. 69. — Klostergarten der Dominikaner. S. 30. — Klöster aufgehobene des znaimer Kreises. S. 187. — Konstantia, Königin. S. 196. — Korborn von Probst. S. 102. — Krabitzer von Weitmühle, Mitstifter. S. 8. — Krankenhaus, bürgl. S. 158. — Kreuz heil., Reliquien. S. 16 31. — Kreuze, drei. S. 190. — Kromauer Steinbruch. S. 193. — Kübek von Kübau, Freiherr. S. 97.

L.

Ladislaw S. 142 143 177. — Leopold I. S. 29 49 78. — Leska Garten. S. . . — Landtag. S. 120. — Legate für die Kirche St. Michael. S. 26 — Lechwitz. S. 58 62 66 143 144 149. — Leska. S. 56 85 149. — Lichtenstein Fürstin von, Dorothea. S 151. — Lobotitz (Dorf). S. 139. — Losungen der Dominikaner. S. 30, Losung von *St.* Clara. S. 143. — Ludwig Königs, Bestätigung. S. 15 62 144.

M.

Maispitz. S. 140. — Mariensäule auf dem untern Platz. S. 79 80. — Marien-Bruderschaft. S. 171 — Maria-Hilf-Kapelle. - S. 58, — Maria Theresia. S. 33 34 153 157. — Margaretha, Prinzessin von Sachsen. S. 53. — Mathias, Kaiser. S. 47. — Maximilian, Kaiser. S. 47. — Magazinsdepot. S. 35 36. — Mannsberg. S. 181 182. — Michael St., Kirche und Pfarre. S. 7, Entstehung, Bau, Besitz und Patronat. S. 51 52 53 54 55 56 57 58 59 61 63 64 66 69 70 71 72 74 75 79 82 83 84 85 87 137 141 143 145 173 178, Hof. S. 81, Thurmbau. S. 85 87, Pfarrstritt. S. 52 53 64, Kirchenvermö-

gen. S. 75, Kirchen = Interims = Verwendung. S. 75. — Militär = Knaben = Erziehungshaus. S. 154. — Minoriten = Stiftung. S. 108 111 112 113 115, Kirche Feuersbrunst. S. 114. — Mittrowsky, Graf Fried. Ant. S. 94. — Mitzmanns (Dorf). S. 77 79. — Morasitz (Dorf). S. 29 31 37.

N.

Nikolaus St. S. 181 191, Pfarrrechte. 53 54 58 60 79 91 160 167 171 177 178. — Niemtschitz (Dorf). S. 15. — Nonnenflucht nach St. Lamprecht. S. 149, nach Teltsch und Neuhaus. S. 152.

O.

Obstbaumzucht. S. 81. — Oehlbergskapelle. S. 154. — Olympius St. S. 73. — Orgelherstellung der Dominikaner. S. 34. — Ottokar I., König. S. 6 7 8 37 52 91 109 196, Ottokar II. König. S. 55 110 134 169.

P.

Päbstliche Bestätigungen. S. 5 6 7. — Paradiesgärtchen. S. 191. — Pest. S. 60 73 77 78 79 80 159 163. — Peter St., Patronat. S. 141 172 173. — Petrowitz (Dorf). S. 13. — Petersplatz S. 176. — Peter und Paul = Kirche. S. 181. — Pfarrhaus bei St. Michael. S. 75 88. — Pfarrgarten bei St. Michael. S. 64. — Pfarrregulirung. S. 46 75 165 167 181. — Piller Tobias Konstantin. S. 104. Popitz. S. 29 142 143 153. — Pöltenberger Probstei. S. 59 70 158 186 195. — Pöltenberger Probsteihaus. S. 56, herzogliches Schloß. 195. — Politzer Mathias, wiener Weihbischof. S. 101. — Präzedenzstritt der Dominikaner. S. 25. — Pfary (Dorf). S. 16 19 21 25. — Preußen Invasion. S. 128. 153. — Puckenthal. S. 185. — Pusch Johann, Hofkaplan. S. 142.

R.

Radischowitz (Dorf). S. 29 31 37. — Rathhausbau. S. 5. — Raubwesenshäupter in Znaim. S. 194. — Raupowa Wilhelm. S. 23 66. — Rebrowitz. S. 29. — Redoutensaal. S. 176. — Rochlitz. S. 143. — Rudolph I. S. 169 Rudolph II. S. 22 68 146 174. — Russenspital bei den Dominikanern. S. 34 93, im Collegium. S. 75.

S.

Salzdepot. S. 145. — Sbanitz. (Dorf). S. 16 21 29. — Schafzucht. S. 81. — Schlacht bei Znaim. S. 38. — Schweden. S. 25 26 30 147. — Seminarium der Jesuiten. S. 74 79 83 84 85 88 89. — Seminar=Stipendien. S. 89. — Sigmund, Kaiser. S. 141 194. — Spitalsbesitzungen. S. 162 168, Verwaltung. S. 164. — Stadtmauerbau. S. 8 86. — Stadt=Spitals=Pfründler. S. 166. — Stiftungen der Dominikaner. S. 38, des Krankenhauses. S. 165 166, der Kapuziner = Kirche. S. 187. — Stipendien=Stiftungen. S. 183. — Stosikowitz (Dorf). S. 66. — Stupeschitz (Dorf). S. 139 142 146 148 154.

T.

Tartaren Einfall. S. 7. — Taßwitz. S. 140 144 146 147 151 152 153. — Taßwitzer Freimühle. S. 148. — Taikowitz. S. 148 — Teßwitzer Tafelhof. S. 56 88. — Thajastrom. S. 185. — Theater S. 176. — Thurmbau der Dominikaner. 33. S. 34.

U.

Ungerdörfel. S. 53. — Unterrichtsanstalten. S. 90. — Unterretzbacher Steinhof. S. 152 — Unzendorf. S. 15 16.

W.

Waitmille, die Herren von, als Mitstifter des Dominikanerklosters. S. 8 9 13 14 15 20. — Waigart Joseph Kaplanstiftung. S. 188.— Waldstein von Heinrich. S. 21. — Waltrowitzer Hof. S. 55. — Wasserbaustritt. S. 81 — Walderode, von Grafen Klosterschenkung. S. 153. — Wayrowitz (Dorf). S. 149 152 154. — Weinbau. S. 81 83. — Weindl Johann Georg. S. 106 164. — Wenzel König. S. 7 54 55 57 109 171. Wenzel König II. S. 91 137. — Wedrowitz. S. 77. — Wenzelskapelle. S. 174. — Wiedertäufer, Kirchenbau S. S. 27. — Wüllersdorf von Urbaier, Stadtrichter. S. 181. — Winau. 20 21 23 28 56 112. — Wladislaus, König. S. 61. Wladislaus, Markgraf. S. 196. — Wohlthäter der Dominikaner. S. 28 33 49, der Minoriten. S. 114 115. — Wrbitz (Dorf). S. 141 143. — Wrahowitz. S. 142.

Z.

Zehentrechte von *St.* Michael. S. 54. — Zderad Ordens-Ritter-Kirche. S. 165 169.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Znaims geschichtliche Denkwürdigkeiten

Bd.: 2

Znaim 1843 -

Austr. 1183 t-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009360-9